



Geschichte
des
Vereins für Naturkunde
im
Herzogthum Nassau

und des
naturhistorischen Museums zu Wiesbaden

von

Dr. C. Thomä,

Sekretär des Vereins, Direktor des Museums und Professor
der Naturwissenschaften am landwirthschaftlichen Institute
zu Wiesbaden.

Wiesbaden,

in Commission der Friedrich'schen Buchhandlung.

1842.

Geschichte
des
Vereins für Naturkunde
im
Herzogthum Nassau

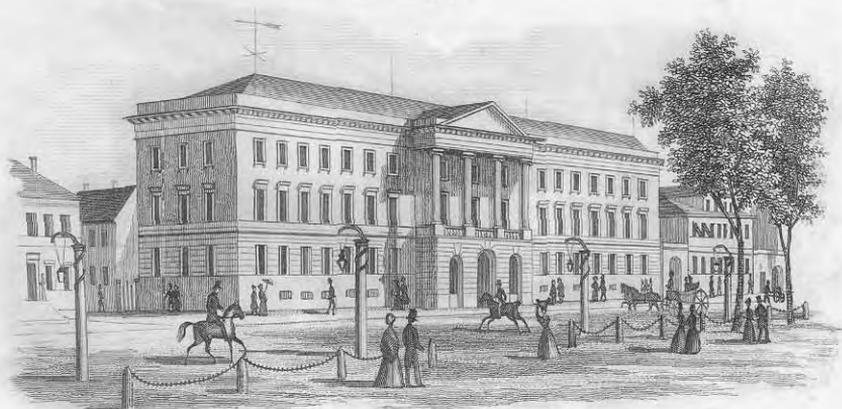
und des
naturhistorischen Museums zu Wiesbaden

von

Dr. C. Thomä,

Sekretär des Vereins, Direktor des Museums und Professor der Naturwissenschaften am landwirthschaftlichen Institute zu Wiesbaden.

Mitglied der Kaiserl. Leopold. Karolin. Akademie der Naturforscher, der physik.-medizinischen Gesellschaft und des Seminars für die gesammten Naturwissenschaften an der Königl. Preuss. Universität zu Bonn, der Wetterauischen Gesellschaft zu Hanau, der Senkenbergischen naturforschend. Gesellschaft zu Frankfurt a. M., des botan. Vereins am Mittel- und Niederrhein, der Gesellschaften zu Mannheim und Mainz, der pharmazeut. Gesellschaft Rheinbairiens etc.



DAS MUSEUMSGEBÄUDE.

Wiesbaden,

In Commission der Friedrich'schen Buchhandlung.

1842.

Den verehrlichen

Mitgliedern und Gönnern

des

Vereins

hochachtungsvoll gewidmet

vom Verfasser.

„In hoc sumus sapientes, quod Naturam optimam ducem,
tanquam Deum sequimur.“

Cicero.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	VII
Nächste Veranlassung zur Gründung des Vereins	1
Zweck des Vereins	3
Museums-Lokal	4
Sitz des Vereins	6
Pekuniäre Mittel des Vereins	6
Geldbeiträge der Mitglieder	—
Zuschüsse aus der Landes-Steuer-Casse	7
Uebersicht sämmtlicher Einnahmen	10
Eincassirung, Verwaltung und Verwendung dieser Gelder	—
Uebersicht der Ausgaben, welche bisher aus den Zuschüssen der Landes-Steuer-Casse bestritten wurden	14
Uebersicht der Ausgaben, welche bisher aus den Beiträgen der Mitglieder bestritten wurden	15
Bedeutung dieser Tabellen	—
Die Geschäftsordnung und Leitung des Vereins	17
Wirksamkeit des Vereins	21
Das naturhistorische Museum	25
Die zoologischen Sammlungen	33
Die Säugethiere	—
Die Vögel	36
Die Reptilien	39
Die Fische	40
Die Weichthiere	42
Die Gliederthiere	44
Die Strahlenthiere	51
Die Herbarien	52
Die Phanerogamen-Sammlung	53
Die Cryptogamen-Sammlung	61

	Seite
Die Mineralien-Sammlungen	61
Die oryktognostische Sammlung	62
Die geognostische Sammlung	65
Die Petrofakten-Sammlung	69
Benutzung der Museums-Sammlungen	70
Die Museums-Sammlungen als Schule der Anschauung .	71
Wissenschaftliche und populäre Vorträge im Museums-	
Lokal	79
Die naturhistorischen Sammlungen als Mittel zu Studien	
und Forschungen	80
Besondere Maasnahmen zur Erforschung der Naturverhältnisse	
des Herzogthums Nassau	82
Vorarbeiten für Verzeichnisse der im Herzogthum Nassau	
vorkommenden Thiere, Pflanzen, Mineralien &c.	84
Meteorologische Beobchtungen	86
Literarische Hülfsmittel des Vereins	94
Schlusswort	95
Anlage I. Vorstand und Mitglieder des Vereins für Naturkunde .	97
Anlage II. Friedrich Albert Pompejus v. Arnoldi	116
Anlage III. Ernst Albert Fritze	125
Anlage IV. Wichtigste naturwissenschaftliche Literatur der öffent-	
lichen und Vereins-Bibliothek	173

V o r w o r t.

Obgleich die Anstalt, über welche sich diese Bogen verbreiten, es sich nie zur Aufgabe gemacht hat, ihre Tendenz und Wirksamkeit weiter zur Kenntniss zu bringen, als es die Förderung ihres nächsten Zweckes erheischte; so sind doch ihre Bestrebungen und die Resultate, die durch das Leben des Instituts selbst in so kurzer Zeit mit verhältnissmässig geringen Mitteln erzielt worden sind, nicht unbekannt geblieben.

Die wissenschaftlichen Beziehungen zu einer grossen Zahl von Anstalten im Auslande, welche gleiche Zwecke verfolgen; der Tausch- und Handelsverkehr mit auswärtigen naturhistorischen Cabinetten; die Correspondenz mit vielen achtbaren Männern, die als Mitglieder des Vereins in der Nähe und Ferne die Zwecke der Anstalt auf eine uneigennützig Weise thätig fördern; der häufige Zuspruch von Fremden, die als Reisende oder Badegäste unser Land und seine Hauptstadt besuchen, mögen zunächst dazu beigetragen haben; — mögen Veranlassung geworden sein; dass man auch über die Grenzen unseres Landes hinaus von einem Vereine für Naturkunde nach und nach Notiz genommen hat, der sich gern begnügt,

seine Wirksamkeit direkt nur auf sein Heimathland auszudehnen, das auf einer Fläche von fünf und achtzig Quadratmeilen beiläufig viermalhundert Tausend Bewohner zählt.

Für die Vorsteher des Vereins für Naturkunde musste es immer angenehm sein, wenn an sie die Frage erging, wie es möglich gewesen, mit so geringen Kräften, die Anstalt zu begründen und in einem Zeitraume von kaum mehr, als einem Decenium, auf den gegenwärtigen Standpunkt zu erheben. Sie mussten sich es zur Ehre rechnen, nicht nur auswärtigen Privaten, die sich für dergleichen patriotische Unternehmungen interessiren, sondern auch selbst Staatsbehörden, die ähnliche Institute ins Leben treten zu lassen beabsichtigten, über die geschichtliche Entstehung und dermaligen Leistungen unserer Anstalt die erwünschte Auskunft ertheilen zu können.

Diese, an die Direktion des Vereins noch häufig gelangenden Anfragen etwas ausführlicher zu erwiedern und zugleich den verehrlichen Vereins-Mitgliedern, die den Verhandlungen in den jährlichen General-Versammlungen bisher nicht immer beiwohnen und der Geschichte unseres Vereins nicht in allen Schritten folgen konnten, über den dermaligen Bestand und guten Fortgang des Instituts eine kurze Nachricht zu geben, ist der nächste Zweck dieser Bogen.

Wiesbaden, im Herbst 1842.

Nächste Veranlassung zur Gründung des Vereins.

In einem Lande, welches durch seine geognostischen Verhältnisse und geographische Lage von der Natur im hohen Grade begünstigt ist, das eine Menge nutzbarer Mineralien und einen seltenen Reichthum an Mineralwassern besitzt, auf grosse Strecken mit den ergiebigsten Waldungen bedeckt ist und in einer mannigfaltigen Bodenmischung und gleichmässigen Bewässerung die unabweisbarste Aufforderung zur Benutzung der sichersten Quellen eines durchgreifenden Wohlstandes — Ackerbau und Viehzucht — erkennt; in einem Lande, welches durch einen vielfachen Wechsel von Gebirgs- und Flachland zum gedeihlichsten Wein- und Obstbau anlockt, die schönsten Wassergefälle als bewegende Kraft und die frequentesten Land- und Wasserstrassen zur Aus- und Einführung von Kunst- und Naturerzeugnissen besitzt, — in einem solchen Lande muss die Idee, die von der Natur gebotenen Schätze, möglichst zu kennen und aufzufinden, rationell zu gewinnen und zu verwerthen, jedem Denkenden nahe liegen und natürlich erscheinen. Wo Boden und Oberfläche, Quellen und Flüsse, Klima und Lage den Bewohnern so entschiedene Vortheile für eine reelle Subsistenz gewähren, Handel und Gewerbe so eng mit dem Wohnorte verknüpft sind, müsste man die Winke der Natur nicht

verstehen und der industriellen Richtung des Zeitgeistes zuwider handeln, wenn man nicht daran denken wollte, sich mit der Natur, insbesondere mit der Natur des Heimathlandes auf jede Weise in instruktive Relation zu setzen.

Die Naturwissenschaften haben vor vielen andern Scienzen den einleuchtenden Vortheil voraus, sich durch direkte und indirekte Nutzenwendungen zu empfehlen. Die praktische Seite ist es, von welcher sie sich bei den rationellen Fortschritten der heutigen Industrie und Oekonomie nicht nur allgemeinen Eingang verschaffen, sondern unentbehrlich machen. Ihre praktischen Beziehungen sind es auch hauptsächlich, welche diese Wissenschaften in unseren Tagen auf dem Gebiete neuer Erfindungen und Entdeckungen so glückliche Progressen machen lassen; die praktische, aber auch zugleich die geist- und gemüthvolle Seite des Naturstudiums ist es endlich, warum so viele ausgezeichnete Talente, die so glücklich sind, nach Neigung ihren Beruf zu wählen, sich der Naturkunde mit Liebe und Eifer zuwenden und sie — man darf es sagen — zum Lieblings- und Modestudium unserer Zeit gemacht haben.

Die Idee zur Gründung eines Instituts zur Förderung der Naturkunde fällt im Herzogthum Nassau erst in die letzten Jahre des vorletzten Deceniums. Sie ging zunächst von einigen patriotisch gesinnten Bürgern, so wie von mehreren Staats- und Hofbeamten aus, welche zur Ausführung ihrer Absicht sich als einen provisorischen Ausschuss einer zu bildenden Gesellschaft vereinigten und in dieser Eigenschaft die Staatsbehörde um Genehmigung und Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens ersuchten. Die Zustimmung wurde höhern Orts willfährig ertheilt und so trat die projektirte Anstalt im Sommer 1829 unter dem Namen

„Verein
für Naturkunde im Herzogthum Nassau“

als eine vom Staate begünstigte Privatanstalt ins Leben. Nach

den im Jahre 1836 in einer erweiterten (zweiten) Auflage abgedruckten Statuten war der

Zweck dieses Vereins

... das Interesse an der Natur und dem Studium derselben zu wecken, letzteres durch geordnet aufgestellte Sammlungen aus allen Naturreichen möglich zu machen und zu befördern und der Naturkunde nach Kräften Beziehung auf das praktische Leben zu geben.

Zu dem Ende sollte in einem passenden Locale ein naturhistorisches Museum begründet werden, in welchem zuvörderst vollständige Sammlungen der inländischen (Nassauischen) Naturprodukte eine Stelle finden müssten. Zur Vermehrung und Ausdehnung dieser Sammlungen sollten die pecuniären Mittel des Vereins dienen, während zur Ausbildung im Innern, wozu hauptsächlich richtige Bestimmung und systematisches Ordnen der Sammlungen nach den Fortschritten der Wissenschaft gezählt wurden, die intellektuellen Kräfte der Vereinsmitglieder in Anspruch genommen werden sollten.

Ausserdem wollte sich es der Verein möglichst angelegen sein lassen, die Naturverhältnisse des Landes zu beobachten und zu erforschen und nach Befinden die Resultate früher oder später zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Wie und in welcher Weise die auszubildende Anstalt ihre praktische Tendenz, namentlich durch Begründung naturwissenschaftlicher Vorlesungen, weiter zu bethätigen sich bestreben werde, erschien vorläufig noch von den Fortschritten des Vereins abhängig. Es lag in der Absicht, in dieser Beziehung der Anstalt jede Ausdehnung zu geben, welche die pecuniären Mittel des Vereins und die intellektuellen Kräfte der Mitglieder zulassen würden*).

Dass die gute Sache bei dem erleuchteten Landesfürsten und der Staatsbehörde nicht ohne Anerkennung bleiben werde,

*) Vergleiche „Statuten des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. Wiesbaden 1836.“

hatten die Gründer der Anstalt gehofft und sie fanden sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Se. Durchlaucht der hochsel. Herzog Wilhelm hatten bei der ersten Kundnahme von dem angehenden Institute nicht nur Ihre Freude darüber zu erkennen gegeben, sondern sich auch bewogen gefunden, sogleich dem jungen Verein mit dem Ersten und Nothwendigsten, was er bedurfte und seine Absicht am meisten fördern konnte, eine wesentliche Unterstützung zufließen zu lassen: Sie waren so gnädig, dem Verein das zur Aufnahme der naturhistorischen Sammlungen erforderliche

Museums-Lokal

zu verwilligen. Ein im modernen Style, erst im Jahre 1818 neu erbautes dreistöckiges Domänial-Gebäude von 234 Fuss Länge und 67 Fuss Tiefe in einer der freundlichsten und beliebtesten Lagen der Stadt Wiesbaden, was bereits zwei wissenschaftlichen Instituten der „öffentlichen Bibliothek“ und dem „Antiquarium des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung“ schon die erforderlichen Räume darbot, erhielt die Bestimmung, in seine Bel-étage auch noch das zu errichtende naturhistorische Museum aufzunehmen. Die von drei Seiten zugängliche Lage dieses Gebäudes, mitten in der neuen Wilhelmstrasse am untern Ende der Friedrichsstrasse an der Ausmündung der Frankfurter Chaussée, einer schönen, zu jeder Tageszeit Schutz und Schatten gewährenden Platanen-Allee gegenüber, musste dem Zweck, Sammlungen darin aufzustellen, die bequem gesehen und benutzt sein wollen, besonders gut zu statten kommen. Nicht minder der Umstand, mit jener Anstalt unter einem Dache zu wohnen, die zur Anordnung und wissenschaftlichen Benutzung der Sammlungen die literarischen Hilfsmittel liefern sollte. Die Titelvignette unseres Werkchens stellt die Ansicht dar, in welcher sich unser Museums-Gebäude von der Südseite präsentirt. Durch das Thor

eingetreten, befindet man sich in einem geräumigen Säulengang, der rechts zu ebener Erde den Eingang zur Landesbibliothek und links zu den Sammlungen römischer und deutscher Alterthümer öffnet, welchen letzteren in neuester Zeit mehrere interessante Gegenstände in Modellen und Originalien als Anfang einer ethnographischen Sammlung beigelegt worden sind. Ein dritter Ausweg des Säulengangs auf der linken Seite führt auf einer bequemen breiten Stiege zum Vorplatz der Museums-Räume, welche neben einer kleinen Gemälde-Sammlung die Schätze der naturhistorischen Sammlungen bewahren. Diese Räume bestehen gegenwärtig aus einer Suite von sieben Sälen, mit siebenzehn in die Fronte gehenden Fenstern und machen bei Jedem, der unsere Anstalt besucht, den Eindruck eines angenehmen Aufenthalts, der durch jedes Fenster einen Blick auf belebte Strassen und eine angenehme Aussicht auf einen Theil der fruchtbaren Gefilde der nächsten Umgebung der Stadt ins Freie gewährt*).

Sitz des Vereins.

Unter solchen Auspicien musste der von den Gründern des Vereins ausgesprochene Wunsch, „dem Vereine seinen beständigen Sitz in der Hauptstadt des Landes anzuweisen,“ nicht nur auf die natürlichste Weise begründet, sondern auch von der Mehrzahl der Betheiligten im Interesse der Anstalt selbst alsbald zum Beschluss erhoben werden. Correspondenten adressiren daher ihre betreffenden Zusendungen: an die Direction

*) Ein Laboratorium zum Präpariren der im Museum aufzustellenden zoologischen Gegenstände wurde seiner Bestimmung entsprechend erst im Jahre 1840 neu erbaut. Es bildet ein kleines Gebäude für sich im Hinterhofe des Museums-Lokals.

des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau „zu Wiesbaden.“

Pekuniäre Mittel des Vereins.

Diese fliessen theils aus den freiwilligen und statutenmässigen Beiträgen der Mitglieder, theils aus den mit Zustimmung der Landstände nach erwogenem Bedürfniss von Sr. Durchlaucht dem Herzoge jährlich gnädigst zu verwilligenden Zuschüssen aus der Landes-Steuer-Casse.

Geldbeiträge der Mitglieder.

Jeder unbescholtene Nassauer kann nach §. 7. der Statuten ohne Rücksicht auf Stand, Rang und Confession dem Verein zur Aufnahme von einem bereits eingeführten Mitgliede empfohlen und von dem Vorstande als solches anerkannt und ernannt werden; und da nach §. 5. jeder Inländer als „ordentliches Mitglied“ mit den ihm statutenmässig zustehenden Rechten ausser dem geringen jährlichen Beitrag von einem Kronenthaler keine weiteren Verpflichtungen zu übernehmen hat, als die, zu denen er sich zur Förderung des guten Zweckes selbst aufgefordert fühlt: so konnte die Gründung eines Vereins, der vom Fürsten, wie von den Behörden des Landes, mit so reger Theilnahme aufgenommen wurde, den Bewohnern selbst nur eine willkommene Gelegenheit bieten, durch persönliche Betheiligung darzuthun, wie weit sie im Stande seien, ein patriotisches Unternehmen zu würdigen. Der Erfolg hat dieses auf die erfreulichste Weise gezeigt. Specieller Aufforderungen von Seiten amtlicher Behörden, officieller nachdrücklicher Verfügungen bedurfte die Erwerbung von Mitgliedern in unserm Lande nicht. Eine einfache Bekanntmachung dessen, was geschehen sollte, eine schlichte Einladung vom Directorium des Vereins, war genug, um eine ansehnliche Zahl von Einwohnern aus allen Ständen

und Aemtern des Landes für die gute Sache zu gewinnen*). Daher fanden sich nicht nur sogleich in allen Städten, sondern auch selbst in vielen Dörfern im ganzen Lande Leute, die als Mitglieder sich für den Verein interessirten und bereit waren, jährlich gern die kleine Abgabe zu zahlen, wenn vielen auch sonst keine Gelegenheit zu Gebot stand, die Zwecke des Vereins auf andere Weise thätig zu fördern. Die anfängliche Zahl der Vereins-Mitglieder ist aber seit dem Bestehen der Anstalt bis jetzt beinahe auf das Doppelte gestiegen. Eine weiter unten folgende Zusammenstellung der verschiedenen Einnahmen des Vereins nach den amtlich revidirten Rechnungen, so wie das als Anlage I. unserm Werkchen beigefügte Verzeichniss der gegenwärtigen Mitglieder werden hierzu die Belege liefern.

Bzuschüsse aus der Landes-Steuer-Casse.

Das erste und auf das Gedeihen einflussreichste Mitglied unseres Vereins war und wird bleiben — der Staat. In seinem Interesse lag es und wird es ferner liegen, eine Anstalt, die bei einer zweckmässigen Leitung die Wohlfahrt des Landes direkt und indirekt fördern helfen muss, zu begünstigen und zu unterstützen. Dem Staate hat der Verein zur Verhütung etwaiger Irrthümer und Missgriffe die Controlle über die Verwendung der Gelder und die Erhaltung des Inventars überlassen; dem Staate hat auch der Verein seine Sammlungen als Eigenthum zugesichert, indem er nach §. 26. der Statuten ihn zum Erben seines Vermögens einsetzt, für den Fall sich die Gesellschaft auflösen sollte.

Dass der Staat sein Interesse an dem Verein und seine Stellung zu demselben von der rechten Seite erkennen werde, war von der Einsicht seiner weisen Behörden nicht anders zu erwarten. Wie sich dieses aber sogleich bei Gründung der An-

*) Siehe „Herzogl. Nassauisches allgemeines Intelligenzblatt.“ Jahrgang 1829. Nro. 37. Bekanntmachung vom 8. September 1829.

stalt auf die erfreulichste Weise ausgesprochen hat, bezeugt nachstehender Auszug eines dem Vereins-Direktorium seiner Zeit zugegangenen Schreibens, worin das Herzogl. Staatsministerium seine diesseitigen Prinzipien entwickelt und die Aufmerksamkeit des erleuchteten Fürsten vorträglich auf unsern Verein hinzulenken gesucht hat. Man erkennt darin die Grundsätze des hochverdienten Staatsministers Freiherrn E. F. L. Marschall von Bieberstein, eines anerkannten Staatsmannes, der den Künsten und Wissenschaften nicht nur im allgemeinen die rechte Stelle einzuräumen wusste, sondern auch als geachteter Schriftsteller im Gebiete der Naturkunde seine Bekanntschaft mit der Wissenschaft seiner Zeit selbst auf eine Weise an den Tag gelegt hat, dass dieses Actenstück als Ausspruch einer doppelt begründeten Ueberzeugung hier mitgetheilt und der Nachwelt als Muster aufbewahrt zu werden verdient.

„Der Staat führt in seinem Begriff selbst die Verpflichtung mit sich, zur Verbreitung von Kunst und Wissenschaft so viel beizutragen, als von seinen extensiven Verhältnissen erwartet werden kann.“

„Das Herzogthum Nassau genießt des Glückes, einen reichen Studienfonds zu besitzen, welcher bisher sämtliche Bedürfnisse gedeckt hat.“

„Die Grenze des bisherigen Bedarfs gibt aber keine Richtschnur für die Forderungen, welche die Stufen der Wissenschaft und Kunst in progressiver Entwicklung an den Staats-Verband machen.“

„Und daher wird es leicht sein, die Stände-Versammlung auf diesen Theil ihrer Verpflichtung aufmerksam und sie dafür willfährig zu machen.“

„Ist einmal diese Quelle rein gedacht, und ausgiebig aufgeschlossen; so ist zu erwägen, was vermöge der unlängbaren Verpflichtung des Staats zu den jetzt besprochenen Zwecken in Anspruch genommen werden kann.“

„ der naturhistorische Verein erhebt nur einen
 „ jährlichen Beitrag von 2 fl. 42 kr. von seinen Mitglie-
 „ dern. — Mit diesen Geldmitteln lässt sich wenig lei-
 „ sten. — Das Verdienst der Mitglieder ist aber auch
 „ in andern Wegen zu suchen: sie widmen ihre Auf-
 „ merksamkeit, — ihre Muse und Kenntnisse einem In-
 „ stitute, welches für die Zukunft berechnet ist, — mit
 „ dem Lauf der Jahre immer höheren Werth erhalten wird.“

„ Jene Beiträge sind bloß für das Sammeln, — für
 „ die Benutzung des Eingesammelten und Eingetausch-
 „ ten in literarischer Hinsicht bestimmt “

„ Der Staat also ist verpflichtet für das ihm wahr-
 „ lich oft mit Mühe, Anstrengung und mancher Auf-
 „ opferung freiwillig Dargebrachte Raum und Conserva-
 „ tion zu gehen und zu sichern.“

„ Zur Conservation gehört, dass die Mobilien zur
 „ zweckmässigsten Aufstellung und Bewahrung ohne Ein-
 „ schränkung und Bedenken aus den öffentlichen Fonds
 „ bezahlt, — dass daraus die Individuen besoldet wer-
 „ den, deren Dienstleistungen nicht unentgeltlich gefor-
 „ dert werden können.“

„ Unter dem Raum selbst ist ein dem Ganzen ent-
 „ sprechendes Museumsgebäude verstanden . . . *). “

Dass sich die hohe Staatsbehörde in Befolgung dieser Grundsätze fortwährend consequent geblieben, könnte durch Einsicht der Vereins-Akten, die aus der späteren Zeit eine ganze Reihe bestätigender Verfügungen aufzuweisen haben, bewiesen werden, wenn der lebendige Erfolg durch unser schönes Museum eine solche Beweisführung nicht überflüssig machte.

Demgemäss ist seit dem Bestehen des Vereins jedes Jahr eine Summe für die Erhaltung und Aufbewahrung unserer Na-

*) Akten des Vereins für Naturkunde. Ministerial-Erlass vom 27. Oktober 1829.

turalien-Sammlung in den Landes Exigenz-Etat aufgenommen und bei Prüfung des Budgets von Seiten unserer, alles Gute willig fördernden Landstände nach den Anträgen des Vereins-Direktoriums ohne Anstand verwilligt worden. Eine Nachweise über die bisherigen Einnahmen des Vereins wird dieses am besten bezeugen.

Uebersicht sämmtlicher Einnahmen,
nach den von Herzoglicher Rechnungskammer geprüften und jährlich abgeschlossenen Rechnungen des Vereins.

Im Jahr.	Zuschüsse aus der Landes-Steuer-Casse.	Beiträge der Mitglieder				Erlös aus verkauften				Im Ganzen.	
		statutenmässige.		ausserordentliche.		Naturalien-Doubletten.		Inventariats-Stücken.			
	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1830	2200	726	18	221	15	—	—	—	—	3147	33
1831	2000	758	18	—	—	—	—	—	—	2753	18
1832	1500	797	51	—	—	—	—	—	—	2297	51
1833	550	788	24	—	—	—	—	—	—	1338	24
1834	1250	799	12	—	—	3	30	—	—	2052	42
1835	1000	974	42	4	18	—	—	—	—	1979	—
1836	1000	1055	42	—	—	—	—	—	—	2055	42
1837	1000	988	12	—	—	2	59	2	57	1994	8
1838	1500	963	54	—	—	29	12	6	41	2499	47
1839	1400	945	—	407	—	148	57	17	28	2918	25
1840	1300	1231	12	135	15	89	—	19	18	2774	45
1841	1010	1401	18	312	55	113	—	64	—	2901	13
Summa	15,710	11,425	3	1,080	34	386	38	110	24	23,712	48

Eincassirung, Verwaltung und Verwendung dieser Gelder.

Mit obigem Ministerial-Erlass waren die Grenzlinien über die Verwendung der aus zwei verschiedenen Hauptquellen her-

fließenden Geldmittel klar bezeichnet. Die Beiträge der Mitglieder sollten direkt auf Erwerbung und Verbreitung von Naturkenntnissen hinzwecken, während die jährlich zu verwilligenden Zuschüsse aus Staatsmitteln zur Aufbewahrung und Conservation der Sammlungen dienen sollten. Aus den Beiträgen der Mitglieder sollten z. B. die Naturalien für das anzulegende naturhistorische Cabinet herbeigeschafft, Beobachtungen und Untersuchungen angestellt und die Sammlungen, wie die Naturverhältnisse des Landes selbst für Wissenschaft und Gewerbe rentbar gemacht werden. Der Staat dagegen verpflichtete sich zur baulichen Einrichtung und Unterhaltung des von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zur Disposition gestellten Lokals, zur Aquisition der nöthigen Mobilien, Schränke, zur Besoldung des für die Handhabung der Sammlungen erforderlichen Dienstpersonals und zur Anschaffung der zur Conservation nothwendigen Requisiten, Schränke etc.

Da die zwei wissenschaftlichen Privatvereine für Natur- und Alterthumskunde, wegen Vereinfachung der Aufsicht und Cassen-Anweisung — so weit sich diese der Staat vorbehalten — ursprünglich als Filial-Institute der schon früher bestandenen öffentlichen Bibliothek ins Leben traten, so werden wir, was die Unterstützung des Vereins aus Staatsmitteln betrifft, klare Einsicht erhalten, wenn wir hier den Auszug eines Aktenstückes mittheilen, das über dieses Verhältniss den erwünschten Aufschluss ertheilt.

„Nachtrag

„zur Verwaltungs-Ordnung der Herzogl. Nassauischen
„öffentlichen Bibliothek vom 10. Mai 1822,

„das mit derselben vereinigte Museum betreffend.“

§. 3.

„Die Kosten der Verwaltung der Vereine für Al-
„terthumskunde und der Naturgeschichte, so wie die
„Anschaffung der Gegenstände, die in dem Zwecke

„der Gründung der beiden Vereine liegen, werden
 „durch ihre eigenen Mittel bestritten, insoweit diesel-
 „ben dazu ausreichen. Was zur Deckung derselben
 „fehlen sollte, wird durch einen Zuschuss aus der
 „Bibliothek-Casse ersetzt.“ —

§. 4.

„So wie die Gegenstände, deren Erwerbung sich
 „die angeführten Vereine zum Zweck gemacht haben,
 „den Sammlungen einverleibt sind, gehören sie dem
 „Staate*). — Die Kosten ihrer Erhaltung, Bewahrung
 „und Benutzung fallen demnach dem Staate zu.“ —

§. 14.

„Reichen die eigenen Mittel der angeführten Ver-
 „eine zur Bestreitung ihrer nöthigen Ausgaben nicht
 „hin, dann wird das Fehlende durch einen Zuschuss
 „aus der Casse der Bibliothek gedeckt.“ —

§. 15.

„Zu diesem Ende theilen die Direktoren dem Bi-
 „bliothekar vor Ende Novembers den Betrag der
 „Summen mit, die sie für ihre Anstalt für das näch-
 „ste Jahr ansprechen und dieser hat sie in dem Rech-
 „nungsüberschlag der öffentlichen Bibliothek für das-
 „selbe Jahr aufzunehmen, auch die motivirten An-
 „träge den Direktoren, wenn sie solche mitgetheilt,
 „beizufügen.“ —

§. 16.

„Die höchsten Orts den Vereinen auf das künf-
 „tige Jahr bewilligte Summe wird von dem Bibliothe-
 „kar nach dem Empfang seines genehmigten Rech-

*) Nach den im Jahr 1836 in zweiter Auflage erschienenen, höchsten Orts genehmigten Statuten wird der Sinn dieser Stelle modificirt. §. 26. heisst wörtlich: „Im Falle der Auflösung des Vereins verbleibt das naturhistorische Museum Landes-eigenthum.“

„nungs-Ueberschlags den Direktoren bei Herzoglichen
„Staats-Casse zur Verfügung gestellt.“

§. 17.

„In der Rechnung der Bibliothek wird die auf
„solche Weise dem Verein bewilligte Summe nur in
„der Einnahme und Ausgabe im Ganzen aufgeführt
„und belegt. — Jeder der Direktoren stellt für die
„ihm überwiesenen Summen eine Quittung aus.“ —

§. 18.

„Jeder der beiden Vereine hat einen besonderen
„Rechner und in der Rechnung, welche diese auf-
„stellen, wird die Verwendung des aus der Bibliothek-
„Casse erhaltenen Zuschusses im Einzelnen nachge-
„wiesen*)."

Die Erhebung der freiwilligen und statutenmässigen Bei-
träge der im Lande zerstreut wohnenden Mitglieder des Vereins
geschieht ohne Prozentberechnung von den hierzu angewiesenen
Herzoglichen Recepturen und fliessen so diese Beiträge unge-
schmälert zunächst in die Herzogl. Staats-Casse. Bei dieser aber
besitzt unser Verein ein verzinliches Conto-Corrent, wodurch er
also in den Stand gesetzt ist, einerseits jeden Augenblick über
seine Fonds nach Bedürfniss verfügen zu können, während
andererseits die deponirten Gelder bis zum Tage ihrer Verwen-
dung Zinsen tragen.

Nach welcher Geschäftsordnung die disponiblen Gelder
verwendet werden, und welches die wissenschaftlichen Prin-
zipien sind, welche die Vorstände des Vereins beim Ver-
brauch dieser Fonds bisher geleitet haben, ist zum Theil aus
den Statuten des Vereins zu ersehen, soll aber auch weiter
unten geeigneten Orts noch zum Gegenstande besonderer An-
deutungen werden**). Wir begnügen uns, hier nur eine

*) Vereins-Akten: Ministerial-Erlass vom 21. August 1830.

***) Statuten des Vereins für Naturkunde §. 11 — 23.

summarische Uebersicht der Ausgaben nach den verschiedenen Bestimmungen unserer Einkünfte folgen zu lassen, wie wir selbige aus den amtlich revidirten und abgeschlossenen Vereins-Rechnungen vom Jahr 1830 bis incl. 1841 zusammengestellt haben.

Uebersicht der Ausgaben,
welche bisher aus den Zuschüssen der Landes-
Steuer-Casse bestritten wurden,
nach den von Herzoglicher Rechnungskammer geprüften und
jährlich abgeschlossenen Rechnungen des Vereins.

Im Jahr.	Aufbewahrung der Naturalien.						Zubereitung und Erhaltung der Naturalien.				Im Ganzen.	
	Bauliche Einrichtung u. Unterhaltung des Focals.		Anschaffung von Mobilien, Schränken, Gasputzen etc.		Reinigung der Mobilien etc.		Arbeitslohn und Gehalt der angestellten Diener.		Sonstige Requisitionen:			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1830	2706	43	551	9	12	12	38	33	802	17	4110	54
1831	—	20	435	39	7	—	444	—	134	37	1021	36
1832	—	—	274	55	11	—	332	18	353	35	971	48
1833	—	—	587	56	10	—	326	45	330	59	1255	40
1834	—	—	244	52	9	48	429	10	177	50	861	40
1835	—	—	199	17	15	58	435	45	239	37	890	37
1836	—	—	441	19	18	41	479	2	296	35	1235	10
1837	24	48	761	23	22	8	498	6	58	19	1364	44
1838	25	5	933	2	22	58	479	—	177	2	1637	7
1839	306	18	132	22	31	28	508	1	530	31	1508	40
1840	3	18	525	29	39	35	160	20	94	21	823	3
Summa	3,066	32	5,087	23	200	21	4,131	—	3,195	43	15,680	59

Uebersicht der Ausgaben,
welche bisher aus den Beiträgen der Mitglieder
bestritten wurden,
nach den von Herzogl. Rechnungskammer geprüften und jähr-
lich abgeschlossenen Rechnungen des Vereins.

Im Jahr.	Für angekaufte Naturalien.														Im Gan- zen.		
	Thiere.																
	Wirbelthiere.						Wirbellose Thiere.	Pflanzen.		Mineralien und Versteinerungen.		Sonstige Auslagen: Porto, Druckkosten, Vorlesungen etc.					
	Säuge- thiere.		Vögel.		Reptilien u. Fische.												
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1830	—	—	329	8	1	40	188	8	—	—	2	25	90	20	611	41	
1831	20	30	188	56	—	—	216	46	—	—	—	—	69	—	495	12	
1832	123	51	513	20	7	5	94	27	59	57	300	—	95	6	1193	46	
1833	106	37	724	31	200	—	96	45	9	—	—	—	115	45	122	38	
1834	70	—	143	11	—	—	139	30	21	36	—	—	21	19	395	36	
1835	37	20	332	34	250	—	141	9	—	—	5	55	64	48	831	46	
1836	124	—	441	28	—	—	300	—	—	—	160	—	334	19	1359	47	
1837	146	16	453	50	10	30	158	55	—	—	50	30	129	53	949	54	
1838	362	48	162	24	7	—	5	15	—	—	163	49	213	28	914	44	
1839	277	22	615	12	—	—	—	—	—	—	33	18	624	56	1550	48	
1840	798	56	243	24	62	—	69	17	—	—	3	—	326	17	1502	54	
1841	411	10	122	30	55	—	126	19	—	—	12	3	746	24	1473	26	
Summa	2478	50	4270	28	593	15	1536	31	90	33	731	—	2831	35	12,532	12	

Bedeutung dieser Tabellen.

Aus diesen Berichten dürfte der geregelte, bis jetzt stets schuldenfreie Haushalt unserer Anstalt nicht zu verkennen sein. Um jedoch auch bei solchen, die gewohnt sind, nur mit Zahlen zu beweisen, keine Veranlassung zu Missverständnissen zu geben, sei es gestattet, hier einige erläuternde Bemerkungen beizufügen.

Die Zahlen vorstehender Tabellen können keinen Massstab abgeben für die Schätzung des bis jetzt vom Vereine erworbenen Vermögens; eben so wenig berechtigen sie zu einem Schluss auf die gleichmässige oder einseitige Erweiterung der verschiedenen Sektionen der Museums-Sammlungen. Die für den Ankauf von Naturalien bisher verausgabten Summen vertreten nur relative, integrirende Grössen; sie hezeichnen nur den verhältnissmässig geringen Theil des Vermögens, der gegen Baar aquirirt wurde. Ein Blick auf unsere Sammlungen, ein Vergleich der in den Naturalien-Rechnungen verzeichneten Objekte mit den im Museum als erworbenes Eigenthum aufgestellten Schätzen, muss zu der Ueberzeugung führen, dass die auf dem Wege des Ankaufs erworbenen Stücke in unsern Sammlungen nur Lücken ausfüllen.

Die reichen Schenkungen, die der Anstalt aus dem In- und Auslande zu Theil geworden sind; die vielseitige Begünstigung des Vereins von der Herzogl. Landes-Regierung bei dem Erwerb der inländischen Naturprodukte; das umsichtsvolle Verfahren der Geschäftsleiter bei vorzunehmenden Aquisitionen; das Prinzip der Gesellschaft, den Tausch als wohlfeilere Erwerbsquelle dem Kauf stets vorzuziehen; das uneigennütziges Verfahren der Vorstände, fremde Naturalien-Sammlungen von hohem Werthe in Depot zu nehmen und gegen Vergütung zugestanderer Prozente zu veräussern, welche Prozente trotz einer grossen Mühewaltung des Vorstandes unserer Anstalt gewissenhaft berechnet und in Naturalien unentgeltlich zugewiesen worden sind; das dem Verein zur Erleichterung seines Verkehrs innerhalb des Fürstl. Turn- und Taxischen Postberings für Briefe und kleine Packete höheren Orts zugestandene Portofreithum; die ausserordentlichen Credit-Bewilligungen des Herzogl. Staats-Ministeriums, wenn sich bei minder gut bestellter Vereins-Casse Gelegenheit zu wohlfeilen Aquisitionen darbot etc. — haben den Verein in die glückliche Lage versetzt, seine Sammlungen um mehr als das Doppelte zu erweitern, als dieses durch blossen Ankauf mit seinen flüs-

sigen Fonds hätte geschehen können. Doch dies führt uns auf ein anderes Capitel, das ist

die Geschäftsordnung und Leitung des Vereins.

„Der Verein wird repräsentirt durch einen Vorstand, bestehend aus dem Direktor und sechs Mitgliedern, welche aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder des Vereins von diesen in den General-Versammlungen durch relative Stimmenmehrheit gewählt werden und zwei Jahre in Function bleiben, nach Ablauf dieser Zeit aber von Neuem wählbar sind. Sollte in der Zwischenzeit, von einer General-Versammlung zur andern, eine Ergänzung nothwendig werden, so geschieht solche vorläufig von den übrigen Vorstands-Mitgliedern und ist bei der nächstfolgenden General-Versammlung eine Ergänzungs-Wahl zu veranlassen.“

„Der Vorstand erwählt aus seinen Mitgliedern einen Secretär, einen öconomischen Commissär und einen Cassirer. Alle Gegenstände von allgemeinem Interesse sind von dem gesammten Vorstande zu berathen. Namentlich gehört dahin:“

- 1) „alles, was auf die Einrichtung des Museums Beziehung hat;“
- 2) „jede Anordnung in Beziehung auf die beabsichtigte Erforschung der Naturverhältnisse des Landes;“ (siehe oben Seite 3).
- 3) „die Aufstellung des jährlichen Exigenz-Etats über die aus öffentlichen Cassen zu erbittenden Beiträge;“
- 4) „die allgemeine Bestimmung über die Verwendung der Geldbeiträge der Mitglieder zur Vermehrung der einzelnen naturhistorischen Sammlungen für das laufende Jahr, so wie auch der Ankauf von naturhistorischen Gegenständen, wenn das Objekt über 50 fl. beträgt;“
- 5) „Anstellung und Entlassung der Diener des Museums und Gehaltsbestimmung derselben.“

„Der Direktor führt die obere Aufsicht über die inneren und äusseren Verhältnisse des Vereins und den Vorsitz bei den Berathungen des Vorstandes; er sorgt für die Vollziehung der Beschlüsse desselben und unterzeichnet alle deshalbigen Ausfertigungen; gemeinschaftlich mit einem oder zwei Mitgliedern des Vorstandes hat er die Ankäufe für das Museum, so weit solche 50 fl. nicht übersteigen, auf den Grund der allgemeinen Bestimmung des gesammten Vorstandes über die Verwendung der Geldbeiträge zu machen, den Tauschverkehr zu leiten, und für zweckmässige Aufstellung der verschiedenen Sammlungen nach Maassgabe der darüber von dem gesammten Vorstande gefassten Beschlüsse zu sorgen; er ertheilt alle Anweisungen auf die Casse und überweist dem Cassirer die zu erhebenden Gelder. In den jährlichen General-Versammlungen hat der Direktor über den Fortgang des Instituts Bericht zu erstatten. In Verhinderungsfällen des Direktors hat der Secretär dessen Functionen zu versehen.“

„Die Mitglieder des Vorstandes im allgemeinen haben neben den ihnen durch Wahl zufallenden Functionen sich vorzüglich mit der Bearbeitung der einzelnen naturhistorischen Sammlungen nach einer mit dem Direktor zu concertirenden Abtheilung zu beschäftigen und gemeinschaftlich mit demselben in den übernommenen Abtheilungen alles zu besorgen, was auf deren Erhaltung, Vermehrung und zweckmässige Anordnung Beziehung hat, auch auf successive Aufstellung möglichst vollständige Cataloge über die Sammlungen Bedacht zu nehmen.“

„Der Secretär führt in allen Sitzungen des Vorstandes sowohl, als in den General-Versammlungen das Protocoll, fertigt, wo nöthig, die Beschlüsse aus und besorgt die Correspondenz über den Kauf- und Tauschverkehr, so wie über sonstige Angelegenheiten des Vereins nach den darüber von dem Direktor und den betreffenden Vorstandsmitgliedern getroffenen Bestimmungen.“

„Der öconomische Commissär hat für die Anschaffung aller zur Aufbewahrung, Aufstellung und Conservation der Naturalien erforderlichen Gegenstände in der Art zu sorgen, dass er die benöthigten Schränke und sonstigen Mobilien nach den darüber von dem Vorstande gefassten Beschlüssen fertigen lässt, über kleinere Requisites aber die nöthigen Anweisungen gibt. Alle darauf Beziehung habenden Rechnungen hat derselbe vorläufig zu prüfen und zu attestiren, ehe solche dem Direktor zur Zahlungs-Anweisung vorgelegt werden. Ueber die dem Verein zustehenden Mobilien hat derselbe ein genaues Inventar zu führen.“

„Der Cassirer besorgt die Geld-Einnahmen für den Verein auf den Grund der ihm darüber von dem Direktor mitgetheilt werdenden Ueberträge und leistet alle Zahlungen auf dessen Anweisung. Er führt darüber ein vollständiges Journal und Manual, woraus jeder Zeit der Stand der Casse und die disponibeln Mittel erschen werden können und legt diese Bücher in den Vorstands-Sitzungen zur Einsicht vor. Nach Ablauf jeden Jahres stellt er vollständige Rechnung, welche in doppelter Ausfertigung mit den Belegen längstens bis zum 15. Februar jeden Jahres dem Direktor vorzulegen sind. Diese Rechnung unterliegt zunächst der Prüfung der übrigen Mitglieder des Vorstandes und ist sodann mit deren etwaigen Bemerkungen der Herzoglichen Rechnungs-Kammer zur Revision so zeitig einzureichen, dass der Abschluss vor dem 31. August bewirkt werden kann, wo die Rechnung gelegentlich der General-Versammlung sämmtlichen Mitgliedern des Vereins zur gutfindenden Einsicht vorzulegen ist.“

„Am Stiftungstage des Vereins, den 31. August, findet jährlich eine General-Versammlung sämmtlicher Mitglieder des Vereins statt, welche von dem Direktor mit dem Jahresbericht über den Fortgang des Instituts eröffnet wird, ausserdem aber zu Vorträgen über naturwissenschaftliche Gegenstände von allgemeinem Interesse und eintretenden Falls zu der Wahl des Vorstandes bestimmt ist, auch überhaupt den Mitgliedern

„des Vereins Gelegenheit geben soll, etwaige Bemerkungen, Ansichten und Wünsche vorzutragen. Abänderungen der Statuten können nur in diesen General-Versammlungen durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden ordentlichen Vereins-Mitglieder beschlossen werden.“

„Der Vorstand versammelt sich regelmässig am ersten Montag eines jeden Monates, um über die Angelegenheiten des Vereins zu berathen und zu beschliessen. Ausserordentliche Sitzungen hat der Director besonders ansagen zu lassen. Demselben steht zugleich frei, andere Mitglieder des Vereins zu den Sitzungen zuzuziehen. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit der Vorstands-Mitglieder gefasst und mit dem wesentlichen Inhalt der Verhandlung von dem Secretär in ein Protocoll aufgenommen, welches ausser demselben von dem Director und zwei Vorstands-Mitgliedern zu unterschreiben ist. Bei Stimmengleichheit wird die Stimme des Directors doppelt gezählt.“

„Dem Vorstande bleibt es überlassen, ausserdem einzelne Mitglieder des Vereins, zu besonderen Zusammenkünften einzuladen, welche zu wissenschaftlichen Vorträgen und Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturkunde bestimmt sind*).“

Diese, den Vereins-Statuten wörtlich entnommene Geschäftsordnung hat sich bis jetzt praktisch bewährt, und verdient bei Gründung ähnlicher Institute empfohlen zu werden, besonders da empfohlen zu werden, wo es Leute mit den erforderlichen Kenntnissen gibt, die geneigt sind, im Interesse eines gemeinnützigen Strebens Pflichten zu übernehmen, für deren Erfüllung sie keine pekuniären Vortheile zu erwarten haben. Denn es muss bemerkt werden, dass kein Mitglied des Vorstandes für seine Dienstleistungen einen Gehalt bezieht. Alle Aemter sind Ehren-Chargen. Selbst die Stellen des Secretärs und Cassirers, die bei anderen Privat-Anstalten ähnlicher Art, in

*) Vergleiche Statuten d. Vereins f. Naturkunde §. 11. u. ff.

der Regel honorirt werden, machen bei unserm Vereine hiervon keine Ausnahme. Die Stelle des Rechners ist bisher fast immer nur mit den geringen Kosten verwaltet worden, die als Vergütung unvermeidlicher Zubusse billiger Weise der Casse selbst zur Last fallen mussten. Dem dermaligen Sekretär des Vereins ist neben seinen übrigen Obliegenheiten als Staatsdiener von dem Gouvernement zugleich die Verpflichtung auferlegt, die naturhistorischen Vereins-Sammlungen zu überwachen, und während des Sommers für das grössere Publikum im Museums-Lokale populäre naturwissenschaftliche Vorträge zu halten. Einen besondern Gehalt dafür bezieht er aber nicht. Ausser einem, von dem Vorstand in Dienst genommenen Ausstopfer, der zugleich die Stelle eines Skeletteurs und Präparateurs versieht, wird daher die ganze Verwaltung unseres Vereins unentgeltlich besorgt, und obgleich Niemand verbunden ist, ein Vorsteheramt anzunehmen; so ist doch bis jetzt noch nicht der Fall vorgekommen, dass ein Mitglied die auf es gefallene Wahl ungern angenommen oder gar abgelehnt hätte. Im Gegentheil haben die zu Vorstands-Mitgliedern erwählten Vereins-Mitglieder sich stets des ehrenden Vertrauens gefreut und sich den Geschäften der ihnen zugewiesenen Aemter im gegenseitigen Einverständniss ihrer Collegen mit Freude und gewissenhafter Treue nach Kräften unterzogen*).

Wirksamkeit des Vereins.

Diese bezieht sich auf die Erreichung des (Seite 3) angedeuteten Zweckes: auf Pflege der Naturkunde im Allgemeinen und Erforschung und Bekanntmachung der Naturbeschaffenheit des Herzogth. Nassau im Besonderen. Inwiefern es den bisher-

*) Ein Verzeichniss des gegenwärtigen, am 31. Aug. 1841 durch eine neue Wahl für die nächsten zwei Jahre wieder bestätigten Vorstands-Personals siehe Anlage I.

gen Bemühungen gelungen ist, dieser Absicht zu entsprechen, überlassen wir am liebsten dem Urtheile derer, die als Mitglieder des Instituts von seiner Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte durch den Geschäftsgang selbst unterrichtet worden sind oder auch Unbetheiligten, welche davon die nöthige Kunde erhalten haben, um den Erfolg der Bemühungen mit den gebotenen Hilfsmitteln unparteiisch in die Waagschale legen zu können.

Denjenigen unserer geehrten Leser aber, die nur da Resultate wissenschaftlicher Bestrebungen für möglich halten, wo akademische Autoritäten gelehrte Würden ertheilen; die nur das als die Wissenschaft fördernd anerkennen, was als gedrucktes Dokument den Weg zur literarischen Kritik und zu celebrirten Lehrstühlen findet; die das Ergebniss wissenschaftlicher Forschungen nur in Zeitschriften und Annalen suchen, müssen wir im Voraus bemerken, dass die Direktion des hier in Rede stehenden Vereins bisher anderen Ansichten gefolgt ist.

Bei dem Prinzip, die Naturwissenschaften als allgemeines Bildungsmittel, wo möglich, Jedem zugänglich zu machen; sie als Grundlage der Industrie und Oekonomie in den Elementen zunächst solchen zu lehren, denen mit philosophischen Systemen nicht geholfen ist; dahin zu wirken, dass der Naturunterricht in den Elementar- und Realschulen durch die nöthige Anschauung belebt werde; Sorge zu tragen, dass den angehenden Gelehrten und Technikern, welche die Naturkunde als Hilfswissenschaft bedürfen, der sicherste und natürlichste Weg zu ihrem Studium zeitig genug offen stehe; den Medicinern, Pharmaceuten und Bergleuten, den Cammeralisten, Forst- und Landwirthen etc. Gelegenheit zu bieten, sich für die akademischen Vorträge vorzubereiten; diese Leute in den Stand zu setzen, sich unter der abstrakten Sprache und den theoretischen Uebersichten auf Hochschulen das Rechte denken zu können etc. das ist der nächste Zweck, den die Direktion des Vereins nach Maasgabe ihrer Mittel bis jetzt vorzugsweise zu erreichen gestrebt hat.

Dass es hierzu eben so wenig einer Akademie, wie einer glanzvollen Repräsentation in den Annalen der Wissenschaft bedürfe, unterliegt wohl keinem Zweifel. Eine Erfahrung von zwölf Jahren, die unser Verein in dieser Beziehung gemacht, und die ihn ohne solche Vehikel in der That zu nachweisbaren Resultaten geführt hat, dürfte wenigstens einen kleinen Beweis davon geben.

Es ist dem Direktions-Personal nicht selten das Vergnügen zu Theil geworden, unter den vielen Fremden, die das Naturalien-Cabinet mit ihrem Besuche beehren, auch manchen Forscher im Gebiete der Naturkunde zu begrüßen. Die meisten derselben haben unsere Sammlungen eines aufmerksamen Blickes gewürdigt. Manche haben während ihres Aufenthalts in unserer Stadt Tage ja Wochen lang Stoff zur Unterhaltung, Belehrung und selbst zur literarischen Ausbeute gefunden. Schon mancher achtbare Naturforscher hat in unserem kleinen Cabinet Zeichnungen nehmen und Beschreibungen von einzelnen Gegenständen entwerfen können, die ihm früher noch nicht zu Gesicht gekommen waren. In solchen Fällen hat man jederzeit mit Vergnügen die sonst verschlossenen Schränke und Pulte geöffnet, die Schiebläden hervorgezogen, die noch nicht im Museum aufgestellten Objekte aus den Kisten hervorgeholt etc., um die betreffenden Gegenstände dem Auge des Kenners näher zu bringen und nach Umständen zum Gebrauch zur Verfügung zu stellen. Unserer Anstalt wurde dadurch eine Art von Anerkennung und unserem Museum eine Benutzung zu Theil, welche die Geschäftsleiter nur freuen konnte.

In einer eigenthümlichen Lage hat sich jedoch bisweilen der Direktor des Museums befunden, wenn Literaten ihm begreiflich zu machen suchten, diese Handbietung zur literarischen Mittheilung sei die eigentliche Bestimmung, sei die erste Pflicht der Anstalt. Seine Bescheidenheit hat oft kaum zu antworten vermocht, wenn Gelehrte im Gefühle ihres schriftstellerischen Berufs ihm bemerklich machen zu müssen glaubten, dass die Sammlungen im Grunde nur von Leuten ihres Ranges, nur in

einer höhern, rein wissenschaftlichen Sphäre fruchtbar gemacht werden könnten. Ihnen, die in unserer Anstalt nur eine dem Gelehrten *zinspflichtige Dienerin* erkennen, denen unseren Sammlungen die rechte *Weihe* und *Bedeutung* zu fehlen scheint, weil man gegen *Gewohnheit* die *Universität* oder ein anderes höheres *Lehrinstitut* dabei vermisst, die uns eine *Gefälligkeit* zu erweisen glauben, wenn sie die von uns mit *Kosten* gesammelten und mit *Mühe* geordneten *Collektionen* bequem zu ihren *literarischen Zwecken* benutzen können, — diesen Gelehrten müssen wir für die gute *Gesinnung*, sich unseres *Museums* als eines verwaisten Kindes anzunehmen, danken. Einer *Fürsorge* dieser Art bedarf unsere Anstalt von fremder Seite nicht.

Unser Verein ist in *Rücksicht* seiner *Leistungen* nichts mehr als *bescheiden*. Wie er seine *Sammlungen* zu den *vorgezeichneten Zwecken* nach *Kräften* zu benutzen strebt, wird weiter unten erwähnt werden. Er *bescheidet* sich gern, *Männern*, denen es gegeben ist, mehr zu leisten, in die *Hände* zu arbeiten. Er wird es sich *stets* zur *Pflicht* machen, *Zöglinge* für höhere *Lehranstalten* vorzubereiten. Eben so bereit ist er, die *Zöglinge* der *Hochschulen* nach *Vollendung* ihrer *akademischen Studien* freundlich aufzunehmen und denselben *Gelegenheit* zu bieten, die *angeregte Neigung* für die *Wissenschaft* zu nähren und den *aufgeschlossenen Boden* in der *Folge* für das *Leben* und die *Wissenschaft* fruchtbar zu machen.

Dass die *Direction* des *Vereins* übrigens jede *reelle wissenschaftliche Publikation* in ihrem *Werthe* zu schätzen wisse, geht daraus hervor, dass sie sich die *Veröffentlichung* ihrer *Forschungen* zum *Zweck* gesetzt hat. *Erst* musste aber das *Material* dazu erworben werden. Und das ist bereits geschehen. Es liegt in *reichem Maasse* vor in unsern *geordneten Sammlungen* und *Akten*. Für die *Bearbeitung* wird nach *Kräften* gesorgt werden.

Man beschuldige uns daher nicht der *Einseitigkeit*, wenn wir bisher einen *bedeutenden Theil* unserer *Fonds* aufs *Sammeln* verwendet haben. Man sage uns nicht mehr, dass die

bisher entwickelte Thätigkeit unseres Vereins auf Luxus hienziele. So gering auch das Verdienst unserer Anstalt um die Wissenschaft sein mag, so kurz und unbedeutend auch ihre Erfahrungen in dieser Beziehung vielleicht erscheinen mögen: so wird doch auch nie zu verkennen sein, dass das, was durch die Mitglieder und Leiter des Vereins geleistet wird, nur als das Ergebniss freiwilliger Opfer anzusehen ist, stets in bester Absicht, d. h. nur aus Liebe zur Sache geschieht. Niemand wird für seine Dienste bezahlt; Jeder hat nur freiwillig beizutragen.

Das naturhistorische Museum.

Der Zweck bedingt die Mittel. Demnach musste sich der Verein bei der Gründung seines Museums zur ersten Aufgabe machen, mit den Naturerzeugnissen desjenigen Landes zu beginnen, dessen Bewohner zunächst Vortheil daraus ziehen sollten. Es mussten zuerst möglichst vollständige Naturalien-Sammlungen des Herzogthums Nassau aufgestellt werden. Diesen heimathlichen Collectionen sollte alsdann nach und nach, wie es die Kräfte und die Erwerbsquellen der Anstalt zulassen, das Deutsche, Europäische und Exotische plangemäss in solcher Auswahl beigefügt werden, dass die hauptsächlichsten Gattungen, in den charakteristischen Arten repräsentirt, ein systematisches Ganze darstellten. Dem Publikum, wie Lehrern und Schülern, denen die Sammlungen zur Anschauung und Benutzung statutenmässig offen stehen mussten, sollten die wichtigsten Produktionen der Natur, so weit es in Cabineten überhaupt möglich ist, in leicht übersehbaren Gruppen vorgeführt werden. Die für das Verständniss eines geordneten und anschaulichen Unterrichts unentbehrlichen Typen mit ihren wichtigsten gegenseitigen Beziehungen und Uebergängen waren es, die sich als erstes Erforderniss kund gaben.

Dass es darauf abgesehen sein könne, ein vollständiges, die Natur möglichst erschöpfendes naturhistorisches Cabinet zu veranstalten, konnte Niemand einfallen. Zu solchen Anstalten gehören andere Mittel. Ein solches Unternehmen lag ausser

dem hier vorgezeichneten Zweck. Wer solche Museen sehen will, wird selbst in London, Leyden, Paris etc. noch Vieles vermissen; denn solche, d. h. in diesem Sinn vollständige Cabinete existiren nur in der Idee, in der Wirklichkeit nicht.

Eben so wenig konnte es in der Absicht liegen, Collectionen von Raritäten und Curiositäten zusammen zu bringen, die zwar das grosse Publikum momentan in Erstaunen setzen, aber im Grunde leer ausgehen lassen.

Die gebotenen, verhältnissmässig geringen Mittel sollten auf alle Zweige der Naturgeschichte möglichst gleichförmig verwandt werden. Man wollte sich hüten, auf Kosten weniger in die Augen fallender Gegenstände grosse Summen auf sogenannte Renomirstücke zu verwenden. Liebhabereien für einzelne Zweige der Naturgeschichte, die nur die entschiedene Richtung eines wahrhaften Gelehrten oder auch nur einen gewissen Dilettantismus in der Naturkunde bezeugen, wollte man nicht nachhängen. So lange noch mit geringem Aufwande wesentliche Lücken auszufüllen seien, sollten die Fonds nicht auf Vervollständigung solcher Gattungen verwandt werden, die schon in Arten repräsentirt wären. Nur das Inländische, d. h. das, was das Herzogthum Nassau an Naturalien besitze, wollte man in möglichst vollständiger Auswahl in allen Formen und Varietäten aufgestellt sehen und bei diesem zunächst am wenigsten das vermissen, was etwa zu den Gegenständen der Nassauischen Collectionen in irgend einer das Verständniss erläuternden Beziehung stehe.

Inwiefern die Gründer und bisherigen Vorsteher des Museums diesen Grundsätzen treu geblieben sind, sieht der Sachkundige am besten in den gegenwärtigen Museums-Sammlungen selbst. Einige weiter unten folgende Andeutungen über den Zustand unseres Museums, namentlich die als Notizen in Tabellenform beigefügten Uebersichten der vorhandenen Gattungen und Arten dürften aber auch zu einem derartigen Urtheil als Richtschnur dienen. Ehe wir aber hierzu übergehen, möge es gestattet sein, erst mit einigen einleitenden Bemerkungen

im Allgemeinen die Wege zu bezeichnen, auf welchen der Verein zu diesen Sammlungen gekommen ist.

Für die Herbeischaffung der Naturprodukte des Inlandes trug vor Allen die Herzogliche Landes-Regierung, der unser Verein überhaupt so viele Vergünstigungen verdankt, auf die rühmlichste Weise Sorge. Sie veranlasste die in den verschiedenen Theilen des Landes wohnenden Beamten, mit deren Geschäftsführung es sich vertrug, in den ihnen übertragenen Dienstkreisen die Erzeugnisse des Bodens, der Vegetation und des Thierreichs zu sammeln und an die Direction des Museums gegen etwaige Vergütung der Baarauslagen einzusenden. Da die Herzogliche Landes-Regierung um die Zeit des Beginns unserer Anstalt die löbliche Absicht hatte, zur Förderung des naturgeschichtlichen Unterrichts in den Schulen, für sämtliche höhere Lehranstalten des Herzogthums auf Kosten des Central-Studien-Fonds aus allen Theilen des Landes Mineralien zum Gebrauch für den Unterricht sammeln zu lassen; so benutzte die Behörde diese Gelegenheit, auch dem neu errichteten Museum eine complete Sammlung Naussauischer oryktognostischer Mineralien und Felsarten unentgeltlich zukommen zu lassen. Auf Veranlassung der Herzoglichen Landes-Regierung erhielt der Verein durch die Forstbeamten viele Gegenstände aus der Zoologie, durch die Pharmaceuten getrocknete Pflanzen, durch die Aerzte anatomische und pathologische Präparate etc.

Dass sich unter diesen Umständen auch die Privaten beieiferten, ihre Theilnahme noch anders, als durch den statutenmässigen Geldbeitrag zu bethätigen, lässt sich nicht anders erwarten.

Mancher, der bisher aus Liebhaberei ein interessantes Cabinetstück aufbewahrt oder eine kleine Sammlung angelegt hatte, gab seinen Besitz gern an den Ort, wo er ihn gut aufgehoben und nützlich verwendet wusste, zumal da jeder seine Schenkung, mit seinem Namen versehen, stets wiederfinden, benutzen und sich darüber freuen konnte. Wer auf Reisen

etwas Interessantes für die Anstalt aquiriren konnte, brachte es mit; wer einen Bekannten oder Verwandten an einer ausgiebigen Quelle in der Nähe oder auf entfernten Continenten wusste, sprach ihn für das zu gründende Cabinet um eine Beisteuer an; — kurz Jedermann, der es nur irgendwie vermochte, etwas für die gemeinnützige Anstalt zu thun, war gern dazu bereit. Jede dargebotene Gelegenheit wurde zur Erreichung der Absicht benutzt und manche, welche sich nicht darbot, ohne sich die Mühe verdriessen zu lassen, aufgesucht. Guter Wille zeigte sich auch hier allenthalben. Man muss das Nassauische Land und seine für alles Gute leicht empfänglichen Bewohner kennen, um hiervon den rechten Begriff zu bekommen. Verfasser hat zwar erst einige Jahre nach der Gründung des Museums die Ehre gehabt, von dem Vereine als Mitglied aufgenommen zu werden, aber nichts destoweniger hat ihm seine spätere und gegenwärtige Stellung zur Anstalt Gelegenheit geboten, dieses wahrhaft patriotische Bestreben in seiner ganzen Ausdehnung kennen und mit wahrer Verehrung schätzen zu lernen, und er hält sich desshalb verpflichtet, diesen seltenen Gemeinsinn nicht nur hiermit öffentlich anzuerkennen, sondern glaubt es auch seiner dermaligen Stellung schuldig zu sein, der grossen Zahl verdienstvoller Theilnehmer für die rasche Förderung des Zweckes den gebührenden Dank auszusprechen.

Wenn aber Dankbarkeit und Anerkennung für geleistete Dienste als natürliche Pflichten erscheinen; so wird es geboten sein, hier unter den Vielen, die um die Anstalt Verdienste haben, drei Männer namentlich hervor zu heben, die für die Geschichte unseres Museums von der grössten Bedeutung geworden sind. Diese Männer sind: Freiherr Anton von Breidbach-Bürresheim, Friedrich Albert Pompejus von Arnoldi und Ernst Albert Fritze.

Dem erstern verdankt das Museum vorzugsweise seine Gründung, dem zweiten eine zehnjährige glückliche Leitung und dem dritten seinen hauptsächlichsten Reichthum.

Freiherr Anton von Breidbach-Bürresheim, genannt von Ried, dermalen auf seinen Besitzungen zu Heddernheim, Herzoglich Nassauischen Amts Höchst, seinen Neigungen für Kunst und Wissenschaft lebend, war der Erste, von dem die Idee zur Gründung eines Vereins für Naturkunde ausging und der persönlich am meisten bemüht war, mit jedem Opfer an Zeit und Kostenaufwand die Anstalt ins Leben treten zu lassen. Seiner entschiedenen, von Jugend an genährten Neigung zur Naturkunde, seiner einflussreichen Stellung als Oberstallmeister im Hof-Staate Sr. Durchlaucht des hochseligen Herzogs und seinen namhaften, dem Museum zugewiesenen Geschenken ist die Entstehung und erste rasche Entwicklung des Museums grossentheils zu zuschreiben. Bis zum Sommer 1836, wo er das öffentliche Leben mit der Zurückgezogenheit eines Privatmanns vertauschte und seinen Wohnort zu unserem Bedauern vom Sitze des Vereins entfernte, begleitete er unausgesetzt die Stelle eines thätigen Vorstands-Mitgliedes und noch immer ehrt der Verein in ihm eines seiner achtbarsten Mitglieder. —

Friedrich Albert Pompejus von Arnoldi wurde bei der ersten General-Versammlung des Vereins im Sommer 1829 zum Direktor des Instituts erwählt. Obschon damals — nach seinem eignen Ausspruche — nur Dilettant der Naturkunde und als Direktor der Herzoglich Nassauischen Rechnungskammer mit einem der wichtigsten Staatsämter chargirt, war doch sein Eifer für die Wissenschaft so rege und die Begeisterung für das neue Institut so gross, dass die Wahl unter den vorliegenden Verhältnissen nicht glücklicher hätte ausfallen können. Die Botanik, die er früher als Lieblingsstudium gepflegt und in der er sich bedeutender Kenntnisse rühmen konnte, hatte ihm den Weg für die Naturkunde überhaupt aufgeschlossen und ihn für die reelle Seite dieser Wissenschaft in hohem Grade empfänglich gemacht. Bei seinem ungemeinen Talent und seinem unermüdeten Fleisse wurde es ihm daher nicht schwer, sich nach und nach in den meisten Zweigen

der Zoologie die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben, um das reiche Material, das der Anstalt von allen Seiten her an Naturalien zufloss, zu sichten und in gefälliger Anordnung systematisch aufstellen zu lassen. Mit dem Anwachsen des Museums hielt die Erweiterung seiner Kenntnisse gleichen Schritt und unter Zurathziehung sachkundiger Freunde, zu welchen namentlich unser, um das Gedeihen unserer Anstalt vielfach verdiente Landsmann med. Dr. Cretschmar in Frankfurt a. M. gehört, brachte er es bald dahin, selbst Gelehrten gegenüber, die Leitung des Vereins auf eine würdige Weise zu repräsentiren. Die in fünf aufeinanderfolgenden General-Versammlungen wiederholt und fast stets einstimmig auf ihn getroffene Wahl zum Direktor des Vereins und die bei seinem Ableben im Frühjahr 1839 in bester Ordnung und planmässiger Anlage seinem Nachfolger hinterlassenen Sammlungen und Akten des Museums geben das beste Zeugniß von dem, was die Anstalt an ihm gehabt und verloren hat. In einer nach seinem Tode auf Vereinskosten angefertigten, wohlgetroffenen Büste, die im Entrée - Saal des Museums aufgestellt ist, ehrt die Gesellschaft, der er zehn Jahre als musterhafter Leiter vorstand, das ihr unvergessliche Andenken dieses Ehrenmannes und Beilage II. giebt den Lesern, die an dem Leben und Wirken des zu früh Verstorbenen den gebührenden Antheil nehmen, eine kurze Biographie von ihm. —

Ernst Albert Fritze suchte im Jahre 1817 als Doktor der Heilkunde den Weg nach Batavia, ahnend, dass dort seinem Talente für den erwählten Beruf die rechte Laufbahn eröffnet werde. Die Vorsehung hatte ihn hierin nicht getäuscht. Anfänglich im Dienste der Marine, später auf verschiedenen Inseln des ostindischen Archipels, hatte er bald die subalternen Chargen eines Königlich Holländischen Militär- und Civil - Arztes durchlaufen und die damit verbundenen Gefahren des physischen und moralischen Lebens glücklich bestanden. Er wurde dann als Chef des batavisch-ostindischen Medicinalwesens in eine Sphäre versetzt, die seine ausge-

zeichneten Qualitäten als Mensch und Arzt nach dem einstimmigen Urtheil aller Bekannten auf die rühmlichste Weise während seiner ganzen Amtsführung bezeugt hat. Nur von einem so vielseitig gebildeten, edlen Charakter, wie er einen besass, lässt sich begreifen, dass er in einem so weiten, vielfach bewegten Wirkungskreise Zeit finden und Gelegenheit ergreifen mochte, auch noch seines Geburtslandes wohlwollend zu gedenken, an das ihn ausser einer geliebten Mutter und mehreren braven Geschwistern kein Band mehr knüpfte. Aber die Nachricht, dass man in seinem Heimathlande einen Verein für Naturkunde errichtet habe, der einen Theil des beabsichtigten Zweckes durch Anlegung eines naturhistorischen Museums zu fördern suche, war einem Manne, wie Fritze, genug, seine Theilnahme an diesem, von ihm hochgeschätzten Unternehmen auf die uneigennützigste Weise an den Tag zu legen. Die reichen Sendungen, welche unserer Anstalt vom Jahre 1833 bis kurz vor seinem Tode (1839) aus Ostindien zugegangen sind, können nach ihrem Geldwerthe nicht genau taxirt werden: denn Vieles ist darunter, was bis jetzt noch nicht zum europäischen Markte gebracht, d. h. für Geld nicht zu haben gewesen ist. Die meisten Abtheilungen unserer zoologischen Sammlung enthalten die werthvollsten Gegenstände von ihm; in allen Schränken, Pulten und Repositorien unseres Museums gewahrt man Gegenstände, die als Geschenke seinen Namen tragen. Eine im Jahre 1839 auf amtliche Veranlassung angestellte beiläufige Schätzung dessen was unserm Verein aus dieser einzigen Quelle zugeflossen ist, brachte die Summe über 10,000 fl. — eine Summe die sich — so weit, wie möglich — auf die damaligen Preise der Händler-Cataloge basirte, obgleich die ostindischen Naturalien seit den zuerst erhaltenen Sendungen bekanntlich um das Drei- bis Vierfache in ihrem Werthe gesunken waren. Dem Andenken des um unsere Anstalt auf solche Weise verdienten Manne ein schwaches Zeichen dankbarer Anerkennung zu widmen, beschloss der Verein, ihm zu Ehren ebenfalls eine Büste anfertigen zu lassen. Sie ist, so

gut, wie thunlich, nach seinem früher nach Europa gelangten Brustbilde ausgeführt und steht als Gegenstück zu der des vormaligen Direktors von Arnoldi im Mittel-Salon des Museums. Se. Durchlaucht der jetzt regierende Herzog gaben aber den schönsten Beweis, wie sehr Sie anerkanntes Verdienst zu würdigen wissen, indem Sie der hochbetagten Mutter, die in dem verewigten ihren Liebling beweinte, eine jährliche Pension von 300 fl. gnädigst zu verwilligen geruhten. Die zahlreichen Freunde des für seine Familie und einen grossen Theil der Menschheit zu früh Verstorbenen finden in Beilage III. eine kleine Schilderung seines thatenreichen Lebens.

Gehen wir nun über auf die Anordnung und den dermaligen Bestand unseres Museums selber.

Wo unsere Sammlungen zu finden sind, ist schon bekannt. Wir führen unsere Leser aus dem Vorplatz der Bel-étage des Gebäudes durch die mittlere Flügelthüre und befinden uns im Centrum der Museumsräume. Ein Salon von 40 Fuss Länge und 22 Fuss Tiefe mit drei Ausgängen auf einen Balkon nach der freundlichen Wilhelmsstrasse eröffnet links und rechts durch weite Flügelthüren eine angenehme Perspektive in die Säle, welche wir zu durchwandern haben. Sieben, 18 Fuss hohe, sämtlich in der Frontseite des Gebäudes sich aneinander reihende Säle mit grossen, 5 Fuss breiten, 9 Fuss hohen Fenstern präsentiren sich in wohlthuendem, nur von der Ost- und Südseite einfallendem Lichte. — Der Saal, in dem wir uns eben befinden, ist der Versammlungsort für die Vorstands-Sitzungen und jährlichen General-Versammlungen der Vereinsmitglieder und dient ausserdem als Auditorium für die mit der Anstalt verbundenen wissenschaftlichen Vorträge. Die seine Wände dekorirenden, zum Theil werthvollen Gemälde, meistens von dem Verfasser der „vier Gesänge über die Heilquellen am Taunus“ Geh. Rath v. Gerning herrührend, wurden in früheren Jahren als Anfang einer projektirten Gemäldegalerie erworben, und nehmen, da man diese Idee wieder aufgegeben, — wenn auch als heterogene, doch den Ein-

gang zu unseren Sammlungen verschönernde Gegenstände, — einstweilen hier und in den beiden anstossenden Zimmern so lange Platz, bis ein schicklicherer Raum für sie aufgefunden wird*).

Die Räume zur Rechten von diesem Sitzungs- und Hörsaale zeigen uns

die zoologischen Sammlungen,

die wir nun in systematischer Folge, wie sie sich dem Beschauer darbieten, von den höheren zu den niederen Classen absteigend, etwas näher betrachten wollen.

Die Säugethiere,

welche in den beiden letzten Sälen aufgestellt sind und ungeachtet der grossen Summen, die sie beim Ankauf absorbiren, bis jetzt noch verhältnissmässig die schwächste Partie unseres Museums bilden, füllen gegenwärtig sammt den dazu gehörigen Skeletten, Schädeln, Präparaten etc. achtzehn grosse Glasschränke, obschon die grösseren Objekte zur Ersparung des Raums, theils auf die Schränke, theils ohne besondere Einfassung an anderen schicklichen Orten im Museum placirt werden mussten und viele Vorräthe aus Mangel an Zeit, Platz und hinlänglicher Arbeitsanhilfe noch gar nicht aufgestellt werden konnten. Die ganze Sammlung ist auf zwei Säle vertheilt, wovon der vordere, ausser den Skeletten, Schädeln und Präparaten, die Affen und den grösseren Theil der Fleischfresser enthält, während der hintere mit den katzenartigen Carnivoren das System fortsetzt. An letztere reihen sich die Beutel- und Nagethiere, die Zahnarmen, Dickhäuter und Wiederkauer an und der letzte Schrank enthält die Wale.

*) Kunstfreunde, welche über diese Gemälde nähere Auskunft wünschen, finden solche in J. P. Zimmermann's „Wiesbaden und seine Umgebungen.“ Auch ist ein Catalog dieser kleinen Gemäldesammlung im Museum aufgelegt.

Die ganze Sammlung ist nach der neuesten Ausgabe des Systems von G. Cuvier*) in neun Ordnungen aufeinanderfolgend aufgestellt und enthält in den wichtigsten Gattungen und Arten würdige, zum Theil seltene und werthvolle Repräsentanten. Von dem, was aus dieser Thierclassen im Herzogthum Nassau und in Deutschland einheimisch ist, wird, einige Seltenheiten ausgenommen, wenig mehr fehlen. Jedes Exemplar trägt, wie bei allen übrigen geordneten Abtheilungen unseres Museums, in leicht leserlicher Schrift den wissenschaftlichen und, wo möglich, deutschen Namen mit Zufügung des Autornamens, so wie die Bezeichnung des Geschlechts, Vaterlandes und der etwaigen Varietät des Thiers, und, wenn es ein Geschenk ist, noch den Namen des Gebers**). Ausserdem ist jede Etiquette noch mit einer in die Augen fallenden, deutlichen Nummer versehen, die auf die entsprechende eines in lateinischer, deutscher und französischer Sprache abgefassten Catalogs verweist, der in lithographirten Exemplaren denen, die sich näher über das Einzelne unterrichten wollen, als Führer im Museum aufliegt und Jedem, wenn er ihn als Eigenthum zu haben wünscht, gleich den Catalogen der Vögel-Sammlung etc. für einige Groschen überlassen werden kann. Wir entnehmen aus diesem Cataloge und seinen Nachträgen folgende, die Gattungen und Arten der einzelnen Ordnungen nachweisende Uebersicht.

*) Cuvier. — *Le règne animal*, nach der zweiten Ausgabe ins Deutsche übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. 1. Bd. 8. Leipz. 1831.

**) Die Etiquetten mit schwarzer Linien-Einfassung bedeuten, dass die Thiere, denen sie angehören, in Europa einheimisch sind. Für die Bezeichnung der Thiere von den übrigen Continenten sind rothlineirte Zettel gewährt; — eine Einrichtung, die zur bequemen Uebersicht der geographischen Verbreitung der Thiere so weit, wie möglich, bei allen zoologischen Sammlungen des Museums beibehalten ist und in der Folge nach einzelnen Continenten weiter ausgeführt werden soll.

Uebersicht der Säugethier - Sammlung.

Ordnungen.	Im Ganzen							Darunter aus dem Herzogthum Nassau.										
	ausgestopfte			Skelette.		Schädel.		ausgestopfte			Skelette.		Schädel.					
	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Gattungen	Arten	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Exemplare		
Zweihänder, <i>Homo.</i>	—	—	—	1	1	2	1	1	16	—	—	—	—	—	—	—		
Vierhänder, <i>Quadrumana.</i>	13	24	41	3	3	3	10	16	25	—	—	—	—	—	—	—		
Fleischfresser, <i>Carnivora.</i>	40	107	167	13	14	15	10	18	38	10	22	55	5	5	5	2	2	2
Beuteltiere, <i>Marsupialia.</i>	6	12	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nagethiere, <i>Rosores.</i>	21	58	88	5	6	6	2	2	2	6	16	39	3	3	3	5	5	6
Zahnarme, <i>Edentata.</i>	6	6	8	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dickhäuter, <i>Pachydermata.</i>	5	6	8	2	2	2	4	6	15	1	1	3	2	2	2	3	3	3
Wiederkäuer, <i>Pecora.</i>	5	20	32	3	4	5	4	13	15	3	5	9	3	3	4	3	8	10
Wale, <i>Cetacea.</i>	1	1	1	1	1	1	2	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	97	234	357	28	31	34	35	60	116	20	44	106	13	13	14	13	18	21

Als die in unserer Säugethier-Sammlung am meisten in die Augen fallenden, werthvollsten Objekte sind zu bezeichnen: ein 11 Fuss langes, 5 Fuss hohes Nilpferd mit Schädel und vollständigem Gebiss, ein alter Orang-Utang, eine Familie ausgezeichneter Nasen-Affen, einige Bären, ein bengalischer

Tiger, ein grosser ungemähter männlicher Löwe, zwei durch künstlerische Aufstellung ausgezeichnete, in einem Schranke für sich stehende Gruppen von Antilopen, Leopard, Schakal etc.; unter den Skeletten: ein altes Exemplar des Orang-Utang, der Königs-Tiger und Panther, ein amerikanischer Bär, eine Hyäne, ein Paar Edelhirsche, fast sämtliche Skelette der gewöhnlichen Haus-Säugethiere, das sumatranische Nashorn, ein Dugong, Biber, Desman, Galeopithek etc.; unter den Schädeln: eine ausgezeichnete Suite verschiedener Insulanerstämme aus dem ostindischen Archipel, eine werthvolle Collektion Affenschädel, worunter alle Alters-Abstufungen des Pongo, vollständige Suiten der grösseren ostindischen Katzen, Tiger, Panther, Bären, Hunde, mehrere Schädel des Hirschebers, des javanischen Schweins, verschiedene Specien von Rhinoceros, ein für die osteologische Entwicklung des Schädels und die erste Zahnbildung äusserst instruktiver Schädel eines jungen asiatischen Elephanten, mehrere im Alter verschiedene Dugongs, verschiedene Specien javanischer Büffel, Antilopen, Hirsche, Delphin etc.; — fast alles Geschenke, die zum Wahrzeichen in dankbarer Anerkennung die Namen ihrer Geber tragen. —

Die Vögel.

Wir finden die Vögel-Sammlung in demselben Saale, wo sich die Abtheilung der Säugethiere mit ihren letzten Ordnungen schliesst. Sie gehört schon zu den mehr ausgebildeten Zweigen unseres Museums und wird dermalen in zwei und zwanzig grossen, theils an den Wänden, theils im Mittelraum des Saals in zwei Parallel-Reihen aufgestellten Glasschränken aufbewahrt. Ein Schrank, der die dazugehörigen Skelette, Präparate etc. enthält, musste einstweilen im anstossenden Vorzimmer Platz nehmen. Vier Glaspulte in unmittelbarer Nähe zeigen die Eier-Sammlung. — Das Ganze ist in amphitheatralischer Anordnung dem Blick des Beschauers unter meistens günstigem Lichte leicht zugänglich. Der Classification liegt das System von C. J. Temminck zu Grunde, wornach fünf-

zehn, meistens nach Schränken getrennte Ordnungen sich in einer leicht ergebenden Uebersicht gefällig einander anschliessen *). Durch möglichst genaue Bezeichnung der Gattungen, Arten, Varietäten, Geschlechter und Heimath der einzelnen Specien wird die Benutzung der Sammlung erleichtert. Ein lithographirter, gleichfalls im Museum in mehreren Exemplaren aufliegender Catalog dient dabei als bequemer Führer. — Auch bei der ornithologischen Sammlung ist der Grundsatz, das Nassauische, Deutsche und Europäische vorzugsweise zu berücksichtigen, stets festgehalten worden.

Die wichtigsten und werthvollsten Stücke namantlich hervorzuheben, möchte eine schwierige Aufgabe sein. Auch ist des Schönen und Seltenen so viel darunter, dass eine solche Aufzählung zu einer langen ermüdenden Liste führen würde. Bemerken wollen wir nur im Allgemeinen, dass unter den nicht europäischen Objecten die ostindischen in solcher Auswahl vorhanden sind, wie sie vielleicht wenig deutsche Cabinette aufweisen können. Auch Sachkundige haben unserer ornithologischen Sammlung diesen Vorzug zugestanden, indem sie uns öfter das Vergnügen gemacht haben, für ihre Sammlungen, die sich eines wohlbegründeten Ruhms erfreuen, ostindische Vögel hier zu bestimmen. Wir verdanken diese reiche Ausstattung der Sammlung unserem Landsmanne Dr. Fritze. Auch haben zwei in unserer Anstalt zum Verkauf deponirt gewesene Sammlungen aus Ostindien von Präsident Winter und Dr. Kollmann bei dem Ankauf der Direktion des Museums eine Auswahl gestattet, die zur verhältnissmässig schnellen Vermehrung der ostindischen Specien wesentlich beitragen musste. Den gegenwärtigen Bestand der Sammlung zeigt die auf nachstehender Seite folgende systematische Uebersicht.

*) C. J. Temminck. — *Manuel d'ornithologie ou tableau systématique des oiseaux qui se trouvent en Europe; précédé d'une analyse du système général d'ornithologie. Seconde édition. Vol. IV. 8. Paris 1820-40.*

Uebersicht der Vögel-Sammlung.

Ordnungen.	Im Ganzen						Davon im Herzogthum Nassau im Freien brütend.						Die Eier-Sammlung zählt.		
	ausgestopfte			Skelette.			ausgestopfte			Skelette.			Gattungen	Arten	Exemplare
	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Exemplare	Gattungen	Arten	Exemplare			
Raubvögel, <i>Rapaces.</i>	6	83	160	1	2	2	2	17	55	1	2	2	2	10	22
Allesfressende, <i>Omnivores.</i>	22	92	168	3	4	5	4	9	24	1	1	1	6	10	37
Insektenfresser, <i>Insectivores.</i>	48	232	398	6	7	8	9	40	88	1	1	1	9	42	200
Körnerfresser, <i>Granivores.</i>	14	116	240	2	5	7	6	20	50	1	1	1	6	26	118
Klettervögel, <i>Zygodactylae.</i>	22	159	259	2	2	3	3	8	16	1	1	1	4	7	12
Heftzeher, <i>Anisodactylae.</i>	17	84	166	1	1	2	3	3	11	—	—	—	4	4	10
Eisvögelartige, <i>Alcyones.</i>	4	23	41	3	3	3	1	1	4	—	—	—	1	1	1
Schwalben, <i>Chelidones.</i>	4	21	38	—	—	—	3	5	15	—	—	—	3	5	23
Tauben, <i>Columbae.</i>	2	34	119	2	3	3	1	5	18	1	2	2	1	5	17
Hühner, <i>Gallinae.</i>	18	56	130	2	2	3	2	6	—	1	1	1	5	13	37
Halbhühner, <i>Alectorides.</i>	3	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laufvögel, <i>Cursorides.</i>	4	8	10	1	1	1	—	—	—	—	—	—	2	2	3
Stelzvögel, <i>Grallatores.</i>	29	109	220	7	11	19	10	20	66	2	2	2	8	11	18
Lappenfüßer, <i>Pinnatipedes.</i>	4	11	19	1	1	1	1	3	8	1	1	1	2	2	2
Schwimmvögel, <i>Palmipedes.</i>	24	105	225	4	6	6	4	9	31	2	2	2	5	11	14
Summa	221	1137	2198	35	48	63	49	146	386	12	14	14	58	149	514

In vorstehende Tabelle sind nicht aufgenommen 204 Stück Vögel, die noch als Bälge der Aufstellung entgegesehen.

Die Reptilien

sind in unserem Museum so placirt, wie es die Entwicklungsstufe, welche diese Classe in der ganzen Thierreihe einnimmt, verlangt. Einerseits sich an die höher organisirten Säugethiere und Vögel anschliessend, anderseits zu den Fischen überführend, nehmen sie einstweilen zwischen diesen Abtheilungen in einem Glasschrank und zwei grossen Repositorien an gegenüber stehenden Pfeilern so lange Platz, bis ihnen ein besonderes Zimmer überwiesen werden kann. Die grössern Arten dieser reichen Abtheilung werden in ausgestopften Häuten conservirt, die kleinern in Weingeist. Geordnet und bestimmt sind bis jetzt nur die einheimischen und bekannteren exotischen Specien. Eine detaillirte Tabelle über die Anzahl der Gattungen und Arten kann daher leider nicht gegeben werden, wohl aber eine allgemeine Uebersicht der vorhandenen Stückzahl nach Ordnungen, so wie eine Nachweisung über diejenigen Gattungen und Arten, welche im Herzogthum Nassau gesammelt worden sind.

Uebersicht der Reptilien - Sammlung.

Ordnungen.	Exemplare.				Davon im Nassauischen gesammelt.		
	Ausgestopft	In Weingeist	Skelette	Zusammen	Gattungen	Arten	Stück
Schildkröten, <i>Chelonii</i> . .	8	1	1	10	—	—	—
Eidechsen, <i>Saurii</i>	8	45	4	57	1	3	3
Schlangen, <i>Ophidiü</i>	4	143	2	149	2	5	10
Batrachier, <i>Batrachü</i> . . .	—	55	1	56	6	11	14
Summa	20	244	8	272	9	19	27

Die Fische

nehmen dormalen in acht Glasschränken ein Zimmer für sich ein. Wir finden sie in dem kleinen Salon, den wir zuerst durchschreiten mussten, um vom Entrée-Saal zu den Säuge-
thier- und Vögel-Sammlungen zu gelangen. Reich ist die Sammlung nicht. Sie enthält aber neben den deutschen Fluss-
fischen doch die gewöhnlichen Specien aus den europäischen, ja selbst manche Gattungen aus entfernteren Meeren. Den
ersten Grund zu dieser zoologischen Sektion unseres Museums legten zwei werthvolle Privat-Sammlungen, die der Verein
in den Jahren 1832 und 1835 von seinen auswärtigen Mitglie-
dern Dr. Römer und Obrist v. Feldegg aquirirte. — Beiwei-
tem die grössere Hälfte dieser Thierklasse wird in unserem Mu-
seum in ausgebalgten getrockneten Exemplaren aufbewahrt. Nur
die weicheren und kleineren Arten, die getrocknet ihre charakte-
ristischen Formen grösstentheils verlieren würden, so wie die
exotischen Specien, die man für das anatomische Messer nicht
immer zur Hand haben kann, befinden sich in Weingeist.
Beide aber, die nass und trocken bewahrten Arten, sind in
gefälliger Anordnung therassenartig in den Schränken so an-
einandergereiht, dass sie als ein leicht übersehbares syste-
matisch geordnetes Ganze erscheinen. Bei der Anordnung
wurde auch hier das System von G. Cuvier befolgt *).
Die Bezeichnungsweise der Gattungen und Arten und die
Hilfsmittel für eine möglichst bequeme Benutzung der Samm-
lung sind dieselben, wie bei den früher angeführten Classen.
Nachfolgende systematische Uebersicht, welche 138 noch nicht
aufgestellte Exemplare ausschliesst, zeigt den dormaligen Bestand.

*) Cuvier. — *Le règne animal*, nach der zweiten, vermehrten Aus-
gabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt.
2. Bd. 8. Leipz. 1832.

Einige hundert ausgebalgte, ziemlich gut conservirte Doublet-
ten europäischer Fluss- und Meeresfische können gegen eine ent-
sprechende Vergütung abgegeben werden.

Bestand der Fisch - Sammlung.

Abtheilungen.	Im Ganzen.						Davon im Nassauischen gesammelt.					
	Familien	Gattungen	Arten	Exemplare			Familien	Gattungen	Arten	Exemplare		
				ausgestopft	in Weingeist	Skelette					Zusammen	
a) Grätenfische.												
Stachelflosser, <i>Acanthopterygii</i>	14	65	120	182	46	4	282	3	6	8	15	
Weichflosser {	Bauchflosser, <i>Malacopterygii abdominales</i> . . .	5	31	70	71	29	9	109	4	15	22	34
	Kehlflosser, <i>Malacopterygii subbrachii</i>	3	5	20	28	3	5	36	—	—	—	—
	Kahlbäuche, <i>Malacopterygii apodes</i>	1	3	6	9	2	1	12	1	1	1	1
Büschelkiemer, <i>Lophobranchii</i>	1	2	4	8	1	—	9	—	—	—	—	
Plegtognathen, <i>Plegtognathi</i>	1	4	18	16	9	—	25	—	—	—	—	
b) Knorpelfische:												
mit freien Kiemen, <i>Eleuterobranchii</i>	1	1	1	5	—	—	5	1	1	1	5	
mit festsitzenden Kiemen, <i>Plagiostomi</i>	1	5	17	27	1	4	32	—	—	—	—	
saugende, <i>Cyclostomi</i>	1	2	5	1	14	—	15	1	2	4	14	
Summa	28	118	261	347	105	23	475	10	25	36	69	

Bemerkt zu werden verdient, dass uns weder bei dieser noch bei einer andern hier mitgetheilten Tabelle, die Lust angewandelt hat, reich an Gattungen und Arten zu erscheinen. Wir haben im Gegentheil nur solche Gattungen und Arten anerkannt und aufgenommen, die sich bis jetzt in der Wissenschaft allgemeinen Eingang verschafft haben.

Nach diesem Ueberblick auf die Classen der Wirbelthiere unseres Museums gehen wir nun über zu den Abtheilungen

der sogenannten niederen oder wirbellosen Thiere und lenken zuerst unsere Aufmerksamkeit auf

Die Weichthiere.

Diese zoologische Abtheilung befindet sich in dem langen Salon, der die ersten Ordnungen der Säugethiere und die Reptilien enthält und wird durch eine ansehnliche Collection nackter und beschalteter Thiere in Weingeist und durch eine schöne, gut und frisch gehaltene Conchylien-Sammlung repräsentirt. Den Anfang zu dieser Sammlung machte eine werthvolle Privatsammlung, welche das Vereins-Mitglied Kammerherr Freiherr Ph. J. von Breidbach-Bürresheim genannt v. Ried dem Museum zum Geschenk gemacht hat. Mehrere Sendungen ostindischer Conchylien von unseren Landsleuten Dr. Fritze und Präsident Winter lieferten gleichfalls sehr schätzenswerthe Beiträge. — Die Conchylien-Sammlung allein nimmt 20 geräumige Glaspulte ein, welche in einer anschließenden Doppelreihe an der Frontseite und in der Mitte des Zimmers so aufgestellt sind, dass die Sammlung dem Blick des Beschauers von allen Seiten zugänglich erscheint. Die in Weingeist aufbewahrten Arten sind, als mehr dem eigentlichen Kenner interessant, von der Conchylien-Sammlung getrennt, in besonderen Fächern eines in der Nähe placirten Repositoriums untergebracht. Beide Collectionen ergänzen sich gegenseitig und stellen, vereinigt, ein systematisch geordnetes Ganze dar. Der Anordnung der Classen und Ordnungen liegt das mehrfach citirte System von G. Cuvier zu Grund, den Unterabtheilungen und Gruppierungen der Arten aber der Catalog des rühmlichst bekannten deutschen Conchyliologen C. Th. Menke*). Was die Art der Aufstellung betrifft, so wurde für gut befunden, jede einzelne Species sammt ihren Varietäten und Uebergängen leicht auf sauber mit Papier überzogene Brettchen zu befestigen, die sich in multiblen Grössen dicht aneinander an-

*) Carol. Theod. Menke. — *Synopsis methodica Molluscorum, generum omnium et specierum earum, quae in Museo Menkeano asservantur.* Ed. altera. 8. Pyramonti 1830.

schliessen und einen ebenen weissen Grund bilden, auf welchem die verschiedenen Formen und Farben dieser eleganten zoologischen Partie im rechten Lichte erscheinen. Da die Etiquetten möglichst deutlich geschrieben und selbst einem kurz-sichtigen Auge nahe genug sind, um bequem gelesen werden zu können; so wurde es bisher nicht für nöthig erachtet, den im Manuscript vorhandenen Catalog durch den Druck vervielfältigen und zum Gebrauch im Museum auflegen zu lassen. — Wir geben von dem, was die Sammlung dermalen enthält, hier eine Zusammenstellung, welche die Gattungen und Arten der Classen und Ordnungen übersichtlich nachweist.

Uebersicht der Weichthier-Sammlung.

Abtheilungen.	Im Ganzen					Darunter Nassauische	
	Gattungen	Arten	Exemplare			Gattungen	Arten
			in der Conchylien-sammlung.	in Weichthier-geist.	zusammen		
<i>Cephalopoda</i>	5	6	19	2	21	—	—
<i>Pteropoda</i>	2	2	2	1	3	—	—
<i>Pulmonata</i>	17	265	925	10	935	14	52
<i>Nudibranchia</i>	3	11	—	12	12	—	1
<i>Inferobanchia</i>	1	2	—	2	2	—	—
<i>Tectibranchia</i>	7	20	36	7	43	1	2
<i>Heteropoda</i>	1	1	1	—	1	—	—
<i>Gastropoda</i>	68	605	1722	20	1742	4	8
<i>Pectinibranchia</i>	2	2	2	—	2	—	—
<i>Tubalibranchia</i>	3	13	23	2	25	—	—
<i>Scutibranchia</i>	2	16	34	3	37	—	—
<i>Cyclobanchia</i>	58	293	704	13	717	5	14
<i>Acephala</i>	4	4	—	4	4	—	—
beschalte	—	—	—	—	—	—	—
schalenlose	—	—	—	—	—	—	—
<i>Brachiopoda</i>	—	—	—	—	—	—	—
<i>Cirrhopoda</i>	4	5	14	2	16	—	—
Summa	177	1245	3482	78	3560	24	76

Ausser dieser im Museum aufgestellten Sammlung besitzt die Anstalt noch eine kleinere Conchylien-Sammlung, welche in Schiebladen und Schränken aufbewahrt wird. Sie enthält nur die wichtigsten Gattungstypen und dient zunächst zum Gebrauch beim Unterricht *).

Die Gliederthiere.

Die Ringelwürmer, Crustaceen, Arachniden und Insekten bilden in einigen Sektionen die werthvollsten und vollständigsten Abtheilungen unserer zoologischen Sammlungen. Leider haben aber bis jetzt die Arbeitskräfte der Anstalt nicht ausgereicht, diese, viel Zeit und Mühe ansprechenden Abtheilungen alle wissenschaftlich zu bestimmen und systematisch aufzustellen. Nur ein kleiner Theil der drei ersten Ordnungen ist den geordneten Parteen des Museums einverleibt; bei weitem der grössere befindet sich noch ungeordnet in Schränken und sieht einer demnächstigen Bearbeitung entgegen. Selbst unter den Insekten, die bis jetzt vorzugsweise die disponible Zeit der arbeitenden Vereins-Mitglieder absorbiert haben, sind es nur die Schmetterlinge und Käfer, welche in befriedigender Anordnung aufgestellt sind. Diese allein können daher auch nur einen Maasstab abgegeben, wenn es sich darum handeln sollte, beiläufig die Ausdehnung zu schätzen, bis zu welcher die Abtheilung der Gliederthiere überhaupt in unserem Museum verhältnissmässig vorgeschritten ist.

Dass das Museum gerade in diesem Zweige der Zoologie so rasche Fortschritte machen konnte, hat seinen Grund in mehrfach begünstigenden Umständen, die bei der Gründung

*) Von mehr als 4000 Stück Doubletten, die sich auf 96 Gattungen und 395 Arten vertheilen und sämtliche im Herzogthum Nassau bis jetzt aufgefundenen Land- und Süsswasser-Conchylien in reicher Auswahl enthalten, hat ein wissenschaftlich geordneter Catalog so eben die Presse verlassen und kann derselbe an andere Cabinet, Schulbehörden etc. abgegeben werden.

und ersten Entwicklung unserer Anstalt glücklich zusammentrafen. Sachkundige, die mit dem geschichtlichen Fortgang der Entomologie in Deutschland bekannt sind, wissen dass unserem Museum das Glück zu Theil wurde, die alte, ihrer Zeit berühmte Käfer - und Schmetterlings - Sammlung des weiland Geheimen Rathes v. Gerning noch zur Lebzeit des Besitzers von demselben zum Geschenk zu erhalten. Diese alte, aber meistens gut conservirte Sammlung bildete die erste Grundlage der entomologischen Abtheilung unseres Museums und noch jetzt hat deshalb unsere Schmetterlings- und Käfer-Sammlung manche Exemplare aus dieser reichen Collection aufzuweisen, die einst von Ochsenheimer, Fabricius, Engramelle und Ernst und anderen älteren Autoren zum erstenmal abgebildet und beschrieben wurden^{*)}. Ein so schöner Anfang musste natürlicher Weise die Gründer und Leiter der Anstalt umso mehr auffordern, dieses Feld der Naturgeschichte mit besonderer Aufmerksamkeit aufzunehmen und zu pflegen. Und das ist in der That nach Kräften geschehen. So weit, wie thunlich, wurden die einheimischen Arten durch frisch gesammelte Exemplare ersetzt und die seltneren Specien der alten Sammlung neu aufgespannt, wissenschaftlich bestimmt und nach dem neueren Standpunkt der Entomologie mit dem, was später erworben wurde, systematisch geordnet und aufgestellt.

An Männern, die sich mit Liebe und Eifer dieser Arbeit unterzogen, fehlte es — da Wiesbaden mehrere fleissig sammelnde Entomologen besitzt — nicht. Die Herren J. Becker, W. Blum, J. Hofmann, W. Gross und L. Vigelius, den Freunden der Entomologie in unserer Gegend sämmtlich bekannt, haben sich in dieser Beziehung als arbeitende Mitglieder um unsere Anstalt bereits ein anerkanntes Verdienst erworben. Namentlich war es W. Gross, der sich der

^{*)} Nach dem Willen des Stifters sind die aus der v. Gerning'schen Sammlung herrührenden Exemplare besonders (mit d. G.) bezeichnet.

entomologischen Partie unseres Museums mit einem seltenen Eifer annahm^{*)}). Eine schon früher von diesem rastlosen Arbeiter für sich angelegte Sammlung europäischer Käfer und Schmetterlinge, die gegen eine entsprechende Vergütung an das Museum übergang, diente auch vorzugsweise zur Vervollständigung der einheimischen Gattungen und Arten.

Unter den exotischen Specien herrschen die in Ostindien heimischen sichtlich vor. Die ansehnlichen Sendungen von Dr. Fritze, so wie die Beiträge von Präsident Winter sind auch hier nicht zu verkennen. Der Umstand, aus der mehr erwähnten Sammlung des Dr. Kollmann die, unserem Museum noch fehlenden Arten in bester Qualität auswählen und im Anschlag von Verkaufsprocenten ohne Baarauslage für die Anstalt aquiriren zu können, hat die Collectionen der ostindischen Insekten in unserem Museum um manches Exemplar bereichert, das man in anderen Sammlungen nicht leicht finden dürfte. —

Beide, die Schmetterlings- und die Käfer-Sammlung, sind dormalen in einem besondern Zimmer unseres Museums für sich allein aufgestellt und zwar in dem ersten zur Linken des Sitzungs- oder Entrée-Saales. Sie füllen gegenwärtig ohne eine kleine Schmetterlings-Sammlung, die dem schaulustigen Publikum trotz den verderblichen Einflüssen des Lichts stets ausgestellt bleibt, siebenzehn Schränke mit zweihundert acht und dreissig Schiebläden. Die Art der Aufstellung empfiehlt sich zwar nicht durch möglichst grosse Raumersparung und Wohlfeilheit, wohl aber durch Zuverlässigkeit der Conservation dieser leicht verderbenden Thiere und durch Bequemlichkeit bei der Benutzung, Erweiterung und etwaigen Umordnung der Sammlung. Jede einzelne Art der Insekten ist nämlich in ein gut schliessendes, leicht zu öffnendes vier-

*) Wilhelm Gross, Herzogl. Nassauischer Rechnungskammer-
Revisor, gestorben am 25. Mai 1835.

eckiges Kästchen eingesetzt, dessen Deckel und Boden aus Glas besteht. Da diese Kästchen alle gleiche Höhe haben und von der kleinsten Grösseneinheit in jedem erforderlichen vielfachen Maasse aufsteigen; so müssen sie unter allen Verhältnissen in den Schiebladen der Schränke dicht an einander schliessen und neben einem eleganten Ansehen, was sie der Sammlung geben, die oben erwähnten Vortheile gewähren. Die Ganze Sammlung bleibt unter Verschluss. Mitgliedern des Vereins und Kennern wird sie aber auf Verlangen jeder Zeit mit Bereitwilligkeit geöffnet und, so weit es der Raum im Museum gestattet, selbst dem grösseren Publikum bei der Jahresfeier des Vereins einige Tage zur Ansicht ausgestellt.

Die Käfer

wurden zur bequemen Uebersicht und Benutzung in zwei gesonderten Sammlungen aufgestellt. Eine derselben, die sogenannte allgemeine Sammlung, umfasst ohne Unterschied auf die Heimath der Thiere sämmtliche, bis jetzt erworbene Gattungen und Arten; die andere beschränkt sich nur auf die Specien, die bis dahin im Herzogthum Nassau gefunden und gesammelt worden sind. Beide Sammlungen sind nach der letzten Ausgabe des Catalogs von Dejean benannt und nach Schiebladen und Schränken in fortlaufender Folge einander angereiht *).

Ueber jede dieser Sammlungen besitzt die Anstalt einen ausführlichen Catalog. Zur Erleichterung des Studiums sind aber auch die Specien in den Sammlungen selbst mit Namen und Fundorten bezeichnet.

Den dermaligen Bestand beider Sammlungen nach Gattungen und Arten zeigt die auf folgender Seite zusammengestellte Uebersicht.

*) *Catalogue des coléoptères de la collection de M. le Comte Dejean. Troisième édition. Paris 1838.*

Uebersicht der Käfer - Sammlung*).

Abtheilungen.		Die allgemeine Sammlung enthält			Die Nassausische Sammlung enthält		
		Gat- tungen	Arten	Exem- plare.	Gat- tungen	Arten	Exem- plare
Penta- mera	<i>Carabici</i>	80	441	817	56	230	335
	<i>Hydrocanthari</i>	19	65	115	8	61	100
	<i>Brachelytra</i>	29	183	206	14	134	200
	<i>Sternoxi</i>	56	200	421	7	107	191
	<i>Malacodermi</i>	20	85	171	9	58	98
	<i>Teredili</i>	17	38	71	14	28	43
	<i>Clavicornes</i>	34	140	263	28	126	221
	<i>Palpicornes</i>	9	44	76	6	43	54
	<i>Lamellicornes</i>	69	388	1297	20	126	231
	<i>Melasomata</i>	32	87	198	4	7	10
	<i>Taxicornes</i>	12	22	43	9	14	26
Hetero- mera	<i>Tenebrionites</i>	16	26	90	6	9	13
	<i>Helopini</i>	7	26	48	5	17	20
	<i>Trachelides</i>	12	35	60	7	21	42
	<i>Vesicantes</i>	14	95	188	3	7	37
	<i>Stenelytra</i>	7	21	38	2	17	19
Tetra- mera	<i>Curculionites</i>	101	420	898	54	250	432
	<i>Xylophagi</i>	22	58	99	22	42	86
	<i>Longicornes</i>	98	329	800	21	121	202
	<i>Chrysomelini</i>	83	396	878	20	203	381
Trimera	15	75	169	5	58	102
Dünere	5	9	12	2	7	14
Summa		759	3183	6958	322	1686	2857

Die Schmetterlinge

sind gleichfalls in zwei ihrem Zwecke nach gesonderten Abtheilungen aufgestellt. Eine derselben ist zunächst für das

*) Einige Tausend Stück Doubletten werden eben in kleine Schulsammlungen geordnet, um im Tausche oder gegen Baar demnächst veräußert werden zu können.

grössere Publikum und den Gebrauch bei Vorlesungen berechnet. Sie enthält nur die gewöhnlichen, in Deutschland einheimischen Arten und ist so über die Schränke der anderen Abtheilung unter Glas aufgestellt, dass sie Jedem, der sie benutzen will, zugänglich erscheint. Sie hat im Grunde nur die Bestimmung die grössere eigentliche Museums-Sammlung in gewöhnlichen Gebrauchsfällen zu vertreten und schonen zu helfen.

Die eigentliche Museums-Sammlung ist in zwei Sektionen arrangirt, wovon eine die europäischen und die andere die exotischen Schmetterlinge umfasst. Diese Abtheilung anzunehmen, war vorläufig gewissermassen geboten, da bekanntlich ausser Boisduval's noch unvollendetem Werke die entomologische Literatur leider immer noch kein ausreichendes System über Lepidopteren besitzt, in welchem alle, bis jetzt entdeckte Gattungen schieklich untergebracht wären*).

Der Anordnung der europäischen Schmetterlinge liegt die Uebersicht von Treitschke zu Grund**) und wir dürfen uns rühmen, in unserer Sammlung fast keine Gattung zu vermissen, die dieser ausführliche Schriftsteller aufzählt. Die Sammlung der Europäer allein zählt dermalen 5590 gut gehaltene Exemplare, die sich auf 2316 Arten vertheilen. Unter diesen sind die im Herzogthum Nassau einheimischen Arten besonders reich an interessanten Varietäten. Geschlechter, Arten, Varietäten und Fundorte sind auch hier, so weit wie möglich, bei jeder Species angegeben und, wie bei den übrigen geordneten Abtheilungen der Insekten, in einen rein geschriebenen Catalog eingetragen. Wir entnehmen aus diesem Cataloge nachstehende, den Bestand der Sammlung näher bezeichnende Uebersicht.

*) J. A. Boisduval. — *Histoire naturelle des insectes. Species general des Lépidoptères.* Paris 1832. —

**) Die Schmetterlinge von Europa (Fortsetzung des Ochsenheimer'schen Werkes) von Friedrich Treitschke. 10. Bd. in 3 Abtheilungen. Leipzig 1834 — 35.

Uebersicht der europäischen Schmetterlinge.

Abtheilungen.	Im Ganzen			Davon als Nassauische bezeichnet	
	Gat- tungen	Arten	Exem- plare	Gat- tungen	Arten
Tagschmetterlinge, <i>Papiliones</i> .	16	178	985	12	111
Schwärmer, <i>Sphinges</i>	12	130	406	8	40
Spinner, <i>Bombyces</i>	20	302	880	20	123
Eulen, <i>Noctuae</i>	39	446	875	36	173
Spanner, <i>Geometrae</i>	20	374	836	19	194
Zünsler, <i>Pyralites</i>	10	172	253	10	59
Wickler, <i>Tortrices</i>	14	250	560	14	121
Motten, <i>Tineae</i>	27	464	795	25	229
Summa	158	2316	5590	144	1050

Die Sammlung der exotischen Lepidopteren ist gleichfalls ziemlich ausgedehnt. Da sie grossen Theils noch aus Exemplaren besteht, die aus der alten v. Gerning'schen Sammlung herrühren; so kann sie zwar keinen Anspruch auf Neuheit und Frische machen, nichts destoweniger gewährt sie dem Mann von Fach einen angenehmen instruktiven Ueberblick auf eine grosse Zahl zum Theil sehr seltner und werthvoller ausländischer Gattungen und Arten. Auch diese Sammlung ist, so weit es die literarischen Hülfsmittel gestatteten, bestimmt und geordnet und zwar nach dem systematischen Catalog zu Cramer's „*Papillons exotiques*“ von H. Verloren^{*)}. Wir geben nach diesem Cataloge hier gleichfalls eine Uebersicht.

^{*)} Henricus Verloren. — *Catalogus systematicus Lepidopterorum, quae in opera Crameri descripta sunt, secundum methodum Latreilli. Trajecti ad Rhenum MDCCCXXXVII.*

Uebersicht der exotischen Schmetterlinge.

Abtheilungen		Gattungen	Arten	Exemplare
<i>Diurna</i> . . .	<i>Papilionides</i>	20	394	950
	<i>Hesperides</i>	2	55	92
	<i>Hesperis-Sphinges</i>	1	4	7
<i>Crepuscularia</i>	<i>Sphingides</i>	3	43	87
	<i>Sesiades</i>	1	2	5
	<i>Zygænidés</i>	4	27	42
	<i>Hepialites</i>	1	1	1
	<i>Bombycites</i>	2	55	104
	<i>Pseudo-Bombyces</i>	3	34	91
<i>Nocturna</i> . .	<i>Noctuaelites</i>	2	153	339
	<i>Tortrices</i>	1	12	24
	<i>Phalænites</i>	1	85	169
	<i>Tincites</i>	1	4	5
	Unbestimmte	?	183	209
Summa		42	1052	2125

Ausser den Käfern und Schmetterlingen besitzt die Insekten-Sammlung des Museums reiche Collectionen von Geradflüglern, *Orthoptera*, Halbdeckflüglern, *Hemiptera*, Netzflüglern, *Neuroptera*, Zweiflüglern, *Diptera* etc., welche jedoch, wie bemerkt, noch nicht hinreichend bestimmt und so vollständig aufgestellt sind, dass wir im Stande wären, den Bestand dieser Ordnungen in Gattungen und Arten nachweisen zu können.

Die Strahlenthiere.

Auch diese zoologische Abtheilung ist nach Maassgabe der vorhandenen Mittel dem Zwecke entsprechend in allen Classen und Ordnungen durch die wichtigsten Gattungstypen und manche seltene Arten vertreten. Theils in Weingeist, theils in getrockneten Exemplaren aufbewahrt, sind die Samm-

lungen der Echinodermen, Eingeweidewürmer, Seequallen, Polypen etc. in acht Glaspulten den Gliederthieren so angereiht, dass sie bequem gesehen und beim Unterricht benutzt werden können. Die Bezeichnungsweise der einzelnen Specien ist der Bezeichnungsart der bereits erwähnten übrigen zoologischen Abtheilungen des Museums conform. Eine übersichtliche Darstellung der vorhandenen Gattungen und Arten giebt die hier folgende Tabelle.

Uebersicht der Strahlenthiere.

Abtheilungen		Gattungen	Arten	Exemplare
Echinodermen	Seeigel, <i>Echinii</i>	6	18	68
	Seeesterne, <i>Asteriac</i>	9	12	41
	Haarsterne, <i>Crinoidea</i>	1	1	1
	Holothurien, <i>Holothuriac</i>	2	2	2
Eingeweidewürmer, <i>Helmintha</i>	12	39	36	
Seequallen, <i>Aculephac</i>	2	2	2	
Polypen, <i>Zoophyta</i>	18	32	52	
Summa		50	97	202

Wir verlassen hiermit die zoologische Abtheilung und wenden uns zunächst zum botanischen Theil des Museums.

Die Herbarien.

Die Herbarien gehören theilweise zu den ausgebildeteren Abtheilungen unserer Museums-Sammlungen und sind, da sie für Laien der Naturgeschichte im Ganzen weniger Interesse darbieten, besonders geeignet, den Beweis zu liefern, dass es der Direction des Vereins mehr um innere gediegene Ausbildung des Museums zu thun ist, als um äusseren, das grössere Publikum bestechenden Schein. Sie zerfallen in einige werthvolle Sammlungen inländischer und exotischer Phanerogamen und in eine Sammlung der wichtigsten Cryptogamen. Da es der dermalige Raum des Museums nicht gestattet, den bota-

nischen Collektionen ein besonderes Zimmer anzuweisen; so wurden sie in sechs Schränken mit Glasthüren untergebracht, welche einstweilen in der Mitte des grössten Mineralien-Saals aufgestellt sind.

Die Phanerogamen - Sammlung.

Die Sammlung der Phanerogamen bildet zwei Abtheilungen. Eine derselben beschränkt sich auf die im Herzogthum Nassau im Freien ausdauernden, wildwachsenden und verbreitetsten Cultur-Pflanzen; die andere stellt das sogenannte allgemeine Herbarium dar, welches sich, so weit wie thunlich, auf die Gewächse der ganzen Erde ausdehnen soll. Die erstere dieser Sammlungen wird in weissem Schreibpapier von gewöhnlichem Folio-Format aufbewahrt, die allgemeine Sammlung in einem Royal-Folio von 18 Zoll Höhe und 11 Zoll Breite. Beide botanische Abtheilungen sind so vollständig, wie es die Hilfsmittel der Anstalt bis jetzt möglich gemacht haben; besonders ausgezeichnet durch schöne, meistens musterhaft eingelegte Exemplare ist aber die Sektion der Nassauischen Phanerogamen. Sie wurde als Lieblingsgegenstand des ehemaligen Direktors von Arnoldi mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und von den mit der Nassauischen Flora vertrauten, rühmlichst bekannten rheinischen Botanikern Bach, Genth, Meinhard und Wirtgen mit den seltensten Arten und Varietäten in den schönsten Exemplaren bereichert. Der Anordnung liegt das Linnéische Sexual-System zu Grunde, der Nomenclatur und Gruppierung der Gattungen und Arten aber Deutschlands Flora von Mertens und Koch*). Den dermaligen Bestand nach Gattungen und Arten erkennt man aus der, auf folgender Seite zusammengestellten Uebersicht.

*) J. C. Röhring's Deutschlands Flora, nach einem veränderten und erweiterten Plane bearbeitet von F. C. Mertens und W. D. J. Koch. Frankfurt a. M. 1823 - 39.

Uebersicht des Nassauischen Herbariums.

Linnéische Classen	Gattungen	Arten	Exemplare
1. <i>Monandria</i>	2	2	3
2. <i>Diandria</i>	14	40	100
3. <i>Triandria</i>	45	146	252
4. <i>Tetrandria</i>	19	53	86
5. <i>Pentandria</i>	97	199	358
6. <i>Hexandria</i>	21	66	143
7. <i>Heptandria</i>	2	2	2
8. <i>Octandria</i>	12	49	75
9. <i>Enneandria</i>	1	1	2
10. <i>Decandria</i>	18	67	160
11. <i>Dodecandria</i>	5	10	15
12. <i>Icosandria</i>	14	58	99
13. <i>Polyandria</i>	19	54	93
14. <i>Didynamia</i>	33	92	191
15. <i>Tetradynamia</i>	24	71	124
16. <i>Monadelphia</i>	4	20	33
17. <i>Diadelphia</i>	24	76	143
18. <i>Polyadelphia</i>	1	7	13
19. <i>Syngenesia</i>	47	146	239
20. <i>Gynandria</i>	8	29	119
21. <i>Monœcia</i>	27	104	166
22. <i>Diœcia</i>	9	32	53
Summa	446	1324	2469

Die allgemeine, d. h. ohne Rücksicht auf geographische Grenzen angelegte Phanerogamen-Sammlung ist nach de Candolle's Classifications-Methode in sogenannte natürliche Familien geordnet*). Sie enthält ausser den be-

*) de Candolle, *Pyramus*. — *Prodromus naturalis regni vegetabilis*. 8. Parisiis 1824. — Da dieses Werk übrigens noch nicht

kanntesten deutschen Arten bis jetzt freilich nur die wichtigsten Typen der exotischen Familien, ist aber doch als ausreichend zu betrachten, wenn man sich begnügt, das System in seinen Haupt-Familien, Gruppen und Gattungen veranschaulicht zu sehen.

Die erste Grundlage zu diesem Herbarium lieferte eine gut gehaltene Sammlung von beiläufig zweitausend Specien, die von einem in der Botanik wohlunterrichteten Mitgliede unseres Vereins gesammelt und dem Museum von demselben als Geschenk zu Theil geworden sind. Wir meinen das Herbarium von Gottfried Glaser, — eine Collektion, welche um so mehr wissenschaftlichen Werth hatte, als der Sammler mit ausgezeichneten Botanikern befreundet, stets Gelegenheit fand, die schwierig zu unterscheidenden Arten und Varietäten von Autoren, wie Koch, Ziz etc. anerkennen und bestimmen zu lassen. — Später zu dieser Sammlung erworbene Centurien aus den Händen der Botaniker J. Becker, F. Genth, L. Reichenbach, H. von Heldreich, schätzenswerthe Beiträge aus dem Herzoglichen Hofgarten zu Biebrich durch das thätige Vereins-Mitglied Hofgärtner Wolz, mehrere Sendungen des Mitgliedes W. Schumann etc. haben die Sammlung allmählich bis zu ihrer gegenwärtigen Ausdehnung erweitert. Den Umfang nach Familien, Gattungen und Arten bezeichnet nachstehende systematische Uebersicht.

vollendet ist und die uns bis jetzt zur Hand gekommenen Bände nur die Thalamifloren und Calicifloren abhandeln; so konnte bei Anordnung der Corollifloren, Monochlamideen und phanerogamischen Endogenen das de Candolle'sche System nur nach den Familien, wie sie sich in anderen Schriften des Autors finden, durchgeführt werden. Für die Aufeinanderfolge und Gruppierung der Gattungen wurden mehrere Werke anderer Autoren gewählt, namentlich die „Synopsis der deutschen und schweizer Flora“ von Wilh. Dan Jos. Koch. 8. Frankfurt a. M. 1838. und das „Handbuch zur Erkennung der nutzbarsten und am häufigsten vorkommenden Gewächse“ von F. H. Link. 2 Bde. 8. Berlin 1829—31.

Uebersicht des allgemeinen Herbariums.

de Candolle'sche Familien.		Gattungen	Arten	Exemplare
Classe I. <i>Thalamifloren.</i>				
Familie	1. Hahnenschuhartige, <i>Ranunculaceae</i>	21	123	294
"	2. Dillenienartige, <i>Dilleniaceae</i>	1	1	1
"	3. Magnolicartige, <i>Magnoliaceae</i>	1	1	2
"	4. Anononartige, <i>Anonaceae</i>	1	1	1
"	5. Mondsamenartige, <i>Menispermaceae</i>	1	1	1
"	6. Sauerdornartige, <i>Menispermaceae</i>	2	3	4
"	7. Fussblattartige, <i>Podophyllaceae</i>	1	1	1
"	8. Seerosenartige, <i>Nymphaeaceae</i>	2	4	5
"	9. Mohnartige, <i>Papaveraceae</i>	5	15	24
"	10. Erdrauchartige, <i>Fumariaceae</i>	5	17	30
"	11. Kreuzblumen, <i>Cruciferae</i>	51	164	359
"	12. Kapernartige, <i>Capparideae</i>	2	2	2
"	13. Flacourtienartige, <i>Flacourtianaceae</i>	1	1	2
"	14. Cistrosenartige, <i>Cistineae</i>	2	25	41
"	15. Veilchenartige, <i>Violaceae</i>	1	21	62
"	16. Resedenartige, <i>Resedaceae</i>	1	8	22
"	17. Sonnenthauartige, <i>Droseraceae</i>	1	3	5
"	18. Kreuzblümchenartige, <i>Polygaleae</i>	1	20	39
"	19. Frankeniartigen, <i>Frankeniaceae</i>	1	3	4
"	20. Nelkenartige, <i>Caryophylleae</i>	20	171	388
"	21. Flachsartige, <i>Lineae</i>	2	12	25
"	22. Malvenartige, <i>Malvaceae</i>	10	42	91
"	23. Byttnerienartige, <i>Byttneriaceae</i>	7	18	25
"	24. Lindenartige, <i>Tiliaceae</i>	4	10	19
"	25. Ternströmienartige, <i>Ternstroemiaceae</i>	1	1	1
"	26. Johanniskrautartige, <i>Hypericineae</i>	1	20	42
"	27. Ahornartige, <i>Acerineae</i>	2	12	33
"	28. Roskastanienartige, <i>Hippocastaneae</i>	1	5	9
"	29. Seifenbaumartige, <i>Sapindaceae</i>	3	3	5
"	30. Zederachartige, <i>Meliaceae</i>	1	1	2
Seite 1.		153	709	1539

Fortsetzung des allgemeinen Herbariums.

de Candolle'sche Familien.		Gattungen	Arten	Exemplare
Familie 31.	Rankengewächse, <i>Sarmentaceae</i>	1	4	9
„	32. Storchschnabelartige, <i>Geraniaceae</i> . . .	3	71	119
„	33. Indischkressartige, <i>Tropaeoleae</i>	1	2	3
„	34. Balsaminenartige, <i>Balsamineae</i>	2	2	3
„	35. Sauerklecartige, <i>Oxalideae</i>	1	5	16
„	36. Pomeranzenartige, <i>Hesperideae</i>	2	2	3
„	37. Zweiblattartige, <i>Zygophylleae</i>	4	4	5
„	38. Rautenartige, <i>Rutaceae</i>	4	11	19
„	39. Gerberstrauchartige, <i>Coriariaeae</i>	1	1	1
Classe II. <i>Calicifloren.</i>				
Familie 40.	Celasterartige, <i>Celastrineae</i>	5	12	25
„	41. Faulbaumartige, <i>Fragulaceae</i>	4	17	31
„	42. Terebinthenartige, <i>Terebinthaceae</i> . . .	3	15	32
„	43. Hülsenfrüchte, <i>Leguminosae</i>	64	398	806
„	44. Rosenartige, <i>Rosaceae</i>	25	209	476
„	45. Gewürzstrauchartige, <i>Calycantheae</i> . .	1	2	3
„	46. Granatbaumartige, <i>Granateae</i>	1	1	1
„	47. Beerenbaumartige, <i>Memeyleae</i>	1	1	2
„	48. Nachtkerzenartige, <i>Onagrariae</i>	9	42	89
„	49. Meernüsschenartige, <i>Halorageae</i>	4	7	12
„	50. Hornblattartige, <i>Cerathophylleae</i>	1	2	9
„	51. Weiderichartige, <i>Lythraricae</i>	4	11	25
„	52. Tamariskenartige, <i>Tamariscineae</i> . . .	1	3	7
„	53. Pfeifenstrauchartige, <i>Philadelphaeae</i> . .	1	1	4
„	54. Myrtenartige, <i>Myrtaceae</i>	4	14	22
„	55. Kürbisartige, <i>Cucurbitaceae</i>	7	12	19
„	56. Passionsblumcnartige, <i>Passifloreae</i> . .	1	5	7
„	57. Loasenartige, <i>Loasaceae</i>	1	1	2
„	58. Turnerartenartige, <i>Turneraceae</i>	1	1	1
„	59. Portulakartige, <i>Portulacaceae</i>	4	4	5
Seite 2.		161	860	1756

Fortsetzung des allgemeinen Herbariums.

de Condolle'sche Familien		Gattungen	Arten	Exemplare
Familie	60. Nagelkrautartige, <i>Paronychiae</i>	9	15	23
„	61. Dickblattartige, <i>Crassulaceae</i>	6	27	54
„	62. Zaserblumenartige, <i>Ficoideae</i>	2	9	13
„	63. Fakeldistelartige, <i>Cactoideae</i>	1	3	8
„	64. Stachelbeerartige, <i>Grossularieae</i>	1	10	21
„	65. Steinbrochartige, <i>Saxifrageae</i>	7	46	133
„	66. Schirmpflanzen, <i>Umbelliferae</i>	60	147	267
„	67. Aralicionartige, <i>Araliaceae</i>	4	5	12
„	68. Hartriegelartige, <i>Corneae</i>	1	7	18
„	69. Riemenmistelartige, <i>Loranthaceae</i>	1	1	1
„	70. Geisblattartige, <i>Caprifoliae</i>	4	27	57
„	71. Krappartige, <i>Rubiaceae</i>	15	64	145
„	72. Baldrianartige, <i>Valerianeae</i>	4	20	51
„	73. Kardenartige, <i>Dipsaceae</i>	3	28	61
„	74. Zusammengesetztblüthige, <i>Compositae</i>	156	781	1432
„	75. Lobelienartige, <i>Lobeliaceae</i>	1	12	18
„	76. Glockenblumenartige, <i>Campanulaceae</i>	6	42	100
„	77. Goodenienartige, <i>Goodenorieae</i>	1	2	3
„	78. Gessnerienartige, <i>Gessnerieae</i>	1	2	2
„	79. Heidelbeerartige, <i>Vaccinicae</i>	1	7	13
„	80. Heidekrautartige, <i>Ericinae</i>	9	39	82
„	81. Pyrolenartige, <i>Pyrolaceae</i>	1	6	24
„	82. Fichtenspargelartige, <i>Monotropeae</i> . .	2	2	4
Classe III. <i>Corollifloren</i> .				
Familie	83. Ebenholzartige, <i>Ebcaceae</i>	1	1	1
„	84. Myrsinenartige, <i>Myrsineae</i>	2	2	3
„	85. Oelbaumartige, <i>Oleinae</i>	6	11	15
„	86. Jasminartige, <i>Jasmineae</i>	1	5	12
„	87. Hundskohlartige, <i>Apocynae</i>	4	12	27
„	88. Schwalbenwurzartige, <i>Asclepiadeae</i> . .	5	19	20
Seite 3.		315	1352	2620

Fortsetzung des allgemeinen Herbariums.

de Candolle'sche Familien.		Gattungen	Arten	Exemplare
Familie	89. Enzianartige, <i>Gentianeae</i>	9	32	107
„	90. Bignoniartige, <i>Bignoniaceae</i>	3	4	7
„	91. Martiniartige, <i>Martiniaceae</i>	1	1	1
„	92. Speerkrantartige, <i>Polemoniaceae</i>	3	15	28
„	93. Windenartige, <i>Comvolvulaceae</i>	7	18	37
„	94. Boretschartige, <i>Boraginaceae</i>	17	88	185
„	95. Nachtschattenartige, <i>Solaneae</i>	17	67	127
„	96. Maskenblumen, <i>Personatae</i>	32	178	307
„	97. Lippenblumen, <i>Labiatae</i>	43	246	610
„	98. Mäusebeerartige, <i>Myoporineae</i>	1	2	5
„	99. Bärdistelartige, <i>Acanthaceae</i>	3	12	16
„	100. Wurzelwürgerartige, <i>Orobanchaeae</i>	1	10	30
„	101. Wasserschlauchartige, <i>Utriculariae</i>	2	6	16
„	102. Schlüsselblumenartige, <i>Primulaceae</i>	16	56	136
„	103. Kugelblumenartige, <i>Globularieae</i>	1	4	13
Classe IV. <i>Monochlamideae</i> .				
Familie	104. Bleikelchartige, <i>Plumbagineae</i>	3	16	38
„	105. Wegebreitartige, <i>Plantagineae</i>	2	16	40
„	106. Wunderblumenartige, <i>Nyctagineae</i>	1	2	6
„	107. Amaranartige, <i>Amaranthaceae</i>	5	23	45
„	108. Gänsefußartige, <i>Chenopodeae</i>	17	71	101
„	109. Begonienartige, <i>Begoniaceae</i>	1	1	2
„	110. Knöterigartige, <i>Polygoneae</i>	4	51	108
„	111. Lorbeerartige, <i>Laurineae</i>	1	2	6
„	112. Silberbaumartige, <i>Proteaceae</i>	1	1	1
„	113. Seidelbastartige, <i>Thymeleae</i>	3	11	19
„	114. Santalartige, <i>Santalaceae</i>	2	8	26
„	115. Oleasterartige, <i>Elaeagneae</i>	2	3	8
„	116. Osterluzeiartige, <i>Aristolochiae</i>	2	6	12
„	117. Wolfsmilchartige, <i>Euphorbiaceae</i>	8	53	109
„	118. Nesselartige, <i>Urticeae</i>	10	26	47
Seite 4.		218	1029	2193

Fortsetzung des allgemeinen Herbariums.

de Condolle'sche Familien.		Gattungen	Arten	Exemplare
Familie 119. Pfefferartige, <i>Piperitaceae</i>		1	5	7
„ 120. Kätzchenträgende, <i>Amentaceae</i>		10	58	117
„ 121. Gagelartige, <i>Myricaceae</i>		2	7	13
„ 122. Zapfenträgende, <i>Coniferae</i>		7	32	75
Classe V. <i>Phanerogamische Endogenen.</i>				
Familie 123. Froschbissartige, <i>Hydrocharitaceae</i>		1	1	4
„ 124. Froschlöffelartige, <i>Alismaceae</i>		1	2	5
„ 125. Wasserviolenartige, <i>Butomeae</i>		1	1	3
„ 126. Juncaartige, <i>Juncagineae</i>		2	3	5
„ 127. Knabenkrautartige, <i>Orchideae</i>		13	62	161
„ 128. Gewürzröhrenartige, <i>Scitamineae</i>		2	3	3
„ 129. Schwertlilienartige, <i>Irideae</i>		5	23	48
„ 130. Amaryllidenartige, <i>Amaryllidaceae</i>		7	12	28
„ 131. Yamswurzelartige, <i>Dioscoreae</i>		2	2	3
„ 132. Spargelartige, <i>Asparagineae</i>		8	17	38
„ 133. Lilienartige, <i>Liliaceae</i>		20	78	138
„ 134. Zeitlosenartige, <i>Colchicaceae</i>		4	5	14
„ 135. Binsenartige, <i>Juncea</i>		5	40	96
„ 136. Commelinenartige, <i>Commelinaceae</i>		2	2	6
„ 137. Palmen, <i>Palmae</i>		1	1	1
„ 138. Rohrkolbenartige, <i>Typhaceae</i>		2	6	11
„ 139. Arumartige, <i>Aroidae</i>		4	9	13
„ 140. Laichkrautartige, <i>Potameae</i>		3	19	37
„ 141. Najaden, <i>Najadeae</i>		3	3	5
„ 142. Wasserlinsenartige, <i>Lemnaceae</i>		1	2	4
„ 143. Zypergrasartige, <i>Cyperaceae</i>		7	157	392
„ 144. Gräser, <i>Gramineae</i>		46	300	605
Bei Summierung der Gattungen,	Seite 5	160	870	1832
Arten und Exemplare obiger	Seite 4	218	1029	2193
Familien ergeben sich für	Seite 3	315	1352	2620
	Seite 2	161	860	1756
	Seite 1	153	709	1539
	Summa	1007	4800	9940

Ausser dem Nassauischen und allgemeinen Phanerogamen-Herbarium besitzt das Museum noch eine besondere Collection von süddeutscher Alpenpflanzen in zwei Quart-Bänden mit Etui, schön in Safian gebunden, als Geschenk des Vereins-Mitgliedes Obrists von Hagen. Diese Lokal-Sammlung ist gleichfalls nach dem natürlichen System von de Candolle geordnet und enthält 43 Familien in 107 Gattungen und 200 Arten*).

Weniger ausgedehnt, als die Sektion der Phanerogamen, erscheint

die Cryptogamen-Sammlung.

Dieses Herbarium beschränkt sich bis jetzt nur auf die wichtigsten Gattungen und gewöhnlicheren Arten mit vorzüglicher Berücksichtigung der Vorkommnisse des Herzogthums Nassau und ist, wie die meisten unserer Museums-Sammlungen, nur als Anfang, als erste Grundlage, zu betrachten, worauf fortgebaut werden muss. Was diese botanische Abtheilung dermalen enthält, ist bestimmt und meistens geordnet; übrigens bedarf dieselbe noch einer weiteren sorgfältigeren Sichtung und kann ihr Bestand erst, wenn diese Arbeit vorgenommen worden ist, genauer übersehen und angegeben werden.

Die Mineralien-Sammlung.

Die Mineralien-Sammlung ist in den zwei hintersten Sälen auf der linken Seite vom Eintritts-Saal aufgestellt und zerfällt nach den, in der Mineralogie üblichen Abschnitten in zwei, nach Zimmern und Schränken gesonderte Hauptabtheilungen, nämlich in eine oryktognostische (Stufen-) Sammlung und eine geognostische (Felsarten-) Sammlung.

*) Einige Tausend Stück Doubletten deutscher Phanerogamen, wovon die meisten im Herzogthum Nassau gesammelt wurden, liegen zum Tausch bereit. Auch können sie — wenn es verlangt werden sollte, — in kleine Schulsammlungen geordnet, oder Centurienweise gegen Baarzahlung abgegeben werden.

Die oryktognostische Sammlung

befindet sich gegenwärtig im grösseren Ecksaal. Sie füllt dormalen elf grosse, ringsum an den Wänden aufgestellte Schränke und enthält neben den Vorkommnissen des Herzogthums Nassau die wichtigsten, das System vervollständigende Gattungen aus entfernteren Gegenden.

Diese Sammlung begann im Jahre 1830 mit einer kleinen Schenkung des Staatsministers Freiherrn von Stein. Als nächste Haupt-Aquisite folgten die Privatsammlungen des Oberforstmeisters von Nauendorf und Bergmeisters Jung. Im Jahr 1836 wurde ihr Bestand wesentlich erweitert. Sie erhielt zum Geschenk eine kleine, aber werthvolle Sammlung von dem Vereins-Mitglied Oberappellationsgerichts-Präsidenten Freiherrn G. E. L. von Preuschen und auf dem Weg des Ankaufs eine ausgedehnte Sammlung von dem auswärtigen Mitgliede Bergmeister Erbreich.

Die therassenartige Aufstellung dieser, jetzt zu einem Ganzen vereinigten Sammlung hinter Glasthüren, welche das nöthige Licht einfallen lassen, ist geeignet, jedes Stück selbst bei verschlossenen Schränken bequem zu übersehen. Jedes Handstück liegt mit der entsprechenden Etiquette in einem, aus starkem Pappendeckel angefertigten, mit weissem Schreibpapier überzogenen Kästchen. Die ganze Sammlung ist wissenschaftlich bestimmt, systematisch geordnet und in einem rein geschriebenen Catalog verzeichnet. Die Anordnung gründet sich auf das System von Chr. S. Weiss^{*)}. Für die nach chemischen und krystallographischen Rücksichten angenommenen Unterabtheilungen der Gattungseinheiten wurde der Catalog einer grösseren bekannten Mineralien-Sammlung benutzt, die gleichfalls nach den Classifications-Principien des genannten deutschen Mineralogen geordnet und von einem seiner ausgezeichneteren

*) Christian Samuel Weiss. — Natürliches System der Mineralien. (Manuscript.)

Schüler durch den Druck veröffentlicht worden ist*). Den gegenwärtigen Umfang unserer Sammlung bezeichnet die hier folgende systematische Uebersicht.

Uebersicht der oryktognostischen Sammlung.

Familien	Im Ganzen			Davon aus dem Herzogth. Nassau.	
	Gat- tungen	Unterab- theilungen	Exem- plare	Gat- tungen	Unterab- theilungen
I. Ordnung. Oxydische Steine.					
1. Familie des Quarzes	1	28	365	1	8
2. „ „ Feldspaths	4	11	82	1	3
3. „ „ Skapoliths	7	8	26	—	—
4. „ „ Haloidsteine	3	3	4	—	—
5. „ „ des Leucits	4	5	33	—	—
6. „ „ der Zeolithe	10	15	85	5	8
7. „ „ des Glimmers	3	8	36	3	6
8. „ „ der Hornblende	13	26	178	4	6
9. „ „ Thone	1	15	38	1	5
10. „ „ des Granats	3	9	141	—	—
11. „ „ der Edelsteine	8	19	79	1	1
12. „ „ Metallsteine	5	5	10	1	1
II. Ordnung. Salinische Steine.					
1. Familie des Kalkspaths	5	12	255	3	7
2. „ „ Flusspaths	2	5	35	—	—
3. „ „ Apatits	4	4	12	—	—
4. „ „ Schwerspaths	5	8	54	1	3
5. „ „ Gypses	3	8	44	1	1
6. „ „ Steinsalzes	9	11	18	3	5
III. Ordnung. Oxydische Erze.					
1. Familie der Eisenerze	4	13	233	2	5
Seite 1.	94	213	1728	27	59

*) Eduard Kaiser. — Beschreibung der Mineralien-Sammlung des Herrn Medicinalrathes Bergmann zu Berlin. 8. Berlin 1834.

Fortsetzung der oryktognostischen Sammlung.

Familien	Im Ganzen			Davon aus dem Herzogth. Nassau.	
	Gat- tungen	Unter- ab- theilungen	Exem- plare	Gat- tungen	Unter- ab- theilungen
Transport	94	213	1728	27	59
2. Familie der Manganerze	4	9	105	2	2
3. „ des Zinnsteins	5	6	51	—	—
4. „ „ Rothkupfererzes . . .	1	3	41	1	3
5. „ „ Weissspiessglanzerzes	1	1	3	—	—
IV. Ordnung. Salinische Erze.					
1. Familie des Spatheisencsteins . . .	3	7	43	1	1
2. „ der Kupfersalze	8	12	49	2	5
3. „ „ Bleisalze	7	10	109	2	5
V. Ordnung. Geschwefelte Metalle.					
1. Familie des Schwefelkieses	11	13	216	3	3
2. „ „ Bleiglanzes	6	6	75	1	1
3. „ „ Grauspiessglanzes . .	3	4	35	1	1
4. „ „ Fahlerzes	4	7	55	1	1
5. „ der Blende	1	3	33	1	2
6. „ des Rothgiltigerzes	4	6	71	—	—
VI. Ordnung. Gedicgene Metalle.	7	7	113	1	1
VII. Ordnung. Inflammabilien.					
1. Familie des Schwefels	1	1	13	—	—
2. „ „ Diamants	—	—	—	—	—
3. „ der Kohle	6	6	54	2	2
4. „ „ Erdharze	4	4	20	1	1
5. „ „ Brennsalze	1	1	13	—	—
Summa	171	319	2827	46	87

Eine zweite, gleichfalls nach dem System von Weiss geordnete oryktognostische Sammlung wird in Schiebladen und

Schränken aufbewahrt. Sie hat die Bestimmung bei Vorträgen den Zuhörern vorgezeigt resp. zur näheren Betrachtung in die Hände gegeben zu werden. Dieser Absicht entsprechend enthält sie ausser einer kleinen propädeutischen Kennzeichen-Sammlung nur die bekanntesten Gattungen in den gemeinsten, nach den hauptsächlichsten Fundorten in möglichst instruktiven Exemplaren ausgewählten Abarten. An dieser Sammlung sollen die Anfänger in der Mineralogie erst so lange Mineralien sehen, kennen und behandeln lernen, bis ihnen die werthvollere Museums-Sammlung zur Benutzung anvertraut werden kann. Sie zählt ohne die Kennzeichen-Sammlung beiläufig 160 Gattungen in ohngefähr 1500 Exemplaren.

Die geognostische Sammlung.

Die geognostische Mineralien-Sammlung besteht aus einer möglichst completeen Collektion der im Herzogthum Nassau vorkommenden Felsarten und mehreren andern sogenannten Lokal-Suiten, namentlich der Gränzländer, welche zu dem Herzogthum Nassau geognostisch in näherer oder entfernterer Beziehung stehen. Bei der Absicht, ausser den Nassauischen Gebirgsarten vorläufig nur vorzugsweise Handstücke von solchen Felsarten im Museum aufzulegen, welche als Typen zur Charakteristik der wichtigsten normalen und abnormen Gesteine für geologische Studien im Allgemeinen nothwendig sind, darf die Sammlung schon jetzt auf eine gewisse Vollständigkeit Anspruch machen.

Die Felsarten-Sammlung des Herzogthums Nassau

bildet in dem vorderen Mineralien-Zimmer ein für sich abgeschlossenes Ganzes und präsentirt sich dasebst in sechs grossen, an den Wänden in gutem Lichte aufgestellten Glas-schränken. Für Kenner dürfte dieser Theil des Museums von besonderem Interesse sein: denn schwerlich wird man anderswo Gelegenheit haben, die Vorkommnisse unseres, in minera-

logischer Beziehung so interessanten Landes in ähnlicher Vollständigkeit wiederzufinden. Diese Lokalsammlung ist umso mehr geeignet, von dem petrographischen und geologischen Charakter des Herzogthums Nassau ein anschauliches Bild zu geben, als sie nicht nur die Felsarten, sondern auch deren untergeordnete Begleiter, organische Einschlüsse, Gangvorkommnisse etc. von möglichst vielen Lokalitäten in den instruktivsten Exemplaren aufweisen kann*).

Wir verdanken diese vaterländische Mineralien - Collektion, wie schon bemerkt, der wohlwollenden Fürsorge unserer Landes-Regierung**), insbesondere den vielfachen Bemühungen des Oberbergrathes Schapper, dessen Sorge es war, die dazu erforderlichen Beiträge durch die ihm untergebenen Bergbeamten in den verschiedenen Distrikten des Landes mit gewohnter Umsicht sammeln zu lassen. Die wichtigsten Dienste bei der Ausführung dieses Unternehmens leistete der Markscheider Dannenberg, indem derselbe von der Herzogl. Landes-Regierung dazu ausersehen wurde, unter der Leitung des Oberbergrathes Schapper nicht nur das ganze Land mit Beziehung auf diesen Zweck zu bereisen, sondern auch die eingesammelten Mineralien nach Stift's geognostischer Beschreibung des Herzogthums Nassau systematisch aufzustellen und einen Catalog darüber anzufertigen***). Wir entnehmen aus

*) Eine Sammlung von 3741 Stück Doubletten Nassauischer Felsarten und oryktognostischer Mineralien ist zum Verkauf und zum Tausch gegen andere Naturalien bestimmt und kann der darüber aufgestellte Catalog auf Verlangen mitgetheilt werden. Die geognostischen Handstücke haben ein möglichst übereinstimmendes Format von $4\frac{1}{2}$ Zoll Länge und $3\frac{1}{2}$ Zoll Breite.

**) Die nächste Veranlassung, welche diesen schönen Beitrag unserem Museum zugeführt hat, ist weiter oben (Seite 27) mitgetheilt worden.

***) C. E. Stift. — Geognostische Beschreibung des Herzogthums Nassau mit besonderer Beziehung auf die Mineralquellen dieses Landes. 8. Wiesbaden 1831.

diesem Cataloge nachstehende, den Bestand dieser Sammlung darlegende Uebersicht.

**Uebersicht der geognostischen Sammlung
des Herzogthums Nassau.**

Abtheilungen (nach Sift)	Distincte Lokalitäten	Anzahl der Handstücke
I. Abtheilung. Aelteres Schiefergebilde vom südöstlichen Abhang des Taunus.		
1. Thonschiefer (mit Gangvorkommissen) . . .	5	24
2. Chlorit- und Talkschiefer (mit ihren Gangvorkommissen)	8	45
3. Quarzgesteine	8	16
II. Abtheilung. Das Grauwackengebilde.		
1. Grauwacke unter dem Schalstein (mit Versteinerungen und Gangvorkommissen). . .	35	280
2. Grauwacke wechselnd mit Schalstein. Darunter ist begriffen:		
A. Grauwacke und Schiefer (mit Versteinerungen und Gangvorkommissen) . .	25	109
B. Grünstein (Diorit, Aphanit) und Grünsteinmandelstein	41	155
C. Schalstein und Schalsteinmandelstein .	40	105
a) dem Schalstein untergeordnete Lager	37	102
b) im Schalstein aufsetzende Gänge . .	14	87
D. Kalkstein (Uebergangskalk), Dolomit .	29	158
E. Porphyry	9	35
III. Abtheilung. Flötztrappbildungen. Dahin werden gezählt:		
1. Basalt und basaltische Gebilde	36	190
2. Trachyt und die dahin gehörigen Gebilde .	10	31
3. Phenolithe	6	14
IV. Abtheilung. Tertiäre Bildungen.		
1. Grobkalk (mit Versteinerungen)	2	5
2. Plastischer Thon mit Braunkohlen	14	72
3. Süßwasserkalk (mit Versteinerungen) . . .	3	12
4. Molasse	1	45
V. Abtheilung. Aufgeschwemmte Bildungen.		
1. Conglomerate	4	8
2. Lehm, Löss, Mergel	8	15
3. Gerölle, Grand, Sand	3	9
Zusammen.	338	1517

Die Suiten der ausländischen Felsarten

sind dem Museum theils als Geschenke, theils als Aequivalente im Tausch gegen inländische Mineralien zu Theil geworden. Der grössere Theil derselben beschränkt sich auf deutsche Gebirgsarten; nur zwei Collectionen stammen aus entfernteren Kreisen.

Die Collectionen der deutschen Felsarten dehnen sich bis jetzt aus: auf den Odenwald, Spessart, das Rhöngebirge, den Schwarzwald, auf Schwaben, die Umgebung von Kreuznach, das Siebengebirg, die Eifel, auf Westphalen, die Umgegend von Maastricht und das Königreich Hannover. Sie zählen zusammen 1625 Handstücke und werden, da es am nöthigen Platz zu einer zweckmässigeren Aufstellung gebricht, vor der Hand in Schränken und Schiebladen aufbewahrt. Diese Schränke sind mit Rücksicht auf möglichst grosse Raumersparung im Museum selbst untergebracht, indem sie als Untersätze die Glaspulte tragen, die in dem grösseren Mineralien-Saal in zwei Querreihen einen Theil der Petrefakten-Sammlung enthalten.

Von den zwei erwähnten nichtdeutschen Mineralien-Collectionen repräsentirt die eine in 240 Handstücken die Felsarten des Königreichs Ungarn, die andere in 234 Exemplaren die Gold- und Edelsteine-führenden Formationen der Provinz Minas Geraes in Brasilien. Die letztere dieser interessanten Lokal-Sammlungen wurde in der neuesten Zeit von dem bekannten Reisenden Dr. Clausen aquirirt. Sie enthält die Muttergesteine und Begleiter der geschätzten brasilianischen Edelsteine und Metalle, und von den letzteren selbst neben einer Reihe schöner krystallisirter Topase eine kleine Suite des seltenen Chrombleierzses und einige Dutzend sehenswerther Stufen von gediegenem Gold. — Die ungarische Felsarten-Sammlung ist aber ein werthvolles Geschenk des Professors Dr. Zipsier in Neusohl, — eines unserer schätzbarsten auswärtigen Vereinsmitglieder, welcher sich in mehrfacher Beziehung um das Gedeihen unseres Museums bereits ein anerkanntes Verdienst erworben hat. —

Die Petrefakten-Sammlung.

Die Sammlung der fossilen organischen Reste schliesst sich ihrer wissenschaftlichen Bedeutung gemäss an die Mineralien-Sammlung an und ist mit Rücksicht auf den gebotenen Raum so zweckmässig, wie möglich, in dem grösseren Saal untergebracht, der nebst der oryktognostischen Sammlung die geognostischen Suiten des Auslandes enthält. Sie lässt noch vieles zu wünschen übrig; indessen bezeugt doch eine grosse Zahl, zum Theil in Glaspulten aufliegender, zum Theil noch in Kisten und Schränken verpackter Versteinerungen, dass die Anstalt auch diesen Theil der Naturkunde keineswegs ausser Acht gelassen hat. Schade, dass die auf diesen Theil des Museums verwandte Thätigkeit sich bisher nur auf das Sammeln beschränken konnte. Für eine Sichtung und geordnete Aufstellung der bereits vorhandenen, nicht unbedeutenden Vorräthe fehlte es nämlich bis jetzt ebensowohl an Zeit, wie an dem erforderlichen Raume. Wir bedauern daher auch, über die Ausdehnung dieser Sammlung dem gegenwärtigen Berichte keine systematisch geordnete Inhalts-Tabelle beifügen zu können und müssen uns begnügen, statt einer solchen, nur einige allgemeine Andeutungen von den hauptsächlichsten Formationen und Lokalitäten folgen zu lassen, auf welche sich die bis jetzt eingesammelten Petrefakten des Museums ausdehnen.

Die fossilen Reste aus dem rheinischen Schiefer-Gebilde und Uebergangskalk sind — so weit sich diese Formationen über das Herzogthum Nassau verbreiten — in reicher Auswahl vorhanden. Desgleichen eine Collektion aus den Kalk- und Lettenschichten der Tertiärformation des Beckens von Mainz und Wiesbaden und den jüngeren Ablagerungen des Löss und der Rheinsandhügel von Mosbach. Diesen inländischen Vorkommnissen sind angereiht: die Korallen und Mollusken aus den Uebergangskalk der Eifel und von Bensberg bei Köln; ferner eine schöne Suite fossiler Pflanzenreste aus den Steinkohlenflötzen von Essen und Bochum in Westphalen, so wie

von Wettin und Lobejün in der Preussischen Provinz Sachsen. Auf diese Abtheilung folgt eine Sammlung von Fischabdrücken aus dem thüringischen Kupferschiefer, sodann eine ansehnliche Suite Lias - und Muschelkalk - Versteinerungen aus Württemberg und Baiern, eine dergleichen Suite aus den norddeutschen Oolithgebirge (Geschenk von unserem thätigen Vereins-Mitgliede Professor Dr. L e n n i s in Hildesheim), eine Collektion aus der Kreideformation von Maastricht etc. — und den Schluss bildet eine werthvolle Sammlung calcinirter Conchilien mit einigen Knochen aus dem Becken von Paris. Diese ist ein Geschenk von E. J a q u e m i n.

So weit unser Bericht über den derzeitigen Bestand des Museums.

Möge es nun gestattet sein, einige Bemerkungen über die seitherige Benutzung dieser Sammlungen folgen zu lassen.

Benutzung der Museums-Sammlungen.

Dass jede Naturalien-Sammlung an und für sich nicht als Zweck, sondern nur als Mittel angesehen werden sollte, und dass die Sammlungen unseres Museums bei der ausgesprochenen Tendenz des Vereins stets diese Bedeutung voraussetzen, ist bereits bemerkt worden. Auch hat die Darlegung der Prinzipien, nach welchen die einzelnen Sektionen des naturhistorischen Museums bis jetzt vermehrt, geordnet und aufgestellt worden sind, den Leser in den Stand setzen können, auf die Absicht einer zweckmässigen Gebrauchsweise der eingesammelten Naturerzeugnisse aufmerksam zu machen.

Wir finden es daher auch überflüssig, hier die Neigung dilettantischer Sammler zu bekämpfen, die nur sammeln, um zu erwerben, oder nur erwerben, um sich des Besitzes zu erfreuen.

Unsere Sammlungen haben eine höhere Tendenz. Sie sind eine Schule der Anschauung, dienen zur Begründung populärer und wissenschaftlicher Vorträge und bieten ein ausge-

wähltes Material zu selbständigen Studien und Forschungen im Gebiete der Naturkunde.

Die Museums-Sammlungen als Schule der Anschauung.

Die Naturkunde ist eine reale Wissenschaft. Jeder Unterricht darin setzt auf allen Stufen und mit jedem Fortschritte audoptische Kenntnisse voraus. Darum ist und heisst sie eben Naturkunde. An die Anschauung knüpft sie ihre ersten Begriffe, von der Anschauung abstrahirt sie ihre Lehrsätze, Systeme etc. Lehrbücher und blose Beschreibungen können diese Anschauung nicht ersetzen und selbst Abbildungen vermögen dies in den meisten Fällen nur nothdürftig. Es kann daher keinen Augenblick zweifelhaft sein, womit der naturgeschichtliche Unterricht beginnen soll und an was er sich zu halten habe.

Die Natur selbst will beobachtet, belauscht, befragt sein. Das Bedürfniss nach Natur-Anschauung hat die Beschaffung von Naturalien-Cabinetten hervorgerufen. Zweckmässig angelegte Sammlungen repräsentiren gleichsam die Natur, dienen wenigstens als die sachgemässesten Ersatzmittel derselben. Da aber die Anschauungs-Sphäre in der Natur selbst für den Lernenden immer nur auf gewisse Oertlichkeiten beschränkt und an gewisse Zeiten gebunden sein kann; so müssen Naturalien-Cabinette den Gesichtskreis des Beobachters noch erweitern, indem sie dem Auge nach Möglichkeit die Objekte aus der Nähe und Ferne auf einen möglichst kleinen Raum vereinigen und zu beliebigen Zeiten bequem vorführen. In letzterer Beziehung haben Naturalien-Sammlungen vor der Natur selbst also noch einen gewissen Vorzug.

Von dieser Seite betrachtet, machen sich Sammlungen von Naturerzeugnissen unter allen Verhältnissen, wo der naturgeschichtliche Unterricht mit Erfolg gelehrt werden soll, nothwendig und unentbehrlich. Der Umfang der Sammlungen wird stets vorgeschrieben von der heabsichtigten Ausdehnung des

Unterrichts. Denn wo die Anschauung — sie sei erlebt oder vorliegend — aufhört, muss auch der Unterricht aufhören. Jedes Gerede ohne die nöthige Anschauung wird langweilig, muss Abneigung vor der Wissenschaft erregen und sollte schon desswegen besser ganz unterbleiben, weil das bloße Wort nicht nur zu Nichts führt, sondern die geistige Thätigkeit erschläft und dem Wissbegierigen für etwas Besseres die Zeit raubt.

Kein Gebiet des menschlichen Wissens ist aber geeignet, das Anschauungs-, Denk- und Sprach-Vermögen der Jugend mehr zu üben; keins, was die Fassungskraft der Kinder auf allen Stufen der geistigen Entwicklung natürlicher anregen und gemüthlicher entfalten könnte, als die Naturgeschichte, wenn sie vernünftig behandelt und sachgemäss kultivirt wird. Der Knabe jagt unaufgefordert den Schmetterling, rüttelt das Bäumchen zum Fang des Maikäfers, beschleicht mit Scharfblick die sich sonnende Eidechse und erklimmt mit Lebensgefahr die höchsten Bäume und Mauern nach dem Neste des brütenden Vogels. Er thut es, um die Gegenstände seiner Lieblingsneigung dem Auge nahe zu bringen. Ein Blick auf das Nest mit Eiern oder die ausgeschlüpfte Brut ist der süsse, unvergessliche Lohn seiner Mühe, ist ihm unvergleichlich mehr, als Bild und Beschreibung. Das Mädchen pflückt in Gemüthlichkeit seine Blumen, setzt sie in die Vase oder pflanzt sie in das Gärtchen. Es will sie blühen und wachsen sehen, will sich auf seine Weise mit der Natur in Beziehung setzen. -- Findet der Elementar-Lehrer für die Naturkunde hier nicht die köstlichsten Haltpunkte? Kann er so blind sein, diese Winke nicht zu verstehen? Er darf der natürlichen Neigung des Kindes nur nachgehen, sie mit Umsicht leiten, darf die Anschauung, die das Kind erlebt hat und die Gegenstände, welche es mit zur Schule bringt, nur benutzen, — dann ist der erste sachgemässe Naturunterricht da.

Nur eins ist zu dieser Elementar-Naturgeschichte nöthig: der Lehrer selbst muss mit der Natur, ihren Objekten, Erscheinungen und Gesetzen vertraut sein und muss die erforder-

derliche Bildung haben, sich über das, was er in seiner Umgebung gesehen und verstanden hat, hinlänglich auszusprechen. Ohne Sammlungen wird auch selbst der Elementar-Lehrer nicht ganz seinen Zweck erreichen können. Eines grossen Cabinettes bedarf er nicht. Die Natur, die nächste Feld- und Waldmarke, umfasst sein Cabinet. Doch werden einige kleine Collektionen von den gewöhnlichsten Steinen, wichtigsten Pflanzen, Gliederthieren, Mollusken etc. schon zu seiner eigenen Instruktion unentbehrlich sein. Jeder gut vorbereitete Lehrer wird sich diese Sammlung ohne Kostenaufwand selbst anlegen, wenn er wirklich Lehrer von Beruf ist.

Wie man diese einfache Sache so lange übersehen konnte und wie man bis auf diese Stunde sich hin und wieder einbilden kann, die Naturgeschichte in der Elementar-Schule noch anders, als auf dem bezeichneten Wege zu lehren, wäre schwer zu begreifen, wenn man nicht wüsste, welchen Händen dieser Theil des Unterrichts zu oft noch anvertraut ist.

Dass man auf Hochschulen und in höheren technischen Lehranstalten, wo die Naturkunde als Hülf- oder Fachwissenschaft gepflegt wird, in dieser Beziehung besseren Grundsätzen folgt, ist eine erfreuliche Erscheinung und nicht anders zu erwarten. Sachkundige Lehrer, die ihren Beruf kennen und zu schätzen wissen, können sich zu dergleichen Missgriffen, zu einer solchen offenbaren Entweihung der Natur, nicht hergeben. Gerade die Lehrer an höheren Bildungsanstalten fühlen nur zu oft, wo das Hinderniss der natürlichen Entfaltung der Naturwissenschaften zu suchen und zu finden ist. Sie fühlen es, weil sie mit dem besten Willen und der ganzen Summe ihres Wissens in der Regel nur das zur Hälfte leisten können, wass ihr Beruf ihnen eigentlich zur Pflicht macht. Sie haben Gelegenheit, täglich zu erfahren, dass der grössere Theil der ihnen zu Füssen sitzenden Zuhörer, wo möglich, in Allem, nur nicht für die Vorträge der Naturkunde gehörig vorbereitet sind. Es fehlt den Lernenden, die eben durch die Pforte des Mannesalters in die Periode der Reflexion eingehen sollen,

an der nöthigen Anschauung, an Beobachtungen, an That-
sachen. Für eine, dem reiferen Alter entsprechende Behand-
lung der Geschichte, der Sprachen, der Mathematik etc. hat
die Vorbereitungsschule mehr oder weniger Sorge getragen.
Ist auch für das Studium der Naturgeschichte in dieser Weise
gesorgt worden? Dürfte der akademische Naturgeschichts-
Lehrer nicht mit demselben Rechte auch für seine Wissen-
schaft eine, dem Bedürfniss der Zeit entsprechende Grundlage
voraussetzen? Soll er etwa auf die Märchen und Schnur-
ren fortbauen, die seinen Zuhörern im Alter kindlicher An-
schauung vom Affen, Kolibri und den Termiten erzählt worden
sind? Soll er fortfahren, die Phantasie über Gebirge und
Meere in die entferntesten Erdtheile zu führen, damit der
Spatz und die Kohlraupe auch noch ferner übergangen werde?
Soll er die unverstandenen, mühsam auswendig gelernten Sys-
teme, womit der Knabe bei der Prüfung seinen Fleiss und
seine Weisheit producirt, nun etwa mit philosophischen Be-
merkungen commentiren? —

Das Einzige, was unter diesen bedauerlichen Verhältnissen
zu thun übrig bleibt, ist die Rückkehr zu den Elementen.
Statt die Begriffe zusammenzufassen, die der Studirende schon
als Knabe, aus der Anschauung geschöpft, mit zur Hochschule
hätte bringen sollen, müssen nun erst Anschauungen vorge-
führt und Begriffe erworben werden. Statt den Schüler in den
inneren Haushalt und die Gesetze der Natur jetzt frisch und
freudig einzuführen, ist der akademische Lehrer gezwungen,
nun erst Objekte kennen zu lehren. Statt den Plan und die
Weisheit der Natur in systematischen Zusammenhänge nachzu-
weisen, müssen erst Thatfachen gesammelt werden, damit der
Schüler endlich begreife, was ein System sei und wie die
Wissenschaft zu Systemen gekommen ist. — Wie schwer es
aber hält, den reiferen Jüngling auf diesen Weg zurückzu-
bringen; wie wenig Zeit und Lust unsere Studirenden für die
Nachholung des Versäumten finden, wenn das thatkräftige
Mannesalter an den zu ergreifenden nahen Beruf mahnt, ist

eine zu bekannte Sache, als dass wir nur ein Wort darüber zu verlieren hätten. Die unangenehmen, zweckstörenden Folgen dieses naturwidrigen Unterrichtsverfahrens machen sich durchgängig im Leben geltend; fast jeder Gebildete namentlich aber der Gelehrte und Techniker, welcher die Naturkunde als Hilfswissenschaft nöthig hat, fühlt die Lücke mehr oder weniger bei sich selbst. —

Daher sollten nicht nur die Seminarier für künftige Elementar-Lehrer, die höheren Bürger- und Realschulen, sondern auch die Gymnasien mehr, als es bis jetzt durchschnittlich der Fall ist, auf eine zweckmässige Pflege der Naturkunde Bedacht nehmen. Sie sollten neben sachkundigen Lehrern die nöthigen Sammlungen besitzen, ohne welche kein gedeihlicher Unterricht in der Naturkunde möglich ist. Der oft gehörte Grund, dass man in Gelehrten-Schulen weder Fachlehrer noch Sammlungen für den naturhistorischen Unterricht nöthig habe und brauchen könne, weil die Sprachen und andere Fächer es nothwendig machen, den Unterricht in der Naturkunde kurz zu fassen, ist ein veralteter, nichtssagender Einwand, der denen, welche dieser Einscitigkeit noch huldigen, wenig Ehre macht. Gerade dann, wenn Rücksichten gebieten, die Lehrzeit auf eine verhältnissmässig geringe Zahl von Stunden zu beschränken, wird die Gewandtheit eines tüchtigen Lehrers recht zum Bedürfniss. Gerade unter solchen Umständen thut es doppelt noth, durch ausgewählte Anschauungsmittel langweilige Beschreibungen zu vermeiden und den Sinn für einen so ausgiebigen Theil der humanen Bildung naturgemäss zu beleben und anzuregen. Welche erfreuliche Erscheinungen sollten die Studien der Theologen und Erzieher darbieten, wenn ihnen das Buch der Natur die göttliche Weisheit faktisch mehr entfaltetete; welchen Einfluss müsste es auf die Fortschritte der praktischen und theoretischen Medicin haben, wenn der künftige Arzt auf breiterer Basis der Sphäre seines Berufs sicherer entgegenwandelte! — —

So fern diese pädagogischen Andeutungen über die jetzt

noch so häufig übliche Behandlungsweise des Naturunterrichts dem Zweck dieser kleinen Schrift zu liegen scheinen; so nothwendig hat es uns geschienen, diesen Gegenstand hier zur Sprache zu bringen. Es erhellet daraus eine nicht zu verkennende, fast allgemein zu beklagende Vernachlässigung der naturgemässen elementaren Behandlungsart dieses Unterrichts. Die angeführten, nicht in Abrede zu stellenden Thatsachen beweisen, wie wenig Antheil die Naturkunde heut zu Tage im Allgemeinen noch an der Erziehung nimmt, — dieselbe Naturkunde, aus der fast alle Zweige des Wissens und Erwerbs so unendlich viele Vortheile ziehen und von der noch so viel Erspriessliches und Schönes zu erwarten steht. Diese Thatsachen rechtfertigen die Gründung naturwissenschaftlicher Vereine und sind das beste Argument für den Zweck naturhistorischer Cabinette, durch welche das Publikum für diesen Theil der Erziehung gewonnen und die Naturwissenschaft mit ihren segensreichen Folgen allmählich in das Volk eingeführt wird.

Man wende uns hier nicht ein, dass diese Aufgabe lediglich den Schulen angehöre. Allerdings hat der Unterricht jeder Schule zunächst diese Verpflichtung. Dass der Schulunterricht aber — wie er eben ist — dieser Obliegenheit in vielen Fällen dermalen noch nicht nachkommt und durch Bevorzugung anderer, vielleicht weniger wichtiger Lehrzweige, nicht ganz nachkommen kann, haben wir als Thatsache anerkennen müssen. Wären aber auch die Schulen in dieser Beziehung, was sie sein sollten; so würden sie die Bestrebungen naturwissenschaftlicher, von weisen Staatsbehörden begünstigter Privat - Vereine keineswegs überflüssig machen, ebensowenig, wie Kunst- und Gewerbe - Vereine. — Institute, welche die Coryphäen ihrer Branchen bekanntlich auf andern Wegen aus der Masse des Volkes auffinden und hervorziehen, als durch Befolgung gewöhnlicher, nothwendig in allgemeine Formen eingezwängter Schulpläne.

Es ist uns daher auch keineswegs gleichgültig, ob unsere

Anstalt vom Publikum besucht oder ignorirt wird und es dient uns zum Vergnügen, hier berichten zu können, dass die Sammlungen unseres Museums fast das ganze Jahr hindurch — sofern nur eine erträgliche Temperatur den Aufenthalt in den ungeheizten Sälen möglich macht — sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen.

Während der Sommerzeit ist das naturhistorische Cabinet an vier Nachmittagen in der Woche dem Publikum geöffnet*), den Mitgliedern des Vereins für Naturkunde und ihren, von ihnen empfohlenen Freunden und Bekannten ausser diesen Zeiten an allen Wochentagen täglich in der Vormittagsstunde von 11 bis 12 Uhr. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, die von den aufgestellten Sammlungen Gebrauch machen wollen, haben nur regelmässige Stunden für den Besuch des Museums festzusetzen, dann wird ihnen der Zutritt unter Anführung der betreffenden Lehrer mit Bereitwilligkeit gestattet. Die grösseren, schon auf eine gewisse Ferne leicht kennbaren Naturkörper sind zur bequemen Ansicht unter Glas oder im freien Raume aufgestellt, die Sammlungen leicht verderblicher Objekte, welche aus Rücksicht für die Conservation den Einwirkungen des Lichtes entzogen werden müssen, oder aus Mangel an Raum bis jetzt nicht ganz nach Wunsch dem Auge exponirt werden konnten, sind meistens in zweiter Anfertigung als gesonderte sogenannte Schul- oder Schiebladen-Sammlungen vorhanden, die Lehrern und reiferen Schülern jeder Zeit zum Gebrauch zur Verfügung gestellt werden. Mehrere im Museum aufliegende Cataloge dienen dem Lern- und Wissbegierigen als Führer, so wie ein mit der Aufsicht beauftragter Diener die erforderlichen Kenntnisse besitzt und die Verpflichtung hat, über die gewöhnlichen Anfragen Auskunft zu ertheilen. Mitglieder des Vereins und Männer von Fach, welche über einzelne Gegenstände weitere

*) Bei der jetzigen Einrichtung am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Erläuterung wünschen oder diejenigen Sammlungen sehen wollen, welche in Schränken unter Verschluss sind, wenden sich an ein Mitglied des Vereins-Vorstandes oder an den vom Staate zur Aufsicht bestellten Direktor, der entweder im Museum selbst oder in seiner Wohnung dicht neben dem Museums-Gebäude leicht zu erfragen ist.

Auf diese Weise wird der Zutritt zu unseren Sammlungen und die Benutzung derselben möglichst erleichtert und Hunderte, die sich fast täglich zum Besuche einstellen, finden darin angenehme Unterhaltung und nützliche Belehrung. Unser Museum ist ein Centralpunkt für Leute aus allen Ständen, für Fremde und Einheimische, zur Anschauung, Anregung und gegenseitigen Besprechung naturgeschichtlicher Gegenstände. Man sage uns nicht, dass die grosse Masse hier nur ihre Neugierde befriedige. Gerade die Neugierde, welche die Massen anlockt, ist der sprechendste Beweis, dass die Naturgeschichte dem grösseren Theile der Gebildeten und dem Volke noch fremd, dass jedes Alter und jeder Stand für dieses noch nicht genugsam kultivirte Feld empfänglich ist.

Die Schule der Anschauung ist für die Popularisirung der Naturgeschichte gewiss die lehrreichste. Der Knabe, der an der Hand seines Vaters oder Lehrers einmal durch die Säle unseres Museums wandert, der seine eingesammelten Käfer, seine selbstgefangenen und selbstgezogenen Schmetterlinge mit Hülfe unserer geordneten Sammlungen bestimmen und dann zu Hause das Nöthige darüber nachlesen kann, sieht und lernt vielleicht hier in einer Stunde mehr, als während einem Quartal in seinen, nach dem Schulplan vorgeschriebenen naturgeschichtlichen Lehrstunden. Die Macht der sinnlichen unmittelbaren Wahrnehmung giebt und hinterlässt ihm unauslöschliche Eindrücke. Ebenso dem Erwachsenen. Die Lehrer der öffentlichen und Privat-Anstalten, welche sich hiervon überzeugt haben, benutzen daher auch bei ihrem Unterrichte die Museums-Sammlungen und nur die, welche durch die Fragen ihrer Schüler ihre Unkunde verrathen und sich dadurch

in Verlegenheit gesetzt sehen müssten, können es bequemer und rathsamer finden, dieses zu unterlassen.

Wissenschaftliche und populäre Vorträge im Museums-Lokal.

Der in §. 3. der Statuten ausgesprochenen Absicht, die Zwecke des Vereins durch Veranstaltung wissenschaftlicher Vorlesungen zu fördern, ist bisher nach Kräften entsprochen worden. Ausser den regelmässigen Mittheilungen über die Fortschritte des Instituts in den monatlichen Vorstands-Sitzungen und jährlichen General-Versammlungen erfreut sich der Verein seit dem Jahre 1838 noch besonderer populärer und wissenschaftlicher Vorträge aus dem Gebiete der Naturkunde, an welchen die Vereins-Mitglieder und deren eingeführte Familien-Angehörigen, Freunde, Bekannten etc. Theil nehmen können.

Für die Vorträge während der Winter-Monate hat bisher die Direktion des Vereins die erforderliche Sorge getragen, indem sie hierzu befähigte Vereins-Mitglieder, Literaten etc. ersuchte und bereit fand, sich über ausgewählte Gegenstände in plangemässen Vorlesungen auszusprechen*). Diese, in die Abendstunden verlegten, Anfangs im Gasthof zu den „vier Jahreszeiten“, später in Museums-Gebäude gehaltenen Vorträge haben bisher ein zahlreiches Publikum gehabt. Leute jeden Alters und Standes, Damen und Herren, haben daran Theil genommen. Die abgehaltenen Themate bezogen sich meistens auf einzelne, besonders wichtige Gegenstände aus der Chemie und Physik. Auch haben die naturhistorischen Sammlungen des Museums zu einem grossen Theile derselben einen passenden Stoff geliefert.

Die Vorlesungen im Sommer finden auf Veranlassung der

*) Nur im letzt verflossenen Winter (1841--42) sind diese Vorlesungen wegen stattgefundener Hindernisse unterbrochen worden.

Herzogl. Landes - Regierung gleichfalls im Museums - Lokale Statt. Dem derzeitigen Direktor des Museums ist nämlich als Staatsdiener die Verpflichtung auferlegt, während dieser Jahreszeit über einzelne Zweige der Naturwissenschaft gegen ein von der Behörde zu bestimmendes Honorar populäre, für das grössere Publikum berechnete Vorträge zu halten. In Folge dieser Anordnung wurde bisher jeden Sommer ein Cursus mit wöchentlich zwei Vorlesungen über Naturgeschichte eröffnet, der von einer ansehnlichen Zahl junger Leute, namentlich den Lehrern der hiesigen Schulen, fleissig und mit Erfolg frequentirt worden ist. Mehrere Cursus über Botanik, verbunden mit wöchentlichen Excursionen, haben hingereicht, mit den Elementen dieser Wissenschaft und der Flora der Umgebung von Wiesbaden genauer bekannt zu werden*) und die Vorträge über Zoologie, welche mit Benutzung des naturhistorischen Museums auch in diesem Sommer-Semester wieder fortgesetzt werden, dürften für das Verständniss und die fernere Benutzung des Museums von Seiten der Lehrer und Schüler nicht ohne Einfluss bleiben.

Die naturhistorischen Sammlungen als Mittel zu Studien und Forschungen.

Wenn bisher die Popularisirung und das Praktisch-werden der Naturkunde als erster und wichtigster Zweck unseres Instituts hingestellt worden ist, so wurde keineswegs der Gesichtspunkt eines rein wissenschaftlichen Strebens damit ausgeschlossen.

Auch der Gelehrte bedarf zu seinen Forschungen Material und insofern solches in unseren Sammlungen enthalten ist, müssen sie im Stande sein, der Wissenschaft einen direkten Vor-schub zu leisten.

*) Siche „Alphabetisches Verzeichniss der in der Gegend um Wiesbaden (im Radius von vier Stunden) wildwachsenden Pflanzen (Phanerogamen) und wichtigsten Kulturgewächse. Für Freunde der Botanik, von Dr. C. Thomä.“ 8. Wiesbaden 1841.

Unsere Anstalt hat vorläufig weder die Mittel noch die Absicht, für die Erforschung fremder Länder und Meere thätig zu sein. Sie kann weder Sammler noch Gelehrte nach entlegenen Inseln und unerforschten Partien ferner Continente aussenden. Die Produkte, welche sie aus solchen Sphären erhält, betrachtet und bewahrt sie mehr als schätzenswerthe Zugabe. Das, was von Naturalien aus solchen Gegenden für Geld oder im Tausch erworben wird, muss weniger mit Rücksicht auf die Prädikate „neu“ und „selten“, als auf die Ausfüllung systematischer Lücken hinzwecken. Die Ehre „unbeschriebene“ Genera und Species aus entfernten, wenig zugänglichen Erdtheilen besitzen und beschreiben zu können, müssen wir daher Andern überlassen. Hat demungeachtet der Zufall unseren Sammlungen mitunter neue Arten zugeführt, so sind diese entweder einem betreffenden Sachkundigen zur Verfügung gestellt oder für eine demnächstige Publikation reservirt worden. Der Hauptwerth unserer Sammlungen für die Wissenschaft muss daher durch etwas Anderes, Näherliegendes begründet werden, d. i. durch die Bekanntwerdung der Produkte und des Bodens der eigenen Heimath.

Das Sammeln möglichst vollständiger Lokal-Suiten von Naturerzeugnissen ist die erste Bedingung einer Lokal-Fauna; jede Lokal-Fauna ist aber als integrierender Theil für den beschreibenden Antheil der gesammten Naturkunde von schätzbarem wissenschaftlichen Werthe, und in diesem Betrachte können die in unserem Museum zusammengebrachten Collectionen Nassauischer Naturprodukte als ein kleiner, aber immerhin wesentlicher Beitrag zur Naturgeschichte im Allgemeinen angesehen werden. In welcher Art der Verein die Nassauische Fauna nach Kräften zu erforschen beabsichtigt, ist ein Gegenstand, welcher zu dem nun folgenden Capitel führt.

Besondere Maasnahmen zur Erforschung der Naturverhältnisse des Herzogthums Nassau.

In der General-Versammlung des Vereins für Naturkunde am 31. August 1841 machte der Vorstand den anwesenden Mitgliedern die Proposition, der Verein möge in Zukunft einen namhaften Theil seiner Fonds für die specielle Erforschung der Naturverhältnisse des Herzogthums Nassau bestimmen und nicht mehr die ganze Einnahme aus den Beiträgen der Mitglieder, wie bisher, fast ausschliesslich auf die Erweiterung, Anordnung und Benutzung der Naturalien-Sammlungen verwenden.

In welcher Weise der Vorstand diesen Antrag motivirte, sagt das Protokoll dieser Versammlung, aus dem wir hier eine Stelle wörtlich folgen lassen.

„Mit Recht ist wohl unsere Anstalt bisher dem Grundsatz gefolgt, ihre ökonomischen und intellektuellen Kräfte nicht vorzeitig zu zersplittern und hat in dieser Absicht seit einer Reihe von Jahren mit Consequenz dahin gestrebt, Naturalien, namentlich die Naturerzeugnisse des Herzogthums in möglichst geordneten Sammlungen zur Ansicht und Benutzung für Laien und Kenner aufzustellen und Vorträge darüber halten zu lassen. Seit 12 Jahren hat unser Institut diese Wirksamkeit zur Belebung und Verbreitung der Naturkunde mit einem den Bemühungen entsprechenden Erfolg nach Kräften bethätigt und es steht zu erwarten, dass die weiteren Fortschritte auf der betretenen Bahn die fernere Entwicklung und Anwendung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in unserem, von der Natur so gesegneten Lande dem vorgesteckten Ziele täglich näher bringen werden. Es kann daher nicht die Absicht sein, den bisher angebahnten Weg zu verlassen. Denn obschon manche Abtheilungen des naturhistorischen Museums sich schon jetzt einer gewissen Ausdehnung erfreuen,

„manche Sektionen geordnet und systematisch aufgestellt sind;
 „so bleibt doch zu bedenken, dass noch ein bedeutender Theil
 „der Sammlungen erst im Entstehen begriffen und noch zu be-
 „arbeiten ist. Keine der angelegten Sammlungen kann aber
 „als geschlossen betrachtet werden. Nach wie vor muss des-
 „halb eine zeitgemässe Anordnung des Museums und fortge-
 „setzte Erweiterung desselben ein Haupt-Augenmerk bleiben.“

„Indessen ist der Verein in Rücksicht seiner Sammlungen
 „doch schon jetzt auf den erfreulichen Standpunkt gekommen,
 „seine Aufmerksamkeit von nun an auch noch andern Unter-
 „nehmungen zuwenden zu können, welche nicht minder im Be-
 „reich seiner Zwecke liegen. In Absicht hierauf ist zu wün-
 „schen:“

- 1) „dass nach und nach möglichst genaue und voll-
 „ständige Verzeichnisse sämtlicher Naturprodukte
 „des Herzogthums Nassau aufgestellt werden, die zu
 „einer demnächstigen wissenschaftlichen Bearbeitung
 „der inländischen Vorkommnisse aus der Zoologie,
 „Botanik, Mineralogie, Petrefaktenkunde etc. das Ma-
 „terial liefern und als erste Grundlage dienen können;“
- 2) „dass der Verein zur Erforschung des klimatologischen
 „Zustandes mehrere Stationen für meteorologische
 „Beobachtungen an verschiedenen sich hierzu eignenden
 „Punkten des Landes errichte und“
- 3) „dass die Resultate dieser Beobachtungen sammt den
 „übrigen Leistungen des Vereins von nun an jährlich
 „oder in andern bestimmten Zeitabschnitten durch den
 „Druck veröffentlicht werden*);“

Da dieser Antrag in seiner ganzen Ausdehnung ange-
 nommen wurde, so hat die Direktion für die Ausführung der
 genannten Arbeiten bereits die erforderlichen Schritte gethan
 und wir erlauben uns an dieser Stelle auf die hierzu nöthig

*) Siehe Vereins-Akten, Protokoll der General-Versammlung des Ver-
 eins f. Naturk. vom 31 Aug. 1841.

erscheinen Hilfsmittel und ertheilten Instruktionen etwas näher einzugehen.

Vorarbeiten für Verzeichnisse der im Herzogthum Nassau vorkommenden Thiere, Pflanzen, Mineralien etc.

Ein schätzbares Material hierzu liegt schon in den Sammlungen des naturhistorischen Museums. Die aufgestellten und noch anzufertigenden Cataloge über die einzelnen Zweige der Sammlung geben über einen grossen Theil der inländischen Naturprodukte und deren lokale Verbreitung beachtenswerthe Haltpunkte.

Die bisher mit Beziehung auf vaterländische Naturkunde im Druck erschienenen älteren und neueren Schriften, Lokalflora, die für sich existirenden oder in Zeitschriften zerstreut vorkommenden Abhandlungen über Mineralogie, Geologie und Petrefaktenkunde enthalten mehr oder weniger brauchbaren Stoff. Eine dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft angemessene Revision und Zusammenstellung dieses Stoffes wird eine verdienstliche Arbeit sein, zumal wenn noch neue Hilfsquellen eröffnet werden, welche die vorliegenden Beobachtungen vermehren und berichtigend ergänzen.

Die Mittel hierzu sind theilweise geboten. Wir finden sie nicht in renomirten Literaten. In kleineren Staaten, die statt der Akademiceen nur Vorbereitungsschulen und statt unabhängiger literarisch gebildeter Rentiers meistens nur Bewohner aus dem glücklichen (mehr durch einen amtlichen und gewerblichen Beruf beschäftigten) Mittelstande kennen, sind solche wissenschaftliche Glanzpunkte selten. Unsere Mitarbeiter sind meistens nur praktische Beobachter, nach dem Umfang ihrer Kenntnisse für einzelne Scienzen der Naturkunde so gut und zweckmässig ausgewählt, wie es die Umstände dermalen möglich machen; — Leute, die entweder durch ihre amtliche Funktionen so vielfach mit der Natur in Verkehr stehen, dass sie stets zu Beobachtungen aufgefordert werden oder in dem

Grade Kenner und Liebhaber sind, dass sie zu den besagten Mittheilungen über naturgeschichtliche Zweige hinlänglich qualificirt erscheinen. Mediciner, Forst- und Bergleute, Strassen- und Wasser-Baubeamten, Pharmaceuten, Geistliche, Lehrer etc. welche Zeit und Gelegenheit haben, in ihren Dienstkreisen über die ihnen zu Lieblingsgegenständen gewordenen Naturzweige Erfahrungen und Beobachtungen zu sammeln, sind unsere Correspondenten. Wer als Lehrer oder Liebhaber der Entomologie Käfer oder Schmetterlinge sammelt, findet leicht Stoff für die interessantesten Berichte über diese Zweige; wer botanisirt, sammelt Notizen zur Flora seines Wohnortes; wer direkt oder indirekt mit der Gewinnung und Verwendung von Mineralien beschäftigt ist, dem fehlt es nicht an Gelegenheit zu schätzenswerthen Mittheilungen im Gebiete der Mineralogie etc. — Wo möglich werden in allen neu beobachteten, namentlich zweifelhaften Fällen die Objekte der Beobachtung den eingesandten Berichten beigelegt.

Das ist der Weg, auf welchem nicht nur die Sammlungen unseres Museums noch immer durch inländische Naturerzeugnisse erweitert, sondern auch die zur Bearbeitung einer Lokal-Fauna gesammelten Notizen vermehrt und zusammengehalten werden.

Nicht alle Beobachter fühlen sich befähigt oder berufen, ihre Erfahrungen der Wissenschaft selbst zu übergeben und selten ist der Ort eines Landes, der das Glück hat, auch nur für einen Zweig der Naturgeschichte gehörig durchsucht zu werden. Wo dieser seltene Fall eintritt, muss man darauf bedacht sein, die gemachten Erfahrungen mit dem Beobachter nicht wieder in das Grab sinken zu lassen. Das Faktische der Naturkunde will wahrgenommen sein. Wer es ist, der die Wahrnehmung mit der nöthigen Sachkunde und Gewissenhaftigkeit macht, ist für die Wissenschaft gleichgültig. Daher mag es vielleicht ebenso verdienstlich sein, zuverlässige Beobachtungen Anderer zu sammeln, wie selbst Beobachtungen anzustellen.

Diesen Principien folgend hat die Direktion des Vereins

eine grosse Zahl Bewohner des Herzogthums, besonders seine sachkundigen Mitglieder im Laufe dieses Jahres durch besondere Schreiben aufgefordert, sich berichtlich über die in den verschiedenen Theilen des Landes angestellten Beobachtungen auszusprechen, namentlich möglichst vollständige Verzeichnisse über die Gegenstände aus gewissen Abtheilungen der Zoologie, Botanik und Mineralogie anzufertigen und dieselben an die Direktion des Vereins mit den nöthigen Bemerkungen über Fundorte, Verbreitung etc. einzusenden.

Auf diese Weise ist der Verein schon in den Besitz sehr schätzenswerther Beiträge gekommen und viele Berichte, welche der Direktion bereits zugesagt sind, stehen noch zu erwarten.

Mancher unserer verehrlichen Leser wird bei Durchlesung dieser Zeilen sich der speciellen Aufforderung erinnern, die in dieser Absicht an ihn als Mitarbeiter ergangen ist. Diejenigen aber, an welche eine solche Einladung aus Versehen oder Mangel an Bekanntschaft mit den resp. Sachkundigen noch nicht gelangt sein sollte, werden hiermit angelegentlichst ersucht, sich dem gemeinnützigen Unternehmen im Interesse der guten Sache mit gewohntem Eifer anzuschliessen. Die Versicherung einer gebührenden Anerkennung jedes Verdienstes erscheint wohl überflüssig; die Direktion erachtet eine solche mit Dank als heilige Pflicht.

Meteorologische Beobachtungen.

In Folge des (Seite 83 mitgetheilten) Beschlusses der General-Versammlung vom 31. August 1841 haben die zur Erforschung der klimatischen Beschaffenheit des Herzogthums Nassau in Aussicht gestellten Beobachtungen ihren Anfang genommen.

Zu Neukirch, einem der höchsten bewohnten Punkte des Westerwaldes, und zu Wiesbaden, der Hauptstadt unseres Landes, im Revier des Rheinthals, sind unter der Leitung des Vereins-Vorstandes mit dem Beginn des Jahres

1842 bestimmte Stationen für ständige meteorologische Beobachtungen gegründet und seit dieser Zeit die in dieses Gebiet einschlagenden Erscheinungen von den Vereins-Mitgliedern Pfarrer *Chelius* zu Neukirch und Institutsvorsteher *Ebena* u zu Wiesbaden mit zuverlässigen Instrumenten und nöthiger Sachkunde pünktlich beobachtet worden. — Da überdiess der physikalische Verein zu Frankfurt a. M. auf Ersuchen die Gefälligkeit gehabt hat, seine schon seit längerer Zeit zu *Cronberg* auf den östlichen Abhänge des Taunus (durch unser Mitglied *Lehrer Becker* daselbst) angestellten Barometer- und Thermometer-Beobachtungen dem Verein für Naturkunde gleichfalls zur Verfügung zu stellen; so erstrecken sich die genannten Observationen innerhalb der Grenzen unseres Landes vorläufig auf die bezeichneten drei Orte, welche durch ihre abweichende Lage und resp. Ferne schon zu bemerkenswerthen Resultaten interessante Haltpunkte bieten werden.

Da die gewöhnlichen, täglich ein- oder mehrmal anzustellenden Beobachtungen in lithographirte Tabellen eingetragen werden, so wird die Mittheilung eines solchen Tabellen-Formulars über die Art der Beobachtungen, deren Zeiten, die dabei in Gebrauch stehenden Instrumente etc. einen Ueberblick gewähren, wesshalb wir ein solches Schema, für die Dauer einer Woche berechnet, auf nachstehender Seite folgen lassen.

Die zu diesen Beobachtungen nöthigen Instrumente sind nach guten Mustern von anerkannten Meistern angefertigt und vor dem Gebrauch von Sachkundigen auf Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit im Gange längere Zeit nebeneinander beobachtet und geprüft worden.

Zur Ermittlung der Temperatur dienen mehrere, bis zu 5tel Grad eingetheilte Thermometer, so wie graphische Minimum- und Maximum-Thermometer, für die Tension der Luft Heberbarometer mit Eintheilung in 10tel Linien, für die Bestimmung der Regenmenge Hyetometer, für die Beobachtung der Richtung des Windes Windfahnen und für die der Wasserhöhe des Rheins und der Lahn einige an diesen Flüssen errichtete Pegel.

**Meteorologische Beobachtungen des Vereins für Naturkunde im
Herzogthum Nassau.**

Station N. N.

1842.

Januar.	Barometer bei 0° R.				Thermometer nach Réaumur.				Thermo- graph nach Blakkader.		Regenmenge nach Horner's Hyetometer.	Wasser- höhe		Wind.			Wetter.			
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Mit- tel.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Mit- tel.	Max.	Min.		9 Uhr.	9 Uhr.	9 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mitt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Gesammte Regenhöhe:									

Anmerk. Die Wasserhöhe des Rheins wird durch das Herzogl. Rheinzoll-Amt zu Caub beobachtet und für die Ermittlung des Wasserstandes der Lahn sind mit Rücksicht auf die Regulirung dieses Flusses von Herzogl. Landes-Regierung umfassende Beobachtungen angeordnet worden, die dem Verein von der Behörde zur Verfügung gestellt werden.

Eine den betreffenden Stations-Dirigenten bei Zustellung der Instrumente gleichzeitig eingehändigte Instruktion giebt über die Gegenstände, welche der Aufmerksamkeit der Beobachter noch weiter empfohlen werden, folgende Andeutungen:

„Ausser den anzugebenden Barometer- und Thermometer-
 „ständen, dem Maximum und Minimum der täglichen Tempera-
 „tur, der Regenmenge, Witterung und Richtung des Windes
 „sollen bei den anzustellenden meteorologischen Beobachtungen
 „noch andere naturwissenschaftliche Thatsachen und ökonomisch
 „wichtige Verhältnisse als besondere Bemerkungen aufgezeich-
 „net werden, die entweder mit dem klimatischen Charakter der
 „Gegend in nächster Beziehung stehen oder als gleichzeitige
 „Ereignisse von solcher Bedeutung sind, dass sie mit in die
 „Beobachtungen aufgenommen zu werden verdienen. Zu be-
 „merken sind in dieser Beziehung namentlich:“

1) „Auffallende Erscheinungen am Himmel, in
 „der Luft, auf der Erde. Unvorhergesehene Himmeler-
 „scheinungen, feuerige Kugeln, Nordlicht etc., Erdstösse, Stürme
 „und deren Verheerungen, Gewitter, Richtung derselben, Ein-
 „schlagen des Blitzes, Gang und Wirkung desselben, Wol-
 „kenbrüche, Wasserfluthen, Hagelschläge, Höhenrauch, Rich-
 „tung, Verbreitung und Dauer desselben, Zufrieren der Ge-
 „wässer, Eisgänge, Glatteis, Schneehöhe, Dauer des Schnees
 „im Allgemeinen und endliches Verschwinden der Schneemassen,
 „die sich in Vertiefungen ansammeln; Verschwinden der Eis-
 „massen, die beim Aufbrechen der Gewässer durch Ueber-
 „schwemmung auf die Ufer abgesetzt wurden etc.“

2) „Erscheinungen aus der Thierwelt, insofern
 „sie als Ergebnisse der thierischen Triebe oder als Folge der
 „klimatischen Verhältnisse anzusehen sind, wie das Erschei-
 „nen und Verschwinden der regelmässig wiederkehrenden Zug-
 „vögel, der Schwalben, Störche, Schnepfen etc.; die Durchzüge
 „der wilden Gänse, Kraniche etc.; das Lautwerden des Kukuks
 „und der gewöhnlichsten Singvögel, Nachtigall, Lerche, Am-
 „sel, Drossel, Rothschwänzchen etc., das Erwachen mancher

„Thiere aus dem Winterschlaf, der Fledermäuse, Kröten,
 „Molche etc.; die Laichzeit der Fische und Frösche etc.; das
 „Fliegen der ersten Schmetterlinge; das Schwärmen der Bienen;
 „das häufige Erscheinen mancher schädlichen Thiere, z. B.
 „der Feldmäuse, Gemüse- und Obstbaumraupen, Engerlinge,
 „Maikafer, Schnecken etc.; herrschende Krankheiten unter den
 „Menschen; Seuchen und andere Krankheiten unter den Haus-
 „thieren etc.“

3) „Erscheinungen aus der Pflanzenwelt.“

- a) „Das Grünen gewisser Pflanzen, z. B. des Stachel-
 „beer-, Himbeer- und Weissdornstrauchs, der Bu-
 „chen, Eichen, des Maulbeerbaums etc.“
- b) „Das Blühen mancher Pflanzen, z. B. das Erschei-
 „nen des Schneeglöckchens, der Sumpfdotterblume,
 „des Veilchen, Kätzchen der Saalweide, Blüthe des
 „Haselnussstrauchs, des Schleh- und Weissdorns,
 „der Linde, der allgemein verbreiteten Obstbäume,
 „namentlich des Kirsch- und Pflaumenbaums, in wär-
 „meren Gegenden die Blüthezeit des Mandel-, Pflir-
 „sich- und Aprikosenbaums und des Weinstocks mit
 „genauer Angabe der Rebensorte und des Standor-
 „tes, ob an Spaliren oder im Freien, die Blüthe der
 „süssen Kastanie, des Winter- und Sommerkohls,
 „des Roggen, Weizen, Buchweizen, der Herbstzeit-
 „lose, des Heidekrauts etc.“
- c) „Das Entblättern gewisser Pflanzen bei eintre-
 „tender Kälte, z. B. des Wallnuss- und Pflirsich-
 „baums etc.“
- d) „Das Erfrieren mancher Gewächse und einzelner
 „weicher Theile derselben.“
- a) „bei Frühlingsfrösten, z. B. der jungen
 „Bohnen, Gurken- und Kürbispflanzen, des
 „Hopfen, der Obstbaumblüthen, junger Eichen
 „und Buchenzweige etc.“
- b) „bei Herbstfrösten, z. B. des Kartoffel-

- „krautes, des Wein- und Bohnenlaubs, der
 „Gurken- und Kürbisblätter, der Georginen etc.“
- c) „bei starker Winterkälte, z. B. der Wein-
 „reben, Wallnussbäume etc.“
- e) „Die Auspflanzungs- und Reifezeit der haupt-
 „sächlichsten Kulturgewächse, namentlich der Win-
 „terfrüchte und Sommergewächse, z. B. Aussaat und
 „Ernte des Winter- und Sommerroggen, Winter-
 „und Sommerweizen, der Winter- und Sommergerste,
 „des Hafers, des Buchweizen, Lein, Hanf, des
 „Winter- und Sommerkohls; Auspflanzung und Ernte-
 „zeit der Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Linsen, des
 „Weisskrauts, der Kohlraben, Runkelrüben; Reife-
 „zeit des Obstes, namentlich der Kirschen und
 „Pflaumen, der Erdbeeren, Heidelbeeren, Trauben,
 „Wall- und Haselnüsse, Kastanien; Zeit der Heu-
 „ernte, Hopfenernte, Weinlese etc.“
- f) „Krankhafte Zustände der Pflanzen, z. B.
 „Mehlthau, Honigthau, Brand und Rost im Getreide etc.“
- g) „Oekonomisch wichtige Notizen über die
 „Fruchtbarkeit des Jahres. Angaben in Be-
 „ziehung auf Menge und Güte der erzielten Produkte,
 „z. B. der durchschnittlichen Körner- und Stroher-
 „trag der vorzugsweise angebauten Getreidearten für
 „eine bestimmte Quadratfläche; Gewicht eines Nass.
 „Malters Roggen, Weizen, Gerste, Hafer etc. Mitt-
 „leres Maas und Gewicht der wichtigsten Knollen-
 „und Wurzelgewächse für eine gewisse Quadrat-
 „fläche, namentlich der Kartoffeln, Kohlraben, Run-
 „kelrüben; Ergebniss der Heu-, Hopfen-, Flachs-
 „und Obsternte, der Weinlese; ob ein gutes Futter-
 „jahr gewesen, ob es Eichel-, Bucheckern-, Hasel-
 „nüsse etc. gegeben; an welchem Frühlingstage die
 „Viehheerden zum erstenmal die Weide besuchten,
 „wann der Weidgang im Herbst aufhörte etc. Selbst

„Angaben über die durchschnittlichen Marktpreise der
 „ländlichen Erzeugnisse können kurz vor oder nach
 „der Ernte oder bei auffallendem Auf- und Abschlag
 „eine passende Stelle finden, z. B. vom Roggen,
 „Weizen, der Gerste, dem Hafer, dem Roggen- und
 „Weizenmehl, Kohlsamen, Oel, Heu, Stroh, Flachs
 „Hopfen, den Kartoffeln, Aepfeln, dem Trauben- und
 „Obstmost etc. Vierteljährig sind anzugeben die Preise
 „der verschiedenen Fleischsorten, der Butter, Eier.
 „Nach der Schafschur ist der Preis der Wolle zu
 „bemerken.

„Die hier angedeuteten und andere ähnliche Bemerkungen
 „sind in möglichster Bestimmtheit und Kürze auf dasselbe Ta-
 „bellenblatt zu notiren, auf welchem der Tag bezeichnet ist,
 „an dem die Beobachtungen gemacht, die Resultate berechnet
 „oder die allgemeinen Reflexionen angestellt worden sind etc.“

Ausser diesen, auf den genannten Stationen veranstalteten
 Beobachtungen werden noch, einer besonderen Aufforderung
 zufolge, an verschiedenen andern Orten des Landes specielle
 Notizen über die Blüthezeit, Samenreife, Ernte etc. bestimm-
 ter, allgemein verbreiteter Pflanzen gesammelt, wodurch der
 klimatische Zustand einzelner Orte mit vergleichender Bezie-
 hung zu einander leicht und ohne Kostenaufwand ermittelt wer-
 den wird. Die hierzu ertheilte Instruktion wurde seiner Zeit
 durch das landwirthschaftliche Wochenblatt für das Herzog-
 thum Nassau publicirt*). Es steht daher zu erwarten, dass
 dieselbe durch dieses, in unserem Lande sehr verbreitete Blatt
 den meisten unserer verehrlichen inländischen Mitglieder und
 übrigen Bewohnern des Landes zur Kunde gekommen ist.
 Wir erlauben uns daher, darauf zu verweisen, theilen aber
 für diejenigen unserer Leser, welchen die erwähnte Zeit-
 schrift nicht zu Gesicht kommt, hier nochmals die jener Ein-

*) Siehe „landwirthschaftl. Wochenblatt für das Herzogthum Nassau“
 Nro. 14. Jahrgang 1842.

ladung beigefügte Tabelle mit, aus welcher die Namen der zu Maasstäben gewählten Gewächse und die Rubriken für die einzutragenden Notizen zu ersehen sind.

Namen der Pflanzen.	erste Blüthe	in voller Blüthe	Reife der Frucht	Ernte	Sonstige Bemerkungen.
Stachelbeere, <i>Ribes grossularia</i> .	15. Apr.	20. Apr.			
Johannisbeere, <i>Ribes rubrum</i> .					
Schlehdorn, <i>Prunus spinosa</i> . .					
Erdbeere, <i>Fragaria vesca</i> . . .					
Zwetschenbaum, <i>Prunus domest.</i>					
Heckenrose, <i>Rosa canina</i>					
Hollunder, <i>Sambucus nigra</i> . .					
Schlüsselblume, <i>Primula officinalis</i>					
Kirschbaum, <i>Prunus avium</i> . .					
Apfelbaum, <i>Pyrus malus</i>					
Roggen, <i>Secale cereale</i>					
Weizen, <i>Triticum vulgare</i> . . .					
Gerste, <i>Hordeum vulgare</i> . . .					
Hafer, <i>Avena sativa</i>					
Kartoffel, <i>Solan. tuberosum</i> . .					
Zeitlose, <i>Colchicum autumnale</i> .					

Dies sind die bis jetzt getroffenen Anordnungen zur Erforschung des klimatischen Zustandes unseres Landes. Die auf den Stationen gemachten Beobachtungen werden monatlich an die Direktion des Vereins eingesandt. Für die nöthigen Durchschnittsberechnungen und eine übersichtlich vergleichende Zusammenstellung der wichtigsten Beobachtungen ist bereits Sorge getragen und die Erfahrung wird lehren, in wie weit die getroffenen Anstalten abgeändert und erweitert werden müssen, um nach und nach das erwünschte Resultat zu erzielen.

Für vorzunehmende barometrische Höhen-Messungen sind einstweilen zuverlässige Instrumente angeschafft worden. —

Literarische Hilfsmittel des Vereins.

Da zur Pflege unserer Wissenschaft, ausser den bisher bezeichneten Hilfsmitteln, noch die erforderlichen Schriften gehören, so darf der Leser auch über die unserer Anstalt zu Gebote stehenden Literalien hier einige Auskunft erwarten.

Der Verein für Naturkunde besitzt als solcher für sich keine Bibliothek. Er ist bisher in der glücklichen Lage gewesen, die Anlegung einer solchen nicht zu seiner Aufgabe machen zu müssen. Er bewahrt nur die ihm von Seiten seiner Mitglieder und Gönner als Geschenke zu Theil gewordenen Schriften, überlässt aber die Anschaffung der weiter nöthig erscheinenden Bücher um so lieber der öffentlichen Bibliothek, als die einsichtsvollen Vorsteher dieses, unserer Anstalt befreundeten Instituts nicht nur bei ihren plangemässen Aquisitionen bisher stets auf das Bedürfniss unseres Vereins die erforderliche Rücksicht genommen, sondern auch die vorhandenen naturwissenschaftlichen Schriften mit lobenswerther Zuverlässigkeit der Direktion und den Mitgliedern des Vereins zum Gebrauch überlassen haben.

Dieser günstige Umstand erspart der Casse unseres Instituts jährlich namhafte Fonds, die anderweit zweckmässig

verwendet werden können; er erspart aber dem Direktorium des Vereins auch bedeutende Mühe, indem dasselbe statt der Verwaltung einer eigenen Büchersammlung den Bibliothekaren der Landes-Bibliothek nur die jeweiligen Desiderate in motivirten Anträgen vorzulegen hat. Die Benutzung der öffentlichen Bibliothek erscheint aber auch für den Verein um so bequemer, als das Lokal der Bibliothek und des Vereins für Naturkunde bekanntlich in demselben Gebäude vereinigt sind.

Anlage IV. giebt von dem, was die Landes-Bibliothek dormalen an bemerkenswerthen Schriften im naturwissenschaftlichen Fache besitzt, ein alphabetisches, nach den Fächern der Naturkunde geordnetes Verzeichniss. Nur die wenigen, hin und wieder darin mit * bezeichneten Werke sind Eigenthum des Vereins für Naturkunde.

Schlusswort.

Wenn wir im Vorausgehenden versucht haben, das Publikum mit den Bestrebungen eines Instituts bekannt zu machen, welches in Rücksicht seiner Mittel und Leistungen im Vergleich mit andern wissenschaftlichen Anstalten vielleicht kaum genannt zu werden verdient; so geschah dies keineswegs in der Absicht, mit dem Wenigen, was der Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau bisher geleistet hat, sich hervorthun zu wollen.

Unsere Darstellung ist nur ein Rechenschaftsbericht, den die Direktion nach einem dreizehnjährigen Bestehen der Anstalt durch harmonisches Zusammenwirken von Privat- und Staatskräften dem Publikum, insbesondere aber den zahlreichen Mitgliedern des Vereins schon längere Zeit schuldig zu sein glaubte.

Möge die Staatsbehörde, mögen die Mitglieder des Vereins daraus ersehen, dass die bisher der Anstalt ihrerseits bereitwillig zugewandten Mittel treulich zurathgehalten und mit der

redlichsten Absicht nach bester Einsicht verwendet worden sind. Mögen die Freunde der Naturkunde, möge der patriotische Nassauer daher fortfahren, der in der schönsten Entwicklung begriffenen Anstalt noch die bisher bewiesene Theilnahme auch für die Zukunft in gleichem Maase angedeihen zu lassen.

Concordia res parvae crescunt!

Unser Bericht enthält nur Thatsachen. Wer sich davon überzeugen will, der komm' und siehe! —

Anlage I.

Vorstand und Mitglieder

des

Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau.

A. Vorstand des Vereins.

Direktor: Freiherr von Dungern, Geheimerrath und Ministerial-Canzlei-Direktor.

Sekretär: Dr. Thomä, Professor.

Oekonomischer Commissär: L. Schmidt, Revisionsrath.

Cassirer: Vigelius, Steuerrath.

Vorsteher: { W. Blum, Stadtvorsteher.
Dr. Fritze, Hofrath.
Dr. Haas, Medicinalrath.

B. Mitglieder des Vereins.

a) Ordentliche Mitglieder.

1. Herr Achenbach, Steuer-Commissär zu Hachenburg.
2. „ Adam, Buchhalter zu Wiesbaden.
3. „ Alefeld, Obristlieutenant zu Wiesbaden.
4. „ Albrecht, Geh.-Regierungsrath zu Wiesbaden.
5. „ Altstätter, Kaufmann zu Wiesbaden.
6. „ Armack, Papierfabrikant zu Mühlenthal.
7. „ Arnold, J., Gastwirth zu Limburg.
8. „ Aust, Medicinal-Assessor zu Dillenburg.
9. „ Aust, E., Apotheker zu Dillenburg.
10. „ Baldus, Oekonom und Geometer zu Bellingen.
11. „ Barbicux, Professor zu Wiesbaden.
12. „ Barth, Hofkammerrath zu Wiesbaden.
13. „ Bauer, Fr., Glaser zu Wiesbaden.
14. „ Bauer, Posthalter zu Hattersheim.
15. „ Baumann, Gastwirth zu Wiesbaden.
16. „ Beck, Chr., Schlosser zu Wiesbaden.
17. „ Becker, Reallehrer zu Wiesbaden.
18. „ Becker, Joh., Lehrer zu Cronberg.
19. „ Becker, Jos., Entomolog zu Wiesbaden.
20. „ Becker, Jak., Oberforstamts-Accessist.
21. „ Berghof, Werkmeister zu Wiesbaden.
22. „ Bergmann, Karl, Kunst-Drechsler zu Wiesbaden.
23. „ Berlé, Markus, Banquier zu Wiesbaden.
24. „ Berlé, Bernhard, Banquier zu Wiesbaden.
25. „ Bernhard, Revisionsrath zu Wiesbaden.
26. „ Bertram, Jak., Weinhändler zu Wiesbaden.
27. „ Bertram, Franz, Gastwirth zu Wiesbaden.
28. „ Bertram, Dr., Regierungs-Assessor zu Wiesbaden.
29. „ Beyer, Oberförster auf dem Windhof bei Weilburg.
30. „ Beyerle, Heinr., Gastwirth zu Wiesbaden.
31. „ v. Bibra, Freiherr, Oberjägermeister zu Weilburg.

32. Herr v. Bibra, Kammerdirektor zu Neuwied.
33. „ v. Bibra, Freiherr, Forstamts-Accessist zu Weilburg.
34. „ v. Bierbrauer, Forstmeister zu Hadamar.
35. „ Blum, Mühlenbesitzer zu Wiesbaden.
36. „ v. Bock - Hermsdorf, Freiherr, Geheimerrath
und Domänen-Direktor zu Wiesbaden.
37. „ Bogler, Georg, Kaufmann zu Wiesbaden.
38. „ Bogner, Regierungsrath zu Wiesbaden.
39. „ v. Bonhorst, Rechnungsrath zu Caub.
40. „ v. Boos - Waldeck, J., Graf, Major und Flügel-
Adjutant zu Wiesbaden.
41. „ v. Boos - Waldeck, E., Graf, Major und Flügel-
Adjutant zu Wiesbaden.
42. „ Boos, Rechnungsrath zu Wiesbaden.
43. „ Born, Revisionsrath zu Wiesbaden.
44. „ v. Bose, Freiherr, Hofmarschall und Kammerherr
zu Wiesbaden.
45. „ v. Bracht, Maler zu Wiesbaden.
46. „ Braun, Mechanikus zu Wiesbaden.
47. „ Braun, Medicinalrath zu Diez.
48. „ v. Breidbach - Bürresheim, Freiherr, Obrist-
Lieutenant zu Heddernheim.
49. „ v. Breidbach - Bürresheim, Freiherr, Kammer-
herr zu Wiesbaden.
50. „ Brönnner, Domecapitular zu Limburg.
51. „ Brunn, Hofprediger zu Cramberg.
52. „ Buderus, Georg, auf der Friedrichshütte.
53. „ Buderus, Friedr., auf der Audenschmiede.
54. „ Buderus, Richard, auf der Audenschmiede.
55. „ Burmann, Apotheker zu Haiger.
56. „ Busch, Regierungsrath zu Wiesbaden.
57. „ Busch, Dr., prakt. Arzt zu Limburg.
58. „ Bücher, G. K., Schuhfabrikant zu Wiesbaden.
59. „ Bücher, C., Schuhfabrikant zu Wiesbaden.
60. „ Bücher, Chr., Oekonom zu Wiesbaden.

61. Herr Büsgen, Kammerrath zu Wiesbaden.
62. „ Cäsar, Rath zu Langen-Schwalbach.
63. „ Chabert, Kurhauspächter zu Wiesbaden.
64. „ Chelius, Pfarrer zu Neukirch.
65. „ Christmann, Stadtrath, Oekonom zu Wiesbaden.
66. „ Cöls, Dr. zu Rüdesheim.
67. „ Cramer, Hofrath zu Wiesbaden.
68. „ Creuzer, Geh.-Regierungsrath zu Rüdesheim.
69. „ Cron, Ministerial-Canzlist zu Wiesbaden.
70. „ Cron, Fried., Metzger zu Wiesbaden.
71. „ Cron, Wilh., Metzger zu Wiesbaden.
72. „ v. Cunibert, Freiherr zu Oestrich.
73. „ Cunz, Dr., Professor, Prorektor zu Hadamar.
74. „ Cunz, Medicinal-Assistent zu Hachenburg.
75. „ Cunz, Ludw., Oekonom zu Fleischbach.
76. „ Dambmann, Adolph, Bierbrauer zu Wiesbaden.
77. „ Dambmann, Georg, Bierbrauer zu Wiesbaden.
78. „ Dambmann, Karl, Kaufmann zu Neujiork.
79. „ Dams, Tapezirer zu Wiesbaden.
80. „ Danneberg, Markscheider zu Dillenburg.
81. „ Dehne, Medicinalrath zu Wallmerod.
82. „ Bern, Oberforstrath zu Wiesbaden.
83. „ Derwin, Badewirth zu Wiesbaden.
84. „ Deubel, Hofkammerrath zu Weilburg.
85. „ Deucker, Heinr., Tabaksfabrikant zu Wiesbaden.
86. „ Diefenbach, Kaufmann zu Biebrich.
87. „ Dietrich, Forstmeister zu Strüth.
88. „ Dilthey, Weinhändler zu Rüdesheim.
89. „ Dilthey, Kirchenrath, Pfarrer zu Mosbach.
90. „ Dodel, Kammerrath zu Wiesbaden.
91. „ Dodel, Brunnenverwalter zu Weilbach.
92. „ Döring, Dr., Medicinalrath zu Bad-Ems.
93. „ Döring, Stadtschultheis zu Herborn.
94. „ Dresel, Weinhändler zu Geisenheim.

95. Herr v. Dungern, Freiherr, Excellenz. Oberstallmeister zu Weilburg.
96. „ v. Dungern, Freiherr, Geheimerrath und Ministerial-Canzlei-Direktor zu Wiesbaden.
97. „ v. Dungern, Freiherr, Regierungs-Assessor zu Wiesbaden.
98. „ Dümler, Hauptmann zu Wiesbaden.
99. „ Düringer, Gast- und Badewirth zu Wiesbaden.
100. „ Ebenau, C., Institutsvorsteher zu Wiesbaden.
101. „ Ebenau, A., Institutsvorsteher zu Wiesbaden.
102. „ Ebertz, Dekanatsverwalter zu Wehen.
103. „ Ebhardt, Dr., Oberstaabsarzt zu Wiesbaden.
104. „ v. Elz, Graf zu Eltville.
105. „ Emmermann, Kaufmann zu Wiesbaden.
106. „ Engel, Gastwirth zu Wiesbaden.
107. „ Esaias, Conr., Partik. zu Wiesbaden.
108. „ Esch, Oberschultheis zu Geisenheim.
109. „ Exner, Heindr., Scribeut zu Wiesbaden.
110. „ v. Ey, Berginspektor zu Bad-Ems.
111. „ Eyring, Pfarrer zu Bärstadt.
112. „ Faber, Bauinspektor zu Wiesbaden.
113. „ Fabricius, Dr., Hof- und Medicinalrath zu Hochheim.
114. „ Fabricius, Oberförster zu Herborn.
115. „ Fach, Medicinalrath zu Hofheim.
116. „ Fenner von Fenneberg, Dr., Geheimerrath zu Langen-Schwalbach.
117. „ Fergert, Forstmeister zu Nastätten.
118. „ Filius, Buchbinder zu Wiesbaden.
119. „ Flach, Oberappellationsgerichtsath zu Wiesbaden.
120. „ Forst, Justizrath zu Braubach.
121. „ Franken, Chr., Kaufmann zu Wiesbaden.
122. „ v. Franque, Dr., Obermedicinalrath zu Wiesbaden.
123. „ Franz, Forstmeister zu Hachenburg.
124. „ Freitag, Probator zu Wiesbaden.
125. „ Freitag, Badewirth zu Wiesbaden.

126. Herr Frensdorff, Geh.-Kammerrath zu Wiesbaden.
 127. „ Friedrich, Buchhändler zu Wiesbaden.
 128. „ Fritze, Dr., Hofrath zu Wiesbaden.
 129. „ Fritze, Rentmeister zu Hachenburg.
 130. „ Fuchs, Landoberschultheis zu Herborn.
 131. „ Fussinger, Stadtschultheis zu Wiesbaden.
 132. „ Fussinger, Instrumentenmacher zu Wiesbaden.
 133. „ v. Gagern, Freiherr, Excellenz, Staatsminister zu
 Hornau.
 134. „ v. Gagern, Freiherr, Ministerialrath zu Wiesbaden.
 135. „ v. Gagern, Freiherr, Regierungsrath zu Wiesbaden.
 136. „ Gallade, Weinhändler zu Wiesbaden.
 137. „ Geiger, Dr., Obermedicinalrath zu Wiesbaden.
 138. „ Geise, Oberförster zu Winkel.
 139. „ Geissmar, Kunst-Drechsler zu Wiesbaden.
 140. „ Genth, Oberförstrath zu Dillenburg.
 141. „ Genth, Dr., Oberförster zu Weilmünster.
 142. „ Genth, Criminalrichter zu Wiesbaden.
 143. „ Georg, Steuer-Commissär zu Biebrich.
 144. „ Gergens, Dr., Medicinal-Assistent zu Wiesbaden.
 145. „ Gerth, Modelleur zu Wiesbaden.
 146. „ Giebeler, Bergmeister zu Dillenburg.
 147. „ Giesse, Regierungsrath zu Wiesbaden.
 148. „ Giesse, Amtmann zu Wehen.
 149. „ v. Gilsa, Freiherr, Oberforstmeister zu Idstein.
 150. „ Glaser, Material- und Farbwaaren-Händler zu
 Wiesbaden.
 151. „ Gontard, Obrist zu Geisenheim.
 152. „ Gourdé, Kaufmann zu Dillenburg.
 153. „ Göbel, Hüttenbesitzer zu Burg.
 154. „ Göbel, Dr., Medicinalrath zu Hachenburg.
 155. „ Gödecke, Amtmann zu Königstein.
 156. „ Göllner, Schulinspektor und Pfarrer zu Heftrich.
 157. „ Götz, Geh. - Cabinetsrath zu Wiesbaden.
 158. „ Götz, Domänen-Baumeister zu Wiesbaden.

159. Herr Götze, Bergamts-Accessist zu Caub.
 160. „ v. Grass, Geh.-Regierungsrath zu Wiesbaden.
 161. „ v. Grass, Forstamts-Accessist zu Wiesbaden.
 162. „ Grässer, Hofkammerrath zu Wiesbaden.
 163. „ v. Greifenclau, Major zu Winkel.
 164. „ Grimm, Dekan zu Diez.
 165. „ Grimmel, Medicinal-Assistent zu Dillenburg.
 166. „ Groll, Thierarzt zu Wiesbaden.
 167. „ v. Grünne, Graf zu Eltville.
 168. „ Guyer, Kaufmann zu Wiesbaden.
 169. „ Haas, Ludw., Kaufmann zu Dillenburg.
 170. „ Haas, Dr., Medicinalrath zu Wiesbaden.
 171. „ Haas, Dr., Medicinal-Assistent zu Nassau.
 172. „ Habel, Archivar zu Schierstein.
 173. „ Habel, Wilh., Gast- und Badewirth zu Wiesbaden.
 174. „ v. Hadeln, Freiherr, Obristlieutenant zu Wiesbaden.
 175. „ Hahn, Hof-Sattler zu Wiesbaden.
 176. „ v. Hagen, Freiherr, Obrist zu Wiesbaden.
 177. „ Halberstadt, Dr., Apotheker zu Camberg.
 178. „ Halbey, Amtmann zu Idstein.
 179. „ Hammelmann, Weisbinder zu Wiesbaden.
 180. „ Hartmann, J. H., Lakirer zu Wiesbaden.
 181. „ Hartmann, Domkaplan zu Limburg.
 182. „ Harz, Oberförster zu Catzenelnbogen.
 183. „ Hassloch, Buchhändler zu Wiesbaden.
 184. „ Hauth, Staatssassen-Direktor zu Wiesbaden.
 185. „ de la Haye, Partikulier zu Rüdesheim.
 186. „ Häusser, Kammerrath zu Wiesbaden.
 187. „ Hecker, Dr., Medicinalrath zu Runkel.
 188. „ Hecker, Medicinalrath zu Westerbürg.
 189. „ Heeser, Prokurator zu Wiesbaden.
 190. „ Heimach, Forstmeister auf dem Chaussé-Hause.
 191. „ Heimach, Oberförster zu Niedernhausen.
 192. „ Heimach, Oberförster zu Weisenthurm.
 193. „ Heimann, Hauptmann zu Wiesbaden.

194. Herr Helmerich, Oberförster zu St. Goarshausen.
 195. „ v. Hemskerk, Domainen-Assessor zu Wiesbaden.
 196. „ Heppenheimer, Gastwirth zu Biebrich.
 197. „ Heppenheimer, Mühlenbesitzer bei Mosbach.
 198. „ Herber, Badewirth zu Wiesbaden.
 199. „ Herber, Apotheker zu Wiesbaden.
 200. „ Hergenhahn, Prokurator zu Wiesbaden.
 201. „ Hergenhahn, Major zu Wiesbaden.
 202. „ Herget, Obersteuerrath zu Wiesbaden.
 203. „ Herget, Oberförster zu Marienberg.
 204. „ Herget, Oberförster zu Wallau.
 205. „ Hergt, Apotheker zu Hadamar.
 206. „ Herz, Dr., prakt. Arzt zu Weilburg.
 207. „ Hess, Hofkammerrath zu Caub.
 208. „ Heydenreich, Dr., Bischof zu Wiesbaden.
 209. „ Heydenreich, Dr., Medicinalrath zu Herborn.
 210. „ Hinzpeter, Forstrath zu Wiesbaden.
 211. „ Hofmann, Cabinetsdirektor zu Dillenburg.
 212. „ Hofmann, Dekan zu Meudt.
 213. „ Hofmann, Domänen-Registrator zu Wiesbaden.
 214. „ Hofmann, P. K., Glaser zu Wiesbaden.
 215. „ Hofmann, Anton, Maurermeister zu Wiesbaden.
 216. „ Horstmann, Regierungs-Assessor zu Wiesbaden.
 217. „ Huth, Oberforstrath zu Wiesbaden.
 218. „ Huthsteiner, Dr., Obermedicinalrath zu Weilburg.
 219. „ Jahn, Baumeister zu Wiesbaden.
 220. „ v. Ingelheim, Graf zu Geisenheim.
 221. „ Ingleby, William, Baronet zu Wiesbaden.
 222. „ Jost, Dekan zu Wiesbaden.
 223. „ Jung, Criminalrichter zu Dillenburg.
 224. „ Jung, Apotheker zu Hochheim.
 225. „ Kahl, H., Seifensieder zu Wiesbaden.
 226. „ Kalb, Stadtrath zu Wiesbaden.
 227. „ Kalt, Justizrath zu Hadamar.
 228. „ Keck, Buchhalter zu Wiesbaden.

229. Herr Keim, Obristlieutenant zu Wiesbaden.
 230. „ Keller, Dekan zu Idstein.
 231. „ Kiehm, Architekt zu Wiesbaden.
 232. „ Kimmel, Bäcker zu Wiesbaden. •
 233. „ Kimmel, Metzger zu Wiesbaden.
 234. „ Kleidt, Spengler zu Wiesbaden.
 235. „ Klein, Pfarrer zu Assmannshausen.
 236. „ Kleinschmidt, Dr., Medicinalrath zu Dillenburg.
 237. „ Knisel, Amtmann zu Herborn.
 238. „ Koch, Geh.-Regierungsrath und Oberbibliothekar
 zu Wiesbaden.
 239. „ Koch, Dr., Medicinal-Assistent zu Hochheim.
 240. „ Kopp, Dr., Regimentsarzt zu Weilburg.
 241. „ Köhler, Medicinalrath zu Braubach.
 242. „ Kölches, Apotheker zu Rüdesheim.
 243. „ Köpp, Rath zu Biebrich.
 244. „ Kraft, Ministerialrath zu Wiesbaden.
 245. „ Kraft, Medicinalrath zu Wiesbaden.
 246. „ Krancher, Dr., Medicinalrath zu Oestrich.
 247. „ Kreckel, Hofkammerrath zu Hadamar.
 248. „ Kreis, Institutsvorsteher zu Wiesbaden.
 249. „ Kreitzner, Professor zu Weilburg.
 250. „ Krempel, Kaufmann zu Wiesbaden.
 251. „ v. Kruse, Freih., Generallieutenant zu Hof-Hausen.
 252. „ Krückenberg, Oberförster zu Idstein.
 253. „ Künstler, Kaufmann zu Wiesbaden.
 254. „ Küster, Dr., Medicinalrath zu Cronberg.
 255. „ Lade, Weinhändler zu Geisenheim.
 256. „ Lang, Lehrer am Pädagogium zu Wiesbaden.
 257. „ Lange, Oberlieutenant zu Wiesbaden.
 258. „ v. Langen, Amtmann zu Wallmerod.
 259. „ Langwerth v. Simmern, Freiherr zu Eltville.
 260. „ Lanz, Dr., Medicinalrath zu Rüdesheim.
 261. „ Lauterbach, Stadtschultheis zu Wiesbaden.
 262. „ Lehr, Regierungs-Registrator zu Wiesbaden.

263. Herr Leidenfrost, Bleiweiss-Fabrikant zu Biebrich.
 264. „ Leyendecker, Institutsvorsteher zu Wiesbaden.
 265. „ Leisler, Dr., Procurator zu Wiesbaden.
 266. „ Leisner, Landoberschultheis, zu St. Goarshausen.
 267. „ Lennig, Revisionsrath, Rentmeister zu Herschbach.
 268. „ Lex, Oberrechnungsrath zu Wiesbaden.
 269. „ Lex, Oberappellationsgerichtsrath zu Wiesbaden.
 270. „ Lex, Professor zu Wiesbaden.
 271. „ Lieber, Gisbert, zu Camberg.
 272. „ Lieber, Dr., Legationsrath zu Camberg.
 273. „ Lindpaintner, Hofrath zu Eberbach.
 274. „ Lochhass, R., Spengler zu Wiesbaden.
 275. „ Lossen, Oberweginspektor zu Wiesbaden.
 276. „ Lossen, Jos., Hüttenbesitzer zu Emmershausen.
 277. „ Lossen, Friedr., Hüttenbesitzer zu Emmershausen.
 278. „ Lossen, Bergrath zu Michelbach.
 279. „ Lossen, Matthias, Hüttenbesitzer zu Michelbach.
 280. „ v. Löw, Freiherr, Hofgerichtsrath zu Usingen.
 281. „ Löwenherz, Tuchfabrikant zu Wiesbaden.
 282. „ Lugenbühl, Ph., Kaufmann zu Wiesbaden.
 283. „ Lugenbühl, Fr., Gold- und Silberarbeiter zu
 Wiesbaden.
 284. „ Magdeburg, Geheimerrath und Regierungs-Di-
 rektor zu Wiesbaden.
 285. „ Magdeburg, Justizrath zu Höchst.
 286. „ Mahr, Dr., Bataillonsarzt zu Diez.
 287. „ v. Malapert-Neufville, Freiherr, Regierungs-
 Direktor zu Wiesbaden.
 288. „ v. Marillac, Oberförster zu Montabaur.
 289. „ v. Marschall, Freiherr, Domänenrath zu Wiesbaden.
 290. „ v. Marschall, Freiherr, Amts - Accessist zu
 Wiesbaden.
 291. „ v. Massenbach, Freiherr, Oberforstmeister zu
 Wiesbaden.
 292. „ Matthes, M., Instrumentenmacher zu Wiesbaden.

293. Herr Matthes, Rathsherr zu Wiesbaden.
 294. „ May, Mühlenbesitzer auf der Hammermühle.
 295. „ Meister, Hofkammerrath zu Oberlahnstein.
 296. „ Mengelberg, Hofkammerrath zu Limburg.
 297. „ Menningen, Dr., Medicinalrath zu Usingen.
 298. „ Metzler, Dr., Oberschulrath und Gymnasial-
 Direktor zu Weilburg.
 299. „ Metzler, Receptur-Secretär zu Nassau.
 300. „ v. Morenhoffen, Obristlieutenant zu Weilburg.
 301. „ Mollier, Forstmeister zu Wiesbaden.
 302. „ Mollier, Hof-Uhrmacher zu Wiesbaden.
 303. „ Moritz, Caplan zu Wiesbaden.
 304. „ Mosley, Sprachlehrer zu Wiesbaden.
 305. „ Moureau, Hofrath zu Wiesbaden.
 306. „ Möller, Dr., Regierungs-Präsident zu Wiesbaden.
 307. „ v. Mumme, Obristlieutenant zu Wiesbaden.
 308. „ Musset, Dr., Präsident zu Wiesbaden.
 309. „ Muth, Professor zu Hadamar.
 310. „ Müller, Dr., Medicinalrath zu Wiesbaden.
 311. „ Müller, Medicinalrath zu Langen-Schwalbach.
 312. „ Müller, Dr., Medicinal-Assistent zu L.-Schwalbach.
 313. „ Müller, Karsten, Apotheker zu Wiesbaden.
 314. „ Müller, Karl, Oekonom zu Massenheim.
 315. „ Nathan, Gerbereibesitzer zu Wiesbaden.
 316. „ v. Nauendorf, Freiherr, General zu Wiesbaden.
 317. „ Neubronner, Apotheker zu Cronberg.
 318. „ Ochs, Oberschultheis zu Walsdorf.
 319. „ Öffner, Kaufmann zu Wiesbaden.
 320. „ Ohl, Bergverwalter zu Birlenbach.
 321. „ Opel, Pfarrer zu Wiesbaden.
 322. „ Oppermann, Revisionsrath, Rentmeister zu Dil-
 lenburg.
 323. „ Ostermann, Kammerrath zu Wiesbaden.
 324. „ Pabst, Registrator zu Wiesbaden.
 325. „ Pagenstecher, Oberförster zu Laug.-Schwalbach.

326. Herr **Pasbach**, Oberförster zu Nauort.
327. „ **Peez**, Dr., Geh. Hof- und Medicinalrath zu Wiesb.
328. „ v. **Pfeiffer**, Geh.-Rath und Präsident zu Wiesb.
329. „ **Philgus**, Domänenrath zu Wiesbaden.
330. „ v. **Bodelschwingh-Plettenberg**, Freiherr zu
Eltville.
331. „ **Poths**, Jak., Bierbrauer zu Wiesbaden.
332. „ **Poths**, Wilh., Seifensieder zu Wiesbaden.
333. „ **Poths**, Wilh., Rathsherr zu Wiesbaden.
334. „ v. **Preen**, Freiherr, General zu Wiesbaden.
335. „ v. **Preuschen**, Freiherr, Vicepräsident zu Wiesb.
336. „ v. **Preuschen**, Freiherr, Excellenz, Präsident zu
Wiesbaden.
337. „ **Rath**, Geheimerrath und Hofgerichtsdirector zu
Dillenburg.
338. „ **Rath**, Bergamts-Sekretär zu Holzappel.
339. „ **Raitz v. Frenz-Schlenderhahn** zu Schlen-
derhahn.
340. „ **Rauch**, Jos., Kaufmann zu Wiesbaden.
341. „ v. **Reichenau**, Major zu Wiesbaden.
342. „ v. **Reichenau**, Oberförster zu Schönbach.
343. „ **Reichmann**, Criminalrichter zu Wiesbaden.
344. „ v. **Retzberg**, Freiherr, Obristlieutenant zu Wiesb.
345. „ **Reuscher**, Revisionsrath zu Wiesbaden.
346. „ **Reuter**, Landes-Creditcassen-Direktor zu Wiesb.
347. „ **Reuter**, Dr., Medicinalrath zu Idstein.
348. „ **Richter**, Dr., prakt. Arzt zu Wiesbaden.
349. „ **Ricker**, Dr., Medicinalrath zu St. Goarshausen.
350. „ **Riedel**, Buchdrucker zu Wiesbaden.
351. „ **Riehl**, Hausmeister zu Schlangenbad.
352. „ v. **Ritter**, Freiherr, Präsident zu Rüdesheim.
353. „ **Rittershausen**, Apotheker zu Herborn.
354. „ **Ritzel**, Zimmermeister zu Wiesbaden.
355. „ **Rohr**, Gold- und Silberarbeiter zu Wiesbaden.
356. „ **Rossel**, Badewirth zu Wiesbaden.

357. Herr Roth, Hauptmann à la suite zu Wiesbaden.
 358. „ Rotwitt, Medicinalrath zu Hochheim.
 359. „ Rotwitt, Brunnen-Commissär zu Selters.
 360. „ Rotwitt, Prorektor zu Wiesbaden.
 361. „ Röder, Adolph, Conditor zu Wiesbaden.
 362. „ Röderer, Oberförster zu Nastätten.
 363. „ v. Rössler, Assessor zu Wiesbaden.
 364. „ v. Rössler, Regierungs-Accessist zu Wiesbaden.
 365. „ Rössler, Dr., Regierungs-Accessist zu Wiesbaden.
 366. „ Rudio, Apotheker zu Weilmünster.
 367. „ Rudolph, Hofrath zu Schaumburg.
 368. „ Russ, J. Fr., Rathsherr zu Wiesbaden.
 369. „ Russ, C. Fr., Kaufmann zu Wiesbaden.
 370. „ Russ, J. Gottfr., Weinhändler zu Wiesbaden.
 371. „ v. Sachs, Justizrath zu Nassau.
 372. „ Sassmann, Rathscassirer zu Herborn.
 373. „ Schapper, Oberbergrath zu Wiesbaden.
 374. „ Schäfer, Fr. Ferd., Conditor zu Wiesbaden.
 375. „ Schäfer, Revisor zu Wiesbaden.
 376. „ Schenck, Vice-Präsident zu Biebrich.
 377. „ Schenck, Amtmann zu Weilburg.
 378. „ Schenck, Courektor zu Dillenburg.
 379. „ Schepp, Regierungsrath, Amtmann zu Langen-
 Schwalbach.
 380. „ Scheurer, Philipp, Gastwirth zu Wiesbaden.
 381. „ Schirmer, H., Kaufmann zu Wiesbaden.
 382. „ Schlichter, Postverwalter zu Wiesbaden.
 383. „ Schlichter, Forstmeister zu Eltville.
 384. „ Schlosser, Criminalrichter zu Dillenburg.
 385. „ Schmidt, Buchbinder zu Wiesbaden.
 386. „ Schmidt, L., Revisionsrath zu Wiesbaden.
 387. „ Schmidt, Probator zu Wiesbaden.
 388. „ Schmidt, Professor zu Wiesbaden.
 389. „ Schmidt, Hofkammerrath zu Idstein.
 390. „ Schmidt, Reinhard, Oekonom zu Wiesbaden.

391. Herr Schmölder, N., Fabrikbesitzer zu Hochheim.
 392. „ Schneider, Geh.-Hofrath zu Holzappel.
 393. „ Schneider, Pfarrer zu Eibingen.
 394. „ Schneider, Gast- und Badewirth zu Wiesbaden.
 395. „ Scholz, A., Kaufmann zu Wiesbaden.
 396. „ Scholz, Zolldirektionsrath, zu Wiesbaden.
 397. „ Schreiber, Kammerrath zu Wiesbaden.
 398. „ Schreiner, Hof-Apotheker, zu Biebrich.
 399. „ Schreiner, A., Oekonom zu Beilstein.
 400. „ Schröder, Dekan zu Camp.
 401. „ Schuler, Dr., Medicinal-Assistent zu Camberg.
 402. „ Schultz, Kirchenrath, Pfarrer zu Wiesbaden.
 403. „ Schüler, Hofkammerrath zu Höchst.
 404. „ Schütz, Domkapitular zu Eltville.
 405. „ v. Schütz, Freiherr, Domkapitular zu Camberg.
 406. „ v. Schütz, Freiherr, Kammerherr zu Wiesbaden.
 407. „ v. Schwarzenau, Oberforstmeister zu Winkel.
 408. „ Schweikart, Justizrath zu Wiesbaden.
 409. „ Schweisgut, David, Oekonom zu Wiesbaden.
 410. „ Seebode, Dr., Regierungsrath zu Wiesbaden.
 411. „ Seebold, Dr., Medicinalrath zu Montabaur.
 412. „ Seebold, Posthalter zu Kirberg.
 413. „ Seebold, Gast- und Badewirth zu Weilbach.
 414. „ Seibert, Werkmeister zu Wiesbaden.
 415. „ Selenka, Buchbinder zu Wiesbaden.
 416. „ Sell, Amtmann zu Nastätten.
 417. „ Snell, Dr., Oberappellationsgerichts-Procurator zu
 Wiesbaden.
 418. „ Spengler, Schulinspektor und Pfarrer zu Winkel.
 419. „ Spiess, Amtmann zu Hachenburg.
 420. „ Stahl, Hofkammerrath zu Cronberg.
 421. „ Stahl, Forstmeister zu Montabaur.
 422. „ Stahl, Hauptmann zu Wiesbaden.
 423. „ Stahl, Oberappellationsgerichtsrath zu Wiesbaden.
 424. „ Stahl, Steuerrath zu Wiesbaden.

425. Herr Stein, Botenmeister zu Wiesbaden.
 426. „ Stein, Bergamts-Accessist zu Wiesbaden.
 427. „ Stein, Hofrath zu Wiesbaden.
 428. „ v. Stein, Freiherr, Hofmarschall zu Schaumburg.
 429. „ Sternitzky, Kunst-Drechsler zu Wiesbaden.
 430. „ Steup, Steuer-Commissär zu Hadamar.
 431. „ v. St.-Georg, Bescher zu Caub.
 432. „ Stirn, Pfarrer zu Neuenheim.
 433. „ Stutz, Dr., Medicinalrath zu Wehen.
 434. „ Stückrath, Pfarrer zu Lorsbach.
 435. „ Strobel, Major zu Wiesbaden.
 436. „ Tecklenburg, Schulrath, Pfarrer zu Dauborn.
 437. „ Teichmann, Münzrath zu Wiesbaden.
 438. „ Theis, Revisor zu Wiesbaden.
 439. „ Thewalt, Dr., Obermedicinalrath zu Limburg.
 440. „ Thilenius, Dr., Medicinalrath zu Höchst.
 441. „ Thilenius, Dr. zu Bad-Ems.
 442. „ Thomä, Dr., Porfessor zu Wiesbaden.
 443. „ Toppel, Domänenrath zu Wiesbaden.
 444. „ v. Trapp, Regierungsrath zu Wiesbaden.
 445. „ Trägel, Reallehrer zu Herborn.
 446. „ Treupel, D., Hüttenbesitzer auf der Neuhoffnungs-
 Hütte.
 447. „ Treupel, H., Hüttenbesitzer auf der Neuhoffnungs-
 Hütte.
 448. „ Unzicker, Chr., Oekonom zu Henriettenthal.
 449. „ Usener, Dr., Geh.-Hofrath zu Wiesbaden.
 450. „ Usener, Amts-Sekretär zu Idstein.
 451. „ v. Vacano, Revisionsrath zu Wiesbaden.
 452. „ Vietor, Justizrath zu Diez.
 453. „ Vietor, Hofrath zu Eltville.
 454. „ Vigelius, Dr., Rechnungskammer-Direktor zu
 Wiesbaden.
 455. „ Vigelius, Steuerrath zu Wiesbaden.
 456. „ Vogelsang, Pfarrer zu Sindlingen.

457. Herr Vogler, Dr., Hofrath zu Diez.
 458. „ Vogler, Amtmann zu Runkel.
 459. „ Vollpracht, Direktor zu Wiesbaden.
 460. „ v. Walderdorff, Graf, Excellenz, Staatsminister
 zu Molsberg.
 461. „ Walther, M., Stuckaturarbeiter zu Wiesbaden.
 462. „ Walther, R., Stuckaturarbeiter zu Wiesbaden.
 463. „ Weber, J., Maurer zu Wiesbaden.
 464. „ Weber, Major zu Wiesbaden.
 465. „ Wecker, Regierungsrevisor zu Wiesbaden.
 466. „ Wehsarg, Pfarrer zu Westerbürg.
 467. „ Wehsarg, Apotheker zu Westerbürg.
 468. „ Wehsarg, Rentmeister zu Westerbürg.
 469. „ Weiss, Förster zu Clarenthal.
 470. „ Weiss, Ph., Schlosser zu Wiesbaden.
 471. „ Weiss, H., Schlosser zu Wiesbaden.
 472. „ Wenkenbach, Justizrath zu Eltville.
 473. „ Werle, Partikulier zu Hattersheim.
 474. „ Würzinger, Steinhauer zu Biebrich.
 475. „ Westermann, Hofgerichtsrath zu Usingen.
 476. „ Weygandt, Stadtrath zu Wiesbaden.
 477. „ Wiegand, Bauaccessist zu Wiesbaden.
 478. „ Wiesel, Rentmeister zu Marienberg.
 479. „ Wilhelmi, Dr., Geh.-Kirchenrath zu Wiesbaden.
 480. „ Willett, Medicinalrath zu Biebrich.
 481. „ Wilms, Kaufmann zu Wiesbaden.
 482. „ Windecker, Michel, Kaufmann zu Wiesbaden.
 483. „ Windt, Dr., Obermedicinalrath zu Eltville.
 484. „ Winter, Amtmann zu Wiesbaden.
 485. „ v. Winzingeroda, Freiherr, Excellenz, Ober-
 kammerherr zu Wiesbaden.
 486. „ v. Winzingeroda, Freiherr, Hofgerichtsdirektor
 zu Usingen.
 487. „ v. Winzingeroda, Freiherr, Regierungsrath zu
 Wiesbaden.

488. Herr Wohmann, Oberförster zu Königstein.
 489. „ Wolf, R., Stadtrath zu Wiesbaden.
 490. „ Wolf, Amtmann zu Limburg.
 491. „ Wolf, Steueramts-Verwalter zu Limburg.
 492. „ Wolz, Hofgärtner zu Biebrich.
 493. „ Wuth, Medicinalrath zu Nastätten.
 494. „ Zachariä, Bergecommissär zu Holzappel.
 495. „ Zais, Dr., Medicinalrath zu Wiesbaden.
 496. „ Zais, Ed., Landbaumeister zu Wiesbaden.
 497. „ Zickendrath, Pfarrer zu Weisel.
 498. „ Zimmermann, J. G., Gastwirth zu Wiesbaden.
 499. „ Zollmann, Karl, Partikulier zu Wiesbaden.
 500. „ Zollmann, Ph., Partikulier zu Wiesbaden.
 501. „ Zollmann, Münzcontrolleur zu Wiesbaden.
 502. „ v. Zwierlein, Freiherr, Geh.-Rath zu Geisenheim.
 503. „ v. Zwierlein, Freiherr, Regier.-Rath zu Wiesb.

b) Correspondirende und Ehren-Mitglieder.

- Herr Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule zu Boppard.
 .. Bernheim, Dr., Lehrer an der Gewerbschule zu Kaiserslautern.
 .. v. Bethmann, Moritz, Banquier in Frankfurt a. M.
 .. Brandt, Dr., Direktor des kais. zoolog. Cabinets in Petersburg.
 .. Bruch, Dr., Direktor der rhein. naturforsch. Gesellschaft zu Mainz.
 .. v. Carlshausen, Baron zu Hanau.
 .. Cretschmar, Dr., zu Frankfurt a. M.
 .. Creve, Dr., Geh.-Rath zu Frankfurt a. M.
 .. Ekardt, Dr., Garteninspektor zu Sondershausen.
 .. Erbreich, Bergmeister zu Siegen.
 .. v. Feldegg, Freiherr, Obrist zu Eger.
 .. Fresenius, Dr., prakt. Arzt u. Botaniker zu Frankfurt a. M.
 .. Goldfuss, Dr., Geh.-Regierungsrath. Prof. zu Bonn.

- Herr Gröser, Dr., Medicinalrath, Präsident der rhein. naturforschenden Gesellschaft zu Mainz.
- „ Herberger, J. F., Dr. in Kaiserslautern.
- „ Herr, Gymnasial-Lehrer zu Wetzlar.
- „ v. Heyden, Schöff zu Frankfurt a. M.
- „ Hildebrand, Prof. der Kunst-Akademie zu Düsseldorf.
- „ Hobson, Edmund, Dr., zu Hobarts-Town in Van-Dimens-Land.
- „ Kilian, Professor zu Mannheim.
- „ Kopp, Dr., Geheimer Hofrath zu Hanau.
- „ Kubinyi, Franz, von Felső-Kubin und Nagy-Olaszi in Ungarn.
- „ Leunis, Dr., Professor zu Hildesheim.
- „ Lotz, Forstmeister zu Homburg.
- „ v. Meyer, H., Dr., Paläontholog zu Frankfurt a. M.
- „ v. Mensdorf, Graf, Feldmarschall-Lieutenant zu Wien.
- „ v. Mensdorf, Graf, Arthur, in Oesterreich.
- „ Müller, J. B., Medicinalrath, Apotheker in Medenbach.
- „ Müller, V., Dr., Direktor der Senkenberg. naturforsch. Gesellschaft zu Frankfurt a. M.
- „ Müller, Professor zu Mainz.
- „ v. Nau, Geh.-Hofrath zu Mainz.
- „ Nöggerath, Dr., Oberbergrath, Prof. zu Bonn.
- „ Otto, Dr., Geh.-Rath, Professor zu Breslau.
- „ v. Pechlin, Freiherr, königl. dän. Bundestagsgesandter zu Frankfurt a. M.
- „ Röser, Dr., Obermedicinalrath zu Athen.
- „ v. Rössler, Herzogl. Nass. Consul zu Amsterdam.
- „ Rüppel, E. Dr., Direktor der Senkenberg. naturf. Gesellschaft zu Frankfurt a. M.
- „ Schenk von Schweinsberg, Freiherr, Ministerialrath zu Darmstadt.
- „ Schafarik, Johann, Dr. zu Pesth in Ungarn.
- „ Schmidt, Pfarrer, Entomolog zu Mainz.
- „ Schöpf, Dr., zu Pesth in Ungarn.

- Herr Schrader, Dr., Conservator zu Petersburg.
„ Schumann, Pharmazeut in Wetzlar.
„ Shotwell, J. F., Professor zu Cincinnati.
„ v. Stengel, Kanzler zu Mannheim.
„ Stiebel, Dr., Geh.-Hofrath zu Frankfurt a. M.
„ v. Struve, kais. russ. Staatsrath und Gesandter zu
Hamburg.
„ Sturm, Jakob, in Nürnberg.
„ Unzicker, Dr., Joseph in Cincinnati.
„ v. Wied, Prinz Maximilian, Durchlaucht, zu Neuwied.
„ Winter, Präsident zu Dillenburg.
„ Wirtgen, Oberlehrer zu Coblenz.
„ Wöhler, Dr. zu Frankfurt a. M.
„ Zipser, Dr., Professor zu Neusohl in Ungarn.
-

Anlage II.

Friedrich Albert Pompejus von Arnoldi.

„ Sein Vater war der im Jahre 1827 verstorbene Königlich
 „ Niederländische und Oranien - Nassauische Geheimerath Jo-
 „ hann von Arnoldi, ein Mann, der als tüchtiger und
 „ treuer Diener des Staates wie als Historiograph seines Va-
 „ terlandes hoch ausgezeichnet stehet, und der sich in seiner
 „ Geschichte der Oranien - Nassauischen Länder und ihrer Re-
 „ genten ein *monumentum aere perennis* gesetzt hat. Seine
 „ Mutter war Elisabeth Constantie Henriette, eine
 „ Tochter des Oranien - Nassauischen Obristen und Oberforst-
 „ meisters Friedrich Albrecht von Diepenbroick in
 „ Dillenburg.“

„ Er wurde geboren in Dillenburg am 24. August 1787,
 „ besuchte dann das dortige Pädagog; studirte in Marburg
 „ und Göttingen; wurde 1807 Accessist bei der Nassauischen
 „ Regierung und dem Hofgerichte zu Thal Ehrenbreitstein;
 „ 1809 Kammer-Assessor in Weilburg; 1812 Hofrath und Re-
 „ ferendar bei dem Ministerium zu Wiesbaden; 1813 Oranien-
 „ Nassauischer Kammerrath in Dillenburg; 1815 Obersteuerrath
 „ in Wiesbaden; 1821 erhielt er mit Beibehaltung dieser Stelle
 „ den Titel und Rang eines Geheimenrathes; 1832 wurde er
 „ zum Director der Rechnungskammer in Wiesbaden ernannt, von
 „ welchem Posten ihn am 19. April 1839 ein früher Tod zum
 „ grossen Verluste für seine Familie und das Vaterland abrief.“

„ Er zeichnete sich als Staatsdiener durch ausgebreitete und
 „ gediegene Kenntnisse, wie durch eine gewissenhafte Thätigkeit

„ aus. Da er höchst einfach in seiner Lebensweise war, und
 „ an den zerstreuten Vergnügungen der ihn umgebenden
 „ vornehmen Welt selten Antheil nahm, so konnte er die Stun-
 „ den, die ihm das ernste Berufsleben übrig liess, wissenschaft-
 „ lichen Bestrebungen zuwenden, was er dann auch mit gan-
 „ zer Liebe that und darin seine Erholung fand. Die vater-
 „ ländische Geschichte und Statistik, und die Naturgeschichte
 „ in allen ihren Theilen waren besonders Gegenstände seines
 „ Lieblingsstudiums. Was er einmal erfasste, hielt und
 „ verfolgte er mit grosser Beharrlichkeit. Den sprechendsten
 „ Beweis davon liefert das naturhistorische Museum in Wies-
 „ baden, das unter seiner Direction heranwuchs, und wofür er
 „ unablässig thätig war. Sein Charakter war ernst und bie-
 „ derherzig deutsch. “

„Weil es Tag war, hat er gewirkt; doch als die Nacht kam,
 „Schied er von uns und wirkt droben im Reiche des Lichts.“

So antwortete mir im Frühling dieses Jahres Dekan Pfarrer Vogel in Kirberg, als ich ihn einige Wochen zuvor ersucht hatte, mir zur Geschichte des sel. Geh.-Rathes v. Arnoldi aus der früheren Lebensperiode dieses Mannes einige Notizen zu verschaffen.

Ich habe diese Mittheilung, für die ich dem Verfasser hiermit danke, wörtlich wiedergegeben, theils weil ich, mit dem grösseren Theile der Lebensgeschichte des Verstorbenen unbekannt, jedenfalls aus fremder Quelle hätte schöpfen müssen, grösstentheils aber auch desswegen, weil ich es nicht wagen wollte, an dem Urtheile eines in unserem Lande so bekannten Mannes und geachteten Schriftstellers, der dazu noch Freund und Coötan des Verlebten war, auch nur einen Federstrich zu ändern.

Ich selbst habe den sel. Geh.-Rath v. Arnoldi erst seit dem Jahre 1835, also nur in den vier letzten Jahren seines Lebens persönlich näher kennen gelernt. Doch haben die vielfachen Beziehungen, welche mich als Mitglied und Sekre-

tär des Vereins für Naturkunde während dieser Zeit fast täglich mit ihm zusammenführten, hingereicht, mit den Grundzügen seines Charakters bekannt zu werden, wesshalb ich mich dann auch veranlasst sehe, obiger Schilderung einige, aus dem Leben gegriffene Bemerkungen beizufügen.

v. Arnoldi war ein Mann von ungewöhnlicher Bildung und tüchtigem Charakter. Rasch im Auffassen und sicher im Urtheil, sprach er seine Gedanken frisch, wie sie entstanden, ohne besonders gewählte Worte leicht und natürlich aus. Geradsinn und Offenheit, die sich bei Widersprüchen nicht selten mit einer gewissen Derbheit kundgaben, gehörten zu seiner Natur. Eine gewisse Bestimmtheit in der Haltung seines mittelgrossen, nicht sehr starken Körpers, eine dieser Haltung entsprechende Festigkeit in Gang und Tritt, und ein männlicher Ausdruck in seinen etwas antiken Gesichtszügen verkündeten, dass er den Ernst des Lebens durch die Wechselfälle des Kriegs und seine amtlichen Situationen schon früh hatte kennen lernen. Kein Wunder also, dass die, welche ihn nicht näher kannten oder die, welche die Wahrheit nur in glatten gefälligen Formen suchen, in seiner Person oft etwas Abstossendes, in seinem Benehmen manches rauh und eckig finden und somit gerade die schätzenswerthe Seite dieses Charakters leicht verkennen konnten.

v. Arnoldi war ein Mann von edler Denkungsart, frei von Eigennutz, abhold jeder Intrigue und fern von niederen Leidenschaften. Er hatte einen leicht erregbaren Geist. Im Moment der Aufregung konnte er seine Untergebenen hart anfahren; niemand hatte aber einen nachhaltigen Eindruck, geschweige einen bleibenden Groll zu fürchten. Was er in dieser Beziehung verschuldete, war Sache des Augenblicks. Er konnte leicht anfahren, aber ebenso leicht vergeben und vergessen. Uebrigens musste man längere Zeit mit ihm umgegangen sein, um zu wissen, wie man seine starken Ausdrücke zu nehmen und denselben stets eine mildere, im Interesse der Wahrheit immer wohlgemeinte Bedeutung beizulegen habe.

Er gehörte nicht zu denen, die den Werth des Menschen von seiner Abstammung herleiten. Recht war ihm Jeder, der, wie er, das Rechte wollte und unerschrocken sprach er gegen das Unrecht, von wo es auch kam und wohin sich die Folgen auch ausdehnen mochten. Wenn es ihm aber trotz dem gelungen war, unter den verschiedenartigsten Verhältnissen durch alle Stufen des Staatsdienstes bis zu jener wichtigen, von ihm zuletzt begleiteten Stelle ordnungsmässig vorzuschreiten, wenn er sich rühmen durfte, bis zu seinem Tode das Vertrauen seiner Uebergeordneten und seines Fürsten zu besitzen; so liegt darin nicht nur der Beweis von seiner Tüchtigkeit, sondern auch davon, dass er das Glück hatte, von Männern gekannt zu sein, die den Kern von der Schale zu unterscheiden wussten.

Als Arbeiter suchte er seines Gleichen. Was er begann, musste fördern, was er leitete musste vorher durchdacht und planmässig angelegt sein. In der Ausführung war er streng, am strengsten aber gegen sich selbst. Was er schrieb, war klar und hatte Fluss. In seinen Concepten änderte er hin und wieder einzelne Worte, selten aber einen ganzen Satz.

Berufstreu war er bis ins Kleinste, fleissig bis zum Vergessen aller Erholung und oft zur Vernachlässigung seiner Gesundheit.

Neben seinen Berufspflichten pflegte er gewisse Lieblingsstudien. Er war ein grosser Verehrer aller humanistischen Studien, ein Freund der Musik und Kenner mehrerer ausgedehnten Zweige der Naturkunde. Die Musik mochte in früherer Zeit einen bedeutenden Theil seiner Privatzeit in Anspruch genommen haben; denn er spielte ziemlich fertig die Violine. Eine gute Oper, ein schönes Concert konnte ihn wahrhaft erheben und seine Erinnerung noch mehrere Tage lang auf das angenehmste beschäftigen. — Seine Spaziergänge wurden meistens zu naturhistorischen Exursionen; besonders gern schenkte er im Freien seine Aufmerksamkeit der Vegetation. An der Seite seines Freundes Hofrath Meinhard hatte er die Flora des

Dillthals näher kennen gelernt und mit seinem Freunde Obristlieutenant v. Mumme später in Wiesbaden manchen botanischen Ausflug gemacht. Auch ich habe ihn in der letztern Zeit manchmal begleitet, öfter ihn jedoch am späten Abend zufällig einsam in einem entlegenen Thal oder auf einer Höhe getroffen, wo er der Sprache der Natur dem alltäglichen Treiben und den conventionellen Verkehrtheiten des Menschen schweigend den Vorzug gab. Wie froh habe ich ihn dann gesehen, wenn er für die Flora der Umgebung einen neuen Bürger oder für eine seltene Pflanze einen noch unbekanntem Standort entdeckt hatte! Ich erinnere mich, mit welcher Wissbegierde er immer seinem Reitpferde zum Stehen die Zügel angezogen, wenn ihm meine Pflanzenbüchse sagte, dass ich eben von einer Excursion heimkehrte. Welche freundliche Miene belebte dann sein sonst ernstes Gesicht, wenn er eine seiner früheren Beobachtungen bestätigt fand oder ich im Stande war ihm etwas Neues mitzuthellen! Vielleicht hatte er die Absicht, später seine Beobachtungen zu veröffentlichen, wenigstens haben sich in seinem Nachlasse wohlgeordnete Notizen gefunden, deren ich bei einer demnächst vorzunehmenden Arbeit weiter zu erwähnen gedenke.

Seit dem er die Stelle des Directors beim Verein für Naturkunde begleitete, verwandte er seine disponible Zeit vorzugsweise auf die Ordnung der Sammlungen des naturhistorischen Museums. Vor, zwischen und nach seinen Bureau-Stunden konnte man ihn während der wärmeren Jahreszeit in der Regel in den Museums-Sälen finden. Hier fühlte er sich wohl, hier war er heimisch. Stunden vergingen ihm hier, wie Minuten. Jede Arbeit wurde ihm hier zur Lust und nur im Gelingen suchte und fand er seinen Lohn. Obschon er als oberster Leiter das Ganze des Museums stets im Auge behielt und nicht mit dilettantischer Einseitigkeit besonderen Liebhabereien nachhing; so waren doch seine eigenen Studien nach den einzelnen Zweigen der Naturkunde periodisch vorschreitend und in hohem Grade geregelt. Nie beschäftigte er sich mit mehreren Zwei-

gen der Naturgeschichte zugleich. In der ersten Zeit, während ich ihn kannte, arbeitete er fast ausschliesslich in der Ornithologie und erst, als er sich hierin für seinen Standpunkt fest und sicher fühlte, nahm er es mit der Classe der Säugethiere auf. Da ihm das Museum in Beziehung auf letztere jedoch nicht das erforderliche Material bieten konnte; so wandte er sich bald zur Conchyliologie, zu welcher ihm dann die reichen Sendungen des Dr. Fritze aus Batavia ein weites Feld öffneten. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Entomologie und auch hierin hatte er sich nach Verlauf einer verhältnissmässig kurzen Zeit sehr schätzenswerthe Kenntnisse erworben.

Wem bekannt ist, welches Gedächtniss dazu gehört, Tausende von fremdklingenden Namen zu behalten; welche Ausdauer es erfordert, sich zu diesen enormen Namen-Registern die richtigen Vorstellungen einzuprägen, — Dinge, die mit den Studien obiger Scienzen nothwendig verbunden sind; der wird wissen, was dazu gehört, mit den genannten Zweigen der Naturgeschichte vertraut zu werden. Bedenkt man aber, was es erst heisst, neben den vielseitigen Geschäften eines wichtigen Berufs noch im Mannes-Alter und dazu noch mit meistens unzureichenden Hilfsmitteln sich allen diesen Anstrengungen zu unterziehen; so wird v. Arnoldi, welcher in den genannten Fächern in der That sehr gute Kenntnisse besass, in Rücksicht seines Talents und seines Fleisses als seltenes Beispiel gelten dürfen. — Nie aber wird man von ihm gehört haben, dass er sich auf sein Wissen etwas zu gut that. Er betrachtete sich stets nur als Liebhaber und Freund der Naturkunde und ergriff gern jede Gelegenheit, die seine Arbeiten kritisiren und seine etwaigen Irrthümer berichtigen konnte.

Der Umstand, seinen häuslichen Verhältnissen wenig Zeit und Mühe zuwenden zu müssen, musste den Leistungen in seinem Amte und den Fortschritten in seinen Studien gut zu Statten kommen. Er war nicht verheirathet. Zwei des braven Mannes würdige ledige Schwestern lebten für ihn, wie er

für sie. Mit ihnen theilte er nach treu vollbrachter Arbeit seinen Tisch und seine Wohnung, seine Freuden und seine Sorgen. Ein schöneres Band, ein innigeres Verhältniss zwischen Geschwistern möchte schwer zu finden sein. Aufrichtigkeit und Herzlichkeit gegen seine Geschwister waren ihm angeborne Tugenden. So selten er es über sich bringen konnte, seinen amtlichen Geschäftskreis auch nur auf einen Tag zu verlassen, so machte er doch, wo möglich, jährlich einen Ausflug zur entfernten, in Frankfurt a. M. lebenden Schwester und dem noch einzigen, zu Reifenberg wohnenden Bruder. Gelang es ihm, sich bei dieser Gelegenheit mehrere Tage in Frankfurt zu verweilen, so besuchte er zugleich das dortige naturhistorische Museum und mehrere literarisch gebildete Freunde, von welchen letzteren er sich dann über die Fortschritte im Gebiet der Naturwissenschaft, die neueste Literatur etc. mit der Bescheidenheit eines Lernenden gern Auskunft erbat. Dr. Cretzschmar und Schöff v. Heyden waren ihm in dieser Beziehung werthe Freunde und Rathgeber. Bei Besuchen, die er seinem Bruder abstattete, nahm er Gelegenheit, die Flora des höheren Taunus kennen zu lernen. Einige seltene Pflanzen aus der Region des Feldbergs sind durch ihn zuerst entdeckt worden und in unser Museums-Herbarium gekommen.

Der frühzeitige Tod seines Bruders hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ueberhaupt war die gemüthliche Seite, die Mancher bei ihm vermissen wollte, nicht die unentwickelste. Seinen Glauben und seine Hoffnungen offenbarte er weniger durch Worte, als durch einen achtbaren, den wahren Glauben stets bethätigenden Wandel. Er war ein Freund der Kirche, schöpfte jedoch seine Religion ebenso klar aus sich selbst, wie aus den Betrachtungen der Natur.

In geselliger Unterhaltung konnte er heiter sein und so lange er gesund war, pflegte er auf Bällen, die er in der letzten Zeit mehr aus Rücksicht für Andere, als zu seinem eignen Vergnügen besuchte, sein Tänzchen zu machen. An

allen ernsten Gesprächen nahm er gern und lebhaft Theil. In Unterhaltungen, die nur um der Unterhaltung willen geführt wurden, war er jedoch schlecht bei Wort und im günstigsten Falle einsylbig; nie aber habe ich ihn aus Achtung vor Personen oder Sachen Beifall nicken sehen, wenn eine Behauptung gegen seine Ueberzeugung war.

Eine Krankheit seiner Verdauungsorgane, die sich Anfangs als Gelbsucht aussprach und bei allmählicher Steigerung die Ursache seines Todes wurde, rief schon zwei Jahre vor seinem Ende in seinem äusseren und inneren Wesen merkliche Veränderungen bei ihm hervor. Mit der Frische seines körperlichen Aussehens schwand die Lebhaftigkeit und Energie seines Geistes. Doch klagte er selten über seinen Zustand, ja aus Schonung gegen seine Geschwister that er alles Mögliche, um sein Leiden, dessen Ausgang er schon früh ahnete, zu verbergen. Die vortreffliche Pflege seiner Schwestern und die Aufmerksamkeit mehrerer ihm befreundeten Aerzte, welche er mit dem Beginn und während der ganzen Krankheit zu Rathe gezogen, vermochten sein Uebel nur periodisch zu lindern, aber nicht zu heilen. Ein mehrwöchiger Gebrauch der Heiquellen zu Baden-Baden, zu dem er sich im Sommer 1838 auf Anrathen der Aerzte und Zureden der Seinigen nur ungern entschloss, blieb erfolglos. Die Reise führte ihn nur noch kränker in die Heimath zurück. Im darauf folgenden Winter nahmen seine Kräfte sichtlich ab. Am 21. März besuchte er zum letzten Mal sein Arbeits-Lokal im Museum und nach einem vierwöchigen Krankenlager, auf welchen er — den nahen Tod sicher voraussehend — sich in leidlichen Stunden noch gern mit seinen Freunden über die Vergangenheit und Zukunft unterhielt und vorzugsweise heiter wurde, wenn sich das Gespräch auf seine Liebblingsschöpfung, das naturhistorische Museum, lenkte, starb er in der frühen Morgenstunde am 19. April ruhig und ergeben, wie es einem Manne seiner Qualität geziemt. — Bei der Sektion seiner Leiche fand sich eine abnorme, den Gang durch die Speise-

röhre in den Magen fast gänzlich schliessende Verengung des Pfortners.

In gutem Andenken wird er Allen bleiben, die sein Leben und seinen Charakter von der rechten Seite aufzufassen und zu würdigen vermochten; unvergesslich aber besonders seinen Geschwistern sein, die mit ihm den letzten Bruder und ihre treueste Stütze so früh vor sich hin in die Gruft sinken sahen.

Bei der Beerdigung bezeugte ein zahlreicher Leichenzug, dass es einem Manne von Auszeichnung gelte. Der Sarg, mit einem einfachen Myrtenkranze geziert, wurde von dem Leichenhause bis zum Grabe von einigen Verehrern und treuen Freunden getragen, sämmtlich Mitglieder des Vereins für Naturkunde. Eine, von dem Geh.-Kirchenrath Wilhelmi gesprochene Grabrede sagte, was der Verstorbene gewollt und gewirkt hatte.

Anlage III.

Ernst Albert Fritze.

Sohn des Obermedicinalrathes Dr. Friedrich August Fritze und der Marie Johannette, geborne Reichmann, war geboren am 22. Juli 1791 in dem damals Nassau-Oranischen Städtchen Herborn. Als Knabe besuchte er daselbst das Pädagogium und später die „hohe Schule,“ von welcher er, laut noch vorhandenen sehr guten Testimonien (von der Hand des Professors Beyer) ebensowohl als Liebling der Lehrer, wie Freund seiner Mitschüler im Frühjahr 1809 abging.

Unter acht Geschwistern, dem Alter nach der Fünfte, wurde er frühzeitig gewöhnt, sich den Anordnungen eines durch Thätigkeit geregelten, liebevoll-strengen Hausregiments zu fügen, Jüngeren nach Kräften zu dienen, Aeltern zu gehorchen, Liebe zu empfangen und mit Gegenliebe zu lohnen, wie es das einfache, durch einen guten Wandel bekannte Leben der achtbaren Familie in älterlichen Hause mit sich brachte.

Seine Schul- und Spielgenossen aus jener Zeit bezeichnen ihn als einen gesunden, lebensfrischen Knaben, der mit dem Bewusstsein innerer Kraft schon früh einen gewissen äusseren Anstand verband, lieber mit Aeltern, als Jüngeren Verkehr suchte; übrigens gegen Jeden liebevoll, gegen Bekannte traulich, gegen Freunde offen, überall anspruchlos und natürlich, — kurz so, dass man begreift, wie die zahlreichen Bekanntschaften, die sich aus dieser Zeit herschreiben, entstehen und bei ihm, wie seinen Kameraden bis in die späteren Zeiten im frohesten Andenken bleiben konnten.

Eine besonders wichtige Rolle neben Haus und Schule spielt aber in der Jugendgeschichte des Knaben der ältere Bruder. Vielleicht weniger die Uebereinstimmung im Naturell, als die Gewohnheit gleichartiger Verhältnisse und die von Kindheit an genährte Bruderliebe mögen das zarte Band braver Geschwister zwischen beiden befestigt haben. In Kirche und Schule, bei Arbeit und Erholung, auf Streifzügen in der Umgegend, auf Reisen zu Verwandten etc. waren die Brüder, gleich Castor und Pollux, treue Begleiter. Es muss eine schöne Zeit für den lebensfrohen Jüngling gewesen sein; denn die Eindrücke, welche ihm aus diesen Tagen geblieben sind, gehörten unter allen Verhältnissen zu seinen Lieblings-Erinnerungen, und obschon er Ursache hatte, alle seine Geschwister zu schätzen und achten und sie auch wirklich alle von Herzen liebte; so blieb doch der Jugendgenosse, Bruder August, auf immer im Geheimen mehr oder weniger sein Liebling.

Indessen verfügte das Schicksal schon früh die Trennung der Brüder. Bruder August hatte Lust zur Forstkunde bezeugt und bezog mit Zustimmung der Aeltern das Forstinstitut zu Fuld*). Ueber die Berufswahl des im älterlichen Hause zurückgebliebenen Sohnes Ernst war man noch nicht auf's Reine gekommen. Die damals schwankenden Zustände Deutschlands, vielleicht auch die geheime Sorge der Aeltern, nicht zwei Söhne zugleich in der Fremde unterhalten zu können, mögen den Wunsch des Vaters, den zweiten Sohn der Medicin zu widmen, suspendirt haben. Der Sohn selbst, gewohnt seine Meinung in kindlicher Pietät den Ansichten der Aeltern stets unterzuordnen, hörte es gern, wenn Vater und Mutter in traulicher Berathung für die Arzneikunde stimmten. In die Anatomie des Menschen und die Vorstudien zur Geburtshülfe hatte ihn der Vater schon während der letzten Schul-

*) Dermalen ist derselbe Königl. Preuss. Oberförster zu Urdenbach im Regierungsbezirk Düsseldorf.

jahre etwas eingeführt und mit grossen Vergnügen bemerkt, dass der Lernende regen Eifer und gute Fortschritte zeigte.

Doch die Zeitumstände geboten es für den Augenblick anders. Denn wir finden den Studiosus der hohen Schule vom Jahr 1810 an auf dem Bureau der Steuer-Direktion für das Sieg-Departement des Grossherzogthums Berg zu Dillenburg, wo er nach reiflichem Ermessen seiner Aeltern und auf den Rath wohlmeinender Freunde bis auf weitere Entscheidung über die Zukunft Unterhalt und Beschäftigung finden sollte.

Die Nähe dieser Station, die Anhänglichkeit an das älterliche Haus, die Hinneigung zu mehreren im Geburtsstädtchen zurückgelassenen Freunden und Lehrern und der angenehme Weg durch das freundliche Dillthal veranlassten an Sonn- und Festtagen regelmässige Besuche bei der lieben Familie in Herborn und das alte Thema der Medicin mag sich nicht selten in die unterhaltenden Gespräche mit eingemischt haben. Den Aeltern konnte wenigstens bei solchen Gelegenheiten nicht unbekannt bleiben, dass das einförmige Leben auf der Schreibstube den heissen Wunsch des Sohnes, sich der Wissenschaft zu widmen, weder befriedigen noch unterdrücken konnte. Der häufige Umgang mit wissenschaftlich gebildeten Freunden und Lehrern, zu welchen um diese Zeit namentlich der humoristisch gebildete Staats-Prokurator von Meusebach*) zu Dillenburg und der Conrektor Dresler**) zu Herborn gehörten, mag überdies nicht wenig dazu beigetragen haben, die anfängliche Lauheit des Jünglings gegen das bureaukratische Leben nach und nach zur entschiedenen Abneigung zu steigern. Die endliche Erklärung, nicht länger in dieser Branche zu bleiben, konnte die Aeltern nicht mehr sonderlich überraschen. Die bisher erwogenen Hindernisse

*) Dermalen Geh.-Oberrevisionsrath am rheinischen Revisions- und Cassations-Hof in Berlin.

**) Nachher Professor am Gymnasium zu Weilburg, dann Prof. und Rektor am Pädagogium zu Dillenburg.

wurden bald beseitigt. Im Jahre 1812 traf man Vorkehrungen zum Besuche der Universität. Anfangs April begleitete der Segen der Aeltern den über die Wendung und bestimmtere Richtung seines Schicksals hoch erfreuten Sohn nach Göttingen.

Eine Sammlung lesenswerther Briefe, von der Hand des nachmals bedeutenden Mannes selbst geschrieben, sind nun die Aktenstücke, in welche die späteren Schicksale des Jünglings und Mannes fragmentarisch niedergelegt sind. Sie enthalten freilich nur die einfachsten Pinselstriche zum Gemälde seines Charakters, nur Andeutungen der wichtigsten Momente seines Lebens, so dargestellt, wie sie der Augenblick im Drang der Geschäfte als trauliche Mittheilung für Aeltern und Geschwister zu Papier bringen liess; — nur Familien-Briefe, nicht in der Absicht geschrieben, zu einer Lebensschilderung zu dienen*). Demungeachtet muss ich bedauern, sie aus Rücksicht für den beschränkten Raum in diese Bogen nicht wörtlich abdrucken lassen zu können. Sie verdienen es. Erlauben werde ich mir aber, hin und wieder kurze Excerpte daraus mitzutheilen, um wenigstens das Bild, was ich hier von dem würdigen Manne zu geben gedenke, mit einigen, von ihm selbst gewählten Farben zu coloriren.

Man hat die Erfahrung gemacht, das junge Leute, welche sich vor dem Besuche der Hochschule, auf ein geringes Einkommen beschränkt, eine Zeit lang in einer praktischen Carrière versucht haben, das Universitäts-Leben besser zu benutzen wussten, als die, welche allzujung von den Schulbänken direkt in die akademischen Hörsäle eintreten. Fritze könnte als Beispiel dienen, diese Wahrnehmung zu bestätigen. Er

*) Verfasser verdankt die Einsicht in diese Briefe und die Erlaubniss zur Benutzung derselben für diese Arbeit dem jüngsten Bruder des Verstorbenen, dem Hofrath Dr. Fritze, dermalen Leibmedicus Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin zu Nassau.

gehörte zu den ruhigeren, besonnenen Naturen, welche das jugendliche Aufbrausen des akademischen Lebens von allen Seiten mit ansehen, ja selbst zuweilen einmal mitbrausen können, ohne dabei selbst in Schaum oder Hefe überzugehen. An Genügsamkeit und eine geregelte Thätigkeit gewöhnt, lebte er in stiller Zurückgezogenheit auf einem Stübchen des Gymnasial-Direktors Kirsten, fleissig Collegia besuchend, noch fleissiger sie wiederholend und andere, in sein Fach einschlagende Privat-Studien pflegend.

„Milch und Brod,“ heisst es in einem seiner gemüthlichen Briefe, „sind mein Frühstück, Butterbrod, dazu ein Apfel oder ein Glas Wasser, mein Abendessen. Der Freitisch, durch die Gesellschaft und frohe Laune einiger gleichgesinnter Freunde gewürzt, stillt meinen gesunden Appetit am Mittag. Dann und wann, namentlich an einem schönen Sonntage, mache ich, von einem Freunde begleitet, einen Ausflug in die Umgegend. Um das halbvergessene Latein mir wieder zu vergegenwärtigen, diskutire ich öfter mit meinem sprachgewandten Hausphilister Kirsten, zu dem ich gut stehe, in den Abendstunden Latein, lese zur Abwechslung auch wohl einen griechischen Schriftsteller, folge zuweilen einer Einladung in die Gesellschaften eines meiner lieben Professoren; dabei fühle ich mich wohl, bin vergnügt und heiter.“

In einem andern Schreiben lesen wir: „Für die guten Ermahnungen, bester Vater, die Sie mir in Ihrem Briefe geben, danke ich Ihnen herzlich; versichere Sie aber auch zugleich, dass ich nichts hier vor Augen habe, als meine Studien, dass ich mit unermüdeten Eifer nur auf meine künftige Bestimmung losarbeite und dass nicht ein Schatten unreiner oder schlechter Handlung in meine Seele gekommen ist. . . .“

Mit seinen Familien-Angehörigen in stetem Verkehr zu bleiben, scheint ihm jetzt, wie in allen späteren Verhältnissen ein besonderes Bedürfniss gewesen zu sein. Ausser an den

Geburtstagen der Aeltern, dem Jahreswechsel und andern bestimmten Veranlassungen, sendet er von Göttingen jeden Monat wenigstens einen ausführlichen Brief an die Seinigen, worin alle bemerkenswerthen Vorgänge seines äussern und inneren Lebens eine treue Darstellung finden. Besonders interessant sind seine klaren umfassenden Berichte über den Plan und den Fortgang seiner Studien, das Leben und Treiben der Studenten, die wissenschaftliche Auszeichnung und den Charakter einzelner Professoren, Notizen über Freunde, Landsleute, kleine Ausflüge in die Umgegend, namentlich nach Cassel zur Familie des, mit dem älterlichen Hause befreundeten damaligen Staatsministers v. Witzleben. Der Umgang mit dieser gebildeten Familie scheint auf die vielseitige Entwicklung seiner Studien und die Gestaltung seiner humanen Lebensansichten von bedeutendem Einfluss gewesen zu sein. Viele seiner damaligen Briefe athmen wenigstens die ungeheuchelte Dankbarkeit für die stets freundliche Aufnahme und bezeugen, dass er nie unbefriedigt aus dem Kreise dieser Familie zurückgekehrt ist.

Zarte Rücksichten für die Aeltern und seine, damals meistens noch unversorgten Geschwister machen es ihm schwer, dann und wann über den Bestand seiner Casse zu berichten, die — beiläufig gesagt — ungeachtet aller Einschränkung nur selten in erfreulichem Zustande gewesen sein muss und ihn, wie seine braven Aeltern, manchmal in Sorgen versetzt haben mag. Es bezeichnet ganz seinen Charakter, wenn man sieht, mit welcher Gewissenhaftigkeit er in solchen Fällen, unaufgefordert, bis auf den letzten Kreuzer Rechnung ablegt und überdies zur Beglaubigung seiner heiligsten Betheuerungen über Fleiss und Sparsamkeit noch Zeugnisse von der Hand seiner Lehrer beifügt, um die Sorgen der Gegenwart mit den Hoffnungen der Zukunft nach Möglichkeit zu mildern und zu vermindern. In einem Schreiben, worin er am Schlusse des ersten Semesters unter den herzlichsten Danksagungen seinen Aeltern den Empfang eines kleinen Wechsels anzeigt,

und den Entschluss ausspricht, die bevorstehenden Ferien in Göttingen zuzubringen, um sich durch Wiederholung der bisher gehörten Vorlesungen für die Vorträge des kommenden Winterhalbjahrs vorzubereiten und sich neben den Uebungen im Griechischen und Lateinischen durch Privat-Unterricht mit der englischen Sprache bekannt zu machen, schreibt er: „Alles habe ich nun bezahlt, keinen Kreuzer Schulden und noch einige Thaler in der Tasche. . . Sollte Gott einst meinen Unternehmungen Segen geben; sollte mir je das Glück zu Theil werden, meinen kleinen Brüdern das ganz sein zu können, was ich ihnen einst sein möchte: dann wird es meine erste Pflicht, meine grösste Wonne sein, alles das Gute, was Sie an mir thun, nach Kräften zu vergelten.“ — Ein beigelegtes Zeugniß von Hofrath Blumenbach lautet also:

„Pflichtmässig und mit wahren Vergnügen bezeuge ich, dass Herr Ernst Albert Fritze, stud. med., aus Herborn nicht nur meine physiologischen und naturhistorischen Vorlesungen mit der musterhaftesten Assiduität frequentirt, sondern auch ausserdem bei meiner näheren Bekanntschaft mit ihm so viele andere Beweise seiner trefflichen Fähigkeiten, so wie seines ernstesten Eifers und Fleisses in seinem Studiren gegeben, dass ich ihn zu meinen vorzüglich geschätzten, hoffnungsvollen Zuhörern rechne.“

Die Zeit, in welcher Fritze zu Göttingen studirte fällt in die Blüthe dieser renomirten Universität. Die Veteranen Heine und Richter hatte er freilich nur noch kurze Zeit hören können: denn sie wurden schon im ersten Semester seines Dortseins mit allgemeinem Bedauern unter den pomphaftesten Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen. Dagegen waren Himly, Blumenbach, Oslander, Stromeyer, Langenbeck, Bouterveck, Meyer u. A., damals meistens Männer in den besten Jahren. — Obschon unser Studiosus an keinen dieser Tageshelden von ausgezeichneter Hand Empfehlungen mitgebracht; so hatte ihm doch sein ernstes Benehmen und tüchtiges Wesen in kurzer Zeit bei allen

diesen Leuten Eingang und bei einzelnen derselben eine Achtung verschafft, die uns von der Qualität des jungen Mannes nur die besten Begriffe geben kann.

Fritze strebte bei allen seinen Studien nach Gründlichkeit und Vielseitigkeit. Er war stets darauf bedacht, das Gebäude seines Wissens auf eine breite sichere Grundlage zu errichten und keins der hierzu erforderlichen Mittel unbenutzt zu lassen. Die Naturkunde schien ihm für das medicinische Studium ein Haupt-Schlüssel zu sein. Der vergleichenden Anatomie, der Physiologie, Chemie und Botanik legte er einen besonders grossen Werth bei. Jeden dieser naturhistorischen Zweige machte er eine Zeit lang zu seinem Haupt-Studium. Zugleich sollten ihm die neueren Sprachen den Weg zur Literatur der ausgezeichnetesten europäischen Völker öffnen. Des Französischen war er von Hause aus mächtig. Neben steter Uebung in der englischen Sprache versuchte er sich im Italienischen und Spanischen, theils indem er darin Collegia hörte und Privat-Unterricht nahm, theils den Umgang mit Freunden und Lehrern benutzte, die in diesen Zungen redeten. Von Wichtigkeit in dieser Beziehung wurde ihm die Bekanntschaft mit dem Bibliothekar Professor Bunsen, besonders aber die seines Freundes Studiosus Menke^{*)}. Der Wunsch mit letzterem unter einem Dache zu wohnen, um jeden Augenblick wissenschaftliche und freundschaftliche Ansprache zu haben, konnte ihn sogar bewegen, im zweiten Semester sein Logis mit einem bei Hofrath Waldeck zu wechseln, wie ihn dann auch die Lust zu gründlichen botanischen Studien im dritten Halbjahr in das Haus und die Familie des Professors Schrader in den botanischen Garten zog, obgleich ihm der Abschied von bekannten Verhältnissen, namentlich die Entbehrung seines lieben Latinus Kirsten stets eine unangenehme Sache blieb.

*) Jetzt Doctor der Medicin, Hofrath und Brunnenarzt zu Pyrmont, ebenso bekannt als Arzt, wie ausgezeichnet als Conchyliolog.

Von den deutschen Dichtern, welche ihm besonders die sterilen Tage des Scribentenlebens erträglich machen helfen, konnte er sich auch während der Studien-Jahre um keinen Preis trennen. In Dillenburg hatte er Göthe's neueste Produktionen in der Tasche nachgetragen und gierig aufgenommen; in Göttingen befreundete er sich mit Jean Paul. In einem Briefe, im Juni 1813 an Bruder August geschrieben, sagt er: „Nach Göthe ist mir Jean Paul noch immer „der liebste deutsche Schriftsteller und mit wahrer Wonne „habe ich seinen, im vorigen Jahre erst erschienenen „Fiebel“ „gelesen. Kannst Du den dort bekommen, so versäume ja „nicht, ihn zu lesen. Liess dieses Buch, guter Bruder, und „erfreue Dich, wie ich, an dem alten Vogelsteller, der weichen stillen Engeltrut, der Waldmeisters Tochter und vor „Allem an unserem stillen, frohen Fiebel. Das thu', Bester, „und bald. — Mit dem Lesen von Jean Paul und Göthe verbringe ich jeden Sonntag Nachmittag. Und nuß frage ich, Liebster, wäre es wohl zu verwundern, wenn ich an solchen „Tagen an der Seite eines geliebten Freundes (Menke) „beaglich auf dem Sopha sitzend und in einen „Fiebel,“ in „einen „Quintus Fixlein,“ „Wilhelm Meister,“ „Wahlverwandschaften“ oder so was hineinschend; wäre es wohl zu „verwundern, wenn ich da vor Freude manchmal rein toll „würde?! — Noch ein, bisher ganz unbekanntes Feld habe „ich hier kennen lernen und schon schöne Freuden darauf „geerntet, deren schönste mir jedoch noch bevorstehen, es ist „das Feld der altdutschen Literatur. Zwei lichte, warme „Sonnens, die diesem lang dunkelen und im Froste erstarrten „Feldes schön in meiner Nähe aufgegangen sind, haben auch „mich dieses Feld finden und zwar gleich in seinem schönsten Glanze entdecken lassen. Es sind die beiden Grimm „zu Cassel.“

Welche Fortschritte er trotz dieser umfassenden vielseitigen Ansprache in seinem Fachstudium machte, mag ein Schreiben von Blumenbach vom 12. Januar 1813 an den

Vater des Studiosus bezeugen, worin wir folgende Sätze als Einleitung lesen:

„Ew. Wohlgeboren muss ich einmal die herzliche Freude bezeugen, die mir Ihr hoffnungsvoller Herr Sohn, mein eifriger und geliebter Zuhörer, durch seinen ausgezeichneten, recht verständigen Fleiss sowohl, als durch sein musterhaftes sittliches Betragen verursacht, wodurch er sich die allgemeine Achtung und Liebe seiner Lehrer und Commilifonen erwirbt. Ich sehe ihn fleissig auch ausser den Collegien bei mir und suche ihm neben dem öffentlichen Unterricht auch sonst durch Rath und That nützlich zu werden, so wie er mir dadurch sehr nützlich geworden, dass er meine zoologische Sammlung, so wie die zur vergleichenden Anatomie revidirt, neu geordnet und numerirt hat.“

Dieses Zeugniss erhält um so mehr Werth, wenn man erwägt, dass es den wissenschaftlichen Standpunkt des Studiosus in der Mitte des zweiten Semesters bezeichnet.

Er selbst schreibt am Ende des zweiten Semesters: „Sehr lieb, lieber Vater, war es mir, dass Sie es ganz billigten, im folgenden halben Jahr analytische Chemie zu hören und besonders, dass Sie mir empfehlen, diese meine Hauptbeschäftigung sein zu lassen. Das war auch mein Wunsch und Wille . . .“

Nach Ablauf des ersten Studien-Jahrs benutzte er die Ferien-Zeit zu einer Reise nach Herboren. Bei der Wiederankunft in Göttingen erinnert er sich in kindlicher Liebe der in der Heimath genossenen Vergnügungen, freut sich der guten Seelenstimmung, die er als Folge dieser Reise erkennt, und referirt mit neuen Entschlüssen über seine nunmehrige Thätigkeit. „Die vergleichende Anatomie,“ sagt er, „ist ein herrliches Studium, das für mich ungemein viel Reiz hat. Sie verbreitet über so manche Dinge Licht und hat dabei grossen Einfluss auf das Studium der Physiologie. — Ein zweites Studium, das ich mit eben so viel Eifer betreibe, und das

„ mir auch ebenso viel Vergnügen gewährt, ist die Chemie;
 „ nur kommt mich diese etwas theuer zu stehen. Ich muss
 „ nämlich absolut, wenn ich Vortheil aus diesem Collegium
 „ ziehen soll, alle Versuche, die es nur einigermaßen zu
 „ lassen, zu Hause für mich anstellen. Dazu sind Reagenzien
 „ und ein kleiner Glas-Apparat nöthig. Letzterer ist bereits
 „ angeschafft; erstere werde ich kaufen, wie ich sie nöthig
 „ habe. Auf die chemischen Arbeiten im Laboratorium und zu
 „ Hause verwende ich täglich 4—5 Stunden. — Das dritte
 „ Studium, was nicht mit weniger Liebe von mir betrieben
 „ wird, ist die Anatomie des menschlichen Körpers. Hier
 „ kann ich nicht umhin, Ihnen abermals meinen wärmsten Dank
 „ für die Kenntnisse abzustatten, die Sie mir darin beigebracht
 „ haben. Herr Professor Hempel ist zwar erst an der Osteo-
 „ logie, allein demungeachtet halte ich des Abends von 8—10
 „ Uhr einem andern, eben nicht bemittelten Studenten nach
 „ Loder's Tafeln ein Repetitorium über Myologie, wornach die-
 „ ser jetzt auf der Anatomie präparirt, ohne vorher etwas
 „ davon gewusst zu haben. Ausserdem höre ich in
 „ diesem (dem dritten) Semester bei Blumenbach medicinische
 „ Literärgeschichte, bei Bouterveck Naturphilosophie, bei
 „ Schrader pharmaceutische Botanik.“

In einem späteren Schreiben berichtet er: „Ich lebe hier
 „ in meiner alten Thätigkeit und Lust fort. Nichts stört mei-
 „ nen stets heiteren Sinn. Meine Arbeiten gehen gut von
 „ Statten und daher bin ich zufrieden. Wenn mir Gott ferner,
 „ wie bisher, Gesundheit schenkt und alles Uebrigte gut fügt;
 „ so denke ich etwas zu lernen und mir in der Welt durch-
 „ zuhelfen. Der Stand des praktischen Arztes gewinnt täglich
 „ mehr Reiz für mich, so wie der des gelehrten immer weni-
 „ ger. Chemie und Botanik treibe ich in diesem Semester mit
 „ besonderem Eifer. Das Accouchement gefällt mir und es
 „ wird keins der Fächer sein, die ich am wenigsten werde zu
 „ kultiviren suchen. Ueber das Accouchement möchte ich jetzt
 „ wohl einmal mündlich und ausführlich mit Ihnen reden kön-

„nen. Zur Chirurgie (die im nächsten Semester mein Hauptfach sein soll) fühle ich nicht allein keinen Widerwillen in mir, sondern wahre Neigung“

So stand es am Ende des dritten Semesters. — Nach einer genussreichen Ferien-Reise zur Familie v. Witzleben rückte der wackere Studiosus in das vierte. Chirurgie, Therapie, Pharmacie, fortgesetztes Präpariren auf der Anatomie, medicinische Polizei und gerichtliche Medicin, daneben einige Practica und fleissiges Studiren der liebgewonnenen naturwissenschaftlichen Propädeutica gaben volle Beschäftigung; — da hüllten die schicksalsschweren Wetterwolken des Krieges von Neuem die Gegenwart in ein für die Zukunft unsichtbares Dunkel. Die Ueberbleibsel der in Russland geschlagenen Armeen waren auf dem Rückzug; hinter ihnen ihre Verfolger. Ein grosser Theil Deutschlands war bereits schon längere Zeit von Heeren überfluthet. Truppen folgten Truppen. Die ostdeutschen Universitäten waren bereits aufgelöst. Göttingen wurde von nichts Besserem bedroht. In und vor den Mauern der Musenstadt und in der Nachbarschaft campirte die Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden. Die sonst gefüllten akademischen Hörsäle wurden täglich leerer. Aus den Studenten wurden Soldaten. Freund Menke war als Ehrengardist nach Bremen abgegangen. Fritze konnte und wollte unmöglich der Letzte sein. Er bat um die Einwilligung der Eltern. — Der glückliche Ausgang der Schlacht bei Leipzig gab für einen Augenblick Hoffnung, die begonnenen Studien ohne Unterbrechung vollenden zu können. — Mutter und Geschwister schweben in Angst. — Der Vater ist geneigt, den für die Freiheit des Vaterlandes entbrannten Sohn Theil nehmen zu lassen, jedoch, wo möglich, als Arzt. — Der Sohn äussert hierüber bescheidene Bedenken. Er will lieber gewöhnlicher Soldat werden oder erst seine Studien vollenden. Ein lebhafter, für das schöne Verhältniss zwischen Vater und Sohn und die Charaktere beider höchst interessanter Briefwechsel beginnt. — Doch ein neues Aufgebot macht der Dis-

kussion bald ein Ende. — Den Wunsch des Vaters zu erfüllen, muss ein Privatissimum bei Langenbeck, den Studiosus noch in wenigen Wochen mit den gewöhnlichsten chirurgischen Operationen — wenn auch nur an Leichen — bekannt machen und indem er der besorgten Mutter auf einem Octavblättchen nachstehende Zeilen zusendet, eilt er, mit den nöthigen chirurgischen Instrumenten versehen, im Frühling 1814 zum Schauplatz des Kriegs.

- „Mutter, gieb mir Deinen Segen,
 „Mutter lass mich zieh'n,
 „Wo im Kampf für Ehr und Freiheit
 „Deutschlands Söhne glüh'n.“
- „Eng wird mir's in stiller Klause, —
 „Bleiben kann ich nicht.
 „Jeden reinen deutschen Jüngling
 „Rufet heil'ge Pflicht.“
- „Ach! mein Lager flicht der Schlummer.
 „In der stillen Nacht
 „Raff' ich mich empor und jauchze:
 „Deutschland ist erwacht.“
- „Und erwacht in Deutschlands Söhnen
 „Ist der Freiheit Bild;
 „Mutter, brennend ist die Thräne,
 „Die dem Aug' entquillt.“
- „Und Du wolltest trostlos zagen,
 „Wenn's mich brennend zieht
 „Nach Gefilden, wo die Freiheit
 „Wilder Schlacht entblüht?“
- „Auf's Gewühl der Schlacht blickt nieder
 „Gott von seinem Thron;
 „Engel schwingen ihr Gefieder
 „Schützend um den Sohn.“
- „Wenn nach ausgerungnem Kampfe
 „Heimzucht Jünglings Schaar,
 „Und ich froh die Stadt erblicke,
 „Die mich frei gebar;“

„Eilt der Sohn in Mutter Arme,
 „Gott, mit welchem Muth!
 „Denn auch er der Freiheit zollte
 „Seiner Jugend Blut.“

„Mutter, gieb mir Deinen Segen,
 „Mutter lass mich zieh'n,
 „Wo im Kampf für Ehr' und Freiheit
 „Deutschlands Söhne glüh'n.“

Vor der Festung zu Mainz wurde ihm in einem neu gebildeten Nassau-Oranischen Regimente die Stelle eines Bataillons-Arztes zu Theil und damit die heisse Sehnsucht, dem Vaterlande zu dienen, befriedigt. Seine ganze Campagne bestand freilich hier nur darin, auf einem guten Kosackenschimmel ohne merkwürdige Fata mit dem Bataillon von Ort zu Ort zu ziehen, wie es der Wechsel der Standquartiere vor und nach dem Waffenstillstande mit der Besatzung nicht anders verlangte; indessen mag der doppelte Frühling, der sich jetzt über die Gauen Deutschlands ausbreitete, den Frühling des poetischen Jünglings nicht wenig verschönert haben. Das freie Leben in der Gesellschaft froher Jugendfreunde, unter welchen er auch seinen Bruder August hier im Kriegsdienste traf, möchte man mitgelebt haben.

Wie überall, so benutzte er auch hier jedes Mittel zur Ausbildung und wenn es auch nur darin bestanden hätte, das ihm bisher unbekannt gewesene Land und dessen Bewohner kennen zu lernen.

Seine ärztliche Praxis — vielleicht für einen Geübten unbedeutend — machte ihm nicht wenig zu schaffen. Bei seinem Regiments-Arzte Dr. Huthsteiner*) konnte er sich, da derselbe stets mehrere Meilen von ihm entfernt stationirte, in dringenden Fällen wenig Rath's erholen. In der Regel isolirt, hatte er daher doppelt Gelegenheit, die Verlegenheiten, in die der junge Arzt in der ersten Zeit seiner Praxis am

*) Dermalen Obermedicinalrath zu Weilburg.

Krankenbette zu kommen pflegt, im vollen Maasse kennen zu lernen. „Getrennt von dem Regimentsarzte,“ schreibt er am 9. Mai seinem Vater, „muss ich nur zu oft empfinden, wie „Vieles mir noch zur pünktlichen Ausübung der Pflichten „fehlt, die von mir verlangt werden. Chirurgische Fälle sind „mir nur wenig, fast keine bis jetzt vorgekommen, medicini- „sche dagegen schon viele, und wie schmerzlich es mir hier „war, helfen zu sollen, wo ich oft den Charakter der Krank- „heit noch nicht einmal recht kannte und noch weniger immer „die rechten Mittel, können Sie sich leicht denken. Hätte „mich nicht das Glück bisher immer begünstigt, wären mir „Viele gestorben; ich glaube, ich hätte es nicht ausgehalten. „Dank sei es Gott! nur Einer ist mir gestorben und bei die- „sem gerade glaube ich Alles gethan zu haben, was in mei- „nen Kräften stand.“ — Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Krankheit und die Behandlung dieses Patienten, so wie viele spätere Krankheitsgeschichten, die er dem Vater zur Begutachtung vorlegt, bezeichnen abermals die grosse Gewissenhaftigkeit des jungen Arztes. — Dass er sich hierdurch, so wie durch seinen soliden Lebenswandel in kurzer Zeit bei seinem Bataillone und in vielen Dörfern der Pfalz, wo er weilte, Liebe und Achtung erwarb, wird noch jetzt von seinen Bekannten gern bezeugt, — und so ungern er auch das fruchtbare, aber reizlose Flachland der Pfalz mit den grünen Hainen seiner Heimath verwechseln und statt des sauren Weins lieber Herborner Bier hätte trinken mögen; so stehen doch die Pfälzer bei ihm nicht in geringem Ansehen.

Die Fehden von Mainz waren bald geschlichtet. Noch im Sommer 1814 erhielt der Obristlieutenant v. Dressel Befehl das Oranische Regiment nach den Niederlanden zu führen. Fritze folgte. Die Tagmärsche nach Nymwegen, wo das Regiment bis auf Weiteres cantonniren sollte, bietet dem jungen Arzte, wenn auch keine besondere Abenteuer, doch manches Neue und Schenswerthe dar. Die schöne Gegend des mittleren Rheinstroms, die Natur-Merkwürdigkeiten, die historischen

Denkmale, Städte, — Alles macht auf ihn den lebhaftesten Eindruck. Der Dom in Cöln vermag ihn noch einen Tag länger in dieser Stadt zurückzuhalten. Zwei Rasttage in Düsseldorf machen es ihm möglich, bei dem Bruder August, jetzt Forst-candidat in Benrath, glückliche Stunden zu verleben. In Cleve trifft er mit zwei Göttinger Universitäts-Freunden, jetzt Bataillons-Aerzte im Lützow'schen Corps, zusammen, — kurz der Genuss der Natur und der Kunst gehen mit dem der Freundschaft so Hand in Hand, dass die Beschwerlichkeiten der Märsche unter dem Wechsel der schönsten Freuden kaum zum Bewusstsein kommen.

Die Cantonnirung in Nymwegen dauerte bis in den März 1815. Sie konnte dem jungen Arzte ausser seiner Praxis wenig Befriedigung gewähren. Zu den indifferenten, wenig zuvorkommenden Holländern, deren Sprache er erst lernen musste, fühlte er sich damals durchaus nicht hingezogen. Gleich nach der Ankunft auf dem Holländischen Gebiete hatte er dem Geschäftsgange gemäss sich zum Examen gemeldet, und es war ihm daher ganz recht, schon zu Anfang Octobers hierzu von dem Ober-Sanitäts-Collegium in den Haag vorgefordert zu werden.

Die Reise, so ungelegen sie auch dem Geldbeutel kam, musste neue Anschauungen gewähren. Sie ging über Dortrecht und Rotterdam. In Delft besuchte er als guter Oranier das Grabmal seiner Fürsten. Am 14. October war er im Haag. Mit einem Besuche, den er an demselben Tage noch seinen Examinatoren, den Doktoren Scheidler, Stark und Riemer abstattete, wurde hier der Anfang gemacht. Am folgenden Tage hatte er sich durch die nöthigen Papiere über seine Studien auszuweisen. Den darauf folgenden Sonntag fand die eigentliche Prüfung statt. Er bestand sie. „Das Examen,“ schreibt er, „lief gegen alle Erwartung gut ab. Die Herren „examinirten nicht sehr strenge und entliessen mich ganz „zufrieden. Den folgenden Tag wurde ich förmlich zum „*Chirurgien Aidemajor* ernannt und mit einem Diplom darüber „verschen.“

Während des Aufenthaltes im Haag hatte er seine dortigen Landsleute besucht. Der damalige Geh. Regierungsrath Hofmann und der Geh.-Rath Chelius, auch später noch seine Gönner, veranstalteten ihm zu Ehren sogar eine Spazierfahrt nach Scheveningen, wo er zum ersten Mal den imposanten Anblick des Meeres genoss. Um sich das übrige Holland noch etwas zu besehen, machte er auf der Rückreise einen Umweg über Leyden, Harlem und Amsterdam und kehrte Ende Oktobers wohlgemuth nach Nymwegen zurück.

Seine Stellung war nun angenehmer. Das erhaltene Dekret bestätigte ihn nicht nur für die Stelle, die er bisher bei dem Bataillone begleitet hatte, sondern gab ihm auch Ansprüche auf jede weitere Beförderung im Militär-Dienste. Die mitgebrachte Instruction brachte ihn in Geschäftssachen mit dem Bataillons-Chef wenig mehr in Berührung. Mit seinem Regiments-Arzte Huthsteiner stand er übrigens auch jetzt noch im freundschaftlichsten Vernehmen. Alle Briefe, welche von Nymwegen aus über ärztliche Angelegenheiten an den Vater adressirt sind, sprechen mit Beziehung auf dieses Verhältniss in einem, die Gemeinschaft bezeichnenden Plural. „Des Morgens um 7 Uhr,“ sagt er, „erhebe ich mich gewöhnlich von meinem Lager, mache mir während des Anziehens in meiner Maschine einige Tassen Kaffee, esse ein Stückchen Butterbrod und beendige während dessen die allenfalls vom vorigen Tage noch zu vollziehenden Kleinigkeiten. Um halb 9 Uhr besuche ich unsere Kranken in der Caserne mit einem von unseren recht braven Chirurgen (Rees und Neuendorf), gebe diesem die nöthigen Verordnungen für die Patienten und statte dann dem Regiments-Arzte Rapport über alles dieses ab. Um 10 Uhr ist dies gewöhnlich beendigt. Dann besuchen wir gemeinschaftlich unser venericisches Hospital. Mit dieser Krankheit sind wir seit unserem Eintritt in Holland reichlich versehen. . . . Die Art, wie wir diese Krankheit mit dem glücklichsten Erfolge behandeln, will ich Ihnen, lieber Vater, ein andermal auseinandersetzen. Reinlichkeit

Kriegs entgegen; mit Begeisterung spricht er von dem Augenblick, wo Deutschland die letzte schmachvolle Fessel abstreift; er soll für ihn der Moment sein, der ihn zugleich dem ungehinderten Streben nach Wissenschaft wiedergibt. Mit welchem Geist und welcher Liebe zum angestammten Herrscherhause er die damaligen Zeitereignisse auffasste, mag nachstehender Auszug aus einem Briefe zeigen, den er in dem Augenblick in die Heimath sandte, als ihm die Nachricht zugekommen war, Nassau-Oranien sei an Preussen übergegangen.

„Die Würfel sind gefallen. Unser Land hat den alten „Stamm seiner Fürsten, den Heldenstamm Oranien, mit einem „neuen vertauscht. Was wir alle lange schon fürchteten, ist „endlich eingetroffen; — was man sich nicht zu sagen ge- „traute, ist geschehen — und für immer ist für uns unser „altes treues geliebtes Fürstenhaus verloren! — Stolz konnte „bisher der Nassauer auf seinen Fürsten blicken, der so mit „innerem Seelenadel geschmückt, als durch den Glanz des „tugendsamen frommen Stammes, dem er angehörte, gehoben, „eine feste Zuversicht seiner biederen Unterthanen zu werden „versprach. Sonst — während der qualvollen Franzosenzeit — „tröstete bei allem Ungemach uns noch immer die süsse Hoff- „nung des Besserwerdens, noch immer glaubte jeder Bieder- „mann an eine bessere Zeit, die wiederkommen, — noch „wussten wir unseren Fürsten uns erhalten, der auf den Thron „seiner Väter zurückkehren, seinen Unterthanen alle über- „standene Leiden vergessen machen konnte! — Und nun hat „ein Federstrich uns den genommen, auf den wir so lange „gehofft, an dem wir alle mit so inniger Liebe gehangen ha- „ben. Ich glaube zwar nicht und hoffe nicht, dass unser Land „übel unter Preussens Scepter fahren wird. Preussen hat eine „heftige Feuerprobe bestanden und ist hoffentlich geläutert „von dem vielen Fehl, reiner und biederer als je, ein neuer „Phönix aus der Asche hervorgegangen und alles Gute ver- „spreche ich mir von ihm. Auch die allgemeine Sache Deutsch- „lands glaube ich durch diesen Tausch gefördert, aber durch

„alle diese guten Aussichten wird doch der Schmerz über den
 „Verlust unseres biedern Fürsten nicht gelindert. Ungern
 „und nur sehr mühsam trennt der Mensch sich von den ge-
 „wöhnlichsten Dingen, die durch langjährigen Umgang ihm
 „werth geworden sind. Wie viel schmerzlicher muss nicht
 „ein solcher Verlust uns sein. — Wenn ich bisher und frü-
 „herhin die Thaten der alten Fürsten von Oranien las; —
 „wenn ich die Reihe dieser Fürsten von dem unvergleich-
 „lichen Wilhelm dem Schweigenden, dem Ersten sei-
 „ner Zeit, an bis auf den jetzigen durchging, — nichts als
 „Biedermänner oder Helden, alle entflammt von Liebe für die
 „Freiheit und das Wohl ihrer Unterthanen fand — o, da fuhr
 „es, wie ein warmes Thauwetter durch meine Adern. Stolz
 „war ich darauf einem solchen Heldenstamm anzugehören und
 „mit Wonne sah ich den helleren Glanz, der nach langem
 „Nebel, das edle Fürstenhaus wieder zu umstrahlen anfang.
 „— Und das soll jetzt Alles von uns genommen werden?
 „Fremd soll uns in Zukunft all das Ehrenwerthe sein, was
 „unsere Fürsten thaten und dessen wir uns mit theilhaftig
 „wähnten? — Jetzt in dem Augenblicke der Trennung erwachen
 „erst lebhaft die Gefühle, die mit so engen Banden uns an
 „unsere alten Fürsten knüpften, — und doppelt schmerzlich
 „wird uns die Trennung, nach der kurzen fröhlichen Wieder-
 „vereinigung. Diese Gefühle nehmen mich jetzt ganz ein und
 „ich kann über diesen Punkt in dem Augenblicke nur wenig
 „Anderes denken. Die mancherlei Vortheile, die für unser
 „Land aus der Vereinigung mit dem Hause Preussen — das
 „ebenfalls einem tüchtigen Stamme angehört und dessen Un-
 „terthan zu sein, man sich nicht schämen darf, — erwachsen
 „können, werden sich mir vielleicht deutlicher zeigen, wenn
 „ich mich erst etwas vertrauter mit dieser Idee werde ge-
 „macht haben, wenn ich weniger schmerzlich mehr den Ver-
 „lust unseres alten Fürsten empfinde.“ —

Während der patriotische Oranier sich so mit Dingen be-
 schäftigt, die bekanntlich über Nacht wieder anders wurden,

rührt man in Frankreich auf's Neue die Kriegstrommel. Dem feindlichen Heere zeitig genug zu begegnen, werden in Holland die Truppen concentrirt, alle Festungen neu verproviantirt und das Heer der Verbündeten auf alle Weise schlagfertig gemacht. Das Regiment Oranien-Nassau wurde von Nymwegen nach Herzogenbusch verlegt. Ein Brief von dort, am 21. März geschrieben, sagt: „Wir leben jetzt in beständiger „Unruhe. Kaum sind wir 8 Tage hier und schon haben wir „von Neuem Ordre uns marschfertig zu halten. Alle dispo- „nible Mannschaft des Depots ist unter die Compagnien ver- „theilt und dagegen alles nicht ganz Taugliche zum Depot „versetzt worden. Der Etat des Bataillons ist nach Brüssel „eingeschickt worden und wir erwarten nur noch den bestimm- „ten Befehl binnen weniger Tage nach Brabant aufzubrechen.“

Der Befehl blieb nicht aus. Denn in einem andern Schreiben heisst es: „Den 29. März brachen wir von Herzogenbusch „auf und kamen auf einem Umweg nach Maastricht zu nach „ziemlich starken Märschen am 4. April hier in Gembloux bei „Namur an, wo wir bis auf nähere Befehle bleiben sollen. „Alles hat ein kriegerisches Ansehen gewonnen. In Namur „stehen 5000 Preussen; — in der ganzen Gegend sollen an „80,000 Mann versammelt sein. Die Englischen Landungen „in Ostende gehen ohne Unterbrechung fort. Im Lande selbst „sind starke Conscriptionen ausgeschrieben, so, dass in ganz „kurzer Zeit eine sehr bedeutende Armee an der hiesigen Grenze „versammelt sein wird. Wellington hat sein Hauptquar- „tier in Nivelles, 5 Stunden von hier. Dieser Mann erfüllt „das ganze Heer mit Enthusiasmus und den besten Erwartun- „gen. Unter diesen Anstalten wird hoffentlich Alles gut gehen „und ich bin froh, recht von Herzen froh, dass ich so früh „und unter einem solchen Anführer an einem Kampfe für das „allgemeine Beste warmen Antheil nehmen kann. So nahe „mir auch das Schicksal meines Vaterlandes geht, das von „Neuem die Beschwerden der vielen Durchmärsche tra- „gen muss; so sehr es mein Herz zerreisst, wenn ich

„bedenke, dass das Blut so vieler meistens edler guter Männer und Jünglinge von Neuem fließen soll; ebenso wenig könnte ich doch im gegenwärtigen Augenblick den Frieden wünschen. Nur ein blutiger Kampf kann uns an der Nation, die keine Treu' und keinen Glauben mehr kennt, rächen — und nur blutige und theure Opfer können uns von allen den Sünden rein waschen, die wir seit Jahren auf uns geladen haben. — Hader und Zank, die von Neuem auszubrechen drohten, sind in diesem Augenblick aus unserer Mitte gebannt. Ein Zweck, ein Wille führt die Schaaren aller Nationen in einem Nu zusammen . . .“

Ein Brief, vom 2. Mai aus dem Dorfe Courtil datirt, berichtet über die weiteren Maasnahmen und die fortdauernden Waffenübungen der Armee, und eine Commissions-Reise des Bataillons - Arztes nach Brüssel gab demselben Gelegenheit, diese Stadt und die jetzt darin etablirten Englischen Hospitäler kennen zu lernen. Dem Prinzen Bernhard von Weimar, welcher ihm Beweise der freundlichsten Aufmerksamkeit gegeben, brachte er von dieser Reise Austern und dergleichen mit, wofür dieser die Artigkeit hatte, den Spender freundlichst zur Mahlzeit einzuladen und ihm ein Glas guten Rheinwein dazu vorzusetzen.

Ein neuer Cantonirungs-Wechsel führt das Oranische Regiment nach Genappe. Neue Zurüstungen, stete Waffenübungen, Revüen, Alarm-Proben mit dem fortdauernden Befehl, jeden Augenblick schlagfertig zu sein, machen jeden Schritt in die nächste Zukunft bedeutungsvoller. Denn immer näher rücken die Tage, die über das Schicksal Europa's entscheiden sollen. Endlich folgt die entscheidende Probe aller Proben. Es geht zur Schlacht.

Quatre Bras, Belle Alliance und Waterloo bezeugen das Geschehene. An dem kolossalen Löwen, der von dem Hügel des denkwürdigen Schlachtfeldes bedeutungsvoll über die weite Ebene nach Frankreich schaut, hat sich der wackere Deutsche einen ehrenden Antheil erworben.

Mit zitternder Hand schrieb er auf den Knien im Walde von Mormal zwischen Landerecies und Cambray die kaum leserlichen Worte: „Das waren heisse Tage, der 16., 17. und „18. Juni! Kugeln — gross und klein — fuhren uns um den „Kopf und die Beine wie Schneeflocken und hausten auf eine „mörderische Weise. — Drei Tage hintereinander sind wir „fast nicht aus dem Fechten gekommen. — Unsere Leute „waren in der ersten Linie auf dem linken Flügel. — Ich „habe was rechts gemetzelt und verbunden, — zehn kleinere „und grössere Amputationen gemacht. — Das Leben ist jetzt „neu für mich. — Strapazen, die ich nicht aushalten zu können geglaubt hätte, starke Märsche unter fürchterlichen Regengüssen, Nächte ohne Obdach; — doch das thut nichts. „Die Schlacht gab uns den Sieg. — Ich bin glücklich durchgekommen. Diess, liebe Eltern, Ihnen einstweilen zur Beruhigung.“ —

Erst im Lager zu Boulogne bei Paris gewann er so viel Ruhe, über die Schlacht und die spätere Verfolgung des Feindes ausführlicher zu berichten.

Während der Verhandlungen des Friedensschlusses zu Paris war er in St. Leu Taverny, 4 Stunden von Paris, einquartirt. Man kann sich denken, dass er diese Gelegenheit benutzte, an den Schenswürdigkeiten der Weltstadt nicht leer vorüberzugehen. Besonders fleissig besuchte er die dortigen Hospital-Anstalten. — Seinem Bruder August, der ihm in einem Schreiben Vorwürfe über Vernachlässigung des sonst geregelten Briefwechsels macht, antwortet er von seiner jetzigen Station mit Stollbergs schönen Worten:

„Fried' und Freude dem Bruder zuvor,
„Und traulichen Handschlag! &c.“

und fügt hinzu:

„Von allen *Litteris tristibus*, die ich täglich in Gedanken „an Dich abschicke, wovon aber keiner zu Papier kommt, — „langt keiner bei Dir an und es ist daher kein Wunder, dass „Du mich hier in der Nähe der berühmten Hauptstadt in Freuden

„ersäuft — und so Deiner vergessen — wähnst. Du weisst
 „daher nicht, wie wir hier bei den verfluchten Franzosen
 „schlecht leben müssen, wie wir vor der grossen reichen
 „Stadt drei Wochen lang in schlechten Hütten unser gutes
 „Geld an die Franzosen bezahlen und dabei doch haben hun-
 „gern müssen, und wie es den meisten von uns jetzt noch
 „nicht viel besser geht, wie Cassation, Todesstrafe und Ga-
 „leeren auf die geringste Erpressung gesetzt sind &c. Das
 „weisst Du alles nicht und daher verzeihe ich Dir. Gewiss,
 „ich bin lange nicht recht herzlich vergnügt gewesen, sonst
 „hättest Du früher einen Brief bekommen; aber traurige Briefe
 „sind weder für den Schreiber noch für den Empfänger an-
 „genehm. . . . Jetzt bin ich ruhiger, da ich sehe, dass das
 „Volk, was so lange uns gepeinigt und Mark und Blut aus
 „unserem guten Vaterlande gesogen hat, doch wohl nicht so
 „ganz glimpflich wegkommen wird, als das vorige Mal und
 „da ich selbst billigen muss, dass man einzelne Excesse und
 „Erpressungen der Soldaten streng verbietet, dagegen aber
 „an förmlichen Contributionen u. dergl. es hoffentlich nicht
 „wird fehlen lassen. — Ich war während unseres Aufenthaltes
 „im Lager zu Boulogne recht krank und zuletzt selbst um
 „mich besorgt. Eine bösertige Diarrhoe, die durch die vor-
 „ausgegangenen Strapazen veranlasst wurde und vielen unserer
 „Leute das Leben gekostet hat, hatte auch mich in kurzer
 „Zeit ganz von Kräften gebracht. Ich war so mager gewor-
 „den, dass es allgemein auffiel und machte überhaupt eine
 „fatale Figur. Ein grauer Ueberrock, durch Sonne und Regen
 „recht dreckfarbig geworden, schlotterte um mich; meine Füsse
 „stacken in grossen Grenadier-Schuhen, weil ich an den
 „wundgegangenen Füssen keine Stiefeln leiden konnte; mein
 „Haupt bedeckte ein grosser Dreimaster, den der starke Regen
 „und der nachherige grosse Staub zu einem wahren Ungethüm
 „gemacht hatten. . . . Seit unserem Aufenthalte in St. Leu
 „ruht aber Gottes Finger wieder sichtbarlich auf mir. Denn
 „das darf man wohl sagen, wenn man in Zeit von vier Wochen

„ vom Gerippe zu einem ganz anständigen dicken Mann avancirt. . . . Zwar lebe ich mit allen unsern Officieren in recht gutem Einverständniß und mit einigen in angenehmen freundschaftlichen Verhältnissen, z. B. mit Wenkenbach, Chelius, Raht, v. Reichenau; allein die angenehmen Tage sind doch immer rare Vögel und ungeachtet unser fast immer heiteres Gemüth und jugendlicher Sinn uns leicht über die vielen unangenehmen Verhältnisse, in denen wir leben, wegsetzen läßt; so ist doch im Ganzen die letzte Zeit für uns alle eine der unangenehmsten und gehaltlosesten unseres Lebens gewesen. Mit unsäglicher Freude denk' ich mich in das älterliche Haus zurück. Ich versichere Dich bei Gott, lieber Bruder, je mehr ich in der Welt herumkomme, desto lieber wird mir das väterliche Haus. Mit wehmüthiger Freude, oft mit wahren Heimweh denke ich an die lieben Stunden zurück, die wir in der gelben Stube des Abends beim Klavier oder sonst im Hause verlebt haben. Es waren meist so angenehme Leutenchen da. . . . Gott, mit welchen Gefühlen, denke ich an alles dieses zurück!“

Die Freude des Wiedersehens wurde ihm bald zu Theil. Denn im Herbst 1815 kehrte der Rest des Nassauischen Regiments nach Deutschland zurück. Nach einem ehrenvollen Einzug (am 28. Decbr.) in Wiesbaden wurde das Regiment aufgelöst. Am 22. Januar 1816 eilte er froh und vergnügt in die Arme der Seinigen.

Unverdorben war er aus dem häuslichen Kreise in die Welt getreten, unverdorben kehrte er heim. Ein Alter von 24 Jahren und eine beneidenswerthe Erfahrung hatten ihn zum Mann gemacht.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Herborn begab er sich nach Marburg, um dort seine Studien zu vollenden und den *Gradum doctoris* zu erwerben. Im Spätsommer desselben Jahres kehrte er, in allen Ehren absolvirt, von dort zurück.

Unter dem Wechsel der Dinge waren inzwischen die Dillenburgerisch-Oranischen Besitzungen dem Herzogthum Nassau

einverleibt worden und der junge Doctor der Medicin hätte sich demgemäss bei der neuen Landes-Regierung zu Wiesbaden zur Staats-Prüfung und Anstellung melden können. Er zog es aber vor, die mit Holland angeknüpften Verbindungen für sein weiteres Fortkommen festzuhalten. Ein Schreiben an den König der Niederlande hatte den Erfolg, dass der junge Arzt noch in demselben Sommer zu einem zweiten Examen in den Haag eingeladen wurde. Die bereits bestandene Prüfung befähigte ihn für den Dienst eines *Chirurgien aidemajor*, die jetzt vorzunehmende sollte ihm die Ansprüche für die höheren Chargen des Militär- und Civil-Dienstes erwerben. —

Im August 1816 reiste er in den Haag ab. — Den damaligen Präsidenten des Sanitäts-Rathes Dr. Bruchmann hatte er schon bei seinem früheren Aufenthalte in Holland kennen gelernt. Als intimer Freund Blumenbach's und ein Mann von gründlicher Bildung hatte derselbe dem Schüler von Göttingen schon während des Feldzuges Beweise einer gewissen Achtung gegeben. Die als Gesundheits-Räthe fungirenden Doctoren Scheidler, Stark und Riemer bildeten auch jetzt wieder die Prüfungs-Commission. — Nach vier Wochen war auch dieses zweite Examen glücklich bestanden, und zwar so, dass das Ober-Sanitäts-Collegium den Candidaten als zum *Chirurgien major 1r Classe* befähigt anerkannte und ihn in dieser Eigenschaft alsbald für den Marine-Dienst in Vorschlag brachte. —

Eine bedeutende Reduktion der Sanitäts-Officire bei der Armee wurde jedoch Ursache, dass der neugeprüfte Ausländer für den Augenblick noch ohne Anstellung bleiben musste. Fritze suchte diese Wart-Zeit möglichst nützlich zuzubringen. Einen grossen Theil derselben verwendete er zur Fortsetzung seiner Studien und zum Besuch der Hospital-Anstalten, wie dann auch eine kleine Privat-Praxis in Familien, in die er durch seine Examinatoren und seine hier wohnenden angesehenen Landsleute eingeführt wurde, mehrfach Gelegenheit gab, den Aufenthalt in der Haagstadt nach und nach angenehmer zu

machen. Mit besonderer Dankbarkeit rühmt er in dieser Beziehung die vielseitigen Dienste, die ihm auch jetzt wieder die Herren Hofmann und Chelius leisteten. Ersterer hatte sogar die Güte, sich in Angelegenheit der verzögerten Anstellung persönlich für ihn bei dem Könige zu verwenden. — Mehrmalen erhielt er auch freundliche Einladungen von einer mit dem älterlichen Hause befreundeten Familie v. d. Polder, die jetzt in Rotterdam wohnte. — Mit dem Prinzen Bernhard von Weimar, der sich um diese Zeit ebenfalls im Haag befand, stand er auch jetzt wieder im angenehmsten Verhältnisse.

In wichtigen Fällen seiner Privat-Praxis consultirte er öfter die Doktoren Stark und Scheidler, so wie den Leibarzt des Königs, Dr. Wachter, dessen Bekanntschaft er schon in Göttingen gemacht hatte. Die nähere Beziehung zu solchen Männern konnte das gute Ansehen, in welches ihn seine cigne Persönlichkeit schon setzte, nur noch heben.

Ein Fall seiner damaligen Praxis verdient aber hier ganz besonderer Erwähnung, weil dieser ihn mit einem Manne zusammenführte, der von jener Zeit an sein innigster Freund und als solcher für sein ganzes spätere Leben von dem segensreichsten Einfluss wurde.

Ein junger Franzose, der Sohn reicher Eltern, mit Namen Lafontaine, welcher in bedeutenden Geldgeschäften mit dem Holländischen Gouvernement sich längere Zeit im Haag aufhielt, erkrankte daselbst an einem langwierigen unheilbaren Leiden. Fritze hatte zufällig die Bekanntschaft dieses jungen Parisers gemacht und wurde mit den Doctoren Scheidler, Wachter und Wahlenberg sein Arzt. Das Vertrauen, welches der Patient in Fritze setzte, forderte diesen auf, Alles aufzubieten, was bei der Entfernung vom älterlichen Hause unter solchen Verhältnissen die Sorgfalt liebender Eltern und Geschwister nur immerhin zu ersetzen vermag. Eine unausgesetzte Pflege, ein beständiges Bestreben die Leiden des hoffnungslosen Kranken auf jede Weise zu lindern,

brachten den berufstreuen jungen Arzt dahin, dass er mit Aufopferung seiner eigenen Gesundheit in den letzten Wochen fast nicht mehr aus dem Zimmer und vom Bett des Kranken wich. Unsägliche Leiden machten zuletzt dem langen Jammer mit dem Tode ein Ende.

Da tritt ein junger Mann ein: der Erste, der dem Hingeschiedenen eine Thräne zollt, der Einzige, der in diesem Augenblicke, erschüttert, mit dem gerührten Arzte in dem Entseelten den Verlust eines Freundes beweint; derselbe Mann, der bisher täglich den unglücklichen Kranken besucht und so recht innig an seinem traurigen Schicksale Theil genommen hatte. — Er war ein junger Kaufmann aus Haag. Sein Name ist Hoyer. — Ein stiller Händedruck der beiden Weinenden war in diesem Momente genug, eine immer dauernde innige Freundschaft zu besiegeln. —

Wenige Wochen nach diesem Trauerfalle erfolgte die ersuchte Anstellung. Ein kurzes Schreiben vom 17. Januar 1817 an die Eltern berichtet darüber also:

„Die Post geht gleich ab und ich habe eben nur so viel
 „Zeit, Ihnen die mir so den Augenblick durch Herrn Dr.
 „Scheidler recht freudig und herzlich mitgetheilte Nach-
 „richt meiner Anstellung zu notificiren... Die Ordre dazu
 „an den Marine- oder Kriegsminister war vom König eigen-
 „händig *in margine* meines Gesuches geschrieben, welches
 „zum weiteren Avis an den Gesundheits-Rath remittirt ist.
 „Ich bin vor der Hand bei der Marine angestellt. Mein Ge-
 „halt beträgt 1800 fl. So geht Alles zum Guten. Ich bin
 „heiter und sehe getrost einer hellen Zukunft entgegen, wel-
 „che Freude ich Sie und die Lieben zu Hause mit mir zu
 „theilen bitte. Gott wacht überall über uns und wird ein
 „fromm-vertrauendes Gemüth nicht zu Schanden werden las-
 „sen, wie dann bis hierhin die gütige Vorsehung in allen
 „meinen Verhältnissen nicht zu verkennen war.“

In den zunächst folgenden Briefen, von der Rhede von Texel datirt, heisst es: „Ich bin *Chirurgien major* der Kö-

„niglichen Fregatte *Wilhelmina* und gehe mit derselben
 „nach Ostindien. Seit 14 Tagen bin ich an Bord. Für
 „einen Ausländer habe ich ein rechtes Glück gehabt. Posten,
 „wie mein jetziger, werden eben nicht gleichgültig und selbst
 „an Inländer nur sehr spärlich vergeben. Es sind bei der
 „ganzen Marine bis jetzt nur etwa 10 in meinem Range an-
 „gestellt und über 12 darf sich vorerst ihre Anzahl nicht belaufen.
 „— Die Equipirung zu einer Reise, wie wir eine zu machen
 „im Begriff sind, erfordert übrigens schwere Summen, da für
 „alles, zum gewöhnlichen Leben Nöthige für die ganze Reise
 „gesorgt werden muss. Ich habe 8 Paar Stiefeln und Schuhe,
 „Westen, Röcke, Sommer- und Winterhosen, 3 Dutzend
 „Hemden, 2 Dutzend Paar Strümpfe, Halsbinden, Taschen-
 „tücher, Unterhosen, flanelle Wamse, die ich jetzt auf dem
 „blossen Leibe trage, Handtücher, Servietten, ein Besteck
 „Löffel, Messer, Gabeln, — Pferdehaar-Matratzen, Kopf-
 „kissen, wollene und gesteppte Decken, Bett-Tücher, Kopf-
 „kissen-Ueberzüge, Tassen, Teller, Gläser, Tisch und Stühle,
 „— dann eine gute Provision Kaffee, Zucker, Thee, Taback
 „— kurz Alles angekauft, was auf einer so langen Seereise
 „ganz unentbehrlich ist. — Vorschuss oder Gratification wird
 „nicht bezahlt; daher muss jeder See-Officier einen Sachwal-
 „ter annehmen, der während der Reise seinen Gehalt in Em-
 „pfang nimmt und dafür die zur Equipirung nöthige Summe
 „vorschießt. Die Freundschaft, diesen Dienst zu übernehmen,
 „hat mir mein vortrefflicher Freund *Hoyer* erwiesen . . .“

In einem anderen ausführlichen Berichte über die der-
 malige Stellung und Wirksamkeit des nunmehrigen Schiffs-
 Arztes lesen wir:

„. . . . Uebrigens habe ich hier ein ganz hübsches Leben.
 „Um 8 Uhr Morgens besuche ich die Kranken im Hospital, wo
 „mein *Aidemajor* und die beiden *Sousaides* mit dem Ober-
 „und Unter-Krankenwärter bereits Alles in Ordnung gebracht
 „und die weniger wichtigen Dinge schon besorgt haben, und ver-
 „ordne hier die nöthigen Arzneien und die tägliche Kranken-Kost.

„Unter meiner Bewahrung ruht eine grosse Quantität von
 „Victualien, Wein, Reis, Grütze, weisser Bisquit, Rosinen,
 „Zucker, getrocknete Zwetschen, Aepfel, — Butter, Thee,
 „Bouillon-Kuchen etc. — alles von besonderer Güte, wovon
 „ich den Kranken nach Gutdünken verordne. — 20 complete
 „Betten habe ich für die Kranken; — kurz, es ist für Alles so
 „gesorgt, dass ich recht nach Herzenslust mein Fach aus-
 „üben kann, jedem Kranken geben, was ihm gehört, ohne
 „durch Mangel oder etwas dergleichen beschränkt zu sein.
 „Dabei habe ich eigentlich nur zu commandiren, ohne mich,
 „wenn ich nicht gern selbst wollte, viel bemühen zu müssen.
 „An meinen Gehülfen habe ich glücklicher Weise ganz hüb-
 „sche gebildete Menschen gefunden. Ueberdem bin ich un-
 „abhängiger an Bord, als einer, komme mit dem Capitän nur
 „in freundschaftliche Berührung und bin — unter uns gesagt
 „— eine ganz respectable Person unter unserer Mannschaft.“

Am 1. Mai lichtete das Schiff die Anker. Die Abschieds-
 worte, die er in Eile von der segelnden Fregatte aus der
 Nordsee in die Heimath sendet, lauten also:

„Vor einer halben Stunde sind wir unter Segel gegang-
 „gen; der Helder ist unseren Augen bereits entschwunden.
 „— Der Lootse geht so von Bord ab und ich eile, mit dem-
 „selben Ihnen nochmals das herzlichste Lebewohl zu sagen.
 „Gott wolle gesund und wohlbehalten uns wieder zusammen-
 „bringen. Verfolgen Sie mich, Theuerste, auf der Karte,
 „dort werde ich ebenfalls oft bei Ihnen sein. Küsse und Um-
 „armungen Ihnen Allen, freundliche Grüsse allen Freunden
 „und Bekannten. Mit ganzer Seele ewig Ihr treuer Ernst.“

Das Schiff hatte die Bestimmung über Rio Janeiro nach
 Java zu gehen. — Hier keine detaillirte Reisebeschreibung^{*)}.
 — Am 14. Mai sah unser Reisender Porto Santo, am 15.
 Madeira, am 22. die capvertische Insel St. Antonio; den

*) Die brieflichen Berichte enthalten ein schönes Material dazu.

5. Juni passirte er mit Begehung der unter den Seeleuten üblichen Festlichkeiten die Linie, am 18. Juni erblickte er das Cap Frio und nach einer glücklichen, nur 40 Tage langen Fahrt fielen die Anker des Fahrzeugs vor der schönen Bai der Hauptstadt Brasiliens.

Ein kurzer Aufenthalt daselbst setzte ihn in den Stand, häufig an Land zu gehen und die Sehenswürdigkeiten dieser berühmten Kaiserstadt zu sehen. Die kleinen elenden Häuser ohne Glasfenster neben der grossen Zahl kostbarer Kirchen, die schlechten schmutzigen Strassen, in denen eine unverhältnissmässig grosse Zahl dominirender Geistlichen einer noch grösseren Menge unglücklicher Neger-Sclaven begegnete, mit welchen letzteren man hier, wie auf einem deutschen Viehmarkte, unter jeder Verläugnung aller Menschenwürde schamlos Handel trieb, mochten übrigens dem jungen Europäer, der erst vor Kurzem mit Leben und Blut gegen die Knechtschaft gekämpft hatte, das längere Verweilen in dieser Stadt bald verleiden. Er machte deshalb lieber Ausflüge in die schöne Umgebung, erfreute sich am Anblick der herrlichen Gegend, sammelte Naturalien und besuchte auf diesen Excursionen die hier ansässigen, meistens in schönen Landhäusern wohnenden europäischen Kaufleute und Colonisten, bei welchen er dann auch zur Entschädigung für seine schlechte Stimmung in Rio ohne alle Empfehlung die gastfreundlichste Aufnahme fand und manchen frohen Tag verlehte. Besonders behaglich fühlte er sich in der Familie des damals hier anwesenden Russischen General-Consuls v. Langsdorf. Eine, von seinem Freund und Lehrer Blumenbach an diesen Landsmann mitgebrachte Empfehlung hatte ihm hier eine ganz besonders freundliche Aufnahme verschafft.

Schon nach 4 Wochen ging die Fregatte Wilhelmina wieder unter Segel. Am 31. August lief sie in die Strasse Sunda ein. Am 2. September landete sie vor der Rhede von Batavia.

Die ganze Reise war gut und schnell von Statten ge-

gangen. Die eigenthümliche Behandlungsweise der Kranken zu Schiff in einem bisher unbekanntem Klima, mehrere ausgehaltene Seestürme wechselnd mit langweiliger Windstille, wochenlanges Regenwetter, eine selbst bestandene heftige Seekrankheit und andere Unannehmlichkeiten, die der Seediens mit sich führte, hatte er kennen gelernt und sich durch Gewöhnung an das Unvermeidliche des Marine-Lebens für seine weitere Laufbahn nunmehr erst recht vorbereitet. Gestorben war ihm Keiner auf der Reise. Guten Muthes bewillkommte er also das Land, das den wissenschaftlichen Gesichtskreis auf's Neue erweitern sollte.

Welcher Bestimmung er zunächst zu folgen habe, war ihm selbst jetzt noch unbekannt. Nach Aeusserungen, die er in Holland und von seinem Schiffskapitän vernommen hatte, durfte er hoffen, Ostindien kennen zu lernen und dann nach einigen Jahren wieder nach Europa zurück zu kehren.

Die neue Destination liess nicht lange auf sich warten. Sie wollte es anders. — Eine Insurrektion, die damals den Holländern auf den Molukken galt und die trotz aller angewandten Anstrengungen bis dahin noch nicht hatte gedämpft werden können, machte gerade in diesem Augenblick auf Holländischer Seite neue Streitkräfte nöthig. Die eben angekommene Fregatte *Wilhelmina* war sehnlichst erwartet worden. Sie sollte dem Admiral Buiskes, damals General-Commissär von Holländisch-Indien, neue Truppen zuführen.

So unangenehm gerade diese Mission in vieler Beziehung dem freisinnigen Deutschen sein musste, so wenig lag es in seiner Macht und seinem Willen, sich davon auszuschliessen. Sein Beruf war der eines Arztes. Ihm folgte er und ging am 28. September mit der *Wilhelmina* nach den Gewürz-Inseln.

Man erwarte auch hier keine Reise-Beschreibung. — Das Umschiffen einer Menge grosser und kleiner Inseln, das Besuchen von Buchten und Häfen, die nur mit Mühe auf einer Special-Karte gefunden werden können, die Gefahren bei

Stürmen, das Schriegen bei Windstille, die Unannehmlichkeiten der Regenzeit, Krankheiten, Sterbefälle — Alles sind zu gewöhnliche Dinge, als dass wir hier derselben erwähnen dürften. Selbst die statistischen, medicinischen und naturhistorischen Berichte, mit welchen der Verstorbene seine Briefe an die Eltern, Brüder und Schwestern auf die angenehmste Weise zu durchweben wusste, können leider hier keinen Raum finden.

Der Krieg gegen die Insurgenten auf den Gewürz-Inseln nahm für Holland einen glücklichen Ausgang und hiermit war die erste Expedition, an welcher der Arzt in Ostindien Theil nahm, zur Zufriedenheit ausgeführt. „Die Unruhen in den Molukken,“ schreibt er auf der Rückfahrt nach Java (am Ostertag 1818), „sind für dies Mal beigelegt und das ganze Verhältniss dieser „wichtigen Colonie glaube ich besser und fester begründet, „als vorher. Freilich ist dabei von beiden Seiten Blut geflossen. Wer indessen das Menschen-Morden in Europa „während der letzten 20 Jahre gesehen hat, der findet die „hier vorgefallenen Gefechte und Schlachten eben nicht sehr „bemerkenwerth. Aberglaube entscheidet bei den Eilandsbewohnern den grösseren Theil der Treffen. Sobald ihre „Führer, meistens alte gebrechliche, zum Theil blinde und „taube Priester, gefangen und executirt waren, legten Alle „die Waffen nieder. Munition fehlte ihnen überdies und überhaupt ist die Kriegskunst noch sehr bei ihnen in der Kindheit. — Der Schlag Menschen gefällt mir übrigens gar „nicht unrecht und die ganze Sache ist für mich sehr interessant und in vieler Hinsicht lehrreich gewesen.“

Mehrere Inspektions-Reisen, wozu die Fregatte nach der Rückkehr verwendet wurde, gaben unserem Reisenden die gewünschtete Veranlassung, nun die Holländischen Niederlassungen auf den übrigen Sunda-Inseln zu besuchen. Die wichtigsten Punkte auf Java (Samarang, Surabaya etc.) hatte er auf der Hin- und Rückreise bei der Expedition nach den Gewürz-Inseln gesehen. Noch im Sommer 1818 bereiste

er die Küstenlande der Insel Sumatra und stationirte auf dem Rückweg eine Zeit lang auf der Malayischen Landzunge zu Malakka. Im Jahre 1819 sah er zum zweiten Mal die ganze Inselgruppe der Molukken. Ebenso umsegelte er im Sommer 1820 zum zweiten Mal das Eiland Sumatra, und noch im Herbst desselben Jahres nahm er Theil an der Schlacht von Palembang.

Die Ursache zu diesem Kriege ist bekannt. Die Zinnreiche Insel Banka, welche bekanntlich durch die Strasse gleiches Namens von dem Palembang'schen Reiche auf Sumatra's Nordostküste getrennt wird, war längst der Zankapfel zwischen den Holländern und Engländern gewesen und der Einfluss der Letzteren hatte den damaligen Sultan dieses Reiches ermuthigt, gegen die Holländer, denen er bisher unterwürfig gewesen, die Waffen zu ergreifen. Nach einem hartnäckigen Kampfe kam indessen, gegen alle Erwartung, der Sieg auf die Seite des Indianers. Unter mehreren, dem Holländischen Kriegsgeschwader angehörigen Fahrzeugen hatte die Fregatte *Wilhelmina* in diesem Gefechte so Noth gelitten, dass sie auf dem Zimmerwerft zu Surabaya ausgebessert werden musste. Ungeachtet dieses mit einem nicht unbedeutenden Aufwande geschehen war, wurde sie bald darauf von der General-Inspektion sowohl für den weiteren Kriegsdienst, wie für die Rückkehr nach Europa als unbrauchbar erklärt. Das zu anderen Diensten untaugliche Schiff erhielt daher die Bestimmung, mit mehreren kleinen Fahrzeugen die Mündungen der Palembang'schen Flüssen zu blockiren und zugleich zur Säuberung und Beschirmung der vielfach bedrohten Insel Banka zu dienen.

Erst im Sommer 1821 brachte der Admiral de Kock wieder die nöthigen Streitkräfte zusammen, um einen neuen Angriff gegen Palembang zu wagen. Die damals in Indien grassirende Cholera hatte die Fortsetzung des Krieges nicht früher möglich gemacht. — Die ausser Dienst gesetzte Fregatte *Wilhelmina* wurde nun wegen der grossen Zahl

kranker Soldaten zum Hospital-Schiff umgeschaffen und Fritze zum Direktor dieser Kranken-Anstalt ernannt. — Am 20. Juni begann das Gefecht. Der Admiral de Kock wurde mit einem Verlust von beiläufig 300 Mann zurückgeschlagen. Doch durch einen erneuerten Angriff am 24. Juni gelang es ihm, die feindlichen Batterien zu erstürmen und in Brand zu stecken, und als er am folgenden Tage fortfuhr, den Serail zu beschliessen, sah sich der hartnäckige Fürst genöthigt, sich und seine Familie auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der gefangene Sultan wurde ehrenvoll behandelt, jedoch alsbald zur Verwahrung nach Amboina abgeführt. Mit dieser, für Indien denkwürdigen Schlacht war nun die Ruhe, ja vielleicht das Bestehen der Holländisch-Ostindischen Colonie wieder ausser Gefahr gesetzt.

Die siegreiche Flotte wurde in ihre gewöhnlichen Standquartiere detachirt. Das Hospital-Schiff, was während der Schlacht auf der Rhede von Müntow, dem Hauptplatz und Fort von Banka gelegen hatte, wurde völlig desarmirt. Der Kapitain kehrte nach Holland zurück. Die übrige, noch vorhandene Mannschaft war schon vor dem Palembang'schen Treffen auf andere Schiffe vertheilt worden. Weil die alte Fregatte abgebrochen werden musste, transportirte man die grosse Zahl der zurückgelassenen Kranken nach und nach in das Hospital zu Müntow, und so kam es, dass auch der europäische Arzt nach einer vierjährigen, in vielfacher Hinsicht müh- und gefahrvollen Seereise im Jahre 1821 auf der Insel Banka ansässig wurde, obschon er bisher immer noch gehofft hatte, mit der Fregatte wieder zu den lieben Seinigen nach Europa zurückzukehren.

Man hatte ihn zum *Chirurgien major* der Armee ernannt und mit einer monatlichen Gage von 400 fl. zum Direktor des Hospitals und Chef sämmtlicher Sanitäts-Angelegenheiten der Insel gemacht. Nach einem so langen unstäten Leben auf dem unsicheren Elemente mochte ihm eine solche Stelle für den Augenblick nicht unerwünscht kommen. Ein äusserst freundlicher Empfang, den er im August 1821 bei einem

kurzen Besuche seiner Vorgesetzten zu Batavia gefunden, die vielen Beweise, die man ihm daselbst in Betreff seiner bisherigen Dienstführung gab; die Aussichten, welche sich ihm für eine demnächstige ausgedehntere Wirksamkeit eröffnen etc. — bestimmten ihn wenigstens, die vortheilhafte Stellung, welche ihm die neue Beförderung darbot, nicht undankbar von der Hand zu weisen.

„Es giebt Augenblicke in unserem Leben,“ schreibt er noch vor seiner Abreise von Batavia aus, „die über unsere ganze Zukunft entscheiden, und davon ist der wohl einer, der mich so eben fest bestimmt hat, vorläufig noch hier in Ostindien zu bleiben. Ich habe die Sache reiflich erwogen, in einem ruhigen kalten Momente, wie sie mir an Bord häufig genug zu Theil geworden sind, — hier, wo wir oft ein halbes Jahr abgeschieden von der übrigen Welt, auf uns selbst reducirt, uns selbst leben und mit uns selbst reden lernen. — Es ist wahr, wir lebten an Bord mit einer zahlreichen Familie in einem sehr engen Raume zusammen und man sollte denken, dass man da weniger allein sein könnte, als irgendwo anders. Und doch ist es nicht so. Der Officir, der Tag und Nacht ermüdende Wachen auf dem Verdecke thut und sich ausserdem mit Berechnungen, Journalen etc. beschäftigt, muss, schläft gewöhnlich in der Zeit, die ihm nach seinem Geschäfte übrig bleibt. Die Mittagstafel abgerechnet — wo man gewöhnlich 2—4 Stunden zusammensitzt — sieht man sich daher den übrigen Tag gewöhnlich wenig. Jeder sitzt oder liegt in seiner Hütte. Für mich, der mit nichts, als mit den Kranken zu thun hatte, überdiess eine der unabhängigsten Personen an Bord war, blieb nach der Abend- und Morgen-Visite in der Krankenstube der ganze übrige Tag frei. Dabei ging ich nie vor 12 oder 1 Uhr zu Bette und habe folglich, — Studien und einige administrative Arbeiten abgerechnet — noch eine Menge Zeit gehabt, um mich mit mir selbst zu unterhalten. Ich habe dadurch gelernt, einsam zu leben und bin recht glücklich und zufrieden, wenn ich

„auch nichts neben mir sehe, als meinen Schatten. Ich habe
 „gelernt, mich inniger mit Gott zu unterhalten und — wie
 „ungereimt und den gewöhnlichen Begriffen widersprechend
 „es auch scheinen mag — für mich ist das Sceleben eine
 „Schule der Religiosität, der Stille und Zufriedenheit gewor-
 „den... Demungeachtet gefällt mir das ewige Schreien,
 „Schwanken und Schweben nicht mehr, und so Folge ich denn
 „in Gottes Namen meinem Rufe nach Banka.

Dort wurde er sehnlichst zurückerwartet; denn die Cholera, die bisher vorzugsweise auf Java gehauset und dort bereits über 200,000 Menschen weggerafft hatte, — hatte nun auch den Weg nach Banka gefunden. Was der verheerende Einfluss des ohnehin trügerischen Klimas und der letzten Kriege von Menschen noch am Leben gelassen hatte, schien dieses Ungeheuer noch völlig vernichten zu wollen. Dieser Umstand mochte den Menschenfreund doppelt bestimmen, nach Banka zurückzukehren. —

Der feste Wohnsitz machte es ihm nun auch möglich, eine Familie zu gründen. Im Herbst 1821 verheirathete er sich, und zwar mit Euphémie Halewyn, Tochter eines früheren Residenten von Timor, der in diesem Augenblicke als Justizrath zu Surabaja fungirte. An ihr scheint er Alles gefunden zu haben, was eine brave Gattin zu einem stillen häuslichen Glücke nur beitragen kann. Entfernt von jeder Habsucht, womit so viele Europäer in Ostindien ihre Seele bellecken, konnte er nun erst recht seinem Berufe leben. Inwiefern er aber das gethan, mag hier das Urtheil eines bekannten Reisenden bezeugen, der die Wirksamkeit des Arztes in dieser Periode lange Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Wir meinen den Verfasser der „Land- und Seereisen im Niederländischen Indien.“ Wem bekannt ist, mit welcher Unparteiligkeit dieser Schriftsteller seine Ansichten über die Verhältnisse der Holländisch-Ostindischen Colonie dem Publikum übergeben hat, wird wissen, welchen Werth man einen solchen Zeugnisse beizulegen hat.

„Ich zweifle nicht,“ sagt der Kritiker, nachdem er sich über tausend Dinge tadelnd ausgesprochen hat, „dass der „Leser meinen Willen gütig auslegen und mir vergönnen „werde, hier nun auch eines braven Mannes mit dem höchsten „Lobe zu gedenken. Es ist dies der sehr unterrichtete, ge- „müthliche, anspruchlose, für das Wohl seiner Patienten „— so geringen Standes sie auch sein mögen — alles opfernde, „menschensfreundliche, durch und durch brave und unermüdiich „eifrige Arzt Herr Ernst Albert Fritze; ein Mann, „dessen sorgfältiger und rastloser Anstrengung die halbe mili- „täische Besatzung der Insel Banka in einem sehr gefährlichen „Zeitpunkte die Erhaltung ihres Lebens zu danken hatte; der „seine eigne Besoldung im Nothfall zur Versorgung der Kran- „ken anwandte und seine eigne Gesundheit für die Erhaltung „seiner Patienten wagte; ein Mann, ein Arzt, ein Menschen- „freund, der mit Herz und Seele seinen edlen Beruf erfüllt, „der nur lebt für das Wohl seiner Nebenmenschen, und „Geistes- und Leibeskräfte, selbst sein Vermögen zu jeder „Zeit für die Genesung seiner leidenden Brüder opfert *).

Hiermit mag man in Uebereinstimmung bringen, was der bescheidene Mann selbst schreibt: „Ich finde mein grösstes „Glück und wahres Vergnügen in der Ausübung meiner „Pflichten. Dabei hat Gott meine Verrichtung bisher gesegnet. „Ich habe das Glück gehabt, viele meiner Patienten, mitunter „gefährliche, genesen zu sehen und — für dieses Land — wenige „verloren. Ich habe mit glücklichem Erfolge einige seltene „Operationen verrichtet und kann kaum sagen, wie glücklich „und dankbar gegen den Geber alles Guten mich dies alles

*) Vergleiche „Land- und Seereisen im Niederländischen Indien und einigen brittischen Niederlassungen, unternommen in dem Zeitraume von 1817 bis 1826, durch J. Olivier, ehemals Sekretär zu Palembang. Aus dem Holländischen übersetzt. 53ster Bd. der neuen Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde.“ Weimar, 1829. Seite 272.

„macht. Der Chef des Gesundheits-Dienstes der Colonie hat mir verschiedene Beweise seiner Zufriedenheit gegeben und wie wenig auch dies in Vergleichung kommt mit der inneren Zufriedenheit, da ich es mühsamer finde, mir selbst genug zu thun, als meinem Chef; so sehr influirt doch das Betragen unserer Oberen gegen uns auf unsere Ruhe. Mit dem hiesigen Residenten stehe ich in recht guten Verhältnissen und darf überhaupt versichern, dass ich im Allgemeinen in gutem Ansehen stehe und mehr Achtung geniesse, als ich verdiene . . .“

Es würde zu weit führen, hier auch nur in den einfachsten Umrissen das schöne Verhältniss anzudeuten, in welchem er zu seinen Untergebenen, zu seinen Freunden und Hausgenossen, besonders aber zu seiner treuen Euphémie lebte; aber unterlassen kann ich hier nicht, ein Excerpt eines seiner Briefe aus dieser Zeit folgen zu lassen, welcher uns den Eindruck bezeichnet, den die grosse Mortalität dieses Landes auf ihn äusserte. „Ich geniesse gegenwärtig eine Seelenruhe, die ich früher nicht gekannt habe und die Ursache davon ist gewiss der stets lebendige Gedanke an den Tod. Studien und die Betrachtung der ganzen, mich hier umgebenden Welt erinnern mich unablässig an diesen wichtigen Moment. In Europa, wo wir seltener durch plötzliche Todesfälle getroffen werden, wo ein sehr hohes Alter eine gewöhnliche Erscheinung ist, wiegt die Entfernung, in der man sich von diesem wichtigen Augenblicke wähnt, leicht in Vergessenheit desselben ein; man durchläuft die verschiedenen Altersstufen und hofft als Greis noch Zeit genug zu finden, um sich zur letzten Reise vorzubereiten. Ganz anders ist es hier. Die meisten der hier oft grässlich wüthenden Krankheiten machen sehr kurzen Prozess. Ein Alter von 60 Jahren ist eine grosse Seltenheit, dagegen die Zahl der in der Blüthe des Alters und in voller Gesundheit Hingerafften sehr gross. Wie oft geschieht es hier nicht, dass man eine zahlreiche Familie in vollem Leben und Treiben verlässt; nach

„einer Abwesenheit von einigen Monaten will man seine
 „Freunde wieder aufsuchen; doch die Thüren sind verschlos-
 „sen oder ein fremder Bewohner erzählt uns, dass von jenen
 „Menschen niemand mehr lebt. Heute glänzt man hier von
 „Schmeichlern und Neidern umgeben, morgen liegt man auf
 „der Bahre und übermorgen ist man vergessen . . . Gewiss
 „es ist nur ein Augenblick, dies Leben, der sich im Begriff
 „der Ewigkeit ganz verliert und bei Gott der Sorgen nicht
 „werth ist, die sich so viele Thoren machen, um des Gutes
 „so viel zusammen zu scharren, als wäre ihr irdisches Dasein
 „ohne Ende . . . Und darum halte ich den für glücklich, der
 „seine Seele aus dem allgemeinen Verfall bringt, der gegen-
 „wärtig wenigstens der hiesigen Welt zu drohen scheint.“

Im Februar 1825 wurde er als Staats-Arzt mit dem Range eines Majors in die zweite Militär-Abtheilung nach Samarang auf die Insel Java befördert. Doch als er, diesem Rufe folgend, zuerst nach Batavia reiste, um daselbst für die neue Stelle die erforderlichen Instructionen zu empfangen, behielt man ihn provisorisch dort, weil an diesem Orte die Stelle durch den Urlaub des Staats-Arztes der ersten Abtheilung gleichfalls offen stand. Bald darauf erkrankte der Chef des Gesundheits-Dienstes der Land- und Seemacht in Indien. Fritze erhielt dadurch zu seinem Provisorium noch ein zweites, nämlich die Verwaltung des ganzen Medicinal-Wesens. Da er überdies als Staats-Arzt zugleich der erste Arzt am Militär-Hospital zu Batavia war, worin durchschnittlich 4—500 Kranke behandelt wurden, und er ausserdem noch eine bedeutende Praxis hatte; so musste jetzt sein Leben von Neuem ein äusserst thätiges und regsames werden. Mit seinen Einkünften hatte es sich — obgleich er für die Verwaltung der Stelle des *Chirurgien en Chef* der Armee keine Vergütung bezog — auch etwas gebessert. Sein monatlicher fixer Gehalt betrug jetzt 500 Gulden; den seiner Praxis durfte er sich wenigstens ebenso hoch rechnen.

Diese provisorische Stellung dauerte übrigens nur ein

Jahr. Denn als im Februar 1826 der dirigirende Arzt der ersten Militär-Abtheilung von seiner Urlaubsreise nach Europa zurückkehrte, trat dieser, als Aelterer, in die genannten Funktionen ein und an Fritze kam nun die Reihe, seiner ursprünglichen Bestimmung nach Samarang zu folgen. Dorthin kam er aber nun nicht. Er hatte gebeten, statt nach Samarang in die zweite, lieber nach Surabaya in die dritte Militär-Abtheilung versetzt zu werden und man hatte, da sich diese Einrichtung ohne Nachtheil zu Gunsten seines Wunsches treffen liess, seinem Gesuche willfahrt. Der Wunsch, mit seinen Schwiegerältern an demselben Orte zu wohnen, hatte die nächste Veranlassung zu diesem Wechsel gegeben.

Von den Anstrengungen, die ihm der bisherige Dienst zu Batavia und die Mühen des Ueberzugs bereitet hatten, in hohem Grade körperlich und geistig angegriffen, langte er im April an seinem neuen Bestimmungsorte an. Eine Erholungsreise, die er in das Innere der Insel vornahm, brachte ihn nach der Rückkehr jedoch bald wieder zu Kräften und nun begann für ihn in Surabaya ein neues schönes Leben. Nicht nur das Zusammensein mit den Angehörigen seiner Frau, sondern auch manche andere Rücksichten machten ihm die neue Station angenehmer, als es die provisorische Stellung zu Batavia gewesen war. Er hatte wieder mehr Ruhe und konnte mit grösserer Pünktlichkeit seine Dienstpflichten ausüben und mit mehr Musse seinen Studien nachhängen. Er wünschte daher auch nicht, so bald wieder von hier abberufen zu werden. In mehreren Briefen, worin er seine gegenwärtige Lage als eine in jeder Hinsicht glückliche preist, sagt er unter Anderem: „Wir, „meine liebe Euphemie und ich, leben recht zufrieden hier. „Unser Ehestands-Himmel ist bisher ohne Wolken geblieben „und wird durch die immer genauere Bekanntschaft selbst täglich heiterer. Ich fühle mich wieder im Genuss einer vollen „Gesundheit. . . Mir würde in Wahrheit nichts mehr fehlen. „wenn ich Euch, liebe Eltern und Geschwister, nur zu Zeugen „meines Glückes machen könnte. Doch dies wird vorerst nur

„frommer Wunsch bleiben: denn ich kann unmöglich meinen
 „Wirkungskreis hier so leicht aufgeben, und obgleich es mir
 „hier wohlgeht, möchte ich doch um kein Gut Jemanden von
 „Euch hier sehen. Unter 20 Menschen findet nicht einer,
 „was er hier sucht und besonders in der neuesten Zeit nicht
 „mehr, wo die Brodkörbe täglich höher gehangen werden; 19
 „sterben aus Verdruss, arm und vor der Zeit, betrogen in
 „ihren Erwartungen. Im Ganzen findet man der Zufriedenen
 „nur wenig. Das Land ist und bleibt den meisten fremd.
 „Täglich sieht man eine Menge von Bekannten, meistens junge
 „Menschen, durch den Tod hingerafft und das alles macht,
 „dass der, welcher nach Hause kehren kann, keinen Augen-
 „blick länger hierbleibt. Auch ich gedenke das später zu thun.
 „Mit meinem gegenwärtigen Range habe ich in 7—8 Jahren
 „eine Pension von 2400 fl. anzusprechen und mit dieser ge-
 „denke ich, so Gott will, den Abend meines Lebens in Deutsch-
 „land zu beschliessen.“

Der angenehme Aufenthalt zu Surabaya war übrigens nicht von der erwarteten Dauer. — Im Jahre 1828 rückte der ältere Staats-Arzt zu Batavia in die Stelle des obersten Chefs der Medicinal-Angelegenheiten vor und Fritze wurde nun als dirigirender Arzt ersten Ranges zur ersten Militär-Abtheilung nach Batavia berufen. Er folgte diesem Rufe und fand nun auch hier — da er mit den Geschäften des *Chirurgien en Chef* diesmal nichts zu thun hatte — eine angenehme Wirkungs-Sphäre. — Neben einer bedeutenden sonstigen Praxis dirigirte er auch diesmal wieder das Militär-Hospital, worin durchschnittlich 500 Kranken verpflegt wurden. Doch wurde er damit ziemlich leicht fertig. Er stand jetzt so, dass er sich aus dem ärztlichen Personale die erforderliche Zahl brauchbarer Assistenten auswählen und dadurch zugleich einen angenehmen Zirkel von gebildeten jungen Aerzten um sich versammeln konnte.

Im Jahre 1831 ertheilte man ihm den Rang eines Obrist-lieutenants. Besoldung und Pensions-Ansprüche wurden hier-

mit erhöht. Sein fixer Gehalt betrug jetzt monatlich 650 fl. — Nach vollendeter Dienstzeit hatte er jährlich 3000 fl. und, wenn er starb, seine Frau 1000 fl. Pension zu erwarten. — Als ausübender Arzt hatte er sich in und um Batavia eines bedeutenden Rufes zu erfreuen.

„Meine Einkünfte,“ schreibt er um diese Zeit, „sind jetzt so, dass ich nicht allein' ohne die geringste Sorge meinen Haushalt bestreiten, sondern auch ohne Mühe meinem Nächsten helfen und doch auch für meine späteren Jahre noch etwas zur Seite legen kann.“ Die Einnahme muss aber in der That nicht unbedeutend gewesen sein; denn in demselben Schreiben, worin wir diese Aeusserung lesen, findet sich eine kurze Darstellung der Einrichtung seines (nach den dortigen Verhältnissen) einfachen Hauswesens, woraus hervorgeht, dass die Bedienung allein — so wohlfeil sie auch in diesem Lande sein mag — eine bedeutende Summe absorbirt haben muss.

„Zur Aufsicht und Bedienung in meinem Hause,“ heisst eine Stelle in jenem Berichte, „habe ich eine männliche und eine weibliche Bedienung, einen Hausknecht und eine Magd, einen Koch und für den Garten einen Gärtner im Dienst. Da man hier selten oder nie zu Fuss geht und meine Geschäfte, insbesondere von der Art sind, dass ich beinah beständig im Wagen sitze; so bin ich genöthigt, eine ansehnliche Zahl Pferde zu halten und in diesem Augenblick zählt mein Stall 25 Stück, die zur Bespannung von 5 verschiedenen grösseren und kleineren Reise- und anderen Wagen unentbehrlich sind. Zur Wartung der Pferde und zum Kutschiren sind 2 Kutscher und 9 Stallknechte erforderlich. Wie gross auch dieses Personal erscheinen mag, so ist es doch im Vergleich mit sehr vielen, ja den meisten einigermassen grossen Haushaltungen hier wenig. . . .“

Im Sommer 1836 wurde die Stelle des obersten Medicinal-Beamten der Colonie vacant und Fritze avancirte abermals. Er wurde jetzt zum Colonel-Chef der Civil- und Militär-Sanitäts-Angelegenheiten der ganzen Holländisch-Ostindischen Co-

lonie ernannt und begleitete nun die höchste Charge, welche ihm hier zu Theil werden konnte. — Seine Praxis gab er nun auf; doch folgte er gern, wenn in wichtigen Fällen seine Dienste verlangt wurden, namentlich wenn andere Aerzte in kritischen Fällen ihn zu Rath zu ziehen wünschten. — Was die administrativen Arbeiten ihm an freier Zeit übrig liessen, verwandte er auch jetzt noch am liebsten auf seine Studien. — Die neue Dienst-Stellung machte es ihm zur Pflicht, jährlich eine grosse Inspections-Reise in die verschiedenen Districte der Insel Java zu machen, um daselbst die Hospitäler, Infirmerien, Vaccine-Anstalten &c. zu besuchen. Mit grossem Vergnügen benutzte er diese Gelegenheit, sich über den Naturzustand des Landes zu unterrichten. Den Naturwissenschaften, deren Wichtigkeit für den Arzt er zu jeder Zeit vom richtigen Standpunkte aufgefasst und festgehalten hatte, konnte er jetzt ganz besonders seine Aufmerksamkeit schenken. Er bestieg die höchsten Berge und bestimmte ihre Höhe. Er besuchte die erloschenen und noch thätigen Vulkane, Solfataren &c. und lieferte interessante Beschreibungen davon. Er untersuchte die Mineralquellen und referirte über die nützlichen und schädlichen Einwirkungen derselben. Selbst die industriellen und commerziellen Verhältnisse sprachen ihn — obschon er persönlich keinen Vortheil darin suchte — so sehr an, dass er sie als Hilfsmittel zur Cultur mit in seine Berichte aufnahm. Alle diese Beobachtungen legte er mit motivirten Anträgen dem Gouvernement vor und es ist hierdurch manche nützliche Anstalt gegründet und befördert; mancher Missbrauch beseitigt, vor Allem aber das Holländisch-Ostindische Medicinal-Wesen auf einen besseren Fuss gebracht worden. Zu seinen Untergebenen stand er im angenehmsten, freundlichsten Verhältnisse. Als Mann von tiefer wissenschaftlicher Bildung hatte er nicht nöthig, sich seinen Collegen gegenüber durch Titel, Rang und eine weise Amts-Miene die nöthige Achtung zu verschaffen. Seine humanen Lebens-Ansichten, sein frommes und anspruchsloses Leben gingen auch bis auf's Kleinste in den Dienst über

und machten ihn der Stufe würdig, die zu verdienen ihm Jeder gern eüräumte.

Im Frühjahr 1838 wurde das schöne Leben des braven Mannes unerwartet auf die herbste Weise getrübt. Ein heftiges Fieber entriss ihm seine Gattin. Der Verlust war gross, doch wusste der vielfach Geläuterte auch dieses traurige Geschick mit männlicher Ruhe und Gleichmuth zu ertragen. Der Hinblick auf das jenseitige Leben wurde dadurch bei ihm nur lebendiger und die Hoffnung eines dereinstigen Wiederschens fester. Er lebte nun mit doppelter Aufmerksamkeit um so mehr seinen Pflichten. Reisen und anderen amtlichen Verkehr abgerechnet, widmete er seine Tage in stiller Zurückgezogenheit der Lectüre und seinen Studien. Die Zahl seiner Dienstjahre berechnete ihn zum Bezug einer sehr ansehnlichen Pension und tausend Andere hätten es nun vorgezogen, unter solchen Umständen nach Europa zurückzukehren. Fritze wurde von seinen Verwandten und Freunden dringend und häufig dazu aufgefordert, konnte sich aber nicht mehr dazu entschliessen. In einem Antwortschreiben auf eine solche Einladung sagt er: „Ich habe mich nie leicht zu grossen Sprüngen in meinem Leben aus eigenem Antriebe entschliessen können, sondern bin immer mehr dem Strome gefolgt, auf dem mir das Schiff meines Lebens zu treiben bestimmt schien, habe das Ruder nur in so weit zu lenken getrachtet, um Klippen und Untiefen zu vermeiden, ohne mich dem Strome selbst entgegenzustemmen und kann mich noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, ein Land und Verhältnisse zu verlassen, worin ich so lange glücklich und zufrieden war, worin ich manches Gute thun konnte und noch kann, wo ich Bürger geworden bin, wo ich — ohne Anmassung und Stolz darf ich es sagen — allgemeine Achtung geniesse und wo endlich sie ruht, die mir so lange treu zur Seite stand. — Ich fühle, dass ich, einmal unter Euch zurückgekehrt, nicht leicht Euch wieder verlassen werde. Ich weiss, welche herzliche Aufnahme mich unter Euch erwartet; ich erkenne sehr

„gut den Unterschied zwischen dem gemüthlichen, heiteren,
 „freundlichen Leben bei Euch und dem trocknen, kalten, ge-
 „fühllosen Dasein in diesem Lande: aber — ich bin daran
 „gewöhnt und Gewohnheit wird zur anderen Natur. . . . Was
 „das Land und die Verhältnisse hier bieten, um unser Leben
 „weniger einförmig, weniger trocken und kalt zu machen,
 „steht mir zu Gebot. Bis jetzt fühle ich mich gesund und
 „stark und habe vieles von dem vergessen, was, wenn ich
 „es einmal wieder genieße, mir den Aufenthalt hier verbittern
 „würde. Warum sollte ich denn dem Allen Adieu sagen? . . .“

So schrieb er am 17. September 1838. Im April 1839 besuchte ihn sein Freund und Landsmann Präsident Winter und fand ihn noch im besten Wohlsein. Derselbe stand eben im Begriff nach Europa zurückzukehren und hatte gehofft, den Freund, mit dem er seine Laufbahn in Indien begonnen und glücklich vollendet hatte, bewegen zu können, nun auch mit nach dem Heimathlande zurück zukehren. Doch der Entschluss, wenigstens noch einige Jahre dem liebgewonnenen Lande seine Kräfte zu weihen, stand bei Fritze zu fest. Er entliess den scheidenden Freund mit einigen Briefen an Mutter und Geschwister. Es waren die letzten, die von ihm nach Europa gelangten. Im folgenden Monat überfiel ihn ein gastrisches Fieber, was ihn nach einem kurzen Leiden am 13. Mai zu einem besseren Leben abrief. —

Welchen Eindruck sein Tod auf die Umgebung machte, mag ein Artikel vom 22. Mai 1839 aus der zu Batavia erscheinenden Zeitschrift „Javanische Courant“ bezeugen, den wir als Uebersetzung aus dem Holländischen wörtlich hier folgen lassen: „Ein für das gesamte Niederländisch-Indien und für
 „Alles, was da gut und edel ist, überraschender und schmerz-
 „licher Verlust ist in diesen Tagen durch das Absterben des
 „allgeliebten Chefs des Medicinal-Wesens E. A. Fritze er-
 „litten worden. In der Blüthe seines männlichen Alters, mit-
 „ten in der nützlichsten und richtigsten Wirksamkeit, wurde
 „er plötzlich von einer verrätherischen Krankheit ergriffen und

„binnen wenigen Tagen in das Grab gestürzt. Mag aber auch
 „der Tod immerhin seinen zahlreichen Freunden und Bekannten
 „und der Gesellschaft ihn entrückt haben: noch lange wird
 „sein Name im dankbarsten Segen und Andenken bleiben,
 „dieweil seine Werke ihm eine unvergängliche Ehrensäule
 „errichtet haben. Als Gelehrter zeichnete er sich in ver-
 „schiedenen Fächern rühmlich aus; die Batavische Gesellschaft
 „war davon in den letzten Jahren Zeuge: als Arzt ist sein
 „Ruhm weit über unser Lob erhaben; die Tage, in denen er
 „in untergeordneten Stellen von einem Krankenlager zum
 „andern eilte, die Zeit, als er an die Spitze des Medicinal-
 „Wesens gestellt war, und vor allem das grosse Militär-
 „Hospital zu Weltevreden, das er in den vortrefflichen
 „Zustand, in dem es sich gegenwärtig befindet, gebracht hat,
 „sind davon die schönsten Denkmäler. Den Unterricht der Ju-
 „gend beförderte er mit Eifer und Energie, besonders in seiner
 „hohen Stellung als Präsident der Haupt-Unterrichts-Commis-
 „sion in Niederländisch-Indien. Das Loos der Unglücklichen,
 „der Wittwen und Waisen ging seinem Herzen nahe, und
 „auf jede mögliche Weise suchte er, dasselbe zu verbessern,
 „denn ist Zeuge das Waisenhaus von Parapattan, das
 „er gestiftet, als Präsident des Vorstandes drei Jahre lang
 „geleitet und für dessen Bewohner er als Freund und Vater
 „gesorgt hat; denn sind Zeuge so viele Thränen der Dank-
 „barkeit für das Gute, das er an Bedürftigen im Verborgenen
 „sowohl, als offen bewiesen hat.“

Eine in derselben Zeitschrift am 21. August 1839 er-
 schienenen Anzeige vom Verkauf seiner Bibliothek lautet also:
 „Wir glauben unsern Lesern keinen Undienst zu thun, wenn
 „wir sie auf eine wichtige Büchersammlung aufmerksam machen,
 „die im Oktober durch die Buchhändler Cijfveer & Comp.
 „verkauft werden soll. Sie ist dem, für die Wissenschaft und
 „die Gesellschaft nach menschlicher Ansicht zu früh entschlaf-
 „enen Dr. E. A. Fritze in seinen Studien behülflich gewesen.
 „Gleichwie dieser vortreffliche Gelehrte sich nicht allein auf

„sein eigentliches Fach, das der Arzneykunde, beschränkte;
 „sondern mit seinem scharfsichtigen und strebsamen Geiste
 „das ganze Gebiet der Wissenschaft und Alles, was darauf
 „Bezug hat, umfasste; so war auch seine Bibliothek aus Büchern
 „jeder Art zusammengesetzt. Ausser den ausgezeichnetesten
 „Schriftstellern über Anatomie, Heil- und Entbindungskunde
 „findet man darin sehr schöne chemische und naturgeschicht-
 „liche Werke. Erdbeschreibung und Geschichte, Reisebeschrei-
 „bungen, Poësie und alles, was in das Gebiet der schönen
 „Wissenschaften gehört, nehmen einen ausgedehnten Platz
 „ein, wie dann die ganze Bibliothek den Beweis liefert von
 „der Wissbegierde und Gründlichkeit, die den Verstorbenen
 „in allen Beziehungen auszeichnete. . . . Mit einem Worte:
 „wie der, der die Bibliothek gebrauchte ein ungewöhnlicher
 „Mensch war; so ist auch die Sammlung seiner Bücher eine
 „Erscheinung, die in der wissenschaftlichen Welt selten statt-
 „findet.“

Von drei Kindern, die er hinterliess, war das älteste
 -- ein Sohn -- schon im Jahre 1833 von ihm nach Europa zu
 Freund Hoyer gesandt worden, um nach kurzem Aufenthalte
 und einiger Gewöhnung an europäische Verhältnisse unter der
 Aufsicht der Anverwandten in Deutschland erzogen zu werden.
 Nach dem Tode des Vaters folgten auf demselben Wege dahin
 auch die beiden jüngeren Töchter.

Seine Freunde auf Java haben aus freiwilligen Beiträgen
 von 16,000 fl. dem Verewigten ein prachtvolles Monument
 errichtet.

Anlage IV.

**Wichtigste naturwissenschaftliche
Literatur der öffentlichen und Vereins-
Bibliothek.**

I.

**Allgemein naturwissenschaftliche Werke, Reise-
beschreibungen &c.**

- Annalen der wetteranischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. 3 Bde. Mit Kupf. 4. Frankfurt 1809—18.
- Blumenbach, Joh. Fr., Handbuch der vergleichenden Anatomie. Mit Kupfern. 8. Göttingen 1805.
- — — Handbuch der Naturgeschichte. 2 Bde. 8. 9te Ausgabe. Wien, 1816.
- Boué, Ami, *La Turquie d'Europe ou observations sur la géographie, la géologie, l'histoire naturelle &c. Tomes IV. avec une carte.* 8. Paris, 1840.
- Carus, C. G., Lehrbuch der vergleichenden Zootomie. Mit steter Hinsicht auf Physiologie ausgearbeitet und in 20 Kupfertafeln erläutert. 2 Bde. 8. Leipzig, 1834.
- Cuvier, G., Das Thierreich nach seiner Organisation. Uebersetzt und mit Zusätzen erweitert von S. F. Voigt. Leipzig, 1831.
- — — *Histoire des progrès des sciences naturelles depuis 1789 jusqu'à ce jour. Tomes V. 8. Paris, 1834 jusqu'à 36.*
- — — *Leçons d'anatomie comparée. Tomes VII. 8. Paris.*

- Description de l'Égypte, recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française. Seconde édition publiée par C. L. F. Panckoucke. Tomes XXV. 8. avec 900 gravures.*
- Dictionnaire des sciences naturelles. Tomes 60. 8. Paris.*
- Dumont d'Arville, J. M., *Voyage au Pol Sud et dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée, exécuté par ordre du roi pendant les années 1837—1840. 8. avec un atlas.*
- Eichwald, Eduard, *Reise auf dem Caspischen Meere und in den Caucasus. Unternommen in den Jahren 1825 und 1826. Mit Kupf. und Karten. 8. Stuttgart, 1834—38.*
- Ermann, Adolph, *Reise um die Erde durch Nord-Asien und die beiden Oceane in den Jahren 1828—30. Berlin, 1833.*
- — — *Verzeichniss von Thieren und Pflanzen, welche auf der Reise um die Erde gesammelt wurden. Mit 17 Tafeln. Fol. Berlin, 1835.*
- Eschwege, L. W. v., *Brasilien, die neue Welt, in topographischer, geognostischer und bergmännischer Hinsicht. Mit Kupf. 8. Braunschweig, 1830.*
- Fiedler, K. G., *Reise durch alle Theile des Königreichs Griechenland in den Jahren 1834—37. 2 Bde. 8. Leipzig, 1840 und 41.*
- Göthe, J. W. v., *Zur Naturwissenschaft überhaupt. 8. Stuttgart, 1817.*
- — — *Zur Morphologie. 2 Bde. 8. Stuttgart, 1817—23.*
- *Herz, Heinr., *Medicinische Topographie des Herzoglich Nassauischen Amtes und der Stadt Weilburg. 8. Weilburg, 1841.*
- Humboldt und Bonpland, *Reise. 2 Bde. Fol. Tübingen. 1806—7.*
- Humboldt, Alex. v., *Ansichten der Natur. 2 Theile in 1 Band. 12. Stuttgart, 1821.*
- — — *Reisen um die Welt und durch das Innere von*

- Süd-Amerika. 6 Theile. Mit ausgemalten Kupfern. Hamburg. 8.
- Hügel, Carl v., Kaschmir und das Reich der Seik. 4 Bde. 8. Mit Karten und Vignetten. Stuttgart, 1840.
- Meyen, F. J. F., Reise um die Erde, ausgeführt in den Jahren 1830—32. 4. Berlin, 1834.
- Naumann, C. F., Beiträge zur Kenntniss Norwegens. 2 Bde. 8. Leipzig, 1824.
- Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Gesammelt und herausgegeben von F. L. Froriep. 4. Weimar.
- Oken, Lehrbuch der Naturgeschichte. 3 Thle. in 6 Bänden. 8. Mit Kupf. 4. Leipzig, 1826.
- d'Orbigny, Alcide, *Voyage dans l'Amérique méridionale, exécuté dans les cours des années 1826—33.* Paris, 1834.
- Petit-Thouars, Abel de, *Voyage autour du monde pendant les années 1836—39. Avec un atlas.* 8. Paris, 1840.
- Pomper, Hermann, Die Säugthiere, Vögel und Amphibien nach ihrer geographischen Verbreitung. 4. Leipzig, 1841.
- Rüppell, Ed., Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien. Mit Kupf. und Karten. Frankfurt, 1829.
- — — Reisen in Abyssinien. 2 Bde. Mit einem Atlas. Frankfurt, 1840.
- Russegger, Joh., Reisen in Europa, Asien und Afrika in den Jahren 1835—41. Stuttgart, 1841.
- Schouw, J. F., Naturschilderungen. Mit 2 Steindrucktafeln. 8. Kiel, 1840.
- Sommer, J. G., Gemälde der physischen Welt. 6 Bde. 8. Prag, 1827.
- Spix und Martius, Reise nach Brasilien. 3 Thle. 4. Mit Kupf. München, 1823—31.
- Thunberg, C. P., *Voyages au Japon, par le Cap de Bonne-Esperance, les îles de Sonde &c. Traduits, rédigés et augmentés de notes par L. Langlès. Tom. IV.* 8. Paris, 1796.

- * Voigt, F. S., Lehrbuch der Zoologie. 5 Bde. 8. Stuttgart. 1835.
- Wied, Max. Prinz v., Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien. Mit Kupf. 8. Weimar.
- — — Reise nach Brasilien in den Jahren 1815—17. Mit Kupf. 2 Bde. Fol. Frankfurt a. M.
- — — Reise durch Nord-Amerika. Nebst einem Atlas in Fol. 4. Coblenz, 1838.
- Wilhelm, G. T., Unterhaltung aus der Naturgeschichte. Mit illum. Kupf. 27 Bde. 8. Neue Aufl. Augsburg, 1834.
- Württemberg, Paul, Herzog von, Erste Reise nach dem nördlichen Amerika in den Jahren 1822—24. 8.

II.

Naturgeschichte.

1. Thierreich.

A. Wirbelthiere.

- Aldrovandus, Ulys., *De quadrupedibus solidipedibus, lib. unus. Fol. Bononia, 1616.*
- — — *Quadrupedum omnium bisulcorum historia. Vol. III. Fol. Bononiae, 1621.*
- Bechstein, J. M., Die Jagd-Zoologie. 8. Gotha, 1820.
- Blumenbach, J. F., Abbildungen naturhistorischer Gegenstände in 100 Blättern. 8. Göttingen.
- * Brandt, J. F., Ueber den Bau der sogenannten Moschusdrüsen des Wuyschuol, Desman G. L. Desman. *Mygala moschata Cur.* Aus den Akten der Leop. Carol. Akademie. Vol. XVIII.
- Buffon, C. de, *Histoire naturelle générale et particulière. Tom. 13. 8. Deux-Ponts 1785—86.*
- — — *Hist. natur. générale et particulière. Les quadrupèdes. Tom. 12. 8. Deux-Ponts 1786—87.*

- Buffon, C. de, *Histoire naturelle générale et particulière*.
 Tom. 31. 12. avec des planches noires. Paris, 1802.
- — — *Oeuvres complètes, mises en ordre et précédées
 d'une notice historique par A. Richard, suivies des
 deux volumes sur les progrès des sciences physiques et
 naturelles depuis la mort de Buffon par le Baron Cuvier*.
 Tom. 28 et 4 vol. compléments avec un atlas des planches.
 8. Paris, 1827—28.
- — — *Oeuvres. Complément, ou hist. natur. des ani-
 maux rares, découvertes par les naturalistes et les voya-
 geurs depuis la mort de Buffon. Oiseaux et Mammifères*.
 Tom. 10. par Lesson. Avec un atlas de planches. 8.
 Paris, 1836—37.
- Cuvier, Fr. et Geoffroy-Saint-Hilaire, *Histoire na-
 turelle des mammifères avec des figures originales, colo-
 riées et dessinées d'après des animaux vivans*. Fol. Pa-
 ris, 1824.
- Cuvier, G., *Des dents des mammifères, considérées comme
 caractères zoologiques*. 8. Paris, 1825.
- Cuvier, Fr. de, *Histoire naturelle de Cetacés. Ouvrage ac-
 compagné des Planches*. 8. Paris, 1836.
- d'Alton, *Naturgeschichte des Pferdes*. 2 Thle. Mit Kupf.
 Querfolio. Weimar, 1810—16.
- Ducrotay de Blainville, H. M., *Ostéographie, ou de-
 scription iconographique comparée du squelette et du sy-
 stème dentaire des cinq classes d'animaux vertèbres re-
 cents et fossiles pour servir de base à la zoologie et à la
 géologie. Ouvrage accompagné de planches lithographiées
 sous sa direction par J. C. Wagner*. Fol. Paris.
- Fischer, J. B., *Synopsis mammalium*. 8. Stuttgart. 1829.
- Geoffroy Saint-Hilaire, Isidore, *Essais de Zoologie gé-
 nérale, l'anthropologie et l'histoire de la science. Ouvrage
 accompagné de planches*. 8. Paris, 1841.
- Gesner, Conrad, *Historia animalium de quadrupedibus rivi-
 paris*. Fol. Tiguri, 1551.

- Keysserling, A. v., und Blasius, J. J., Die Wirbelthiere Europa's. 8. Braunschweig, 1840.
- Lacépède, de, *Histoire naturelle des cétacés*. 4. Paris, 1804.
- Meckel, J. F., System der vergleichenden Anatomie. 5 Bde. 8. Halle, 1824—28.
- Rengger, J. R., Naturgeschichte der Säugethiere von Paraguay. 8. Basel, 1830.
- Rüppell, Ed., Atlas zu der Reise im nördlichen Afrika. Erste Abtheilung Zoologie. Folio. Frankfurt a. M., 1826—30.
- — — Neue Wirbelthiere zu der Fauna von Abyssinien gehörig. 4. Frankfurt a. M., 1835—38.
- Schinz, H. R., Naturgeschichte und Abbildungen der Säugethiere nach den neuesten Systemen. Nach der Natur und Originalien gezeichnet und lithographirt von K. J. Brodtmann. Fol. Zürich, 1827.
- Schreber, J. C. D., Die Säugethiere in Abbildungen nach der Natur. Mit illuminirten Kupfern. 4. Erlangen, 1779.

b) V ö g e l.

- Bechstein, J. M., Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. 3 Thle. in 4 Bdn. Mit Kupf. 8. Zweite Ausgabe.
- Brehm, C. L., Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel. 2 Thle. 8. Jena, 1823—24.
- Buffon, C. de, *Histoire naturelle générale et particulière. Les oiseaux. Tom. 18. 8. Deux-Ponts, 1785—87.*
- *Catalog der Säugethiere und Vögel des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. 4. Wiesbaden, 1841.
- Catesby und Edward, Sammlung seltener Vögel. Uebersetzt von Seligmann. Mit 144 illuminirten Kupfertafeln. Fol. Nürnberg, 1749.
- Gesner, Conrad, *Historia animalium. Lib. III. de natura avium. Fol. Tiguri.*
- Illiger, C., *Prodromus systematis mammalium et avium ad-*

- ditis terminis zoographicis utriusque, classis [eorumque versione germanica. 8. Berol., 1811.*
- Lesson, M. P., *Manuel d'ornithologie ou descriptions des genres et de principales espèces d'oiseaux. 8. Paris, 1828.*
- — — *Hist. natur. des Colibris, suivie d'un supplément à l'histoire naturelle, des Oiseaux-Mouches; ouvrage orné de 65 planches coloriées. 8. Paris, 1829.*
- — — *Hist. natur. des Oiseaux-Mouches; ouvrage orné de planches coloriées. 8. Paris, 1829.*
- — — *Les trochilidées, ou les Colibris et les Oiseaux-Mouches. 8. Paris, 1831.*
- — — *Hist. natur. des Oiseaux de Paradis et des Epimaques; ouvrage orné de planches coloriées. 8. Paris, 1835.*
- Meyer und Wolf, *Taschenbuch der deutschen Vögelkunde oder kurze Beschreibung aller Vögel Deutschlands. 3 Bde. 8. Frankfurt, 1810—22.*
- Naumann, J. A., *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Vervollständigt und auf's Neue herausgegeben von dessen Sohne J. F. Naumann. Leipzig, 1822—42.*
- Ornithologie, deutsche, oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen. Herausgegeben von Borkhausen, Lichthammer und Becker. Fol. Darmstadt.*
- Schinz, H. R., *Beschreibung und Abbildung der künstlichen Nester und Eier der Vögel, welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden Ländern brüten. Mit illuminirten Kupfern. 4. Zürich, 1830.*
- Temmink, J. C., *Manuel d'ornithologie, ou tableau systématique des oiseaux, qui se trouvent en Europe. Vol. IV. 8. Paris, 1820—40.*
- — — et Meiffren-Laugier. — *Nouveau recueil de planches coloriées d'oiseaux. Tomes V. 4. Paris, 1838.*

- Tiedemann, Fr., Anatomie und Naturgeschichte der Vögel.
2 Bde. 8. Heidelberg, 1810—14.
Wagler, Joannes. *Systema avium*. 8. Stuttgart, 1827.

c) R e p t i l i e n .

- Dumeril & Bibron, M. C., *Erpétologie générale, ou hist. natur. des reptiles. Ouvrage accompagné des planches. Tom. III. 8. Paris, 1834—36.*
Gesner, Conrad. *Historia animalium. Lib. II. de quadrupedibus oviparis. Fol. Tiguri.*
Lacépède, de, *Hist. natur. des quadrupedes ovipares et de serpens. Tomes II. 4. Paris, 1788.*

d) F i s c h e .

- Bloch, Marc. Elis., Oekonomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands. 3 Thle. in einem Bande mit Kupfertafeln in einem Querfolio-Band. 4. Berlin, 1782—84.
— — — Naturgeschichte der ausländischen Fische. 9 Theile in 3 Bänden mit gemalten Kupfern in 3 Querfolio-Bänden. 4. Berlin, 1785—95.
Gesner, Conrad, *Historia animalium. Lib. V. de natura piscium. Fol. Tiguri, 1587.*
Humboldt, Alex. von, Versuch über die elektr. Fische. 8. Erfurt, 1816.
Lacépède, de, *Hist. natur. des poissons. Tomes V. 4. Paris, 1798—1803.*
Rüppell, Ed., Beschreibung und Abbildung mehrerer neuer Fische, im Nil entdeckt. Mit 3 Steindrucktaf. 4. Frankfurt a. M., 1832.

B. Wirbellose Thiere.

e) Mollusken.

- *Catalog der Mollusken des Museums zu Wiesbaden. (Manuscript.)
- Kiener, C. G., *Species général et iconographie des coquilles vivantes*. 8. Paris, 1840.
- Lamarck, J. B. A. de, *Hist. natur. des animaux sans vertèbres, présentant les caractères généraux et particuliers de ces animaux, leur distribution, leurs classes &c.* Tom. 9. Paris, 1835.
- Martini und Chemnitz. Systematisches Conchylien-Cabinet. Fortgesetzt von G. H. Schubert und J. A. Wagner. Neu herausgegeben und vervollständigt von H. C. Küster. 4. Nürnberg, 1837.
- Montfort, Denis de, *Conchyliologie systematique et classification méthodique des coquilles*. Tomes II. 8. Paris, 1808—10.
- *Pfeiffer, L., Kritisches Register zu Martini und Chemnitz's systemat. Conchylien-Cabinet. 8. Kassel, 1840.
- *Verzeichniss der im Herzogthum Nassau lebend vorkommenden Land- und Süßwasser-Conchylien mit specieller Angabe ihrer Fundorte von C. Thomä. (Manuscript.)

f) Gliederthiere.

- Audouin, V., *Histoire naturelle des insectes traitant de leur organisation et de leurs moeurs en général, et comprenant leur classification et la description des espèces par IV. Brullé*. Paris.
- Bechstein, J. M., Forstinsektologie, oder Naturgeschichte der für den Wald schädlichen oder nützlichen Insekten. 8. Gotha, 1818.
- Boisduval, *Histoire naturelle des insectes. Species général des Lépidoptères*. Paris, 1832.

- Boisduval, J. A., *Genera et index method. europaeor. lepidopteror.* 8. Paris, 1840.
- Bouché, P. F., *Naturgeschichte der Insekten, besonders in Hinsicht ihrer ersten Zustände als Larven und Puppen.* 8. Berlin, 1834.
- * *Catalogue des Coléoptères de la collection de M. le Comte Dejean.* 8. Paris, 1821.
- * Dasselbe Werk in zweiter Auflage. Paris, 1837.
- * Dasselbe Werk in dritter Auflage. Paris, 1838.
- * *Catalog der europäischen Schmetterlinge im Museum zu Wiesbaden.* (Manuscript.)
- * *Catalog der Käfersammlung des Museums zu Wiesbaden.* (Manuscript.)
- Dejean, Comte, *Species général des coléoptères.* 8. Paris, 1825.
- Dejean, Comte et Boisduval, *Iconographie et histoire naturelle des Coléoptères d'Europe.* 8. Paris, 1829.
- Edwards, Milne, *Histoire naturelle des Crustacés. Ouvrage accompagné de planches.* Tom. III. 8. Paris, 1834—36.
- * *Engramelle, Papillons d'Europe, peints d'après nature par Ernst.* Tomes VII. 4. Paris, 1779—90. *Avec nomenclat. française des Tomes I.—III.*
- Fabricius, J. C., *Systema eleutheratorum.* Tom. II. 8. Kilia, 1801.
- — — *Systema rhynchotorum.* 8. Brunsvigæ, 1803.
- — — *Systema piezatorum.* 8. Brunsvigæ, 1804.
- — — *Systema anthiatorum.* 8. Brunsvigæ, 1805.
- Fischer, J. E. von Rösslerstamm. *Abbildungen zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde, besonders der Mikrolepidopterologie.* 4. Leipzig. (Als Supplement zu Hübner's und Treitschke's europ. Schmetterlingen.)
- Frisch, J. L., *Beschreibung von allerhand Insekten in Deutschland.* 4. Berlin, 1720—32.
- Freier, C. F., *Die Schmetterlinge von Europa* 3 Bde. 12. Augsburg, 1829—31.

- Freier, C. F., Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. In
Abbildungen nach der Natur. 4. Augsburg, 1833.
- Guérin, E. et Percheron, A., *Genera des insectes, ou
exposition détaillée de toutes les caractères propre a cha-
cun des genres de cette classe d'animaux.* 8. Paris, 1835.
- *Herr, A., Anleitung die Schmetterlinge und Raupen auf eine
leichte und sichere Art durch eigene Untersuchung zu be-
stimmen. 8. 2 Thle. Frankfurt a. M., 1833.
- Herold, Moritz., Von der Erzeugung der wirbellosen Thiere
im Eie. Fol. Marburg, 1824.
- Hübner, Jak., Sammlung europäischer Schmetterlinge. 7 Bde.
Fortgesetzt von Geyer. 4. Augsburg, 1805—30. Als
Supplement hierzu: Fischer, Edler von Rösslerstamm.
— — — Verzeichniss bekannter Schmetterlinge. 4. Augs-
burg, 1816.
— — — Sammlung exotisch. Schmetterlinge. 4. Augs-
burg 1806. 1r Bd. mit 213 ill. Kupfertaf., 2r Bd. mit
225 ill. Kupfertaf., 3r Bd. mit 53 ill. Kupfertaf.
- Illiger, K., Magazin für Insektenkunde. 6 Thle. in 3 Bdn.
8. Braunschweig, 1801—07.
- Kugelann, Joh. Gottl., Verzeichniss der Käfer Preussens.
Ausgearbeitet von J. K. W. Illiger. 8. Halle, 1798.
- Lacordaire, Th., *Introduction à l'entomologie. Ouvrage
accomp. de planches.* Paris, 1834.
- Laporte, de, Comte de Castelnau, et Gory, H., *Histoire
naturelle et iconographie des insectes. Coléoptères.* 8.
Paris, 1840.
- Macquart, *Hist. natur. des insectes. Diptères. Ouvrage
accomp. de planches. Tomes II.* 8. Paris, 1834.
- Meigen, J. W., Systematische Beschreibung der europäischen
Schmetterlinge. Mit Abbildungen auf Steintafeln. 3 Bde.
4. Aachen, 1829—32.
- Ochsenheimer, Ferd. und Treitschke, Fr., Die Schmet-
terlinge von Europa. 10 Thle. in 8 Bdn. 8. Leipzig,
1807—35.

- Olivier. *Entomologie oder die Naturgeschichte der Insekten &c.*
 Uebersetzt von Illiger. *Abbildung der Käfer von J. Sturm.*
 2 Thle. mit 96 ill. Kupf. 4. Nürnberg, 1802—3.
- — — *Entomologie, ou hist. natur. des insectes, avec
 leurs caractères génériques et spécifiques. Vol. IV. Avec
 deux tomes de planches. 4. Paris, 1709—1808.*
- Quix, C., *Naturbeschreibung der ungeflügelten Kerfe.* 8.
 Aachen, 1824.
- Saint-Fargeau, Lepelletier de, *Hist. natur. des insectes. Hy-
 ménoptères. Ouvrage accomp. de planches. 8. Paris, 1836.*
- Serville, Audient, *Hist. natur. des insectes. Orthoptères.*
Ouvrage accomp. de planches. 8. Paris, 1839.
- Walkenær, de, *Histoire naturelle des insectes. Aptères.*
Ouvrage accompagné de planches. Paris, 1837.

g) Strahlenthiere.

- Agassiz, Louis, *Monographies d'échinodermes vivans et
 fossiles. 4. Neufchatel, 1838.*
- Aldrovandus, Ulys., *De animalibus exangibus reliquis qua-
 tuor, nempe Mollibus, Crustaceis, Testaceis, Zoophytis.*
Fol. Bononiæ, 1606.
- *Brandt, J. F., *Ausführliche Beschreibung der von C. H.
 Mertens auf seiner Weltumsegelung beobachteten Schirm-
 quallen nebst allgemeinen Bemerkungen über die Schirm-
 quallen überhaupt. 4. Petersburg, 1838.*
- Dujardin, Felix, *Hist. natur. des zoophytes. Infusoires.*
Ouvrage accompagné des planches. 8. Paris, 1841.
- Ehrenberg, C. G., *Die Infusionsthierchen als vollkommene
 Organismen. Nebst Atlas von 64 Kupfertafeln. Fol. Leip-
 zig, 1838.*
- *Stiebel, S. E., *Die Grundformen der Infusorien in den
 Heilquellen nebst allgemeinen Bemerkungen über die Ent-
 wicklung derselben. Mit einer Tafel. 1s Heft. 4. Frank-
 furt a. M., 1841.*

2. Pflanzenreich.

A. Phanerogamen.

- Bechstein, J. M., Forstbotanik, oder Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger fremden. 3 Bde. mit 9 Kupfertafeln. 8. Gotha 1821—33.
- Bieberstein, Marschall Freiherr v., *Flora Taurico-caucasica. Tom. II. 8. Charkowia, 1808.*
- Bischoff, Gottl. Wilhelm, Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde. 2 Bde. 4. Nürnberg, 1830—31.
- * — — — Lehrbuch der Botanik. Mit lithogr. Tafeln. 8. Heidelberg 1834.
- Bluff, M. J. et Fingerhuth, C. A., *Compendium floræ Germaniæ. Sect. I. plantæ phanerog. seu vascularis. Tom. II. 12. Norimbergæ, 1825.*
- Böhmer, G. R., *Commentatio botanico-literaria de plantis. 8. Lipsiæ, 1799.*
- Brown, Robert, Vermischte botanische Schriften. Uebersetzt von Nees von Esenbeck. 5 Bde. 8. Leipzig, 1825—34.
- De-Candolle, Pyramus, *Regni vegetabilis systema naturale. Vol. II. 8. Paris, 1818—24.*
- — — *Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis. 8. Parisiis, 1824.*
- De-Candolle, Alphonse, *Introduction à l'étude de la botanique. Tom. II. 8. Paris, 1835.*
- Descourtilz, M. C., *Flore médicale des Antilles. Tom. 8. Avec planch. color. 8. Paris, 1821—29.*
- Dictionnaire des plantes usuelles par une société de gens de lettres. Tom. VIII. 8. Paris.*
- — — *des sciences naturelles. Vol. 60. Avec planches.*
- Dörrien, C. H., Verzeichniss und Beschreibung der sämtlichen in den fürstlich Oranischen Landen wildwachsenden Gewächse. 8. Herborn, 1777.
- Esenbeck, Nees von und Sinnig, W., Sammlung schön blühender Gewächse in lithogr. Abbild. Mit Beschreibung

- und vollständiger Angabe der Kultur. Düsseldorf, 1831.
Text in 4 Abbildungen in Fol.
- Esenbeck, Nees von, *Plantae medicinales* oder Sammlung officineller Pflanzen mit Beschreibung und lithographirten Abbildungen. Fol. Düsseldorf.
- Endlicher, Stephan, *Enchiridion botanicum exhibens classes et ordines plantarum accedit nomenclator generum et officinalium vel usualium indicatio*. 8. Lipsiæ, 1841.
- Flora der Wetterau. Herausgegeben von G. Gärtner, B. Meyer und J. Scherbius. 4 Bde. 8. Frankfurt, 1799—1802.
- Flore médicale, decrite par F. P. Chaumeton. Tom. IV. Flore médicale. Partie élémentaire par Poiret. Tom. VII. 8. Paris, 1814—20.*
- Göthe, J. W. von, Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. 8. Gotha, 1790.
- Guimpel und Willdenow. Abbildungen der deutsch. Holzarten. 2 Bde. 4. Berlin, 1810—19.
- — — Abbildung der fremden in Deutschland ausdauernden Holzarten. 4. Berlin, 1821.
- Haller, Albr. de, *Historia stirpium indigenarum. Helvetie. Tomi II. Fol. Bernæ, 1768.*
- — — *Bibliotheca botanica. Tomi II. 4. Tiguri, 1771.*
- — — *Icones plantarum Helvetie complectens 52 tab. aen. Fol. Bernæ, 1795.*
- *Hergt, J. L., Versuch einer systematischen Flora von Hademar. 8. Hademar 1822.
- *Herr, A., Kurze Anleitung zur Botanik mit besonderer Beziehung der Arznei-, Gift- und Forstgewächse. 8. Giesen, 1827.
- Humboldt, Alex. von, Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer. Mit 1 Kupfer. Fol. Tübingen, 1807.
- — — Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse. Tübingen, 1816.

- Icones plantarum rariorum horti regii botanici Berolinensis. Auct. H. F. Link, F. Klotzsch und T. Otto. Berol. 1840.*
- Jung, W., Flora des Herzogthums Nassau, oder Verzeichniss der im Herzogthum Nassau wildwachsenden Gewächse. 8. Hadamar, 1832.
- Kerner, *Figures des plantes économiques. Tomes VII.*
- Koch, G. D. J., *Synopsis floræ Germanicæ et Helvicæ. 8. Francofurti a. M., 1836—37.*
- Krause, Joh. Wilh., Abbildungen und Beschreibung aller bis jetzt bekannten Getreide-Arten. Fol. Leipzig, 1834—37.
- Leers, F. D., *Flora Herbornensis. 8. Herbornæ-Nassoviorum.*
- Linné, C. de, *Genera plantarum eorumque characteres naturales. 8. Halæ Magdeburg, 1752.*
- — — *Systema vegetabilium secundum, classes ordines genera species. Tomi VII. 8. Stuttgart, 1817—29.*
- — — *Genera plantarum. Editio nova curante C. Sprengel. Tomi II. 8. Göttingen, 1830—31.*
- Meyen, F. J. F., Neues System der Pflanzen-Physiologie. 3 Bde. 8. Berlin 1837—39.
- — — *Pflanzen-Pathologie. Herausgegeben von Nees von Esenbeck. 8. Berlin, 1841.*
- *Müller, J. B., *Flora Waldeccensis et Iterensis* oder Aufzählung und Beschreibung der im Fürstenthum Waldeck und der Grossherzogl. Hessischen Herrschaft Iter wildwachsenden und allgemein angebauten Pflanzen. 8. Brilon, 1841.
- Persoon, C. H., *Synopsis plantarum, seu enchiridion botanicum. Tomi II. 12. Parisiis, 1805—7.*
- Reichenbach, Ludwig, *Iconographia botanica. 4. Lipsiæ, 1824.*
- Reichenbach, H. A., Handbuch des natürlichen Pflanzensystems. 8. Dresden, 1837.
- Röhling, J. C., Deutschlands Flora, oder systematisches

- Verzeichniss aller in Deutschland entdeckten Gewächsorten. 3 Bde. 8. Frankfurt a. M., 1813.
- Röhling, J. C., Deutschlands Flora. Nach einem veränderten und erweiterten Plane bearbeitet von F. C. Mertens und W. D. J. Koch. 5 Bde. 8. Frankfurt a. M., 1823.
- Sammlung, vollständige, officineller Pflanzen. Herausgegeben von Nees von Esenbeck und Weihe. 2 Bde. Fol. Düsseldorf, 1830.
- Schouw, J. F., Grundzüge einer allgemeinen Pflanzengeographie. Aus dem Dänischen von dem Verfasser. Nebst pflanzengeograph. Atlas (in Querfol.) 8. Berlin, 1823.
- Schultes, J. A., Oestreichs Flora. Enthaltend die Beschreibung der in den Erbstaaten des Oestreich. Kaiserthums wildwachsenden Pflanzen. 2 Bde. 8. Wien, 1814.
- Spach, Ed., *Hist. natur. des vegetaux. Les phanérogames. Ouvrage accomp. de planches.* 8. Paris, 1834.
- Steudel, Ernest, *Nomenclator botanicus. Tomi II.* 8. Stuttgart, 1821—29.
- Sprengel, Curt., *Historia rei herbariæ. Tomi II.* 8. Amstelodami, 1807—8.
- — — Geschichte der Botanik. 2 Thle. mit Kupf. 8. Altenburg 1817—18.
- — — Neue Entdeckungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde. 3 Bde. 8. Leipzig, 1820—22.
- Suter, J. R., Helvetiens Flora. Enthaltend die phanerogamischen Gewächse Helvetiens. 2 Bde. 8. Zürich, 1822.
- Trattinnick, Leop., *Monographia rosacearum. Vol. IV.* 8. Vindobonæ, 1823.
- Theophrast, Naturgeschichte der Gewächse, übersetzt und erläutert von Kurt Sprengel. 2 Thle. 8. Altona, 1822.
- * Thomä, C., Alphabetisches Verzeichniss der in der Gegend um Wiesbaden wildwachsenden Pflanzen und wichtigsten Kulturgewächse. 8. Wiesbaden, 1841.
- * Wirtgen, Ph., Flora des Regierungsbezirks Coblenz. 8. Coblenz, 1841.

B. Cryptogamen.

- Bruch und Schimper, *Bryologia europaea, seu genera muscor. europaeor. monographice illustrata*. 4. Stuttgart, 1837.
- Dictionnaire des sciences naturelles.*
- Esenbeck, Nees von, Hornschuh, Fr. und Sturm, Jak., *Bryologia germanica* oder Beschreibung der in Deutschland und in der Schweiz wachsenden Laubmoose. 2 Thle. 8. Nürnberg, 1823—31. Mit Abbildungen.
- Esenbeck, C. G. Nees von, Naturgeschichte der europäischen Lebermoose mit besonderer Beziehung auf Schlesien und die Oertlichkeiten des Riesengebirgs. 4 Bde. 8. Berlin, 1833—36.
- Genth, Ferd., Flora des Herzogthums Nassau und der oberen so wie der unteren Rheingegend von Speier bis Cöln. 1r Bd. Die Cryptogamen. 8. Mainz, 1836.
- Hedwig, Joh., *Descriptio et adumbratio microscopico-analytica muscorum frondosorum nec non aliorum vegetantium e classe cryptogamica Linnæi novorum dubiisque reparatorum*. Tomi IV. cum 160 tab. col. Fol. Lipsiæ, 1787—97.
- Hübner, J. W. P., *Hepaticologia germanica*, oder Beschreibung der deutschen Lebermoose. 8. Mannheim, 1834.
- — — Deutschlands Lebermoose in getrockneten Exemplaren. 8. Mainz, 1836—39.
- Persoon, C. H., *Icones et descriptiones fungorum minus cognitorum*. II. fasc. cum 14 tab. aeneis. 4. Lipsiæ, 1798.
- — — *Mycologia europaea*. Sect. III. 8. Erlangæ 1822—28.

3. Mineralreich.**A. Mineralogie, Geognosie und Geologie.**

- Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde. Herausgegeben von C. J. Karsten. Berlin, 1829 bis 1837.

- *Bartlett's Index Geologicus, mit einer colorirten Abtheilung, welche die Aufeinanderfolge der verschiedenen Ablagerungen und Gebirgsarten dem ersten Blicke deutlich darstellt. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von C. Thomä und A. Ebenau. Tableau. Siegen & Wiesbaden, 1842.
- Becher, J. P., Mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande. 8. Marburg, 1789.
- *Blüm, J. R., Lehrbuch der Oryktognosie. 8. Stuttgart, 1833.
- Buffon, C. de, *Hist. natur. générale et particulière. Les mineraux. Tom. 12. 8. Deux-Ponts, 1790.*
- Boué, Ami, Geognost. Gemälde von Deutschland. Herausgegeben von C. C. von Leonhard. 8. Frankfurt a. M., 1829.
- Breislack, Scipio, *Memoria sull eruzione del vesuvio accaduta la sera de 15 Junno 1794. Neapoli, 1794.*
- — — Lehrbuch der Geologie. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von F. C. von Strombeck. 3 Bde. Braunschweig, 1819—21.
- Cuvier, G., Ansichten von der Urwelt. Uebersetzt von Nöggerath. 2 Bde. 8. Bonn, 1822—26.
- — — Die Umwälzungen der Erdrinde in naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Beziehung. Uebersetzt und mit besonderen Ausführungen und Beilagen begleitet von Nöggerath. 2 Bde. 8. Bonn, 1830.
- Cramer, L. W., Geognostische Fragmente von Dillenburg mit einer Karte der Gegend von Dillenburg. 8. Giesen, 1827.
- Hamilton, M. A., *Relations des dernières tremblement de terre arrivées en Calabre et en Sicilie. 8. Genève, 1784.*
- Hamilton, William, *Campi plegraei. Observations on the volcanos of the two Sicilies, as they have been communicated to the royal society of London with supplement*

to the campi plegraei being an account of the great eruption of Mount Vesuvius in the month of Aug. 1779. Vol. II. Naples, 1776—79.

- Hoff, K. F. A. von, Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. 5 Thle. mit 1 Karte. 8. Gotha, 1822—40.
- Humboldt, Alex. von, Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein. 8. Braunschweig, 1790.
- — — Geognostischer Versuch über die Lagerung der Gebirgsarten in beiden Erdhälften. Deutsch bearbeitet von L. von Leonhard. 8. Strasburg, 1823.
- — — Fragment einer Geologie und Klimatologie Asiens. Uebersetzt von Löwenberg. 8. Berlin. 1832.
- Huot, J. J. N., *Nouveau cours élémentaire de Géologie. Ouvrage accompagné de planches. Tomes II. 8. Paris, 1837—39.*
- Keferstein, Ch., Naturgeschichte des Erdkörpers. 2 Bde. 8. Leipzig, 1834.
- Leonhard, C. C., Taschenbuch für die gesammte Mineralogie, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen. Frankfurt. 8.
- — — Geologie oder die Naturgeschichte der Erde. 8. Stuttgart, 1836.
- Leonhard, C. C., Kopp, Gärtner, G., Systematisch tabellarische Uebersicht und Characteristik der Mineralkörper in oryktognostischer und orologischer Hinsicht. Fol.
- Luc, J. A. de, Physisch-moralische Briefe über die Berge und Geschichte der Erde. Aus dem Französischen von Marcard. 8. Leipzig, 1778.
- Neumann, C. Fr., Lehrbuch der reinen und angewandten Crystallographie. 2 Bde. mit Abbild. 8. Leipzig, 1830.
- Nöggerath, J., Das Gebirge in Rheinland und Westphalen. 4 Bde. 8. Bonn, 1822—26.
- Rammelsberg, C. F., Handwörterbuch des chemisch, Theils der Mineralogie. 2 Abtheil. 8. Berlin, 1841.

- Steffens, H., Geognostisch-geologische Aufsätze als Vorbereitung zu einer innern Naturgeschichte der Erde. 8. Hamburg, 1810.
- Steinniger, J., Geognostische Studien am Mittelrheine. 8. Mainz, 1819.
- Stifft, C. E., Geognostische Beschreibung des Herzogthums Nassau mit besonderer Beziehung auf die Mineralquellen dieses Landes. Mit einer Karte. 8. Wiesbaden, 1831.
- Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt mit Karten und Durchschnitzzeichnungen, welche einen Atlas bilden. 8. Weimar, 1821—31.
- *Thomä, C., Der vulkanische Roderberg bei Bonn. Geognost. Beschreibung seines Kraters und seiner Umgebungen. Mit einem Vorwort von J. Nöggerath. 8. Bonn, 1835.
- Voigt, B. S., Grundzüge einer Naturgeschichte, als Geschichte der Entstehung und weiteren Ausbildung des Erdkörpers. 8. Frankfurt a. M., 1817.
- Voisins, d'Aubisson de, *Traité de géognosie. Tomes II.* 8. Strasbourg, 1819.
- Walther, Fr. C., Geognostische Fragmente. 8. Hadamar. 1822.
- Werner, W. G., Letztes Mineralsystem. Mit Zusätzen von Breithaupt. Fol. Petersburg, 1819.
- Wille, G. A., Geognostische Beschreibung der Gebirgsmassen zwischen dem Taunus und dem Vogelsgebirge. 8. Mainz, 1828.
- Wyk, H. J. van der, Uebersicht der rheinischen und eifeler erloschenen Vulkane und Erhebungsgebilde, welche damit in geognost. Verbindung stehen. Bonn, 1826.

B. Versteinerungskunde.

- Agassiz, Louis, *Monographies d'échinodermes vivans et fossiles.* 4. Neufchatel, 1838.

- Cuvier, G., *Recherches sur les ossemens fossiles. Vol. V. 4. Paris, 1825.*
- Bronn, H. G., System der urweltlichen Conchylien. Mit 7 Steindrucktafeln. Fol. Heidelberg, 1824.
- — — System der urweltlichen Pflanzenlehre. Mit 7 Steindrucktafeln. Fol. Heidelberg, 1825.
- Goldfuss, A., *Petrefacta Germaniae, tam ea, quae in museo universitatis regiae Borussiae Friedericae Wilhelmae Rhenanae serrantur, quam alia quaecunque in museis Hoenhhusiano, Muensteriano, aliisque extant, iconibus et descriptionibus illustrata. Fol. Dusseldorfii.*
- Koch, F. C. L. und Dunker, A., Beiträge zur Kenntniss des norddeutschen Oolithengebildes und dessen Versteinerungen. 4. Braunschweig, 1837.
- Lamarck, J. B. A. de, *Hist. natur. des animaux sans vertèbres. Tomes 9. 8. Paris.*
- Meyer, Hermann von, *Palaeologica zur Geschichte der Erde und ihrer Geschöpfe. 8. Frankfurt a. M., 1832.*
- — — Neue Gattungen fossiler Krebse, aus den Gebilden vom bunten Sandstein bis in die Kreide. Mit 4 Abbildungen. 8. Stuttgart, 1840.
- Schlotheim, E. F. von, *Die Petrefaktenkunde auf ihrem jetzigen Standpunkte. Mit Kupf. (4.) 8. Gotha, 1820—22.*
- * Verzeichniss der (vom Bergsekretär Raht) gesammelten Land- und Süsswasser-Conchylien aus der Tegelformation des Mainz-Wiesbadener Beckens von Alex. Braun. (Manuscript.)
- Tilesius, A. von, *Naturhistorische Abhandlungen und Erläuterungen, besonders die Petrefaktenkunde betreffend. Mit 8 Steindrucktafeln. Fol. Cassel, 1826.*

III.

Physikalische Wissenschaften.

1) Physik und Chemie.

- Annalen der Physik. Herausgegeben von L. W. Gilbert.
Fortgesetzt unter dem neuen Titel: Annalen der Physik
und Chemie von J. C. Poggendorf (1—132r Bd. Leip-
zig.) Nebst Sach- und Namen-Register von H. Müller.
2 Bde. 8. Leipzig, 1826.
- Archiv für die gesammte Naturlehre. Herausgegeben von
K. W. G. Kastner. 18 Bde. 8. Nürnberg, 1824—30.
- Berzelius, J. J., Lehrbuch der Chemie. Aus dem Schwe-
dischen von Fr. Wöhler. 4te Aufl. 10 Bde. 8. Dresden.
1835—41.
- Brandes, H. W., Vorlesungen über die Naturlehre. 3 Thle.
Leipzig, 1830—32.
- Dumas, Handbuch der Chemie in ihrer Anwendung auf Künste
und Gewerbe. Nebst Kupfertaf. Aus dem Französischen.
5 Bde. Weimar, 1829—39.
- Gehler, J. S. T., Physikalisches Wörterbuch, oder Versuch
einer Erläuterung der vornehmsten Begriffe und Kunst-
wörter der Naturlehre. 6 Bde. 8. Leipzig 1787—96.
- — — Physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von
Brandes, Gmelin, Horner, Munke und Pfaff.
8. Leipzig.
- Göthe, J. W. von, Zur Farbenlehre. 2 Bde. 8. Nebst 16
Kupfertafeln. (4.) Tübingen, 1810.
- Journal für Chemie und Physik. Herausgegeben von J. S. C.
Schweigger. Bd. 1—29. Vom 30ten Bde. an unter dem
Titel: Jahrbuch der Chemie und Physik. Herausgegeben von
Schweigger und Meinecke. 68 Bde. Nürnberg.
- Journal der praktischen Chemie. Herausgegeben von O. L.
Erdmann und F. W. Schweiger-Seydel. 8. Halle,
1834.

- Munke, G. W., Handbuch der Naturlehre. 2 Thele. 8. Heidelberg, 1829.
- Raspail, F. W., Neues System der Chemie organischer Körper auf neue Methoden der Beobachtung gegründet. Aus dem Französischen mit Anmerkungen von Fr. Wolf. Mit Kupf. 8. Stuttgart, 1834.
- Thenard, L. J., Lehrbuch der theoretisch-praktischen Chemie, Uebersetzt und vervollständigt von Gust. Th. Fechner. 6 Bde. Mit Kupf. 8. Leipzig, 1825—27.

2. Erd- und Himmelskunde, Meteorologie &c.

- *Barometer- und Thermometerstände zu Wiesbaden, mit Notizen über Wind und Wetter nach täglich zweimaligen Beobachtungen in lückenlosen Tabellen vom Jahr 1823 bis 1841, aufgezeichnet von C. W. Thamerus. (Manuscript.)
- *Beobachtungen, meteorologische, gleichzeitig mit gleichgehenden Instrumenten nach täglich dreimaligen Beobachtungen auf dem höchsten bewohnten Punkte des Westerwaldes (Neukirch) und zu Wiesbaden angestellt und seit Neujahr 1842 in lückenlosen Tabellen aufgezeichnet von W. Chelius und A. Ebenau. (Manuscript.)
- Bode, Entwurf der astronomischen Wissenschaften. Mit 7 Kupfertafeln. 8. Berlin, 1825.
- Bode, J. Elert., Anleitung zur physischen, mathematischen und astronomischen Kenntniss der Erdkugel. 3te Auflage. 8. Berlin, 1820.
- — — Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels. 9te Auflage. 8. Berlin, 1823.
- Bohnenberger, J. G. F., Astronomie. Mit 8 Kupfertaf. 8. Tübingen, 1811.
- Gruithuisen, F. P. von, Astronomisches Jahrbuch für physische und naturhistorische Himmelsforscher und Geologen. 8. München, 1840.

- Herschel, W., *Sämmtliche Schriften* 1r Bd. Mit Kupf. 8. Dresden, 1826. (Ueber den Bau des Himmels.)
- Jahrbücher der königl. Sternwarte in München. München, 1840—42.
- Kastner, C. W. G., *Handbuch der Meteorologie*. 2 Bde. 8. Erlangen, 1823—30.
- Laplace, P. S., *Exposition du système du monde*. Tomes IV. Paris, 1784.
- Luc, J. A. de, *Recherches sur les modifications de l'atmosphère*. Tomes III. en II. Vol. 8. Paris, 1784.
- Reich, Fr., *Beobachtungen über die Temperatur des Gesteins in verschiedenen Tiefen in den Gruben des sächsischen Erzgebirgs in den Jahren 1830—32*. 8. Freiberg 1834.
- *Thomä, C., *Das unterirdische Eisfeld bei der Dornburg am südlichen Fusse des Westerwaldes*. 8. Wiesbaden, 1841.